

2 DAS FÜRSTLICHE MODELLHAUS IN KASSEL

2.1 Entstehung, Architektur und stadträumliche Situierung – vom Holzgraben zum Kornmarkt

Saw maison de models – singular & pretty ...

Boswell 1764, S. 182

In unmittelbarer Nähe zum ehemaligen landgräflichen Residenzschloss gelegen, unterhalb der fürstlichen Rennbahn, befand sich bis zum Revolutionsjahr 1789 das erste fürstliche »Model Haus« (Abb. 1, 2).¹² Als Bauplatz für das eigentümliche Gebäude hatte man unter der Regierung Landgraf Karls einen Geländezwickel im Holzgraben¹³ an der Kleinen Fulda zwischen der wuchtigen Zeugmantelbastion und den Bauten für die Hofschlachterei und die Hofbäckerei gewählt. Erst von der gegenüberliegenden Fuldaseite, vom Garten der Karlsaue hinter der Kleinen Fulda, oder von der Brücke vom Lustgarten zum Schloss aus werden die stattlichen Dimensionen des Modellhauses gut sichtbar. Johann Heinrich Eisenträgers Ansicht der Oberneustadt – bislang die einzige Darstellung des Modellhauses in einem Gemälde – zeigt das Gebäude als längsrechteckigen hell verputzten, neunachsigen, dreigeschossigen Bau (Abb. 3 a–b).¹⁴ Der unter Verwendung von Backsteinen sowie weiterer, leider nicht näher spezifizierter Steinsorten¹⁵ errichtete Fachwerkbau ist immerhin 250 Kasseler Fuß (rund 71,22 Meter) lang, mit circa 30 Fuß (rund 8,6 Meter) Breite jedoch recht schmal. Der Bau schließt mit einem Mansardwalmdach und Gauben ab. Der auf den Abbildungen 3 a–b erkennbare, nah an die Stirnseite des Modellhauses angrenzende Turmbau dürfte allerdings zur rechter Hand angrenzenden Hofschlachterei und Hofbäckerei gehört haben, wie es auch der *Prospekt auf die Stadt CASSEL* nahelegt (Abb. 4).

12 Vgl. zu den Zeichnungen Fenner 2004b und Brohl 2000, S. 180.

13 Die Bezeichnung geht u. a. aus dem Stadtplan von Johann George Wasserhuhn aus dem Jahr 1766 hervor: »HOLTZ GRABEN« (Abb. 6 im vorliegenden Band). Zur Lage zuvor Holtmeyer 1923b, S. 542.

14 Meines Wissens wurde das Gemälde erstmals bei Fenner 2018b im Zusammenhang mit dem Modellhaus reproduziert.

15 Dies geht sowohl aus Simon Louis Du Rys 1789 verfasstem Bericht an den Landgrafen über die Niederlegung des Gebäudes als auch aus den Kostenvoranschlägen hervor, die Johann Andreas Engelhardt in den Jahren 1789 bis 1791 für das neu zu errichtende Modellhaus beim Holländischen Tor erstellte. Du Ry am 1. September 1789: »[...] das gehölze vom Model hause abgebrochen und weg gefahren worden, so wird nun mehr den wegfehrung der von diesem hause abgebrochenen back und |ander| steinen fleissig fortgefahren.« In: HLA-HStAM 6a 153. Vgl. weiter HLA-HStAM 53 f 305. Zuvor Holtmeyer 1923b, S. 544 mit Verweis auf Du Ry; hier nun mit ergänzter Quellenangabe.

2 Das fürstliche Modellhaus in Kassel

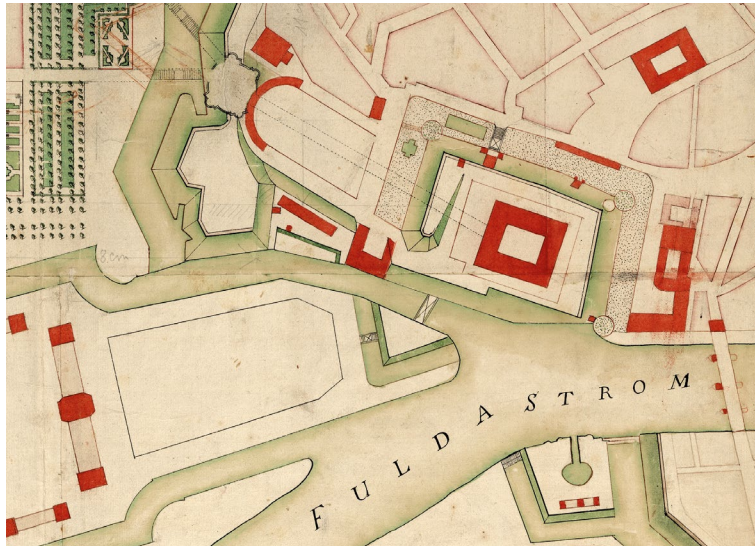


Abbildung 1. Anonymus, [Projekt einer Befestigung der Oberneustadt](#), um 1720 (Ausschnitt). Eine der frühesten zeichnerischen Darstellungen des Modellhauses.



Abbildung 2. Karl Friedrich Roth, [Plan der befestigten Residenzstadt Kassel](#), 1736 (Ausschnitt). Auch dieser Plan zeigt das Modellhaus.

2.1 Entstehung, Architektur und stadträumliche Situierung



Abbildung 3 a–b. Johann Heinrich Eisenträger, Blick auf die Residenzstadt Kassel von Osten, um 1780. Das Ölgemälde (1047 × 1295 mm) zeigt mittig auch das Modellhaus Landgraf Karls in einem Übergangsraum gelegen.

2 Das fürstliche Modellhaus in Kassel

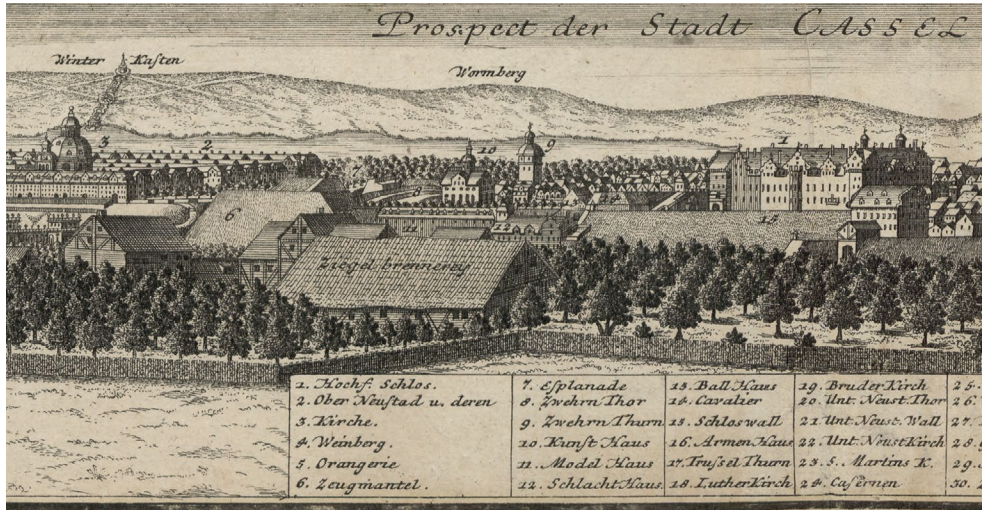


Abbildung 4. Homann'sche Erben und Ingenieur-Hauptmann Leopold, »Plan der Hochfürstl. Residenz- und Haupt-Stadt Cassel in Nieder-Hessen nebst dem Hochfürstl. Lust-Garten auf der Aue«, 1742. Der Ausschnitt zeigt die Langseite des Modellhauses, versteckt unterhalb des Kunsthauses. Oben links ist der »Winter Kasten« zu sehen, der als Modell im Modellhaus stand.

Über die Ursprünge des Modellhauses ist erstaunlich wenig bekannt. Immerhin lässt sich die immer wieder fortgeschriebene Aussage Alois Holtmeyers, das Modellhaus sei unter dem Architektur- und Wissenschaftsenthusiasten Landgraf Karl von Hessen-Kassel 1711 gegründet worden,¹⁶ anhand einer Hofkammerrechnung sowie verschiedener Kabinettsrechnungen etwas präzisieren, wobei die Chronologie seiner Errichtung um wenige Jahre nach vorne zu verschieben ist. Gemäß den Rechnungseinträgen – einer zwar wenig eloquenten, aber für die zeitliche Einordnung wichtigen, da raren schriftlichen Quelle zum Gebäude – erfolgte im Jahr 1711 »zue erbauung des Neüen Modellhauses« der Ankauf von Bauholz sowie die Begleichung von Flößerlohn in einer Gesamtsumme von 117 Reichstalern, 17 Albus und 4 Hellern,¹⁷ bezahlt aus dem persönlichen

16 Holtmeyer 1923b, S. 542: »Außer der Tatsache, daß Landgraf Karl es 1711 gründete, scheint aus seiner Entstehungsgeschichte nichts bekannt zu sein.« Vgl. auch Philippi 1976, S. 586–587. Nach Fenner 2018a, S. 104 war es offenbar 1711 bereits erbaut worden. Zu Landgraf Karl nun Gräf/Kampmann/Küster 2017 und Ausst.-Kat. Kassel 2018.

17 HLA-HStAM R II Kassel 653 [Hofkammerrechnung von 1711]: »Ausgabe Geldt zue erbauung des Neüen Modellhauses. // Von Schneidung 75 ha. Schue bauholtz zu behueff des Neüen Modellhauses an Thomas Nolde et Consorten attestirter maaßen Zahlen müßen; Vermöge befehl undt quittung; mit 50 13 [= 50 Rthlr. 13 alb.] // Wegen Schneidung 900. Schue bauholtz zu dießen Neüen Modellhause, an die Holtzschmitter Hans | - - | et Consorten, accordirter maaßen bezahlt; Vermöge befehl undt quittung 74 34 [= 74 Rthlr. 34 alb.].« Auch Burk 2021, S. 45 mit Anm. 100 entdeckte (nicht nur) diesen Rechnungseintrag.

2.1 Entstehung, Architektur und stadträumliche Situierung

Vermögen des Landgrafen.¹⁸ Ebenso finanzierte der Landgraf das ihm viel bedeutende Bauvorhaben des Winterkastens (Herkules-Oktogon samt Kaskaden auf der heutigen Wilhelmshöhe in Kassel) aus seinem persönlichen Vermögen,¹⁹ woran bereits deutlich wird, dass auch das Modellhaus zu dessen bevorzugten Projekten zu zählen ist. Für den 22. März des Jahres 1712 weisen die Rechnungen erneut Ausgaben für Flößerlohn im Zusammenhang mit dem Modellhaus aus.²⁰ Vier und fünf Jahre später finden sich in den Kabinettsrechnungen weitere Posten zum Bauvorhaben, die als Baukosten zum Modellhaus eingetragen sind.²¹ Aus den kurzen Einträgen in den Rechnungsbüchern geht zudem hervor, dass eine von dem Oberbaudirektor Karl von Hattenbach »attestirte specification«²² zum Bau des Gebäudes vorlag und dass der »Hof=Schreine[r] Gregori« für zwischen dem 1. November 1715 und dem 18. April 1716 geleistete Arbeiten am Modellhaus 93 Reichstaler erhielt.²³ In Anbetracht des noch im März 1717 gelieferten »gehölzt zum neuen Modellhause« ist anzunehmen, dass dessen vollständige Fertigstellung und Einrichtung wohl nicht vor 1717 abgeschlossen war.²⁴ Zudem besorgte der Künstler Peter Hinrich Polmann²⁵ vor/um 1717 Malerarbeiten im Modellhaus. Wie bescheiden oder opulent diese ausfielen und ob es sich um einfache Farbfassungen oder

18 Zu den Staatsfinanzen und den verschiedenen Kassen unter Landgraf Karl Pühringer 2017, S. 120–121.

19 Vgl. ebd.

20 HLA-HStAM R II Kassel 655 [Kabinettsrechnung 1712]: »Johannes | - - | et Consort:[en] accordirtes flößerlohn vom gehölzte zum neuen Modellhause Zahlt I.[aut] befehl; mit 38 3 [= 38 Rthlr. 3 alb.].«

21 »Baukosten Zum Modellhause«/»Baukosten zum Model Hauße«. Gesichtet wurden die in Frage kommenden Jahrgänge an Hofkammerrechnungen/Kabinettsrechnungen (HLA-HStAM R II Kassel 653 und HLA-HStAM R II Kassel 655), die jedoch lückenhaft überliefert sind. Hierzu die Einschätzung von Pühringer 2017, S. 112. Dass ich bei der Sichtung etwas übersehen haben könnte, ist selbstredend nicht auszuschließen.

22 HLA-HStAM R II Kassel 655 [Kabinettsrechnung 1716]: »Außgabe Geldt // Baukosten Zum Modellhauße«: »Lauth der von dem Ober Bau Directore Brigadier von Hattenbach attestirten specification sind diß Jahr dar zu außgegeben worden 137 3 2 [= 137 Rthlr. 3 alb. 2 hl.].« HLA-HStAM R II Kassel 655 [Kabinettsrechnung 1717]: »Außgabe Geldt. // Baukosten zum Modelhauße.«: »vermöge der von dem Oberbau=Directore Brigadier von Hattenbach attestirte Specification sind ausgegeben worden 123. 6. 8 [= 123 Rthlr. 6 alb. 8 hl.].« Zu Hattenbach kurz Philippi 1976, S. 586.

23 HLA-HStAM R II Kassel 655 [Kabinettsrechnung 1717]: »Außgabe Geldt. // Baukosten zum Modelhauße.«: »deßgleichen uff deßen attestat dem Hof=Schreiners Gregori für arbeit vom 1^{ten} Novemb[er] 1715. bis den 18^{ten} Apr[il] 1716 93. [= 93 Rthlr.].«

24 HLA-HStAM R II Kassel 655 [Kabinettsrechnung 1717]: »Außgabe Geldt insgemein // im Monath Martio.«: »Johannes [Hoff] mith Consort:[en] accordites flößerlohn vom gehölzt zum neuen Modellhause Zahlt; I. befehl; mit 38 7 [= 38 Rthlr. 7 alb.].«

25 Dies geht aus einer Bittschrift des Malers Louis Barckhuisen hervor, der sich nach dem Tod Polmanns im Herbst 1717 bei Landgraf Karl um dessen Nachfolge bewarb. Den Hinweis verdanke ich dem quellenstarken Aufsatz von Pegah 2017, S. 340 mit Anm. 88. Hier nun im Wortlaut zitiert nach HLA-HStAM Protokolle II Kassel Cb 10, Bd. 15: »[...] welcher gestalt der Mahler Polman, so vor einiger Zeit verstorben, die Mahlerrey von Ornamenten, Illuminationen und dergleichen, bey dem fürstl. Bauamt Zeug- und Modellen hause zu verfertigen [...].« Philippi 1976, S. 819 führt den Maler wie folgt: »Pollmann, Heinrich«. Der hier benannte Polmann/Pollmann ist nicht im Allgemeinen Künstlerlexikon verzeichnet. Zur Einschätzung der künstlerischen Fähigkeiten Polmanns durch einen Zeitgenossen Pegah 2017, S. 340. Thiele 1996, S. 374 listet »Pol(l)mann, Peter Henricht« unter den Malern.

aufwendigere Wand- und Deckenmalereien handelte, ist leider nicht bekannt.²⁶ Wann das Gebäude dann tatsächlich seiner intendierten Nutzung zugeführt wurde, entzieht sich ebenso unserer Kenntnis.²⁷ Die bis dato frühesten – wenngleich weniger bekannten – zeitgenössischen Beschreibungen des Modellhauses geben uns Friedrich Karl von Hardenberg (später Oberhofbau- und Gartendirektor in Hannover)²⁸ sowie der Erfinder Johann Ernst Elias Bessler, besser bekannt unter seinem Pseudonym Orffyreus. Hardenberg notierte am 6. Mai 1723 in sein Tagebuch: »der Landtgraff ist ein so großer Liebhaber vom bauen, daß er auch nur zu denen *modellen* vieler inventirten Sachen und Gebäude, ein eigenes Hauß hat bauen laßen [...].«²⁹ Und der umtriebige wie umstrittene Orffyreus wollte bereits drei Jahre zuvor, 1720, im »Modellhaus« Modelle für ein Schulgebäude fertigen lassen.³⁰

Aufgrund der Rechnungseinträge und der beiden kurzen Beschreibungen ist daher anzunehmen, dass das Modellhaus vermutlich spätestens zwischen 1717 und 1720 seiner Bestimmung als Produktions-, Sammlungs- und Präsentationsraum architektonischer Modelle übergeben wurde.³¹ Das hieße auch, dass die bewegte Geschichte des

26 Das Kunsthaus, in dem die Kunstkammer Landgraf Karls eingerichtet war, hatte im Inneren ein themenbezogenes Bildprogramm. Die Malereien stammten von dem Künstler Johann Oswald Harms. Hierzu Pegah 2017. Zudem zog ab 1706 auch das Collegium Carolinum in das Gebäude ein.

27 Herzog 2016, S. 104 mit Anm. 16 gibt an, dass die Baugeschichte »unbekannt« sei. Sie verweist in diesem Zusammenhang erstmals auf HLA-HStAM RII Kassel 655 [Hofkammerrechnung 1716] und kommt zu dem Schluss, dass das Modellhaus 1716 »also noch nicht vollendet« war. Zuvor heißt es etwas widersprüchlich, dass das Gebäude 1711 »eingeweiht« wurde. Der Hinweis auf Arbeiten ab 1699 »an einem neuen Haus bei der Rennbahn« könnte, so die Autorin, möglicherweise den »Baubeginn am Modellhaus« bezeichnen. Die hierzu gebrachten Verweise sind m. E. nicht ganz schlüssig, da mit dem »neuen Haus bei der Rennbahn« nicht das Modellhaus, sondern das Kunsthaus auf oder hinter der Rennbahn gemeint ist, wie aus den vielen Rechnungseinträgen hierzu hervorgeht: HLA-HStAM R II Kassel 653 [Hofkammerrechnung 1699]: »Ausgabe Geldt // Zue dem neuen Haußbau auff // der Rennbahn [etc.]«: hier werden u. a. »allerhand bau *materialien*« genannt, die 1697, 1698 und 1699 »zue dem neüerbauten hause auff der Rennbahn geliefert und verabfolget worden.« Des Weiteren etwa HLA-HStAM R II Kassel 653 [Hofkammerrechnung 1705]: »Ausgabe Geldt zu dem neuen Hause hinter der Rennbahn.« HLA-HStAM R II Kassel 653 [Hofkammerrechnung 1711]: »Ausgabe Geldt zu dem Neüen Hause hinter der Renbahn.« In HLA-HStAM R II Kassel 653 [Hofkammerrechnung 1702]: »Dem Schreiners Gesellen Friederich Sonnemann, so an den *modellen* in dem hause hinter der Rennbahn arbeitet, wochenlohn in diesem Jahre à 2 ½ hl. zahlt lauth *quitung* mit 130 [= 130 Rthlr.].« An welchen Modellen er arbeitete, geht daraus leider nicht hervor. Im selben Jahr auch noch ein Rechnungseintrag für ein weiteres Modell: »Ausgabe Geldt zue // dem neuen Hause hinter der Rennbahn [etc.] // »Dem Schreiner Johann George Nolda vor ein verfertigtes und geliefertes Modell zur neuen Waßerkunst lauth befehl, rechnung und quitung zahlt 6 [= 6 Rthlr.]«. Ebd.

28 Zu diesem Klaus 1990, S. 1: Kammerrat, Direktor der königlichen Gärten und Schlösser, Geheimrat und kurz vor seinem Tod Kriegspräsident.

29 Siehe Anhang 6.2, Nr. 2. Auf diese Quelle macht Adam 1999, S. 387 aufmerksam.

30 Hierzu später im vorliegenden Band und Anhang 6.2, Nr. 1.

31 Nemeitz 1722, S. 290 erwähnt immerhin in einer Fußnote, dass Kassel »jetzo« ein Modellhaus habe. In der ersten [Auflage von 1718](#) findet sich diese Angabe noch nicht. Herzlichen Dank an Anja Konopka für diesen Fund. Die Wendung »jetzo« macht deutlich, dass das Modellhaus wohl vor noch nicht langer Zeit eröffnet haben dürfte (oder das Haus Nemeitz erst kürzlich bekannt wurde). Zur »Modellhaus-Fußnote«

2.1 Entstehung, Architektur und stadträumliche Situierung



Abbildung 5. Jan van Nickelen, Blick von der Vexierwassergrotte bis zum Oktogon, 1716–1721. Hier ein Ausschnitt mit dem Herkules-Oktogon und Pyramide samt skulpturalem Tugendprogramm.

Modellhauses erst kurz vor oder während der Fertigstellung des Herkules-Oktogons auf dem Karlsberg im Jahr 1717 ihren Ausgang nimmt (Abb. 5). Wann Idee und Konzept zum Modellhaus gereift sind, ist leider nicht bekannt.

Das Modellhaus stand mit seiner Langseite nah an die steile Böschung zur Rennbahn hin gerückt, die in ihrem nordöstlichen Verlauf dann in den Schlosswall mit

von Nemeitz siehe auch S. 126 im vorliegenden Band. In Anonymus 1719, S. 274 heißt es, dass es ein schönes Modell des Karlsbergs gebe. Hierzu S. 117–120 im vorliegenden Band.



Abbildung 6. Johann George Wasserhuhn, »Grundriss von der Innern Residentz Stadt Cassel«, 1766. Sehr deutlich ist in dem Ausschnitt die Lage des Modellhauses (Nr. 20) unterhalb der wuchtigen Zeugmantelbastion und der Rennbahn zu erkennen.

Rondell übergeht (Abb. 6).³² Folglich befand sich das Haus zwar in unmittelbarer Nähe des Schlosses und der sich vor diesem nach Süden hin erstreckenden landgräflichen Rennbahn, das steil abfallende Gelände von gut zwölf Metern erschwerte indes den Zugang vom Platz aus und ließ vor allem das Haus auf eigentümliche Art und Weise aus dem Stadtbild ›verschwinden‹; denn blickte man stadtseitig, von der Rennbahn oder dem Schloss aus, in südliche/östliche Richtung zum Modellhaus, so sah man bloß Teile des dritten Obergeschosses sowie das Mansardwalmdach, jedoch keine repräsentative Fassadenfront (Abb. 7). Die ›Hauptfassade‹ war also nicht zur Stadt hin orientiert, sondern zur Kleinen Fulda, womit die höfischen Bauten und die Stadt quasi im Rücken des Modellhauses lagen. In der Folgezeit wurde das Haus zusätzlich mit einer Verbindungsbrücke direkt vom höher liegenden Platz aus über das Dach erschlossen, was nicht nur der Stich Weises nach einer Zeichnung Johann Heinrich Tischbeins des Älteren vom Ende des 18. Jahrhunderts nahelegt, sondern auch ein Plan Simon Louis Du Rys von 1769 (Abb. 8). Allerdings ist das weder dem Plan noch dem Stich genau zu entnehmen. Wann der Anbau erfolgte und welche Funktion er hatte, lässt sich nicht genau sagen. Dass die große Treppenanlage an der Rennbahn, die zum Modellhaus

³² Geologisch betrachtet stellt die Böschung eine Prallhangbildung der Fulda dar, in deren äußerem Kurvenverlauf es zu erosiven Abtragungen und damit zur Entstehung des noch heute das Stadtbild prägenden Steilufers kam. So Schäfer 2019.

2.1 Entstehung, Architektur und stadträumliche Situierung



Abbildung 7. Gotthelf Wilhelm Weise, »Aussicht aus dem Fürstlichen Schloße zu Casel gegen Abend«, 1782. Der repräsentative Stich erfasst auch die räumliche Zwischenstellung des Modellhauses. Unter Nummer 8 ist das »Modell Haus« unmissverständlich bezeichnet.

hinunterführte, vielleicht in der Anfangszeit des Gebäudes noch nicht gebaut war, legt wiederum eine der frühesten Beschreibungen des Hauses von Johann Friedrich von Uffenbach nahe. Dieser erklärt noch 1728, dass man zunächst das Schloss passieren und dann einen »niederer neben hoff« mit der Hofschreinerei aufsuchen müsse, »also in ein[em] unansehnlich[en] niedrig[en] bau die modelle von allen den vorhab[en] des regierend[en] bau herrns bewahret werden.«³³ Weiter führt er aus, dass der Bau »ein

³³ Uffenbach 1728, S. 176–177 und Anhang 6.2, Nr. 3. Vgl. dazu auch Adam 1999, S. 394–395 mit Anm. 43, der ebenso vermutet, dass Philippi 1976, S. 586–587 und Gercke 1986, S. 25 unter Berufung auf Uffenbach wohl irren, wenn sie annehmen, dass die »Modelle seit 1698 in einem Gang vor der Hofschreinerei im Stadtschloß untergebracht« waren (S. 386), da es sich hier wohl bei beiden »um eine Fehldeutung der Beschreibung des Weges vom Stadtschloß zum Modellhaus« handele. Zudem widerspräche ein solcher Aufbewahrungsort der Wertschätzung des Landgrafen gegenüber den fürstlichen Architekturmodellen, die noch vor dem Bau des Modellhauses in der fürstlichen Kunstammer im Kunsthaus am westlichen Ende der Rennbahn gegenüber dem Schloss ausgestellt waren. Dies geht aus der Beschreibung Uffenbach 1709–1710, S. 47–48 und Uffenbach 1753a, S. 35 hervor, die Schmincke 1767, S. 192 noch einmal erwähnt. Hierzu auch Anhang 6.2, Nr. 3. Zu den editorischen Besonderheiten (u. a. Auslassungen von Passagen, Eindeutigung von Fremdwörtern) von Schelhorn in ebd. bereits Meyer 1894, S. 292–293. Zu Johann Friedrich von Uffenbach nun Meyerhöfer 2019. Dank an Arwed Arnulf und Elisabeth Burk für den Hinweis auf die Promotionsschrift.

2 Das fürstliche Modellhaus in Kassel

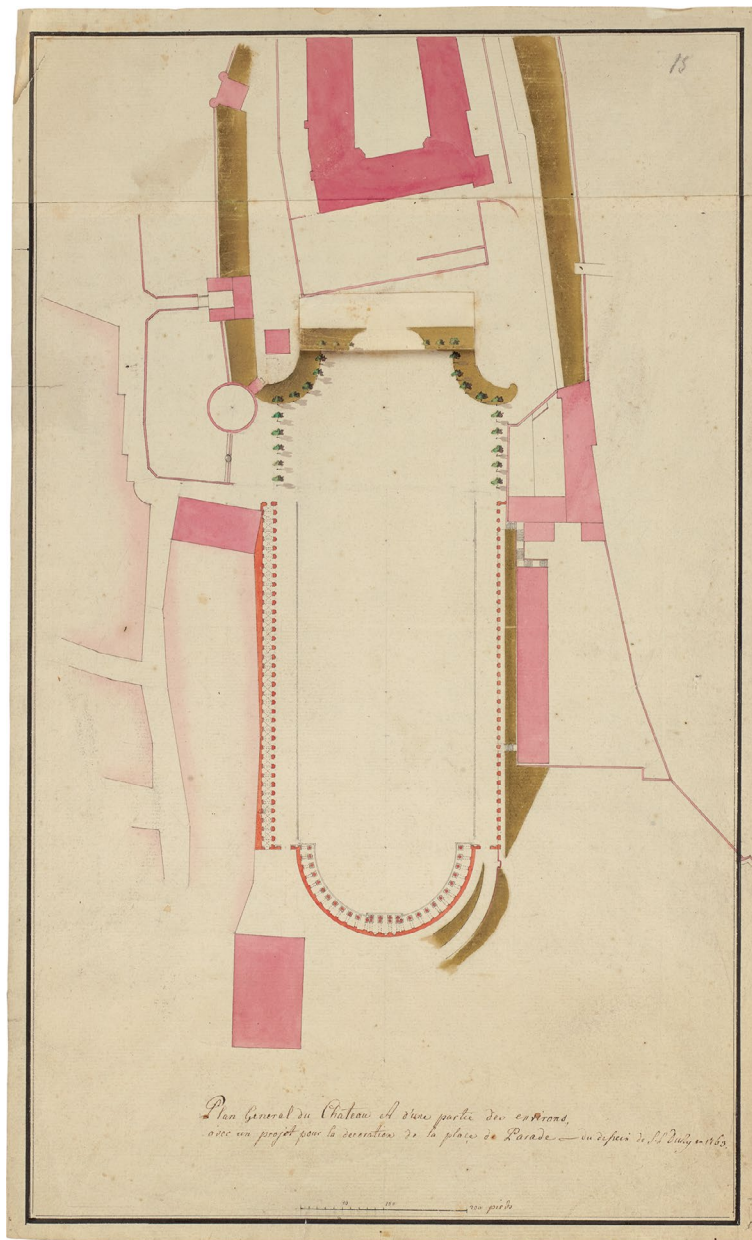


Abbildung 8. Simon Louis Du Ry, [Bestandsaufnahme und Entwurf zur Neugestaltung der Rennbahn](#), 1769. Die Bebauung um die Rennbahn im Uhrzeigersinn: Residenzschloss – Wirtschaftsbauten – Modellhaus – Kunsthaus (hinter den Kolonnaden) – Ballhaus.

2.1 Entstehung, Architektur und stadträumliche Situierung

sehr langer schlechter gang« sei.³⁴ Die Beschreibung des namhaften gelehrten und auch künstlerisch sehr interessierten Frankfurter Patriziers und Sammlers lässt erkennen, dass er das Gebäude anscheinend sowohl seiner Lage als auch seines Aussehens wegen als wenig repräsentativ wahrnahm. Nur ein Jahr später, 1729, besichtigte der Architekt und zukünftige dänische königliche Hofbaumeister Laurids de Thurah das Modellhaus. Dieser sah sich anders als von Uffenbach in seinem autobiographischen Bericht zu keinerlei Kritik an dem Gebäude veranlasst.³⁵

Gotthelf Wilhelm Weise zeigt uns das Modellhaus in seinem Stich also als längsrechteckigen Bau mit einem Mansardwalmdach und drei Gauben an der Stirnseite samt einem ›Zugang‹ über das Dachgeschoss (siehe Abb. 7). Dessen Ansicht verdeutlicht zugleich die zweischneidige stadträumliche Lage des Modellhauses an der zwischen 1763 und den 1770er Jahren von Simon Louis Du Ry mit Kolonnaden geschlossenen Rennbahn vor dem landgräflichen Residenzschloss.³⁶ Einerseits ›verstellte‹ das Haus, blickte man stadtauswärts, mit seinem in Teilen über die Böschung des Walles aufragenden dritten Geschoss und Dach den Ausblick von der Rennbahn nach Osten über das Tal der Fulda hin, andererseits bildete es von der Unterneustadt und dem Lustgarten, der Aue, aus betrachtet durchaus einen stattlichen *point de vue* und akzentuierte die Wallanlage zwischen Zeugmantelbastion und Rondell als architektonischen Solitär; zugleich stellte es einen vermittelnden Übergang vom tiefer liegenden Holzgraben zur höher gelegenen Stadt, besonders der Rennbahn, her (siehe Abb. 3 a–b).³⁷ Ungeachtet seiner Lage an der oberen Bellevuestraße zur Oberneustadt hin und seiner unmittelbaren Nähe zur Rennbahn, dem Schloss, dem Kunst- und dem Ballhaus, grenzte das Modellhaus dennoch auch dicht an die höfischen Wirtschaftsbauten an (siehe Abb. 8).

Allerdings dürfte aus dem dreigeschossigen Bau womöglich auch eine interessante Perspektive auf den rückseitigen Teil des landgräflichen Lustgartens mit Orangerie zu gewinnen gewesen sein, der sich vor diesem in die Landschaft ausgreifend erstreckte. Schließlich bleibt festzuhalten, dass das Modellhaus in einem Übergangs- oder Zwischenraum der Festungsanlage zwischen Stadt und Lustgarten an der ursprünglich breiteren Kleinen Fulda stand. Überhaupt macht der Stich von Weise deutlich, dass die geschliffenen Festungsanlagen um das Modellhaus herum dringend einer Umgestaltung bedurften, um so auch einen räumlich überzeugenderen Übergang zur Bellevue als auch zur tiefer liegenden Aue samt Orangerie zu schaffen.

34 »Schlecht« könnte hier auch in der verloren gegangenen Bedeutung von ›schlicht‹ zu verstehen sein. Vgl. hierzu Grimm 1971a, Sp. 666–667.

35 Hier in der dänischen Schreibweise. In der Literatur seit Weilbach 1922 meist als »Lauritz Thura« geschrieben. Bekannt ist Thurah vor allem als Verfasser des monumentalen *Den Danske Vitruvius* (1746).

36 Hierzu Boehlke 1980, S. 31–36. Dieser Band basiert auf der ausführlicheren Darlegung mit Fußnoten der nicht bebilderten Dissertationsschrift Boehlke 1953. Boehlke scheint mit dem Verzicht auf Nachweise durch den Herausgeber in Boehlke 1980 selbst nicht sehr glücklich zu sein (ebd., S. 5).

37 Zu der Zeichnung Fenner 2004c.

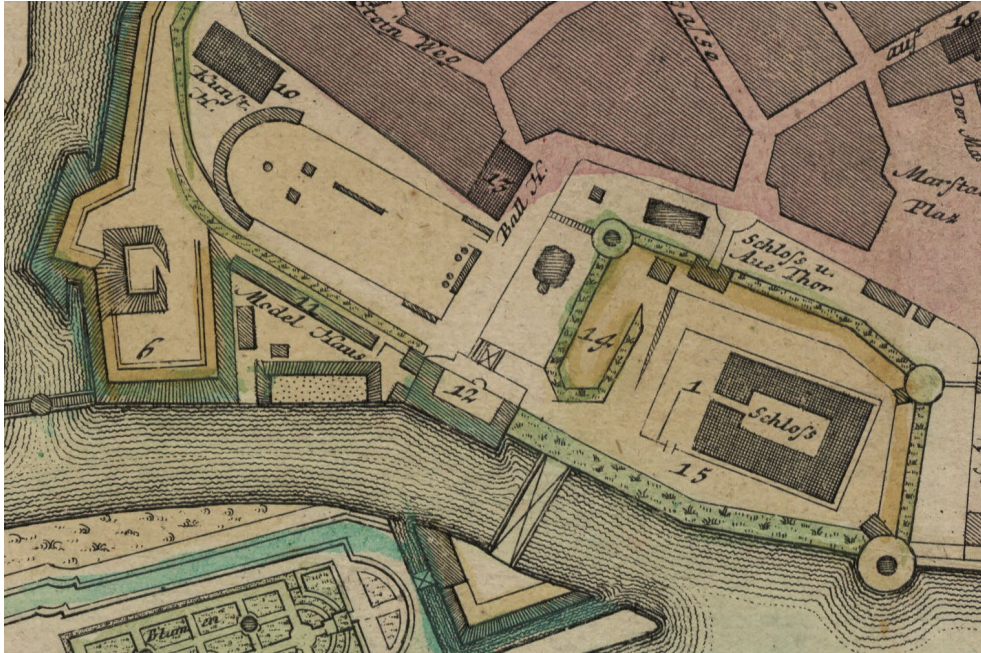


Abbildung 9. Homann'sche Erben und Ingenieur-Hauptmann Leopold, »Plan der Hochfürstl. Residenz- und Haupt-Stadt Cassel in Nieder-Hessen nebst dem Hochfürstl. Lust-Garten auf der Aue«, 1742 (Ausschnitt).

Auf dem Areal des Holzgrabens standen zumindest noch um 1742 weitere Gebäude in unmittelbarer Nähe zum Modellhaus. Im *Leopold-Plan* sind zwei zunächst nicht näher bestimmte Gebäude sowie die Böschung einer Grabenwehr an der Kleinen Fulda zu erkennen (Abb. 9). Bei den zwei kleineren Häuschen dürfte es sich um weitere höfische Funktions- und Nutzbauten neben der größeren Hofschlachtereier und Hofbäckerei gehandelt haben.³⁸ Zumindest im Jahr 1775 kam es zum »Abbruch und Verkauf des kleinen Hauses beim Modellhaus«. ³⁹ Vielleicht handelte es sich dabei um das auf dem *Leopold-Plan* dem Modellhaus vorgelagerte Wohnhaus des »Hoffischers«, über dessen

38 Nach Thiele 2001, S. 100: »Freiheimer Obergemeinde (1707–1766) im Jahr 1766«: »Hof-Back- Schlacht-Brau- und Bänderhaus.« Im Jahr 1757: »Die fürstliche Bäckerei«. Aus HLA-HStAM 53 f 65 geht noch folgendes aufschlussreiches Detail hervor: Die »*Specification* // Derjenigen *Civil* Gebäude und Häuser, // so frey bewohnt, und auf Herrschaftliche // Kosten *repariret* worden« vom 28. August 1730 gibt zuvor u. a. wie folgt an: »23. Dann im Modell Hauße wohnt der *Modell-Schreiner* *Gunst*, und unten der Hoffkupferschmidt, deßen Werckstadt stehet vor dem Hauße im Holtzgraben. // 24. Gleich diebeÿ ist ein /klein\ neuß Hauß gebauet, für den Schloßer *Tauber* // 25. Über dem Aue Thor wohnt der Hoffschreiner *Böttger*, die Werckstadt hat derselbe im Modell-Hauße // 26. Außerhalb deßselben zwischen dem Waßer-Graben und der Fulda der Hoffschiffer // |*Duckstein*].«

39 HLA-HStAM 53 f 639.

2.1 Entstehung, Architektur und stadträumliche Situierung

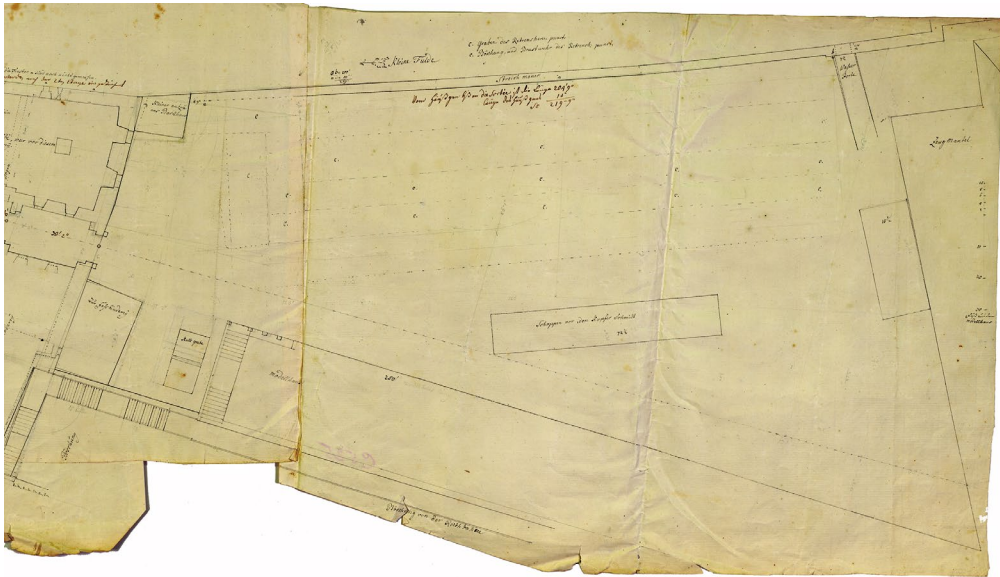


Abbildung 10. Anonymus, **Bestandsaufnahme von Hofmetzgerei, Hofbäckerei und Modellhaus**, um 1755 (Ausschnitt). Links unten im Bild die Treppenanlage.

geplanten Abriss und Verkauf auch die *Casselische Polizey- und Commerzien-Zeitung* berichtet.⁴⁰

Besonders anschaulich zeigt sich die Lage des ersten Modellhauses im Holzgraben in einer jüngst wiederentdeckten Bestandsaufnahme von Hofmetzgerei, Hofbäckerei und Modellhaus, die um 1755 datiert wird (Abb. 10).⁴¹ Aus dieser geht hervor, dass von der »Böschung« an der »Reithbahn« eine große Treppenanlage zum tiefer gelegenen Modellhaus führte – wobei der östlichen Stirnseite des Modellhauses eine »Kalk grube« sowie ein Gebäude »Zur Fassbinderey« vorgelagert waren. Mittig vor dem Modellhaus befand sich ein schräg gestellter »Schoppen vor den Kupfer Schmidt«, der bereits für das Jahr 1730 als Werkstatt für den Hofkupferschmied erwähnt wird. Das Areal des Holzgrabens schloss zudem mit einer »Streich mauer«, also einer Grabenwehr, zur Kleinen »Fulde« hin ab und wies noch eine »Wasser Porte«, ein kleines Hafenbecken,

40 *Casselische Zeitung* 1775, S. 81: »28) Nachdem das bey dem Modellhaus stehende kleine Haus, worinnen vorhin der zeitige Hoffischer gewohnet hat [...], an die Meistbietenden, jedoch unter der Bedingung, daß der Käufer solches auf seine Kosten abbreche und wegschaffe, verkauft werden soll [...]. Cassel den 19. Januar. 1775.« Siehe auch Thiele 2001, S. 100: »Holzgraben und Wohnung des Hoffischers.« 1782 kam es dann zur »Einrichtung einer Hühnerstopferei unter dem Modellhaus«, HLA-HStAM 53 f 304.

41 Zur Zeichnung (HLA-HStAM Best. Karten P II 13410/1) Ulrike Hanschke. URL: <https://www.bildindex.de/document/obj20944249>. Die jüngst von Hanschke erschlossenen und bearbeiteten Architekturzeichnungen des HLA-HStAM bieten zahlreiche neue Entdeckungen.



Abbildung 11. Johann Hartmann Wessel, »Abriß des Schloßes Stadt und Vestung Cassell«, 1673 (Ausschnitt).

auf. Zwischen Fließgewässer und Modellhaus befand sich, so die Zeichnung, zudem ein Graben, eine Böschung und eine Brustwehr. Das Areal war folglich Bestandteil der Fortifikationsanlagen – dies geht auch sehr anschaulich aus dem gezeichneten Stadtplan von Johann Hartmann Wessel hervor, der aus der Zeit vor Errichtung des Modellhauses datiert (Abb. 11).⁴²

Das landgräfliche Modellhaus war also trotz seiner Nähe zum Schloss von weniger repräsentativen wirtschaftlichen Funktions- sowie Festungsbauten der Residenz umgeben. Erst gegen Ende der 1760er Jahre sollten die alten und unansehnlichen

⁴² Zur Zeichnung (HLA-HStAM Best. Karten P II 46/1) Ulrike Hanschke. URL: <https://www.bildindex.de/document/obj20943855>.

2.1 Entstehung, Architektur und stadträumliche Situierung

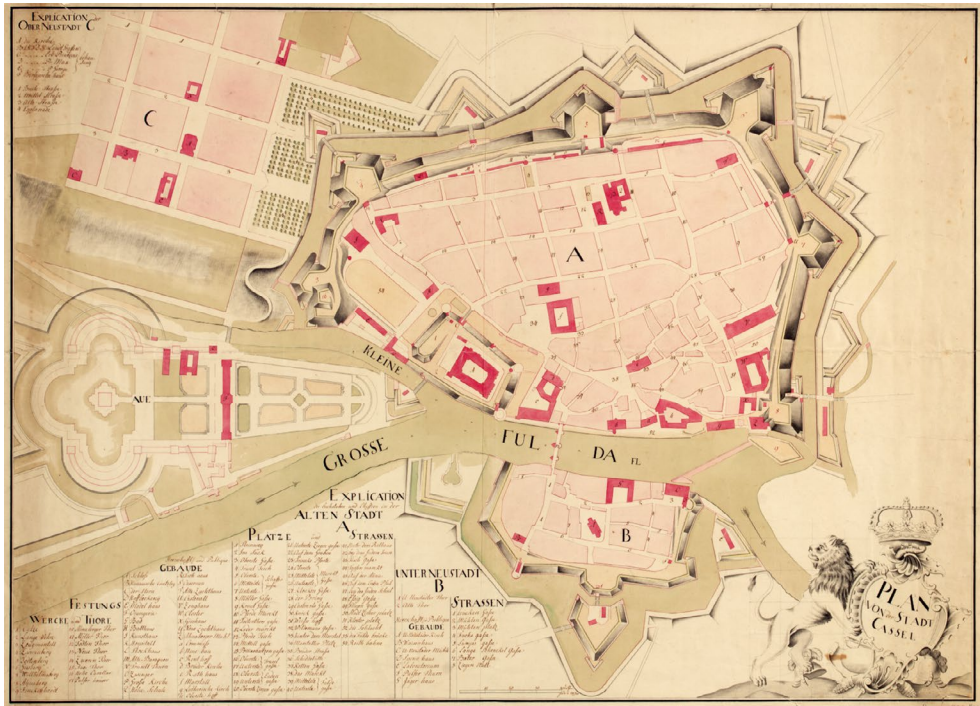


Abbildung 12. Philipp Wilhelm Leopold (?), »Plan von der Stadt Cassel«, um 1755. *Indice E* listet das »Model haus« unter den Gebäuden der »Alten Stadt«. Es ist wie alle wichtigen Bauten der Residenz farblich hervorgehoben.

Wirtschaftsgebäude abgerissen werden,⁴³ was sicherlich mit der bevorstehenden Neugestaltung des Areals um das Schloss mit Rennbahn und den geschliffenen Festungsanlagen zusammenhängen dürfte.

In der medialen Vermittlung der landgräflichen Residenz, vor allem in dem Stadtplan des Ingenieur-Hauptmanns Leopold von 1742 (siehe Abb. 9), ist die räumliche Zwischenstellung des Modellhauses zum Holzgraben im Grundriss für den *armchair-traveller* durchaus ersichtlich. Dennoch lässt sich der beachtliche Niveausprung kaum ablesen, und so bildet, dem ersten Augenschein nach, das Haus mit den weiteren höfischen Gebäuden, dem Kunsthaus und dem Ballhaus durchaus ein die landgräfliche Rennbahn vor dem Schloss rahmendes, repräsentatives bauliches Ensemble. Zudem wird das Gebäude in den Stadtplänen, nicht nur dem Leopolds (Abb. 12), stets benannt:

⁴³ Engelhard 1778, S. 94 mit Verweis auf Schmincke 1767, S. 107: »Hingegen sind die daneben an der kleinen Fulde nach dem Schlosse hin gelegenen Back= Brau= und Schlachthäuser (b) als alt und unansehenlich abgebrochen, und die darinnen gewesene Hofbäckerey, Brauerey und Schlächtere y andersthin verleget, oder damit eine andere Einrichtung gemacht; Der Platz, worauf sie gestanden, auch zwar aufgeräumt und eingeschlossen, aber noch nicht wieder bebauet worden.«

meist als »Model Haus« in verschiedenen Schreibvarianten, seltener auf Französisch mit »les modelles« (und nicht, wie zu erwarten, mit *maison des modèles*) oder – im Englischen – einfach im Singular mit »The Modell«. ⁴⁴ Unter der Bezeichnung »die Modelle« (*les modèles*) lässt sich noch eine Sammlung erahnen; unter der selbstbewussten Formulierung »das Modell« (*the model*) ist hingegen nur ein Modell denkbar: das kolossale Karlsbergmodell, das in den zeitgenössischen Beschreibungen als »waßerwerck[...] auf dem winterkasten« ⁴⁵, »Lust- und Wasserwerk«, »Weissensteiner Cascade« oder »Weissenstein« ⁴⁶ bezeichnet oder mit »Modell am Winterkasten« ⁴⁷ umschrieben wird (siehe Taf. 1–8). Neben diesem jegliche frühneuzeitlichen Modellmaßstäbe sprengenden Modell des projektierten Karlsbergs mit Herkules von rund 63 Metern Länge ⁴⁸ des vermutlich von dem »Modelisten« ⁴⁹ (eigentlich Architekten) Johann Heinrich Wachter ⁵⁰ sowie weiteren Künstlern unter Landgraf Karl geschaffenen, aber nicht in Gänze so realisierten »Gartenmonuments« ⁵¹ auf der heutigen Wilhelmshöhe (Bergpark) wurden in dem fürstlichen Modellhaus zahlreiche weitere Modelle realisierter und geplanter landesherrlicher Bauten, von Schlössern über Gärten und Gartenpavillons bis hin zu Städten und Idealstädten, verwahrt und präsentiert.

*

Für die Rekonstruktion des Inneren des ersten Modellhauses einschließlich des Karlsbergmodells muss vorrangig auf schriftliche Quellen zurückgegriffen werden. Das dreigeschossige Gebäude, so geht es aus einer Beschreibung des Kasseler Rats und Kunstkammeraufsehers Friedrich Christoph Schmincke von 1767 hervor, verfügte im Inneren über Galerien, die sich um einen langgestreckten, offenen, saalartigen Raum zogen. ⁵² Das ist insofern überzeugend, als das Modellhaus eben vorrangig das riesige,

⁴⁴ Vgl. *A Plan of the City of Cassel* (um 1750) in Braasch-Schwersmann 2016, Taf. 2.

⁴⁵ Uffenbach 1709–1710, S. 47 und Uffenbach 1753a, S. 35–36.

⁴⁶ Nach der hellen Felsformation des dort anstehenden Quarzits bezeichnet. Hierzu Schäfer 2008, S. 230.

⁴⁷ Dies bezeichnet das Herkules-Oktogon.

⁴⁸ In der Literatur wird die Länge und die Längeneinheit teilweise unterschiedlich angegeben. Nach der Zeichnung und schriftlichen Notiz Du Rys war es »222 [Fu]ß« lang, was 63,24 Metern entspricht (siehe editorische Notiz). Vgl. auch die Anmerkungen zu den Maßen in Adam 1999, S. 286 und Anm. 38 sowie Hannwacker 1991, S. 226.

⁴⁹ Uffenbach 1709–1710, S. 47 und Uffenbach 1753a, S. 35. Die Bezeichnung Modellist/Modelleur setzt sich in der Sekundärliteratur fort.

⁵⁰ Zu Wachter siehe ausführlich Anhang 6.3.

⁵¹ Buttlar 2010, S. 13 bestimmt die »Sonderstellung des Kasseler Bergparks in der Geschichte der Gartenkunst« u. a. mit dem Begriff der »Monumentalität (d. h. Unbegrenztheit und schiere Größe)« und sieht in dem Modell eine »ins Maßlose gesteigerte Kaskadenanlage«. Zur Charakterisierung des Bergparks siehe u. a. die weiteren Beiträge in Kress/Verhoeven 2010.

⁵² Schmincke 1767, S. 193 und Anhang 6.2, Nr. 9.

2.1 Entstehung, Architektur und stadträumliche Situierung

gut 63 Meter lange, über 10 Meter hohe und rund 6 Meter breite, auf Gerüsten aufgeständerte Modell der »Weissensteiner Cascade« aufnehmen musste, welches zudem links und rechts über eigens angelegte Treppen »erstiegen« werden konnte. Schminckes Ausführungen werden auch durch eine spätere Quelle gestützt, die bereits aus der Zeit der Abtragung des ersten Modellhauses datiert. Offenbar konnte man zwanzig Säulen aus dem Inneren des alten Gebäudes für den Neubau wiederverwenden und benötigte lediglich eine neue Balustrade von 188 Fuß Länge.⁵³ Beides, Säulen und Balustrade, ergeben vor allem für eine Galerie einen Sinn.

Dass das Modellhaus ein niedriges Gebäude mit einem langen Saal gewesen sei, wie es Johann Friedrich von Uffenbach in seinem Reisetagebuch am 2. September 1728 notiert, irritiert hingegen zumindest hinsichtlich der benötigten Geschosshöhen des Baus – oder meint er nur eine Etage im Inneren des Hauses?⁵⁴ Der Görlitzer Naturforscher und Gelehrte Adolf Traugott von Gersdorf hält am 14. August 1779 in seinem Reisejournal fest, dass über dem Karlsbergmodell eine weitere »Etage« mit Modellen eingerichtet sei: »darüber, in einer anderen Etage stehen noch eine Menge anderer Modelle.«⁵⁵ Demnach gab es wohl zwei voneinander getrennte Sammlungsräume: einen langen und sich vielleicht in Teilen über zwei Geschosse erstreckenden Saal für das Karlsbergmodell sowie eine (kürzere) Etage für die weiteren Modelle. Aus einem Baubericht des Jahres 1781 geht zudem hervor, dass es eine Werkstatt und eine Küche für den im Modellhaus wohnenden Modellinspektor gab. Die Wohnung des Inspektors konnte über eine hölzerne Treppe aus dem »Graben« erreicht werden (entweder ist damit jene am Steilhang hinauf zur Rennbahn führende Treppe gemeint oder gar die Verbindungsbrücke über das Dachgeschoss). Leider geht aus der Quelle nicht hervor, in welchem Geschoss und wo dort genau die Wohnung lag. Im Erdgeschoss befand sich zudem eine Schmiede mit zwei Schornsteinzügen. Diese sollten aus Sicherheitsgründen entfernt werden, hingegen »die fus boden, fenster, wände und decken dieser Etage aber repariert werden, weiln Modelle hinein zu stehen kom[m]en sollen.«⁵⁶ Folglich dürften im Erdgeschoss zumindest vor 1781 keine Modelle gestanden haben, da man erst jetzt im Zuge von Sanierungsarbeiten die »Etage« herrichteten und zur Verwahrung der Modelle nutzen wollte. Zudem wohnte hier offenbar – zumindest noch im Jahr 1730 – auch der Hofkupferschmied.⁵⁷

53 HLA-HStAM 53 f 305.

54 Uffenbach 1728, S. 176–177 und Anhang 6.2, Nr. 3.

55 Siehe Anhang 6.2, Nr. 11 und Anhang 6.2, Nr. 6.

56 HLA-HStAM 53 f 305.

57 Ebd. und HLA-HStAM 53 f 65: »[...] in der understen Etage die der Hof Kupfer Schmied bewohnet hat [...].«

*

Die stadträumliche Einbindung des Modellhauses erfuhr zum Ende des 18. Jahrhunderts eine markante Veränderung. Denn kurz nach Einweihung des von Simon Louis Du Ry neu errichteten Museum Fridericianum – des wohl ersten europäischen Museums überhaupt – am Friedrichsplatz im Jahr 1779, errichtete der landgräfliche Hofbaumeister, Professor und Rat Du Ry am neu angelegten Friedrichsplatz auch das Friedrichstor.⁵⁸ Dieses bildete nun einen prominenten Zugang zum südöstlichen, gartenkünstlerisch umgestalteten Areal unterhalb der geschliffenen Bastion Zeugmantel am Auehang (Abb. 13, 14).



Abbildung 13. Gotthelf Wilhelm Weise/Johann Heinrich Tischbein d. Ä./Simon Louis Du Ry, »Das Friedrichs-Thor zu Cassel«, 1783. Der belebte Stadtraum am Übergang zwischen Stadt und Landschaft; unterhalb des Tores, scharf links, lag noch bis 1789 das erste Modellhaus.

Das Modellhaus ließ sich somit bequem auf einem Spaziergang über die neue Gartenanlage des Auehangs unterhalb des Friedrichstors erreichen. Schenken wir den Stadtplänen von Gotthelf Wilhelm Weise (1781) und Friedrich Wilhelm Selig (1781) Glauben,

58 Zu Du Ry zusammenfassend [Mohl 2020](#), bes. S. 40–68; Brock 2008, S. 9–24. Du Ry wurde 1766 zum Professor für Baukunst am Kasseler Collegium Carolinum ernannt. 1781 wurde er »Direktor der neuen Bauakademie«. Die Angaben nach [Mohl 2020](#), S. 61. Zu Platz, Tor und Ausblick [Bek 2002](#).

2.1 Entstehung, Architektur und stadträumliche Situierung

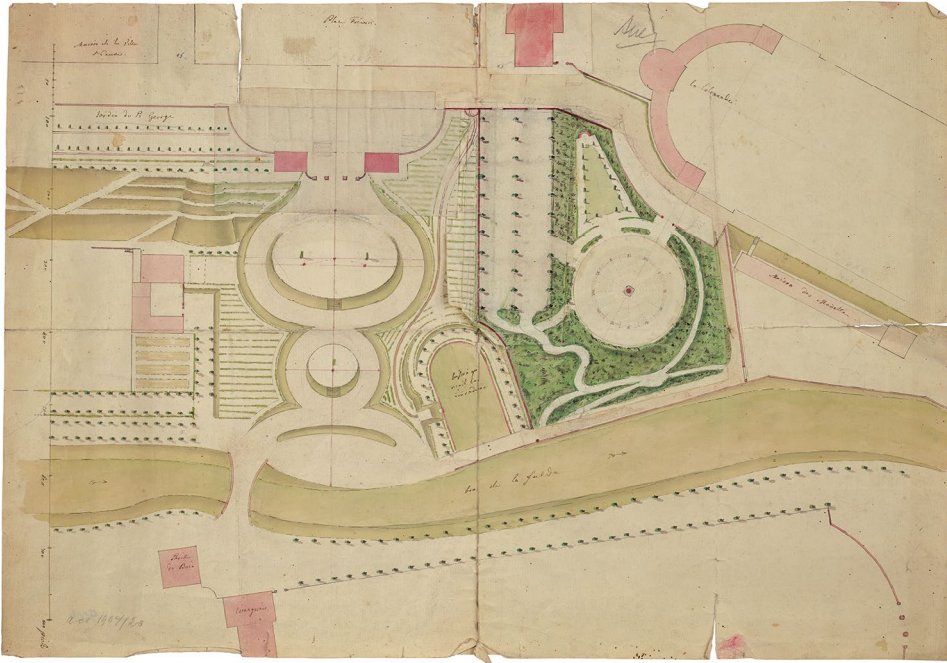


Abbildung 14. Simon Louis Du Ry, *Aueabhang zwischen Rennbahn, Friedrichstor und Kleiner Fulda*, 1770/1780. Die Zeichnung zeigt den Zustand des Areals, wie er auch in den Stadtplänen von Weise und Selig zu sehen ist. Das Modellhaus (rechts außen im Bild) ist hier noch nicht in die Neugestaltung mit integriert, kann allerdings durch eine Öffnung einer Mauer unterhalb des Auehangs am Ufer der Kleinen Fulda erreicht werden.

dann wurde zudem durch die Anlage einer mit Bäumen umpflanzten Grünfläche vor dem Modellhaus eine etwas spannungsreichere und aufwertende Wege- und Platzstruktur geschaffen; zur Kleinen Fulda hin dürfte sich vermutlich noch ein Nutzgarten befunden haben (Abb. 15). Auch in nicht realisierten Entwürfen zur gartenkünstlerischen Umgestaltung um den Auehang herum fand das Modellhaus Berücksichtigung (Abb. 16), besonders umsichtig in einer Zeichnung des Gärtners Pierre Bourguignon aus dem Jahre 1782.

In den Kasseler *Adreß-Kalendern* und der *Commerzien-Zeitung* wird das Modellhaus jedoch stets in der Nähe des Schlosses verortet,⁵⁹ woraus sich schließen lässt, dass das eigentliche Gelände, der Holzgraben an der Kleinen Fulda am Übergang zur Karlsaue, im topographischen Gedächtnis der Stadt weniger präsent oder einschlägig war – auch die Rennbahn beziehungsweise der Paradeplatz wurden nicht als Orientierungspunkte genannt.⁶⁰ Einzig Karl Bentzmann berichtet 1757, dass er vom Paradeplatz aus zum

⁵⁹ Auch in einem Reisebericht wird das Modellhaus dort situiert. Siehe Anhang 6.2, Nr. 6.

⁶⁰ Der Platz wird mal als Rennbahn, mal als Paradeplatz bezeichnet. Der Einfachheit halber hier als Rennbahn ausgewiesen.

2 Das fürstliche Modellhaus in Kassel

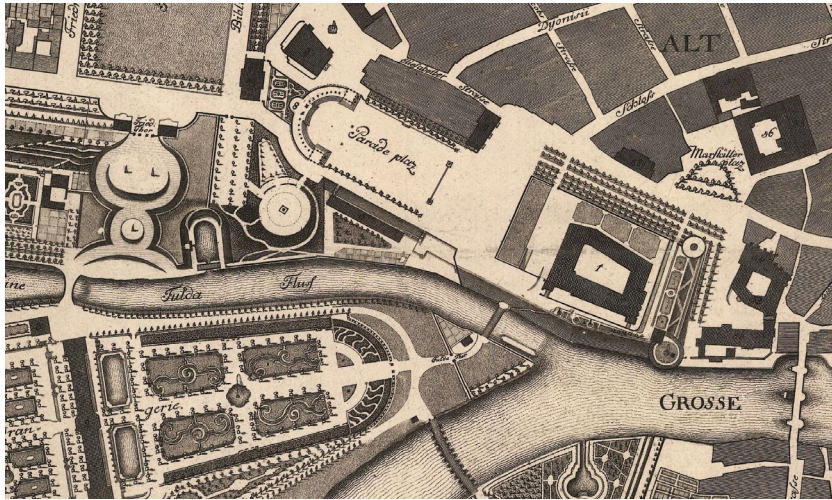


Abbildung 15. Friedrich Wilhelm Selig, »Plan der Fürstlich Hessischen Residenz- und Haupt-Stadt Cassel«, 1781 (Ausschnitt).

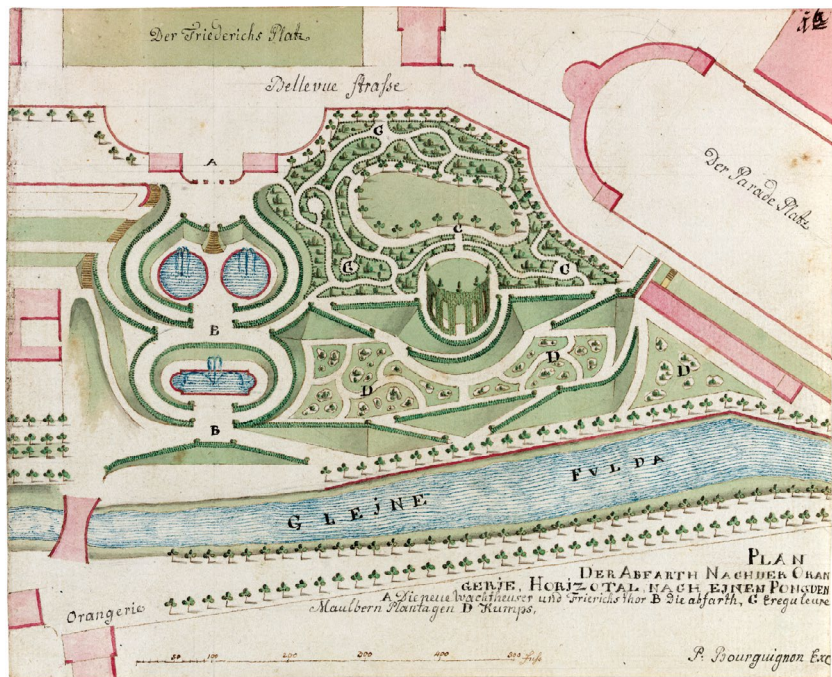


Abbildung 16. Pierre Bourguignon, Entwurf zum Aueabhang, 1782. Die Langseite des Baus wird zu einer dominierenden Schauseite, der *clumbs* vorgelagert sind.

2.1 Entstehung, Architektur und stadträumliche Situierung

Modellhaus gelangte.⁶¹ Adolf Traugott von Gersdorf schreibt, dass er im Jahr 1779 »am berge nach dem Augarten hinunter«, also vom Friedrichsplatz hinab, zum Modellhaus spazierte.⁶² Und auch Karl August Gottlieb Seidel dürfte 1785 vom Friedrichsplatz aus zum Modellhaus gelangt sein: »An der Hinunterfarth vom Friedrichsplazze nach der Aue liegt das Modelhauß [...].«⁶³

Zum Ende des 18. Jahrhunderts hin kam das Modellhaus allerdings merklich in die Jahre. 1781 erstellte der Hofbaumeister und Rat Simon Louis Du Ry einen fünf Punkte umfassenden Bericht über notwendige Reparaturen am Modellhaus im Holzgraben.⁶⁴ »[E]inige abgefauhte« Schwellen und Balken auf der Gebäudeseite zur Rennbahn hin – dicht an der steilen Böschung stehend – mussten neu »unterzogen« werden, und die hölzerne Treppe vom Graben aus zur Wohnung des Modellinspektors war so »faul«, dass diese komplett erneuerungsbedürftig war. Um weitere Schäden zu vermeiden, sollten Maßnahmen ergriffen werden, damit keine Feuchtigkeit mehr durch die Mauern dringt und die »tief liegende[n] Sohwallen [wohl Bauwerksohle]« des Hauses vor herabfallendem Regenwasser von der Dachseite zur Rennbahn hin geschützt werden.⁶⁵ Nur zwei Jahre später, 1783, waren dann Reparaturen am Dach des Modellhaus nötig, den baulichen Mangel zeigte der diensthabende Modellinspektor Johann Friedrich Günst an.⁶⁶ Am 9. August 1787 berichtet Günst erneut von Schäden; wiederum waren es Schwellen und Bohlen, die faulten.⁶⁷ Es wird deutlich, dass das Modellhaus im Holzgraben zunehmend unter Feuchtigkeit litt und besonders die Baumaterialien aus Holz entsprechend darauf reagierten.⁶⁸

Auch aus Berichten des Baumeisters Johann Andreas Engelhardt gehen deutliche Mängel an der Bausubstanz hervor. Probleme bereiteten ihm vor allem das vielfach gefaulte Holz des Modellhauses sowie dasjenige der »alten Pritschen«, auf denen die

61 Vgl. Anhang 6.2, Nr. 8.

62 Siehe Anhang 6.2, Nr. 12.

63 Seidel 1786, S. 108 und Anhang 6.2, Nr. 19.

64 HLA-HStAM 53 f 305.

65 Ebd. Die Kosten für die Reparatur betragen 281 Rthlr. 29 alb. 4 hl. und wurden am 25. Juni 1781 bewilligt. »Die Specification der Kosten welche die reparation des Model Haußes erfordern wird [...]«, wurde bereits am 18. Juni 1781 von Du Ry erstellt und eingereicht.

66 HLA-HStAM 53 f 305: »[...] daß Dach auf dem *Modell* Hauß einer schleunigen *Reparation* benöthigt [...]«. Die Kosten sollten sich auf 97 Rthlr. 11 alb. 4 hl. belaufen, so der »Überschlag // von *reparation* des dachs auf dem Modelhauß« vom 6. Juni 1783 von Andreas Engelhardt. Was war nötig? »[D]ieses dach ist an sämbl.[ichen] fürsten, wingern und balcken in kalck zulegen, überalle mit Ziegeln zu *repariren* und inwendig wieder zuverbünd[en] höchst nöthig, auf ein jedes dachfenster aber ist ein stück bley von einen fus lang nöthig um die ins dach laufende fürste derselbe u[nd] beßer verwahren zu können.«

67 HLA-HStAM 53 f 305: »Nachdem die dieren Schwelle nebst einigen draufstehenden bohlen beim Eingang in daß *Modell* Hauß Faule, wie auch An fenstern und sonstige kleine *Reparationen* nöthig [...]«.«

68 Bereits acht Jahre vor dessen endgültiger Verlegung bereiteten verfaulte hölzerne Schwellen und Balken in der Werkstatt und der Küche des Modellinspektors Schwierigkeiten, HLA-HStAM 53 f 305.

Modelle aufgestellt waren.⁶⁹ Insgesamt machen die »Specificationen« des Baumeisters deutlich, dass sich das Modellhaus im Holzgraben in einem schlechten baulichen Zustand befand und sich obendrein Staub auf den Modellen, die auf Galerien standen, festgesetzt hatte; vermutlich war er von außen durch die Läden und Fenster eingedrungen.⁷⁰ Das vielfach verfaulte Holz dürfte sicherlich der Tribut gewesen sein, den der wenig geeignete Bauplatz im Holzgraben forderte. Es ist anzunehmen, so Frank Nicolaus Schäfer, dass die »Bauwerksohle des Modellhauses nur wenig oberhalb des Flußwasserstandes gelegen habe dürfte«, woraus »sich durch aufsteigende Feuchtigkeit, aber auch durch Sickerwasser aus dem rückwärtigen Böschungsraum [des Steilhangs zur Rennbahn], Probleme mit der Bausubstanz ergeben haben.«⁷¹ Einer der Gründe für die Verlagerung des Gebäudes könnte neben den städteräumlichen Umgestaltungen des Paradeplatzes und der Bellevue daher auch der schlechte bauliche Zustand und der ungünstige Baugrund im Holzgraben gewesen sein.

Das wohl recht dürftige Erscheinungsbild und die nunmehr als wenig angemessen erachtete Lage des Modellhauses blieben nicht unbemerkt. Ein anonymen Besucher findet dafür 1784 klare Worte: »Die Bauart dieses Gebäudes verdient sicherlich nicht sowohl der Lage, als seines barackenartigen Ansehns wegen zum Model zu dienen.«⁷² Nur ein Jahr später bestätigt die Reisebeschreibung des Schriftstellers, Bibliothekars und Lehrers Karl August Gottlieb Seidel den merklich in die Jahre gekommenen baulichen Zustand: »An der Hinunterfarth vom Friedrichsplazze nach der Aue liegt das Modelhauß, ein altes unansehnliches Gebäude.«⁷³

Abhilfe sollte also der Abbruch und Neubau des Modellhauses schaffen.

*

Die Tage des Modellhauses »zur Seite des Paradeplatzes versteckt« im Holzgraben waren gegen Ende des 18. Jahrhunderts gezählt.⁷⁴ Welches der entscheidende Grund dafür war, dass das Modellhaus an diesem Ort im ereignisreichen Jahr 1789 aufgegeben wurde, ob der Bau nicht mehr den räumlichen oder repräsentativen Ansprüchen genügte, ob er die begonnene großzügige stadträumliche und gartenkünstlerische Umgestaltung des Areals der geschliffenen Festungsanlagen in den Jahren 1766 bis 1790 zwi-

69 So heißt es im Bericht der Rentkammer an den Landgrafen vom 18. Januar 1791, dass die »Pritschen hingegen bey genauer Untersuchung so faul befunden worden, daß man ohne Gefahr für die *Modelln* keeinn [sic] Gebrauch davon machen können, daher solche mit ansehnlichen kosten« neu gemacht werden müssten. In: HLA-HStAM 53 f 305.

70 Ebd. Zu den Galerien Schmincke 1767, S. 193 und Anhang 6.2, Nr. 10.

71 Schäfer 2019, S. 2.

72 Anonymus 1784, S. 135 und Anhang 6.2, Nr. 15.

73 Seidel 1786, S. 108 und Anhang 6.2, Nr. 19.

74 Anonymus 1789, S. 15 und Anhang 6.2, Nr. 20.

2.1 Entstehung, Architektur und stadträumliche Situierung

schen Bellevue, Zeugmantelbastion, Friedrichsplatz mit Friedrichstor und Stadtschloss störte oder ob sich der Bauzustand des Hauses massiv verschlechtert hatte, lässt sich bislang nicht eindeutig sagen.

Welche Gründe also auch immer überwogen: Du Ry legte nur ein Jahr nach Eröffnung des Museum Fridericianum 1779 auf »mündlichen befehl« Landgraf Friedrichs II. einen elaborierten Entwurf für ein neues Modellhaus vor. Offenbar entstand die Idee für den Neuentwurf des Modellhauses auch im Zuge der Planung für die Neugestaltung des westlichen Stadttors: des Königstors.⁷⁵ Das ist nicht nur deshalb beachtlich, weil Du Ry damit kurz hintereinander zwei Entwürfe für bis dato kaum etablierte Bauaufgaben (Museum und Modellhaus) entwickelte, sondern weil in diesem Zusammenhang auch eine folgenreiche stadträumliche Diskussion um die adäquate Platzierung des Modellhauses angestoßen wurde. Warum der ansprechende Entwurf Du Rys nicht realisiert wurde, ist nicht näher bekannt – vom Februar 1781 datiert schließlich folgender Vermerk auf der Akte: »jetzt ad acta und sind die Riße zurück zu verlangen.«⁷⁶ Mit Blick auf den neu errichteten Museumsbau am Friedrichsplatz hätte ein repräsentativ in den Stadtraum eingepasstes Modellhaus als weiteres fürstliches Sammlungsgebäude durchaus einen Sinn ergeben. Nach dem unerwarteten Tod Landgraf Friedrichs II. 1785⁷⁷ wurde das Vorhaben jedoch erst einmal ausgesetzt, wobei der Tod des Landgrafen kaum der einzige Grund für die Planungsunterbrechung gewesen sein dürfte. Vier Jahre später, unter dessen Sohn Landgraf Wilhelm IX./I., wurde das Modellhaus letztlich an einen neuen Ort verlegt, in die Nähe des Holländischen Tores.

*

Bevor ich mich dem Neuentwurf für das Modellhaus von Du Ry widme, scheint es angebracht, sich weniger beachtete Entwürfe zum Museum Fridericianum kurz vor Augen zu führen. Denn diese machen deutlich, dass man zwischenzeitlich überlegte, das Modellhaus an einem ganz anderen Ort zu etablieren: an keinem geringeren als im neu zu gründenden Museum Fridericianum in einem eigenen, vierten Flügel (Abb. 17 a–c). Im Folgenden muss daher zunächst auf diese Planung detaillierter eingegangen werden,

⁷⁵ HLA-HStAM 53 f 353. Zeichnerisch dokumentiert ist die Planung ab 1779.

⁷⁶ Ebd. Die Risse lagen offenbar am 26. Januar 1781 noch nicht wieder der »Kriegs und Domainen Kammer« vor, wie aus einem Vermerk hervorgeht: »Die Riße sind nicht mit zurückgekommen«. Unter dem Vermerk vom Februar 1781 wird der Eingang der Risse schließlich bestätigt: »ist geschehen, und sind die Risse gehoerig reponirt.« Es lässt sich vermuten, dass die Zeichnungen Du Rys zunächst noch beim Landgrafen verblieben waren und erst später zurückgegeben wurden. In Ausst.-Kat. Kassel 1997, S. 159 mit Kat.-Nr. 64, 65 gibt F. Carlo Schmid hingegen die »Provenienz« der Zeichnungen mit »aus dem Besitz von Landgraf Friedrich II.« an. Offenbar wurden die Zeichnungen zu späterer Zeit Landgraf Wilhelm IX. vorgelegt: Die Rent- und Domänekammer übermittelte die »projectirte[n] Riße« für das »neu zu erbauende Modell Hause« Du Rys am 18. Dezember 1800 an den Landgrafen. Dies geht hervor aus HLA-HStAM 5 11784.

⁷⁷ Vgl. etwa die zeitgenössische Beschreibung Gilsa [1785–1798] 2010, S. 338–339.

2 Das fürstliche Modellhaus in Kassel

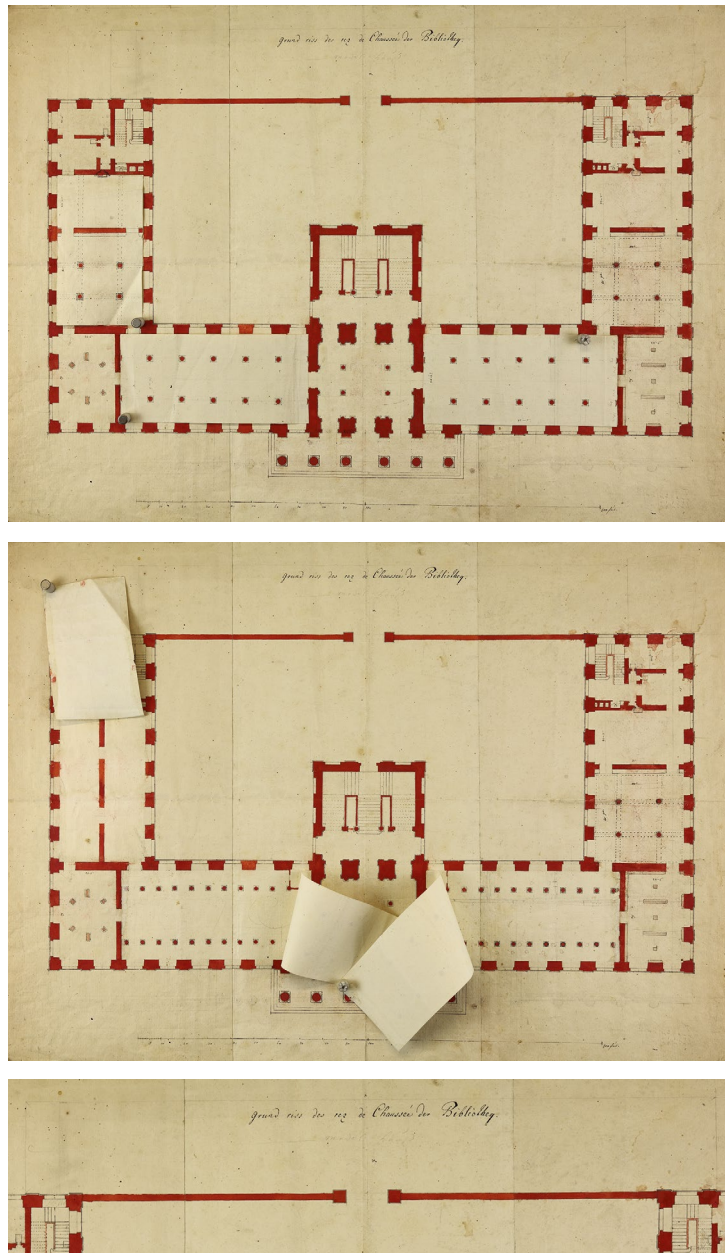


Abbildung 17. a-c: Simon Louis Du Ry (zugeschrieben), Entwurf für die »Bibliotheque«, um 1769. Die Graphiteinzeichnungen und -notationen, Tekturen und Ausradierungen zeugen von der mehrfachen Überarbeitung des Erdgeschossgrundrisses. Unten: In dem Ausschnitt ist das skizzierte längsrechteckige »Modellhaus« zu erkennen – noch eine vage Planung?

2.1 Entstehung, Architektur und stadträumliche Situierung

wird doch vor diesem Hintergrund zugleich der innovative stadträumliche Entwurf zum Modellhaus von Du Ry aus den Jahren 1780/1781 deutlich.

Den ersten Hinweis auf eine Verbindung von Modellhaus und Museum liefert der materialreiche Ausstellungskatalog *Aufklärung und Klassizismus* von 1979. Er führt aus, dass Du Ry und sogar der französische ›Revolutionsarchitekt‹ Claude-Nicolas Ledoux, der auf Veranlassung Landgraf Friedrichs II. zwischen 1775 und 1776 für kurze Zeit in Kassel weilte, alternative Entwürfe zu dem tatsächlich realisierten dreiflügeligen Museum Fridericianum vorgelegt hatten: »später wollte Du Ry die Dreiflügelanlage durch einen vierten Flügel, ein Modellhaus, schließen. Dieser Gedanke wurde von Ledoux in seinem Änderungsprojekt von 1775/76 übernommen.«⁷⁸ Ungeachtet der im Katalog dargelegten und weiterhin kritisch zu diskutierenden Überlegungen zu den Entwurfszusammenhängen⁷⁹ lässt in unserem Kontext zunächst die Bezeichnung »Modellhaus« aufhorchen. Was anderes als ein Gebäude zur Aufbewahrung der fürstlichen Modelle sollte dies bezeichnen?

In dem Du Ry zugeschriebenen und nicht datierten Grundriss zur »bibliothèque« – erst im weiteren Planungsverlauf fiel die Wahl auf den Namen Museum Fridericianum⁸⁰ – findet sich in Graphit die Aufschrift »model hauß«, notiert unter dem sauber in Tinte geschriebenen ›Titel‹ »Plan du rez-de-chausée de la bibliothèque«.⁸¹ Und in den in zwei Grundrissvarianten überlieferten alternativen Entwürfen zur »Bibliothèque« von Claude-Nicolas Ledoux, die um 1776 datiert werden, findet sich jeweils eine »Salle des Modelles«.⁸² Erst 1995 hat Hans Dittscheid diese beziehungsweise seine wohl frühere Beobachtung noch einmal pointiert aufgegriffen und einen direkten Bezug zwischen der ›leeren‹ »Salle des Modelles« in Ledoux' Entwurf und dem Kasseler »maison des modèles« als »musée d'architecture« *avant la lettre* hergestellt (Abb. 18) – ob Letzteres zutrifft, soll hier aber nicht interessieren, da es dazu einer eigenen Studie bedarf.⁸³

78 Ausst.-Kat. Kassel 1979, S. 205–207 mit Kat.-Nr. 253, hier S. 206.

79 Hierzu nicht immer nachvollziehbar Steckner 1992, S. 345–372; fokussierter Dittscheid 1995, S. 162–163; detaillierter und kritisch zur Zuschreibung und Stellung im Entwurfsprozess nun Mohl 2020, S. 97, S. 139–142. Den Hinweis auf die jüngst erschienene Dissertationsschrift verdanke ich Anja Konopka.

80 Hierzu mit weiterer Literatur Mohl 2020, S. 97.

81 Vgl. auch Dittscheid 1995, S. 193 mit Anm. 26.

82 Vgl. ebd., S. 174. Ledoux war demnach 1776 mit seinen Entwürfen für das Museum Fridericianum beschäftigt. Nach Langner 1966, S. 150 genau 1776; dort findet sich auch eine Zusammenstellung der Publikationen, in denen der Museumsentwurf Ledoux' enthalten ist (ebd., S. 165 mit Anm. 19).

83 Dittscheid 1995, S. 174: »Elle ne comporte aucune division intérieure et son appellation *Salle des modèles* suggère qu'elle est destinée à recevoir la ›maison des modèles‹ considérée comme le plus ancien et véritable musée d'architecture.« Zur ›Intervention‹ des Entwürfs von Ledoux ebd., S. 173–176. Verschiedentlich wird ein vermeintlich erstes Architekturmuseum identifiziert, allerdings widersprüchlich: mal soll es im 17. Jh. in Ulm entstanden sein, mal im 18. Jh. in Paris. All diesen Kategorisierungsversuchen liegt zudem ein modernes Museumskonzept und -verständnis zugrunde, was sich wohl nur bedingt auf die historischen Sammlungspraktiken von *architectonica* rückprojizieren lässt.

2 Das fürstliche Modellhaus in Kassel

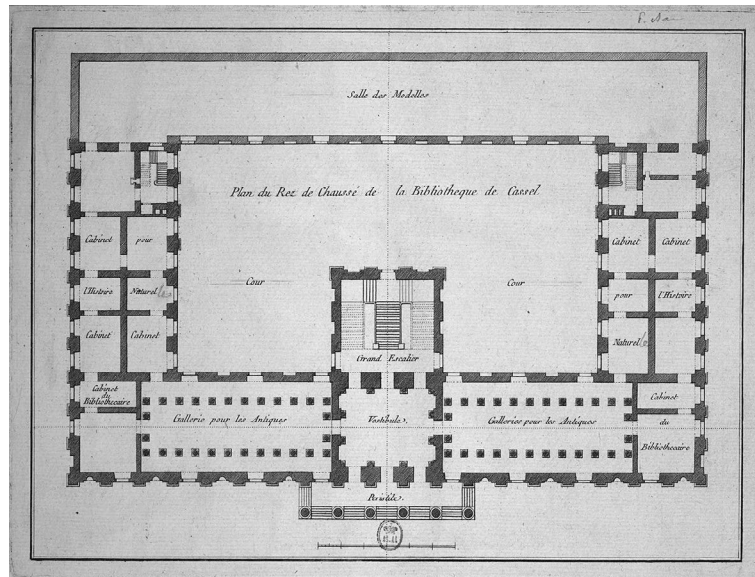


Abbildung 18. Claude Nicolas Ledoux, Grundriss des Erdgeschosses für die »Bibliothèque de Cassel«, um 1779. Der Entwurf sieht die »Salle des Modelles« als hinteren Gebäudeflügel mit Zugängen aus den kurzen Seitenflügeln des Haupttrakts vor.

Ein Jahr später, 1996, liest man dann bei Christoph Becker kurz und knapp: »Die Größe des vierten Flügels, die ›Salle des Modelles‹, hätte ausgereicht, um das sechzig Meter lange Modell der Kaskade am Karlsberg aufzunehmen.«⁸⁴ Jüngst hat diese beiden Überlegungen Maximiliane Mohl aufgegriffen.⁸⁵

Doch blicken wir zunächst etwas genauer auf die wohl Du Ry zuzuschreibende Zeichnung und die Stiche von Ledoux. Du Rys Grundriss hat nicht nur drei aufgeklebte Tekturen, sondern weist zudem zahlreiche Einzeichnungen in Graphit auf (siehe Abb. 17b–c). Diese stehen in engem Zusammenhang mit den in Lineal und Feder ausgearbeiteten Partien. Offenbar wurden in dem Plan verschiedene Lösungen durchgespielt – etwa die Stellung der Säulen des Portikus sowie Anzahl und Interkolumnium der Säulen in den Sälen des Erdgeschosses für die antiken Skulpturen.⁸⁶ Besonders inte-

84 Becker 1996, S. 143. Zum Museum Fridericianum ebd., S. 131–169.

85 Vgl. Mohl 2020, S. 139–142. In der Bauakte (HLA-HStAM 53 f 12) zum Museum Fridericianum werden m.E. weder ein Modellhaus noch die dort verwahrten Modelle erwähnt.

86 Zu Zeichnung, Entwurf, Planung und Zuschreibung nun Mohl 2020, S. 139–142; zuvor kürzer Dittscheid 1995, S. 162–163. Der dort rekonstruierte ›Anatomiesaal‹ lässt sich in der Zeichnung noch in seinen Grundzügen erkennen. Auf der Rückseite der Zeichnung wohl Schreibübungen. Das Blatt ist nicht signiert oder datiert. Warum diese Zeichnung, so Becker 1996, S. 141 und dies aufgreifend Mohl 2020, S. 136, eine derjenigen war, die Landgraf Friedrich II. 1769 erhalten hat, lässt sich m.E. mit der zitierten Quelle nicht genau belegen, da es in HLA-HStAM 53 f 12, fol. 1r lediglich lautet: »anliegend die Riße

2.1 Entstehung, Architektur und stadträumliche Situierung

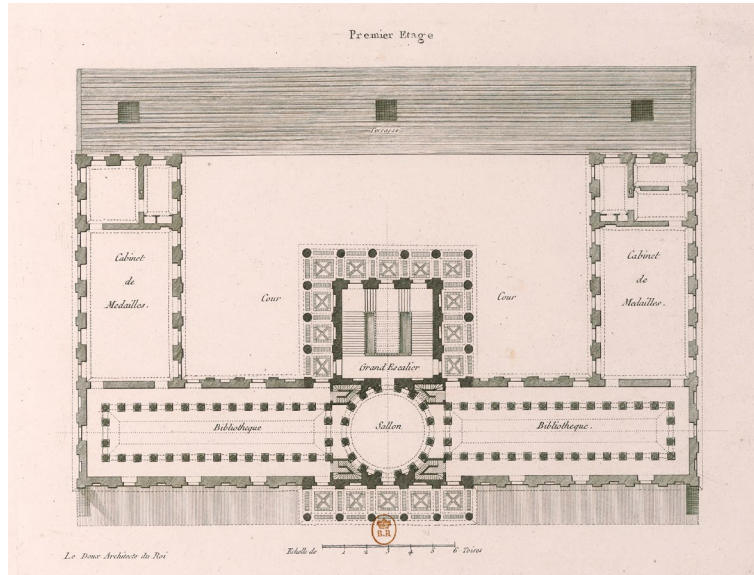


Abbildung 19. Claude Nicolas Ledoux, Grundriss des 1. Obergeschosses für die »Bibliothèque de Cassel«, um 1779. Der Entwurf zeigt einen vierflügeligen Museumsbau mit Modellsaal, der im ersten Obergeschoss mit einer Terrasse und drei Oberlichtern abschließt.

ressant ist für uns der in Graphit grob skizzierte, mit »model hauß« bezeichnete längsrechteckige rückseitige vierte Flügel. Wenngleich es sich um eine Skizze handelt, lässt sich dennoch erkennen, dass dieser Flügel nicht über alle drei Achsen der Stirnbauten der Seitenflügel des Museums hinweg eingespannt ist, sondern zwischen denjenigen beiden Achsen, hinter denen im Inneren die Nebentreppen zum Mezzaningeschoss emporführen. Damit dürfte zugleich die Erschließung des Modellhaus-Flügels angedeutet sein, denn einen Zugang vom Hof sollte es wohl nicht geben.

In den in zwei raren Stichen überlieferten Grundrissentwürfen Ledoux' erstreckt sich nun kein wortwörtliches Modellhaus, dafür aber ein Modellsaal (»Salle des Modelles«) als vierter hinterer Flügel über die gesamte Länge von etwas über 280 Fuß der »Bibliothèque de Cassel« (Museum Fridericianum),⁸⁷ der bemerkenswert ist, wenngleich er etwas schmaler ausfällt als der zum Friedrichsplatz gelagerte Hauptflügel mit Portikus (Abb. 18, 19). Allerdings erscheinen die architektonische Gliederung und raumfunktionale Durchdringung des Flügels in Ledoux' Entwürfen recht vage. Lediglich einer der beiden Stiche zeigt im Grundriss eine Durchfensterung sowie mögliche

zu dem neu zu erbauenden Bibliotheken-Gebäude««. N. b.: Die Risse wurden dem Landgrafen zur Approbation vorgelegt. Die Anpassung der Säulenstellung in der Zeichnung durch Du Ry führte wohl dazu, dass alle Säulen im Inneren des Baus das gleiche Interkolumnium aufwiesen.

87 Die Maße des realisierten Baus nach Du Ry in Dittscheid 1995, S. 178: »150 pieds [= 79,77 m]«.

Wandnischen in der hofseitigen Fassade des angedachten Modellsaals (siehe Abb. 18).⁸⁸ An den Entwürfen fällt weiterhin auf, dass die Fassaden der »Salle des Modelles« offenbar keine Gliederung durch Pilaster analog der Hauptfassade und den Seitenflügeln erhalten sollten. Die »Salle des Modelles« wäre gestalterisch vom Hauptbau abgesetzt gewesen beziehungsweise hätte diesen kontrastiert, indem der Baukörper des Modellsaalflügels schlicht gehalten gewesen wäre: Er sollte aus einem lang gestreckten rechteckigen Saal bestehen, der im ersten Obergeschoss mit einer Terrasse samt drei kleineren eingelassenen Oberlichtern abschließt. Damit hätte sich der rückseitige Flügel merklich von der repräsentativ geplanten zweigeschossigen Hauptfassade mit Säulenportikus, markanter Attika und achsensymmetrisch platzierten emporragenden *Tempietto* abgehoben (Abb. 20). Allerdings plante Ledoux hier noch einen ausschließlichen Zugang zur »Salle des Modelles« über die beiden angrenzenden Seitenflügel des Museums.

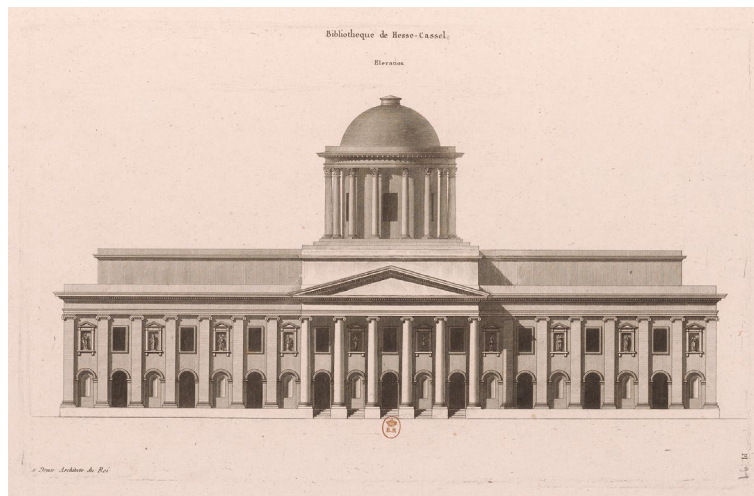


Abbildung 20. Claude Nicolas Ledoux, Ansicht der »Bibliothèque de Hesse-Cassel«, um 1779.

Die andere Variante des Projekts von Ledoux' zeigt, dass die »Salle des Modelles« zusätzlich einen in der Längsgebäudeachse liegenden gesonderten Zugang erhalten haben könnte (Abb. 21).⁸⁹ Die zugehörige gestochene Ansicht zu diesem Grundrissentwurf des Museum Fridericianum zeigt jedoch nur zehn Achsen des östlichen Flügels

⁸⁸ So auch [Mohl 2020](#), S. 226.

⁸⁹ Ebd.

2.1 Entstehung, Architektur und stadträumliche Situierung

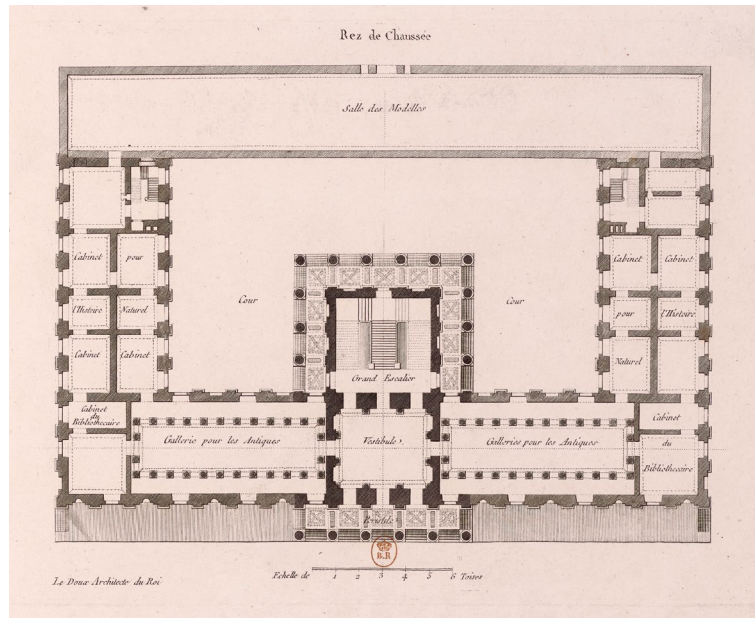


Abbildung 21. Claude Nicolas Ledoux, Grundriss des Erdgeschosses für die »Bibliothèque de Cassel«, um 1779.

und damit ist die »Salle des Modèles« in dieser Planung wohl wieder Makulatur (Abb. 22).

Überhaupt ›lesen‹ sich beide Modellsäle von Ledoux nicht ganz so einfach. Dies liegt weniger an den genau zu referenzierenden Schraffuren der Mauern im Grundriss als vielmehr an einer Schnittdarstellung des projektierten Gebäudes, die, folgt man ihrer Bildlogik, den Modellsaal kurzerhand unter das Erdgeschossniveau des Museums verlagert hätte, was mit den Grundrissen nicht in Einklang zu bringen ist (Abb. 23). Es ist eher anzunehmen, dass der Schnitt hier die gegebene und schwieriger bebaubare Topographie des Baugrundstücks reflektiert⁹⁰ – an der projektierten Stelle des Modellsaals befindet sich bis heute ein stark abfallendes Gelände mit einem beachtlichen Höhenunterschied von ungefähr 5 Metern auf einer Länge von gut 80 Metern.⁹¹ Dieser

⁹⁰ Zwei Interpretationen erscheinen plausibel. Erstens: Es ist die mittige Gebäudeachse geschnitten, somit sind Säule und Oberlicht sichtbar. Zweitens: Die Fassade weist auf ihrer gesamten Länge eine Säulenhstellung und Durchfensterung auf (vielleicht sogar mit Fenstertüren). Eckhard Bock hier herzlichen Dank für seine Einschätzung.

⁹¹ Vgl. auch die Lesarten in Dittscheid 1995, S. 175 und Mohl 2020, S. 228. – Die geschnittene Säule und das Oberlicht korrespondieren offenbar mit dem mittigen Zugang im zugehörigen Grundriss. Zudem ist die Schnittdarstellung des Modellsaals in der Vertikalen mit »18 P.[ieds = ca. 5,13 Meter nach Kasseler Fuß]« bezeichnet, was sich m. E. auf den Niveauunterschied des abfallenden Geländes beziehen lässt.

2 Das fürstliche Modellhaus in Kassel

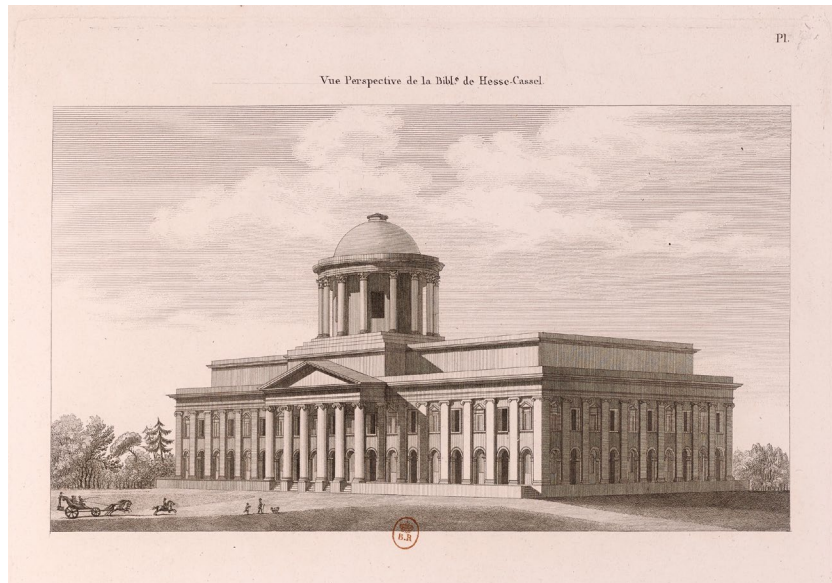


Abbildung 22. Claude Nicolas Ledoux, Ansicht der »Bibl.^e de Hesse-Cassel«, um 1779.

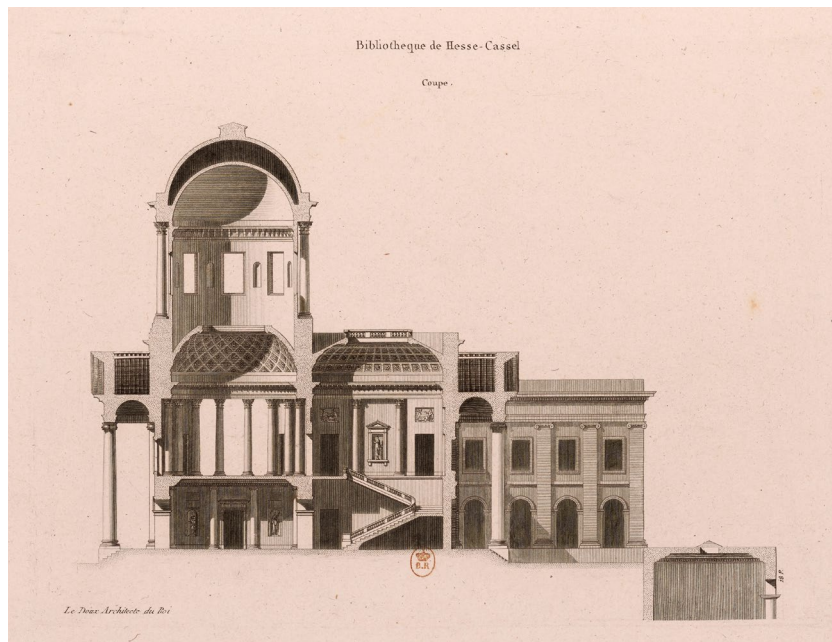


Abbildung 23. Claude Nicolas Ledoux, Querschnitt durch die »Bibliothèque de Hesse-Cassel«, um 1779. Rechts unten der Modellsaal.

2.1 Entstehung, Architektur und stadträumliche Situierung

Niveausprung hatte bereits bei Du Rys Planung des Museumsneubaus für Probleme und Kontroversen gesorgt,⁹² da das Gebäude einerseits nach Süden hin ein ausgleichendes, hohes Sockelgeschoss benötigte, andererseits die platzseitige Fassade hierdurch in ihrer Wirkung betroffen war. Ledoux' Ansicht hingegen geht über diese planerische Herausforderung schlicht hinweg, und so steht das Museum dort zwar ästhetisch überzeugend, jedoch auf fiktivem planen Grund in einem eigentümlich ›naturnah‹ gefassten Stadtraum (siehe Abb. 22).

Trotz aller Vagheit und des geringen Kenntnisstands über diese Planungsstufe der beiden Architekten bleibt festzuhalten, dass zeitweise überlegt wurde, ein ›Modellhaus‹ als vierten Flügel der »Bibliothèque« (Museum Fridericianum) anzuschließen, womit ein zentrales vierflügeliges Gebäude nicht nur »zur Aufnahme der Kabinette für die Naturgeschichte, der Mathematik, der Physik, der Altertümer, der Mechanik und der Medaillen sowie der öffentlichen Bibliothek«,⁹³ sondern auch zur Aufnahme der landgräflichen Sammlung von Architekturmodellen entstanden wäre. Dass schließlich darauf verzichtet wurde, das »model hauß« in den programmatischen Museumsneubau zu integrieren, erklärt sich vermutlich in erster Linie aus dem Wunsch nach einer Sternwarte. Die Realisierung des in der Zeichnung angedeuteten und in den beiden Stichen geplanten ›Modellhausflügels‹ hätte bedeutet, dass man den sogenannten Zwehrenturm mittelalterlichen Ursprungs (nahe der Gebäudekante des östlichen Seitenflügels), in welchem letztlich die Sternwarte erneut eingerichtet werden sollte (Abb. 24), hätte aufgeben müssen.⁹⁴ Ferner dürfte auch der Baugrund mit seinem Niveausprung durchaus eine Herausforderung dargestellt haben, und schließlich bleibt zu konstatieren, dass Ledoux' »Salle des Modelles« im Inneren seltsam ›leer‹ geplant war – aber wie soll man sich diesen langgestreckten Saal, belichtet von womöglich lediglich drei kleineren Oberlichtern, überhaupt in seiner räumlichen Wirkung vorstellen? Ganz zu

92 Die Zeichnung aus HLA-HStAM 53 f 12, nun abgebildet in Mohl 2020, S. 556–557 mit Abb. 9; Du Rys Zeichnung des Sockels des Museum Fridericianum von Südosten um 1774 (HLA-HStAM Best. Karten P II 13307/1), URL: <https://www.bildindex.de/document/obj20947243>. Dort findet sich auch die kurze Erläuterung zum Bodenniveau von Ulrike Hanschke unter Bezugnahme auf Christian Presche.

93 Zitat aus dem von Du Ry gehaltenen Vortrag »essai d'une description du Musée Frédéricien« (Dittscheid 1995, S. 178–191, dort auch der Quellennachweis), übersetzt nach der Transkription von Dittscheid 1995, S. 178 (Auflösungen im Zitat): »S.[on] A.[ltesse] S.[érénissime] Monseigneur le Landgrave choisit le terrain situé entre le prolongement des rues Charles et de Frankfort en face de la Place Frederic, pour y faire elever un vaste batiment, destiné a contenir les Cabinets d'histoire Naturelle, de mathematique, de Phisique, d'antiquités, de mechanique, et de medaille ; de meme que la Bibliotheque publique.« Vgl. zuvor die fast gleichlautende Übersetzung in Boehlke 1963, S. 94, der erstmals eine vollständige deutsche Übersetzung ohne Transkription bietet (S. 93–107). Splitter 2016, S. 166 spezifiziert den Tag des Vortrags Du Rys im Anschluss an Dittscheid noch einmal weiter: Es war demnach der 1. Februar 1783, wie es das Protokoll der Société des antiquités bestätigt (»M[onsieur le Conseiller Du Ry a lu l'essay d'une description du Musée Fridericien«). Dort auch der Quellennachweis und eine instruktive Einschätzung des recht häufig zitierten Essays. Jüngst Mohl 2020, S. 101, 118–119; zu den Räumen ebenso Du Ry 1784.

94 Zur Sternwarte mit weiterer Literatur Mohl 2020, S. 138–139.

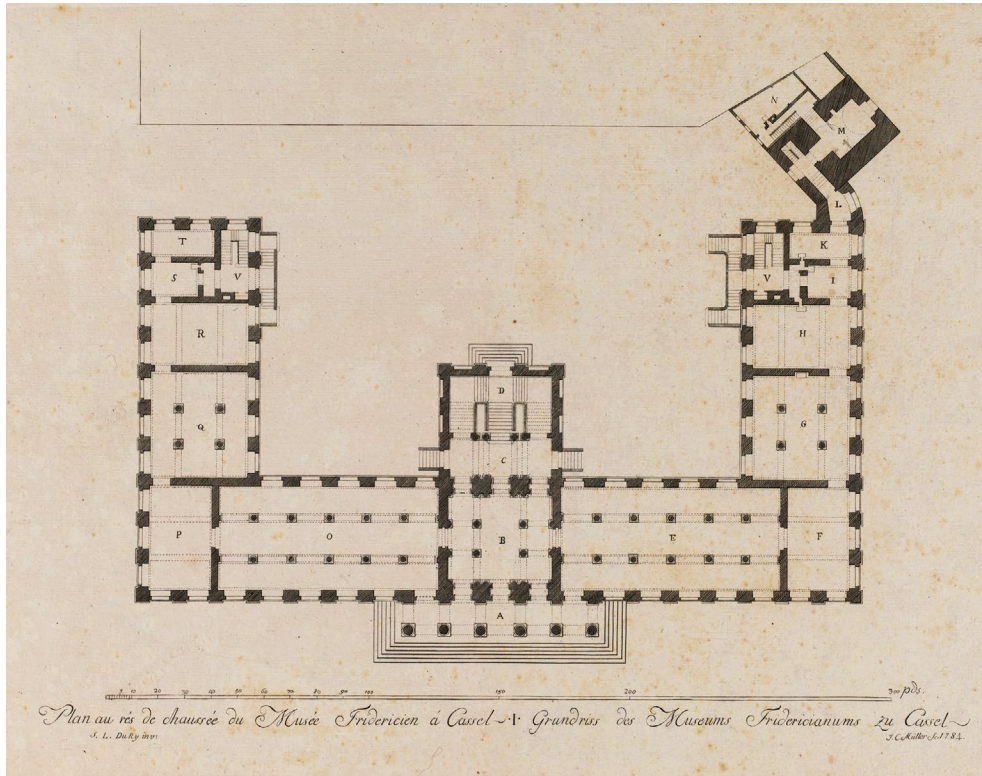


Abbildung 24. John. Karl Müller/Simon Louis Du Ry, *Grundriss des Museum Fridericianum*, 1784. Der Stich stammt aus der einzigen Stichserie des Museums: *Plans et vue perspective du Musée de Cassel bâti par Frédéric II. Landgrave [...]*. Die Sternwarte ist oben rechts zu sehen.

schweigen von dem möglicherweise von Du Ry selbst grob skizzierten gänzlich leeren »model hauß« in Graphit.⁹⁵

Dennoch sollte »Herkules« in das programmatische Museum einziehen, wenn auch nicht in Form des Karlsbergmodells. Das repräsentative Potential, das die Vergegenwärtigung dieser kolossalen Gartenarchitektur in sich birgt, wurde sehr wohl bedacht, aber auf andere Medien verlagert: So wurden im Raum für die mathematischen Instrumente im zweiten Obergeschoss die acht großformatigen Idealprospekte des Karlsbergs von Jan und Rymer van Nickelen aufgehängt, die aller Wahrscheinlichkeit nach das Karlsbergmodell zeigen (siehe Taf. 1–8).⁹⁶ Zudem erhielt der sogenannte Weißensteiner Saal

95 Nach Mohl 2020, S. 139, 141, 213 kommt indes Du Ry weniger als Urheber in Betracht.

96 Vgl. ebd., S. 148 und Becker 1996, S. 160. Im Wortlauts Du Rys zit. nach Dittscheid 1995, S. 186: »[...] les murs de cette salle sont ornés de huit belles vues de la Cascade Weisenstein peinte à l'huile [...]« Vgl. hierzu auch Fußnote 296 im vorliegenden Band.

2.1 Entstehung, Architektur und stadträumliche Situierung

des Museum Fridericianum mit tetrastylter Ordnung im Mezzaningeschoss just an seiner Stirnseite nach Südwesten hin eine beachtliche Wandmalerei von Johann Heinrich Tischbein dem Älteren, die nichts anderes als einen illusionistischen Ausblick auf den im Westen liegenden Karlsberg mit Winterkasten bot. Karls Herkules fand also mithilfe eines Gemäldezyklus sowie einer Wandmalerei Eingang in das Museum (Abb. 25).⁹⁷



Abbildung 25. Johann Heinrich Tischbein d.Ä., illusionistische Wandmalerei im Weissensteiner Saal des Museum Fridericianum, o. J. Die Malerei ist nur noch fotografisch überliefert.

Der Weissensteiner Saal, der so eine ›Achse‹ zwischen Stadt und Karlsberg bildet, wurde, um mit Hans-Christoph Dittscheid zu sprechen, zu einer »étape finale et l'un des points culminants du musée«, denn hier waren auch die Wachsfiguren der landgräflichen Familie ausgestellt.⁹⁸ Das in den Figuren artikulierte dynastisch-genealogische Moment wurde demnach von einem Ausblick auf den Karlsberg mit Herkules ›hinterfangen‹. Die Pflege fürstlicher *memoria* im Museum zeigt sich auch in der Instandsetzung der

⁹⁷ Vgl. zum Wandbild Vercamer 2015, S. 497 und Mohl 2020, S. 149; zuvor Wegner 1979, S. 23.

⁹⁸ Dittscheid 1995, S. 168–169. Zur Inszenierung und Wahrnehmung der in historischen Kleidern gezeigten Familienmitglieder mit weiterer Literatur Linnebach 2014, S. 35–36. Die Wirkung der illusionistischen Wandmalerei beschreibt etwa Günderode 1781, S. 118: »Unter der Zeit als ich mich mit deren [Waffen] Besichtigung beschäftigte, öffnete man rückwärts einen Vorhang, und meine Verwunderung war nicht gering, als ich mich wiederum umwande und eine dem Ansehen nach lange mit vielen Säulen gezierte Gallerie erblickte; und erst im hineintreten ward ich's gewahr, daß sie eben nicht lang ist, und auch nur auf jedweder Seite eine Säule hatte, die Rückwand aber so gut und perspectivisch gemalt ist, daß das Auge sehr leicht dadurch getäuscht wird.«

Maschinenmodelle, die wohl Landgraf Karl zuvor in der Kunstkammer im Kunsthaus hatte sammeln und ausstellen lassen und die nun sein Nachfahre, Friedrich II., für die museale Präsentation im Mezzaningeschoss des Museum Fridericianum eigens wieder in Stand setzte.⁹⁹

*

Ledoux' Entwürfe wurden letztlich nicht realisiert, und da das Museum Fridericianum von Du Ry dreiflügelig mit einem sich nach hinten öffnenden Hof ohne Modellhaus errichtet wurde, überlegte man sich bereits ein Jahr nach der Museumseröffnung offenbar eine attraktive bauliche Alternative. Diese, das gilt es im weiteren Verlauf zu erinnern, greift wiederum auf Motive aus dem realisierten Entwurf Du Rys zum wohl ersten eigenständigen Museumsbau in Europa zurück.¹⁰⁰ Nur ein Jahr nach der weitgehenden Fertigstellung des Museum Fridericianum hatte Du Ry geplant, das Modellhaus an prominenter Stelle längs der oberen Königsstraße auf dem letzten noch freien Baugrundstück gegenüber den Elisäischen Feldern nahe dem Königstor, dem späteren Wilhelmshöher Tor, zu errichten (Abb. 26). Die Wahl des Bauplatzes an einer bedeutenden Gelenkstelle zwischen Residenzstadt und Umland wird vom Oberhofbaumeister leider nicht weiter begründet. Mit seinem kurzen Flügel hätte das Modellhaus an das Französische Hospital angeschlossen und zusammen mit diesem für eine geschlossene Bebauung der Westseite des Wilhelmplatzes in der Oberneustadt gesorgt (Abb. 27),¹⁰¹ an welchem schräg gegenüber, der Weißensteiner Straße, auch das Wohnhaus Du Rys lag.¹⁰² Wie Du Rys Plan zu erkennen gibt, wäre dem Modellhaus damit eine überaus prominente Funktion als westliches Entrée in die Residenzstadt zugekommen, da dieses unmittelbar nach dem Stadttor das erste fürstliche Gebäude gewesen wäre, das es zu passieren gegolten hätte – jenem Stadttor, das wohlgemerkt den Ausgangs- und den Endpunkt der Allee zum Karlsberg mit Herkules-Oktogon bildete, dessen Modell bekanntermaßen im Modellhaus zu finden war.

Du Rys Planung war damit nicht nur ein Entwurf für das fürstliche Modellhaus, sie hätte vielmehr die tiefgreifende Umgestaltung eines wichtigen Zugangs zur Stadt

99 Dies dürfte aus Du Rys Vortrag von 1783 hervorgehen. Hier wieder zit. nach Dittscheid 1995, S. 186: »La salle [...] est remplie d'une quantité considerable de modeles de moulins a vent et a eau, d'écluses, de pompes a feu ou pour servir a des epuisemens et de beaucoup d'autres machines -relatives a la mécanique>. [...] Ces modèles, la plupart d'une invention très ingenieuse, avoient été negligés depuis bien des années, S.A.S. M[on]s[eigneur] le Landgrave les a fait reparer et ranger dans le plus bel ordre [...]« Alle Klammern und Auflösungen außer [...] im Original.

100 Hierzu Mohl 2020.

101 Vgl. auch Gercke 1986, S. 26.

102 So die prägnante Beschreibung nach Boehlke 1953, S. 108 und Boehlke 1980, S. 81–83; zu den eigenhändigen Zeichnungen zum Wohnhaus Du Rys etwa HLA-HStAM Best. Karten P II 4048/1. URL: <https://www.bildindex.de/document/obj20894545?part=1>.

2.1 Entstehung, Architektur und stadträumliche Situierung

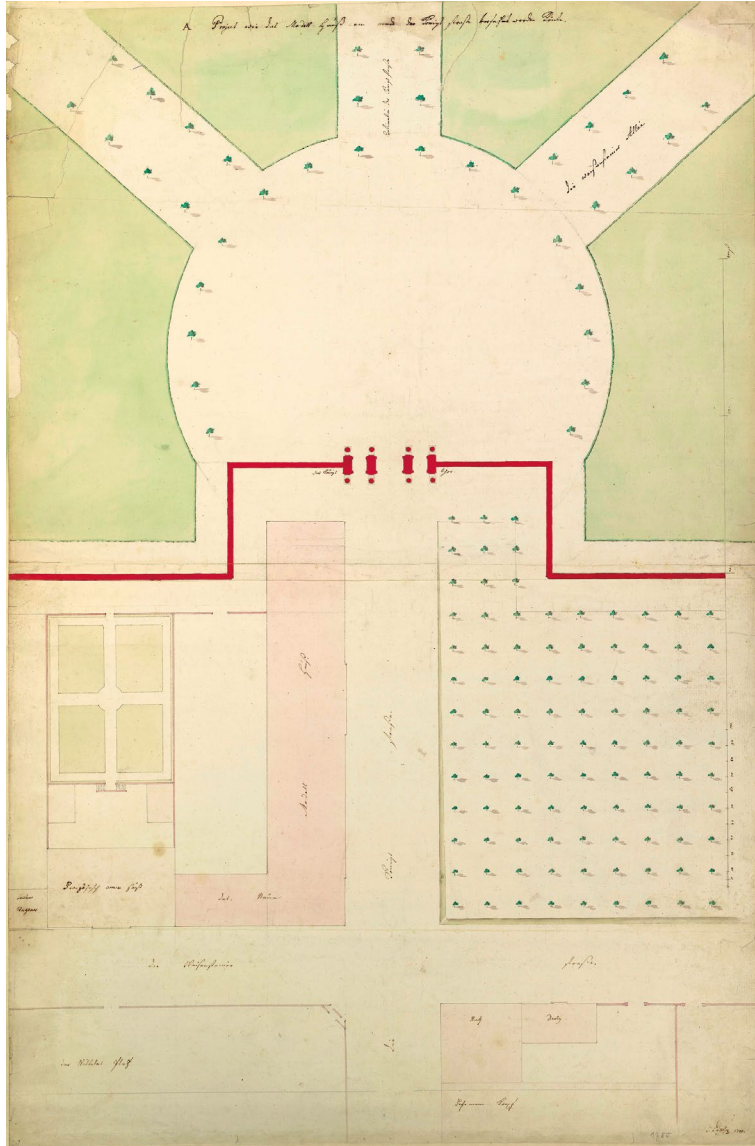


Abbildung 26. Simon Louis Du Ry, [Entwurf für ein neues Modellhaus](#), 1780. Das L-förmige Modellhaus ist farbig hervorgehoben und die Zollmauer ist bereits versetzt.



Abbildung 27. Simon Louis Du Ry/Johann Heinrich Tischbein/Johann Ludwig Christoph Zentner, Der Wilhelmsplatz, 1785. Rechts im Bild der noch freie Bauplatz vor dem Hospital.

von Westen her zur Folge gehabt: des Königstors samt Zollmauer in der bereits unter Landgraf Karl ab 1689 angelegten Oberneustadt.¹⁰³ Da das freie Baugrundstück an der Königsstraße mit 220 Fuß zu kurz für das Modellhaus war – allein das Karlsbergmodell hatte eine Länge von 222 Fuß –, wäre eine Verlängerung des Grundstücks und somit die Versetzung der Zollmauer notwendig gewesen (siehe Abb. 26). Zugleich nahm Du Ry mit der Versetzung wiederum die Neugestaltung des Stadtores in Angriff, das von ihm im repräsentativen Gestus als ›Kopie‹ des antik-römischen Septimius-Severus-Triumphbogens projiziert wurde (Abb. 28).¹⁰⁴

103 Die Zeichnungen Du Rys zum Königstor (Wilhelmshöher Tor) machen deutlich, dass Du Ry offenbar verschiedene Entwürfe zu dessen Umgestaltung durchspielte: So gibt es eine Planung ohne Modellhaus (HLA-HStAM Best. Karten P II 9002/1), URL: <https://www.bildindex.de/document/obj20894520?part=1> und eine Planung in der, folgt man den Ausführungen von Ulrike Hanschke, das Modellhaus »noch bescheidener dimensioniert« wurde (HLA-HStAM Best. Karten P II 8863/10), URL: <https://www.bildindex.de/document/obj20943071>.

104 Zum Projekt auch Boelhke 1980, S. 54–55. Die Zeichnung ist offenbar nicht im Original überliefert. Für die freundlichen Auskünfte zu dieser Zeichnung und zum Nachlass Du Rys danke ich Ulrike Hanschke sowie Heike Homeyer. Aus HLA-HStAM 53 f 353 geht hervor, dass die mit »E das am ende der Königs Straße neu zu bauende Thor« bezeichnete Zeichnung des Triumphbogens mit der links und rechts

2.1 Entstehung, Architektur und stadträumliche Situierung

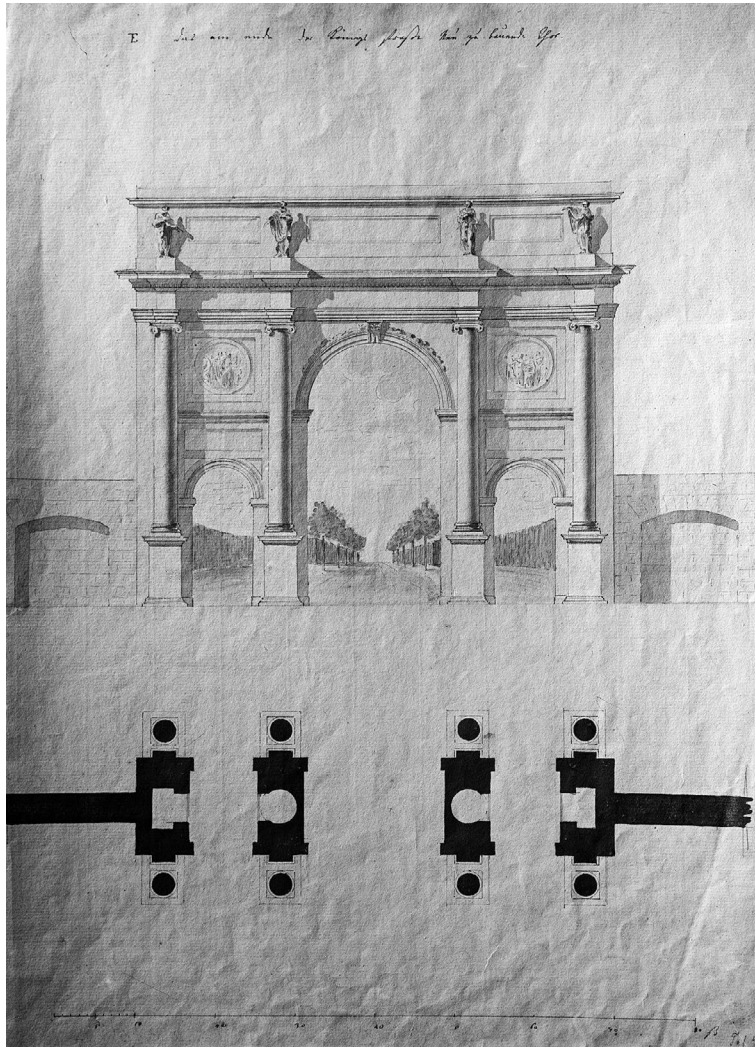


Abbildung 28. Simon Louis Du Ry, Auf- und Grundriss des Königstors, 1780.

Um genügend Platz für das Modellhaus zu schaffen, hätte nicht nur das neue Stadttor weiter in das vor den Toren der Stadt liegende geplante Rondell mit seinen drei abzweigenden Alleen hineingerückt werden müssen, auch eine Erweiterung der dem Modellhaus gegenüberliegenden Elisäischen Felder exakt um die Länge und Breite des Modellhauses hatte der Entwurf Du Rys vorgesehen. Dem Modellhaus kam in diesem umfassenden Entwurf noch eine weitere Funktion zu. Da es dicht an das Stadttor angrenzte und man wohl bestrebt war, die Kosten für den Neubau der beim Stadttor erforderlichen Wachhäuser einzusparen, sollte das Modellhaus zusätzlich im Erdgeschoss eine »wacht stube für 24 bis 30 mann«, eine »officir stube« sowie eine »Examimators wohnung« mit aufnehmen. Damit verband Du Ry zwei völlig unterschiedliche Bauaufgaben miteinander. Die sonst oftmals repräsentativ als Solitär an Stadttoren errichteten Wachgebäude wären hier in einem »avantgardistischen« Modellhaus nahezu unsichtbar untergebracht gewesen. Diese Möglichkeit war (zumindest auf dem Papier) gegeben, da unter den Gerüsten des monumentalen Karlsbergmodells im Inneren des Modellhauses großzügige Leerräume entstanden wären, die den nötigen Platz geboten hätten (siehe Abb. 31). In einer anderen Zeichnung zur Umgestaltung des Königstors hatte Du Ry die notwendigen Funktionsbauten noch als freistehende Bauten entworfen (Abb. 29).

Das Modellhaus wurde von Du Ry in massiver Bauweise geplant und hätte gemäß seinem Anschlag immerhin 35.070 Reichstaler, 3 Albus und 4 Heller gekostet. Zusätzlich wären noch 11.233 Reichstaler, 28 Albus und 8 Heller für die Versetzung der Zollmauer und den Neubau des Königstors in Form eines Triumphbogens hinzugekommen. Dafür hätte man, so Du Ry, jedoch mit der Aufnahme der Wach- und Offiziersstuben sowie der Examinerwohnung ins Modellhaus ungefähr 6.000 bis 7.000 Reichstaler einsparen können.¹⁰⁵

Die Fassade des fürstlichen Modellhauses kommt im Du Ry'schen Entwurf betont schlicht daher (Abb. 30). Lediglich ein vorspringender dreiachsiger Mittelrisalit mit Portal, Balkon und Dreiecksgiebel, ein Rundbogenportal als Zugang für die Wach- und Offiziersstuben sowie ein spiegelsymmetrisches Blendportal gliedern den langgestreckten Hauptflügel zur prominenten Königsstraße, der nur über dem ersten und vierten Stockwerk durch ein Gesims geschmückt wird. Der Eingang befindet sich nicht mittig in der Hauptfassade, sondern im leicht zurückspringenden dreiachsigen Flügelbau; er ist über eine vierstufige Freitreppe zu betreten. Einzig die Portalverdachung des Eingangs, die Ädikula des Balkons in der Fassadenachse sowie die Schlusssteine in den

anschließenden Zollmauer aus Backstein ursprünglich Bestandteil des eingereichten Kostenanschlags des Hofbaumeisters war und dort in einem Vermerk, der aber nicht von Du Ry stammt, unter den fünf beigefügten Zeichnungen wie folgt gelistet wird: »Ein grund und aufriß des Königsthors E«. In der unter Friedrich II. erworbenen, überaus wertvollen Suite antik-römischer Korkmodelle Antonio Chichis befindet sich bis heute eines des Septimius-Severus-Bogens. Siehe Abb. 82 im vorliegenden Band.

105 HLA-HStAM 53 f 353.

2.1 Entstehung, Architektur und stadträumliche Situierung

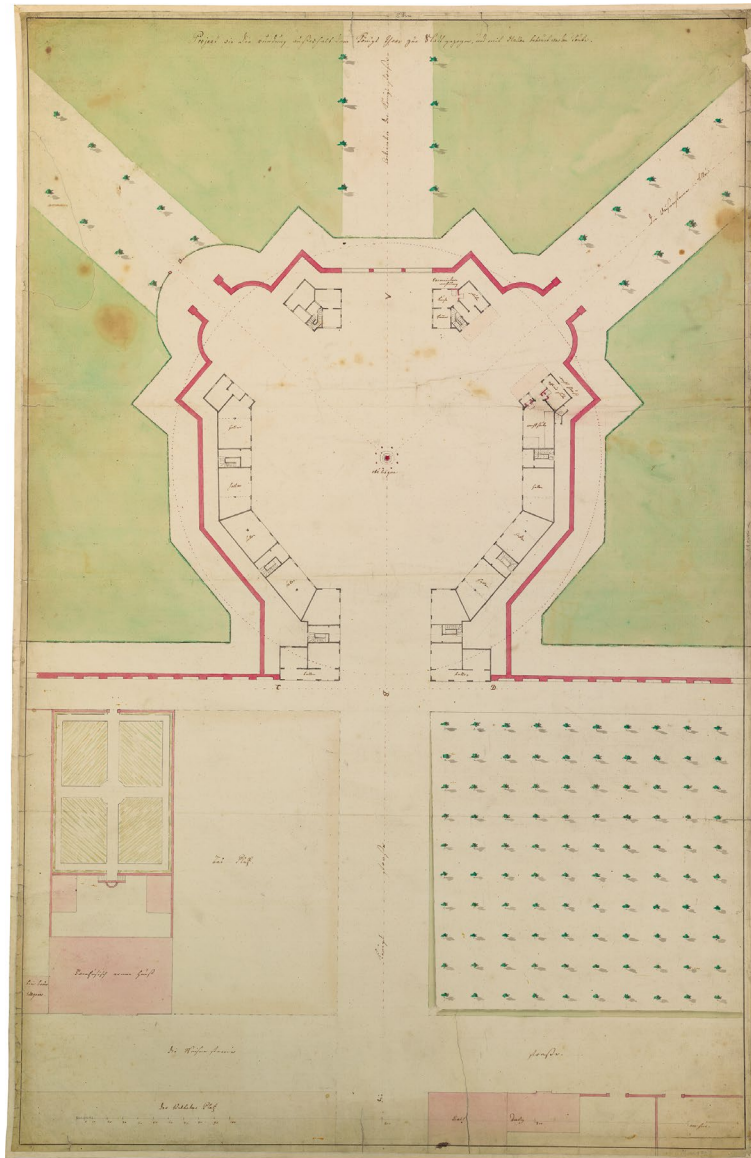


Abbildung 29. Simon Louis Du Ry, [Entwurf für die Neugestaltung des Königstors](#), 1779. Wachhaus und Examinator-Wohnung sind vor dem Tor zur Weißensteiner Allee geplant, die zum Karlsberg führt (oben rechts im Bild).

2 Das fürstliche Modellhaus in Kassel

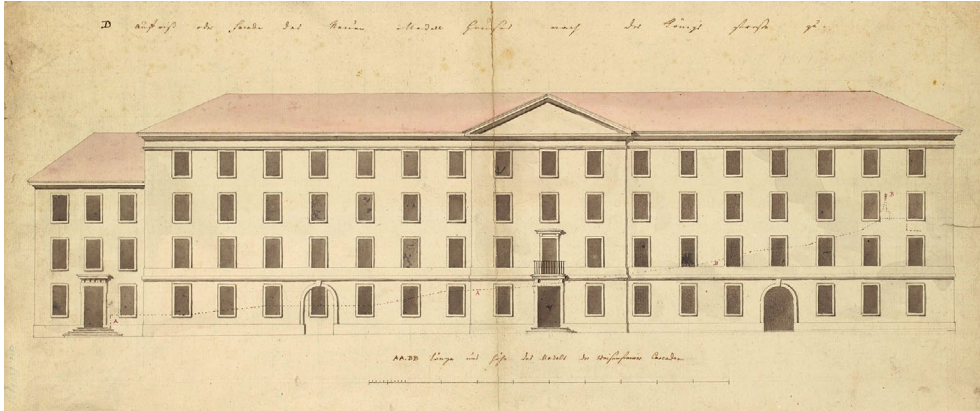


Abbildung 30. Simon Louis Du Ry, [Entwurf für ein neues Modellhaus](#), 1780. Eine punktierte Linie gibt die Längen- und Höhererstreckung des Karlsbergmodells an.

beiden Portalen lassen sich als weiterer bauplastischer Schmuck ausmachen. Hans-Kurt Boehlke charakterisiert den Fassadenentwurf treffend als »rationalistisch durchgebildet und ganz dem Charakter der Oberneustadtbebauung angepaßt«. ¹⁰⁶ Nichts scheint in der Fassadengestaltung auf die Funktion als fürstliches Modellhaus hinzuweisen. Dem schlichten Äußeren steht allerdings ein elaborierter Innenraum gegenüber.

Für die Innengestaltung legte Du Ry zwei Zeichnungen vor: Die erste kombiniert einen Längsschnitt mit dem Grundriss des Erdgeschosses, die zweite zeigt einen Grundriss des Obergeschosses (Abb. 31, 32). Allen voran im Schnitt und Erdgeschossgrundriss wird deutlich, dass das Modellhaus vorrangig als ›Schau-Gehäuse‹ des Karlsbergmodells konzipiert ist: ¹⁰⁷ Eine hoch aufgesockelte umgehende Galerie sowie eine weitere, sich über fünf Achsen im westlichen Gebäudeteil über dem Modell erstreckende Galerie im Obergeschoss sollten zusammen mit vierundzwanzig Treppen zu beiden Seiten des ›Karlsbergs‹ dessen Sicht- und Erfahrbarkeit ermöglichen. Dreißig ionische Vollsäulen, von der ersten Galerie aus sich über zwei ›Geschosse‹ erstreckend, waren als repräsentative Rahmung des Modells vorgesehen. Bereits die Eingangssituation rückt das Karlsbergmodell eindrucklich in den Fokus: In der mittig durch vier Säulen untergliederten Halle mit Flachdecke schiebt sich das Modell bis in das westliche Joch zwischen zwei Säulen hinein, womit aber aus der Halle heraus kaum ein ›Fernblick‹ auf das gesamte Modell möglich gewesen wäre. Dazu wäre ein Aufstieg über eine der beiden Treppen nötig gewesen, die in der Zeichnung linker und rechter Hand des Vestibüls über einen Durchgang angeschlossen gewesen waren. Auf dem Podest angekommen, wäre man um das Oktogon mit Herkules herumgegangen, um eine der zwei hinter dem Modell

¹⁰⁶ Boehlke 1980, S. 81.

¹⁰⁷ So bereits die Einschätzung bei Holtmeyer 1923b, S. 544: »Für die Ausbildung von Grundriß und Querschnitt des Hauptflügels war wiederum das Modell der Weißensteiner Kaskade maßgebend.«

2.1 Entstehung, Architektur und stadträumliche Situierung

liegenden und auf die oberen Galerien führenden Treppen hinaufzusteigen. Von dort aus wäre in Teilen eine »Vogelschauperspektive« auf das Modell möglich gewesen.¹⁰⁸ Man hätte aber auch durch das Vestibül hinweg über eine großzügigere zweiläufige Treppe mit Wendepodest in das erste Obergeschoss zur stirnseitigen Galerie im Seitenflügel gelangen können, um dort, in einer Achse mit dem Herkules stehend, auf das Modell zu blicken respektive auf die untere umgehende Galerie zu gelangen, um das Modell zu betrachten.

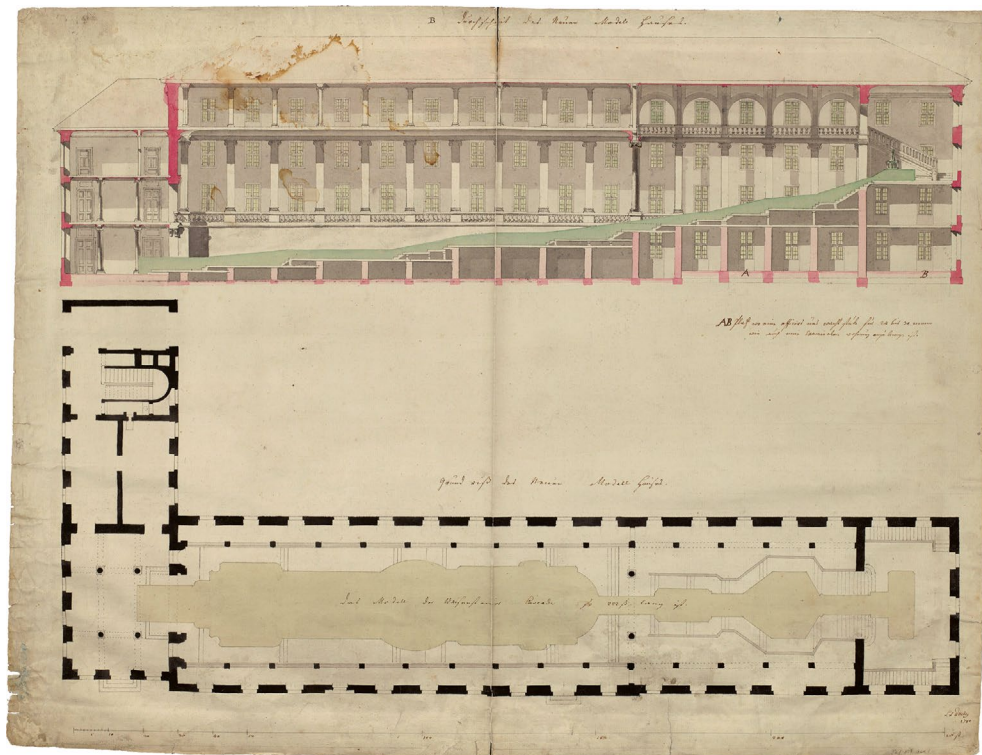


Abbildung 31. Simon Louis Du Ry, [Entwurf für ein neues Modellhaus](#), 1780. Schnitt und Grundriss sind um das Karlsbergmodell ergänzt, das wortwörtlich als »das Modell der Weisensteiner Cascade« bezeichnet ist.

Im Obergeschoss des Hauptflügels waren außerdem, sicherlich für weitere Modelle, drei Säle vorgesehen, die sich immerhin über zehn Achsen erstrecken. Zu diesen gelangte man von der oberen Galerie aus sowie über das vordere Treppenhaus des ein

108 Tieze 2004, S. 41.

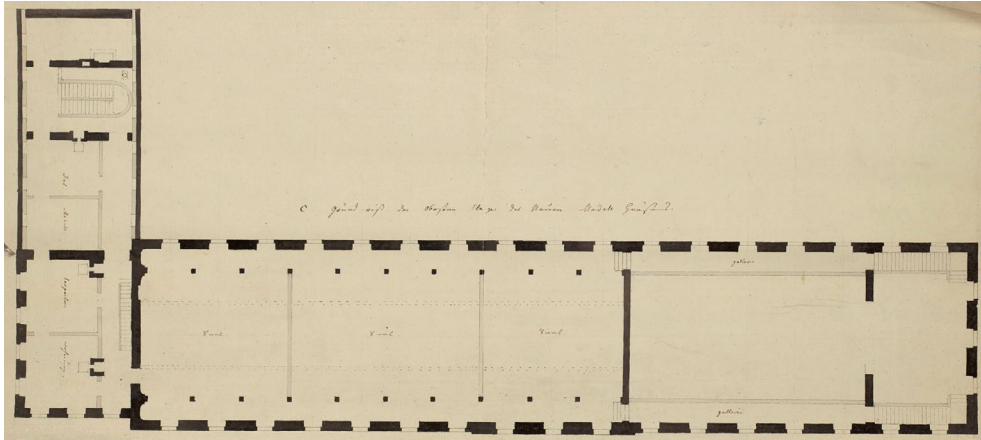


Abbildung 32. Simon Louis Du Ry, *Entwurf für ein neues Modellhaus*, Grundriss des Obergeschosses, 1780.

Geschoss niedriger gehaltenen kurzen Seitenflügels, der zum Wilhelmsplatz ausgerichtet war. In diesem Flügel des Modellhauses war in dessen oberster Etage zudem die Wohnung des Modellinspektors geplant, die aus vier Stuben bestand und wiederum zum Wilhelmsplatz hin lag (Abb. 32).

Auffällig ist, dass der langgestreckte Modellsaal in seiner räumlichen Disposition wohl dem zentralen Antiken- und dem Bibliothekssaal im Museum Fridericianum entlehnt ist (Abb. 33, 34):¹⁰⁹ So zeichnet sich das Modellhaus durch einen Saal aus, der wie derjenige für die antiken Skulpturen im Museum durch zwei Reihen freistehender Säulen hervorgehoben ist. Diese stehen allerdings mitsamt einer Balustrade auf einem Sockel, der zugleich als erhöhter Umgang um das Modell dient (siehe Abb. 31). Und auch das von vier Säulen geschmückte Vestibül sticht ins Auge. Dieses dürfte ebenfalls dem realisierten Entwurf des Museum Fridericianum entlehnt sein; die hier entworfene Säulenstellung ist zudem eine Referenz an die antik-römische Architektur (Abb. 35, 36). In einem Vortrag über das Museum Fridericianum machte Du Ry dies beiläufig deutlich: »In den angrenzenden Saal tritt man durch eine Türe aus Glas. Dieser ist geschmückt mit vier ionischen Säulen, wie die Säle bei den Alten, die man ›tetrastile‹ nennt.«¹¹⁰

109 [Mohl 2020](#), S. 141 diskutiert ebenso in Teilen einen Zusammenhang zwischen dem Entwurf des Museum Fridericianum und dem Modellhaus. Allerdings ist zu fragen, ob die »weite Säulenstellung« des Antiken- und Bibliothekssaals des Museum Fridericianum tatsächlich u. a. vom Modellhaus inspiriert sein könnte, da Du Rys Entwurf zum Modellhaus aus dem Jahr 1780/1781 datiert.

110 Der Vortrag wurde am 1. Februar 1783 vor der Société des antiquités in Kassel gehalten und ist als Manuskript überliefert. Übersetzt nach der Transkription des französischen Originals in [Dittscheid 1995](#), S. 186: »[...] l'on passe dans le sallon attendant par une porte vitrée, il est orné de quatre colonnes Ioniques commes les salles des anciens nommés ›tetrastiles‹.« [Boehlke 1963](#), S. 102 übersetzt mit: »In den angrenzenden Saal tritt man durch eine Glastüre. Er ist geschmückt mit vier jonischen Säulen wie die Antikensäle, die man Tetrastyl nennt.« Nach [Höcker 2002a](#), Sp. 201 bezeichnet »Tetrastyl« einen

2.1 Entstehung, Architektur und stadträumliche Situierung



Abbildung 33. Anonymus, Antikensaal des Museum Fridericianum. Das Foto zeigt den Saal im Erdgeschoss wohl zwischen 1900/1936.

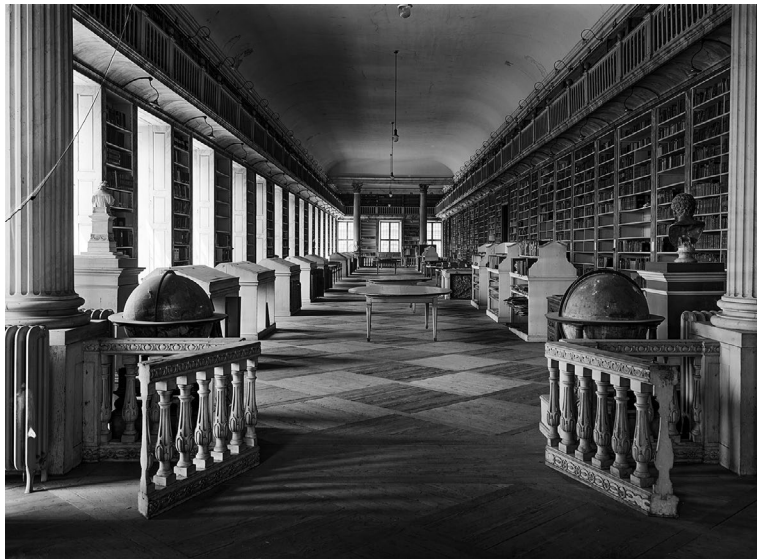


Abbildung 34. Anonymus, Bibliothekssaal des Museum Fridericianum. Das Foto zeigt den Saal im 1. Obergeschoss im Jahr 1931.

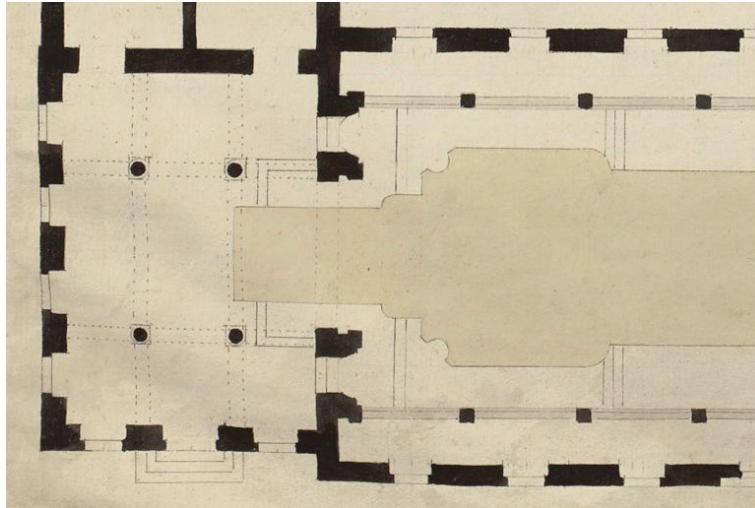


Abbildung 35. Simon Louis Du Ry, [Entwurf für ein neues Modellhaus](#), 1780. Detail des Erdgeschosses. Rechts vom Vestibül die Zugänge zum Modellsaal.

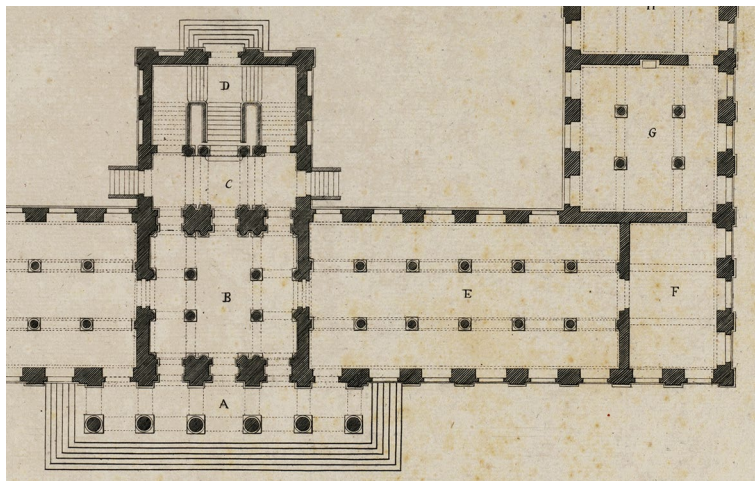


Abbildung 36. John. Karl Müller/Simon Louis Du Ry, [Grundriss des Museum Fridericianum](#), 1784. Detail des Erdgeschosses mit »Salle tetrastile« (G).

2.1 Entstehung, Architektur und stadträumliche Situierung

Das Motiv des viersäuligen Saals ist von Du Ry offenbar von Vitruvs *De architectura* mitbestimmt. Vitruv bezeichnet mit »tetrastyl« eine spezifische Saalarchitektur, die er unter den römischen Privatgebäuden abhandelt.¹¹¹ Du Ry dürfte Claude Perraults bedeutende Vitruv-Übersetzung gekannt haben.¹¹² In dieser liest man, unmittelbar nach der Erwähnung der »*Pinacothecae*« (Gemäldesäle), dass unter anderem die tetrastyle Säle wie die Triklinien (Speisesäle) proportioniert sein sollten, aufgrund ihrer Säulen allerdings weiträumiger anzulegen seien:

»*Les Cabinets des Tableaux* de mesme que ceux de conversation, doivent estre amples. Les grandes Salles Corinthiennes & les Tetrastyles, & celles que l'on appelle Egyptiennes, doivent avoir pour leur longueur & largeuer les proportions pareilles à celles qui ont esté prescrites pour les Salles à manger, mais il les faut faire tres-spacieuses à cause des colonnes.«¹¹³

Ein viersäuliger Saal wird im Museum Fridericianum von Du Ry in den sich gegenüberliegenden Hauptsäulen der beiden Seitenflügel »zitiert«. Bereits in dem Du Ry zugeschriebenen frühen Entwurf zum Museum ist eine »Salle tetrastile« im rechten Flügel immerhin noch einem ursprünglich geplanten anatomischen Theater vorgeschaltet sowie im linken Trakt gespiegelt (siehe Abb. 17 a–b).¹¹⁴

griechischen »Tempel oder Säulenbau mit lediglich vier Frontsäulen«. Eine solche die Tempelfront gliedernde Säulenreihung findet sich etwa beim Prostylus. Dazu Höcker 2002b, Sp. 117. Es wird deutlich, dass sich Du Ry hier auf Vitruv berufen haben dürfte.

111 Vgl. auch Dittscheid 1995, S. 166.

112 Nach Dittscheid 1995, S. 194 mit Anm. 43 und Verweis auf Dittscheid 1987, S. 313 befand sich in der landgräflichen Bibliothek in Kassel folgende Ausgabe Perraults: »Perrault, Claude || Les Dix Livres D'Architecture De Vitruve, Paris 1684«. Mohl 2020, S. 131–132 weist nach, dass sich das Werk auch in Du Rys persönlichem Besitz befand. Laut dem von ihr transkribierten »Verzeichniß einer Sammlung von architectischen und andern Büchern, Landcharten, Kupferstichen und einigen mathematischen Instrumenten [...]«, die am 2. und 3. Mai 1800 in Kassel zur Versteigerung angeboten wurden, besaß Du Ry die Erstausgabe von 1673: »14) Les dix livres d'architecture de Vitruve, Par 673, mit Kupf. Frzb.« Ebd., S. 417–446, hier S. 417–418. Es ist demnach plausibler, dass Du Ry diese Ausgabe konsultierte.

113 Perrault 1673, S. 205: »Livre VI. // Chapitre V. // Des Salles à manger, des grandes Salles, des Cabinets de conversation, des Cabinets de Tableaux [et] de leurs proportions.« [Von den Speisesälen, den großen Sälen, den Exhedren, den Gemäldekabinetten und ihren Proportionen.]. »Die Pinakotheken (Gemäldesäle) sollen wie die Exhedren [sic] beträchtlich groß angelegt werden. Korinthische Säle und viersäulige und solche, die man ägyptische nennt, sollen ein Verhältnis von Breite und Länge haben, wie oben die Symmetrien der Triklinien verzeichnet sind, aber wegen der Zwischenstellung der Säulen sollen sie weiträumiger angelegt werden.« So die deutsche Übersetzung der lateinischen Vitruv-Passage von Fensterbusch in Vitruvius [33–14 v. Chr.] 1991, S. 278–279.

114 Zu den beiden Räumen Dittscheid 1995, S. 163, 166 und Mohl 2020, S. 132, 137–139. Dass in der Zeichnung tatsächlich ein anatomisches Theater projektiert wurde, dürfte ein Vergleich mit dem Entwurf für das um 1777 geplante freistehende anatomische Theater am Leipziger Platz in Kassel weiter untermauern. Auch hier hat Du Ry ähnlich wie im Museumsentwurf die Ränge in einem Halbkreis angeordnet, im Museumsentwurf sind sie allerdings stark »ausradiert«. Zur Zeichnung (HLA-HStAM Best. Karten P II 2317/3) Ulrike Hanschke. URL: <https://www.bildindex.de/document/obj20944944>.

Im Modellhausentwurf knüpft Du Ry offenbar an dieses antikisierende Motiv an.¹¹⁵ Folglich wären beide Sammlungsgebäude an zwei verschiedenen Standorten in der Residenzstadt durch eine gemeinsame Antiken-Referenz eines viersäuligen Saals miteinander ›verflochten‹ gewesen, was für etwaige Besucherinnen und Besucher durchaus einen Wiedererkennungswert gehabt haben dürfte. Kurzum: Der nicht realisierte Modellhausentwurf Du Rys basiert wohl in Teilen auf der Adaption und Synthese von »Salle tetrastile« und Hauptflügel des Museum Fridericianum, dem Antikensaal im Erdgeschoss sowie dem Bibliothekssaal im ersten Obergeschoss. Die beiden Säle boten Du Ry vermutlich einen guten Ausgangspunkt, um einen repräsentativen Innenraum für das Modellhaus zu entwickeln. Nicht nur entsprachen ihre Raumvolumina in etwa dem des geplanten Saals im Modellhaus, es waren im Museum Fridericianum auch die Säulenreihen als Motiv erfolgreich im Antikensaal etabliert. Dennoch musste Du Ry ein Vestibül entwerfen, Galerien anordnen sowie weitere Modellsäle und auch eine Wohnung einplanen.

Du Rys Bemühungen um eine Neugestaltung des westlichen Zugangs zur Residenzstadt mit einem spannenden baulichen Ensemble von Triumphbogen, Modellhaus und Grünanlage lassen sich vielleicht auch mit zeitgenössischen Überlegungen zum Städtebau erklären, besonders mit dem *Essai sur l'architecture* (1753) des französischen Jesuiten Marc-Antoine Laugier.¹¹⁶ Dort findet man im Kapitel »Von den Zugängen der Städte« (ich zitiere hier eine zeitgenössische Übersetzung aus dem Jahr 1758) eine der seltenen explizit formulierten Anforderungen an die Gestaltung von Stadtzugängen des 18. Jahrhunderts: »Der Zugang einer grossen Stadt muß verzieret seyn, und ein Ansehen der Pracht und Hoheit haben.«¹¹⁷ Wenngleich dieser Satz zwar auf Paris gemünzt war, dürfte Du Rys Entwurf den Vorstellungen des französischen Architekturtheoretikers entsprochen haben, denn auch einen Triumphbogen sah der Kasseler Hofbaumeister vor, womit er sich gänzlich im Einklang mit Laugier befand: »Die Triumphbogen sind die anständigste Verzierung der Eingänge einer Stadt wie Paris.«¹¹⁸ Auch wenn Du Ry hier vermutlich nicht explizit auf Laugier rekurriert, zeichnet sich doch ein aufschlussreiches Anspruchsniveau der städtebaulichen Maßstäbe Du Rys ab, das den Vergleich mit dem königlichen Paris nicht zu scheuen brauchte.

Warum der elaborierte Entwurf Du Rys für das Modellhaus nicht weiter verfolgt wurde, ist nicht belegt. Vielleicht kam es hier erneut – wie bei der Aufforderung zum Entwurf – zu einer nicht schriftlich dokumentierten Unterredung zwischen dem

115 Dennoch war das Vestibül des Modellhauses im Vergleich mit der Eingangshalle des Museum Fridericianum merklich zurückhaltender entworfen.

116 Laugier 1758, S. 189–198.

117 Ebd., S. 192. Den Hinweis verdanke ich Sascha Winter.

118 Ebd., S. 193.

2.1 Entstehung, Architektur und stadträumliche Situierung

Landgrafen und dem Oberhofbaumeister. Mit Blick auf die umfangreichen Baumaßnahmen, der stadträumlichen Neuausrichtung, den damit verbundenen hohen Kosten und dem unerwarteten Tod Friedrichs II. im Jahre 1785 scheint es denkbar, dass man zunächst vom Projekt Abstand nahm. Erst 1805 sollte es unter dem Nachfolger Du Rys, dem Oberhofbaumeister Heinrich Christoph Jussow, zur Neugestaltung des Wilhelmshöher Tors vor dem Rondell kommen. Dabei griff man zunächst die Idee eines Stadttors in Form eines Triumphbogens wieder auf, flankierte dieses schließlich mit zwei repräsentativen Wachhäusern, die dann allerdings ohne den Bogen das Entrée zwischen der heutigen Wilhelmshöher Allee, vom Karlsberg mit Herkules kommend, und der Oberneustadt bildeten (Abb. 37).

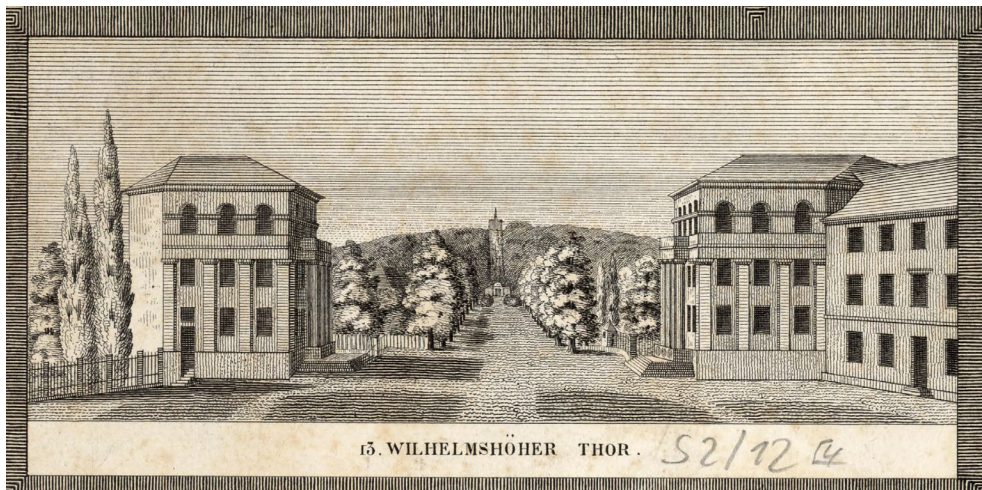


Abbildung 37. O. C. Koppen, »Plan von Cassel«, 1830 (Ausschnitt). Vignette mit dem Wilhelmshöher Tor. Ausgangs- und Endpunkt der Achse zwischen Karlsberg und Residenzstadt.

*

Du Rys ambitionierter Entwurf für ein neues Modellhaus wurde, dies sei noch einmal betont, nicht realisiert. Diese Entscheidung hatte auch Auswirkungen auf die Wahl des Standorts. Während Du Ry vorsah, das Modellhaus an herausgehobener Stelle, nämlich am Anfang der repräsentativen Königsstraße im Westen der Oberneustadt zu errichten, fiel die Wahl unter dem Nachfolger Landgraf Friedrichs, Wilhelm IX., im Jahr 1789 auf ein anderes Baugrundstück, das am nordöstlichen Zugang zur Residenzstadt nahe

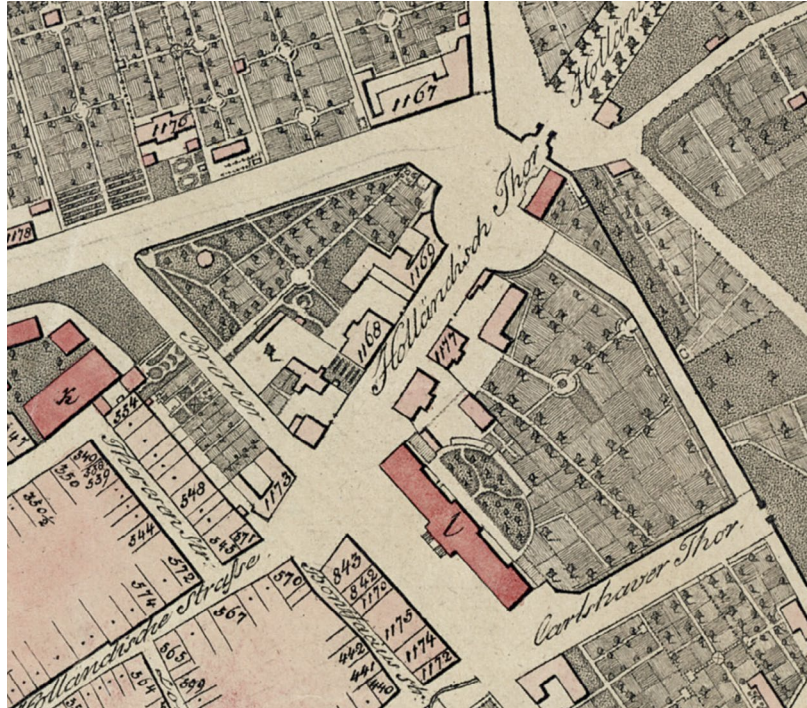


Abbildung 38. Gotthelf Wilhelm Weise, »Plan der Kurhessischen Haupt und Residenzstadt Cassel«, 1803. Im Ausschnitt das Areal um das neue Modellhaus am sogenannten Kornmarkt bezeichnet mit *l*. Links oben im Bild ist die Königsstraße angeschnitten.

dem Holländischen und dem Karlshafener Tor¹¹⁹ unterhalb der prominenten Achse der Königsstraße am Rand der Altstadt gelegen war (Abb. 38).¹²⁰

119 Die Verortung am Kornmarkt ist erklärungsbedürftig. So listet Apell 1805, S. 98 unter den öffentlichen Plätzen den Kornmarkt mit dem »neu erbaute[n] Modellhaus«. Auch Holtmeyer 1923b, S. 544 spricht von diesem Platz. In den Akten zum Neubau des Modellhauses wird in der Regel das Holländische Thor zur Verortung angegeben. Eine Ausnahme bildet ein Bericht Du Rys, in welchem er vom Kornmarkt schreibt (HLA-HStAM 53 f 305), sowie der Entwurf zu einer Synagoge am »Korn-Markt« von Heinrich Christoph Jussow von 1781. Nach Wagner 1866, S. 4 hat der Platz den Namen Kornmarkt erst 1782 erhalten. Auf keinem der Stadtpläne Kassels des 17. und 18. Jh.s. (ausgenommen dem Plan Seligs von 1781) wird dieser Platz als Kornmarkt bezeichnet, und auch die *Casselische Polizey- und Commerzien-Zeitung* kennt keinen Kornmarkt noch ist ein solcher in Thiele 2001 gelistet. 1792, nur ein Jahr nach Errichtung des Modellhauses, führt Apell 1792, S. 13 noch aus: »7) Das [sic] Korn-Markt liegt nahe bey dem holländischen Thor. An demselben stehet das fürstliche Modell-Haus [...].« In der Bevölkerung setzte sich nach Errichtung des Gebäudes offenbar die Umschreibung des Platzes mit »am Modellhaus« durch. Vgl. hierzu etwa die vielen Annoncen zu Wohnungen in der Nähe des Modellhauses Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jh.s. in der *Casselischen Zeitung*. Dass der Platz um 1800 als »Frucht- und Holzmarkt« genutzt wurde, geht hervor aus HLA-HStAM 5 20029.

120 Zur Lage vgl. Piderit 1844, S. 340: »Das holländische Thor trat an die Stelle des Müllerthors und umschloß einen großen, noch nicht benutzten Raum für künftige Bauten. Nur auf dem festen Grunde

2.1 Entstehung, Architektur und stadträumliche Situierung

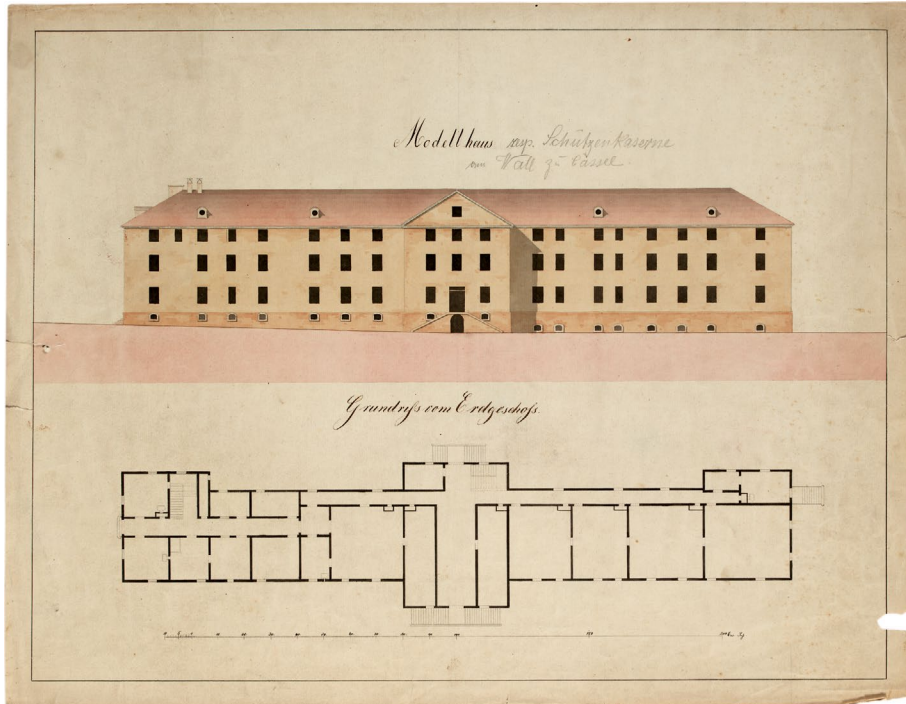


Abbildung 39. Anonymus, [Auf- und Grundriß des Modellhauses](#), um 1835. Die Zeichnung zeigt den Bau in gelbbräunlichem Putz und mit der ursprünglichen mittelachsigen Freitreppe der platzseitigen Zugangssituation.

Das Modellhaus wurde dort als dreigeschossiger und dreizehnachsiger verputzter Fachwerkbau mit übergiebeltem Mittelrisalit neu errichtet (Abb. 39).¹²¹ Die platzseitige Fassade und ungefähre Grundrissdisposition des Gebäudes zeigen uns verschiedene spätere Bauaufnahmen des Hauses, das ab 1808 nicht mehr als Modellhaus, sondern zuerst als Zwangsarbeiterhaus dienen sollte,¹²² und später als Lazarett,¹²³

des ehemaligen Walles wurde eine Straße erbaut, welche den Namen der Bremerstraße empfing. Ihr gegenüber wurde von Landgraf Wilhelm IX. das in der Nähe der Rennbahn nach der kleinen Fulda zu stehende Modellhaus aufgeführt [In Anm. 1 erläutert Piderit: »Es enthielt die von dem Hoffschreiner Bötticher verfertigten getreuen Nachbildungen auf Weissenstein, in Freienhagen und andere«]. Die Müllergasse wurde zur holländischen, die Kastenalsgasse zur Carlshafenerstraße – und da, wo das furchtbare Gefängniß, der Kastenal (S. 134), gestanden hatte, wurde ein Belustigungsort unter dem Namen des Vauxhall angelegt.«

121 Holtmeyer 1923b, S. 542–546, der hier nun um die Angaben aus den Kostenvoranschlägen ergänzt werden kann.

122 HLA-HStAM 75, Nr. 2961. In Fenner 2009, S. 216: »Mit der Umnutzung des zunächst als Arbeitshaus vorgesehenen ehemaligen Modellhauses am Kornmarkt als Kaserne für die Garde-Carabiniers [...]«

123 Hierzu Kinz 2016, bes. S. 39, 93, 96; des Weiteren die Zusammenstellung bei [Presche 2009](#).

2 Das fürstliche Modellhaus in Kassel

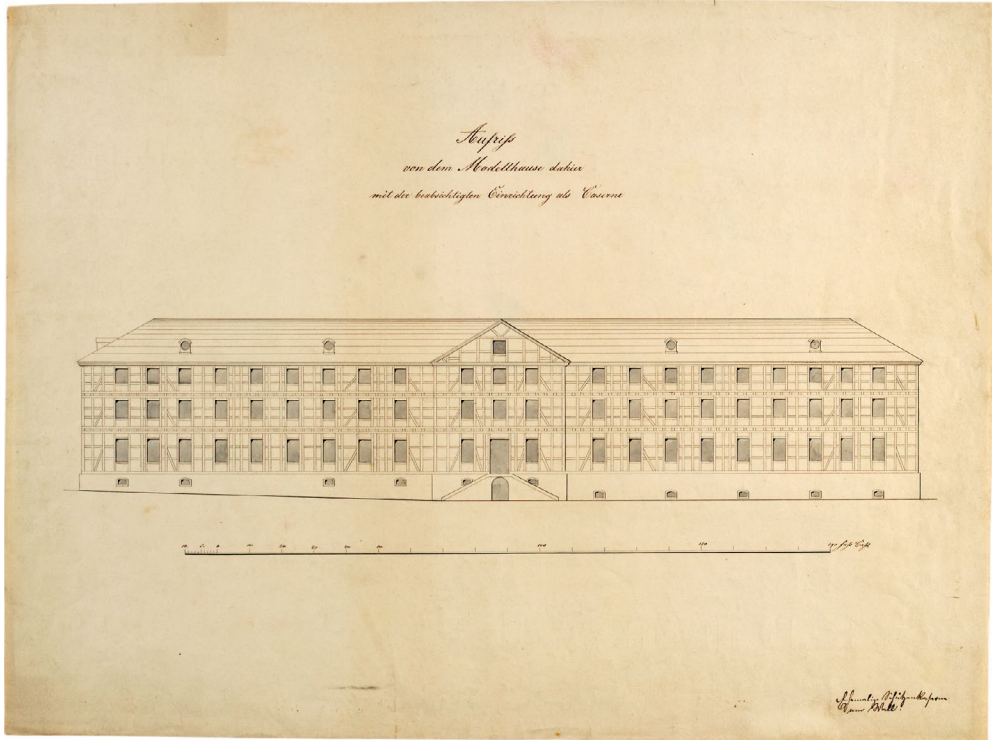


Abbildung 40. Anonymus, [Aufriß des Modellhauses](#), 1845. Die Zeichnung zeigt die Fachwerkkonstruktion des Gebäudes mit einem Vorschlag zur Neuordnung der Fenster.

»Caserne«,¹²⁴ »Montirungs Magazin«¹²⁵ und schließlich wiederum als Kaserne¹²⁶ genutzt wurde (Abb. 40).¹²⁷

Größe und Kubatur des neuen Modellhauses waren nach wie vor durch die Maße des Karlsbergmodells bestimmt; es wies, wie der vorherige Altbau, eine stattliche Länge von 250 Fuß auf, weshalb ein geeigneter innerstädtischer Bauplatz wohl auch nicht ganz so leicht zu finden gewesen sein dürfte. Du Ry stellte am 10. Juni 1789 kurzerhand fest, dass er zum Neubau des Modellhauses »keinen schicklicheren Ort« wüsste als

124 HLA-HStAM 12 c 210. Fenner 2008, S. 84 betont, dass »ein gewisses Übergewicht im Militärbereich zu konstatieren« sei. Das ehemalige Modellhaus sei »zur Aufnahme von Infanterie umgeändert« worden (ebd.).

125 HLA-HStAM 12 c 210. Hierin am 18. Januar 1822 mit den Worten »dem ehemaligen Modelhaus /: der jetzigen Montirungskammer :/« erwähnt.

126 So die Erwähnung der »Anlage einer Abtrittsgrube bei der Modellhaus-Caserne« in Anonymus 1857, o.S.: »Anlage zu Beilage 99. // D. // Verzeichniß // der im Kriegsbauetat der Finanzperiode 1855–1857 enthaltenen und denselben gegen die Vorjahre erhöhten unaufschieblichen größeren Bauherstellungen.«

127 Die Baugeschichte der Umnutzungen soll hier nicht weiter verfolgt werden.

2.1 Entstehung, Architektur und stadträumliche Situierung

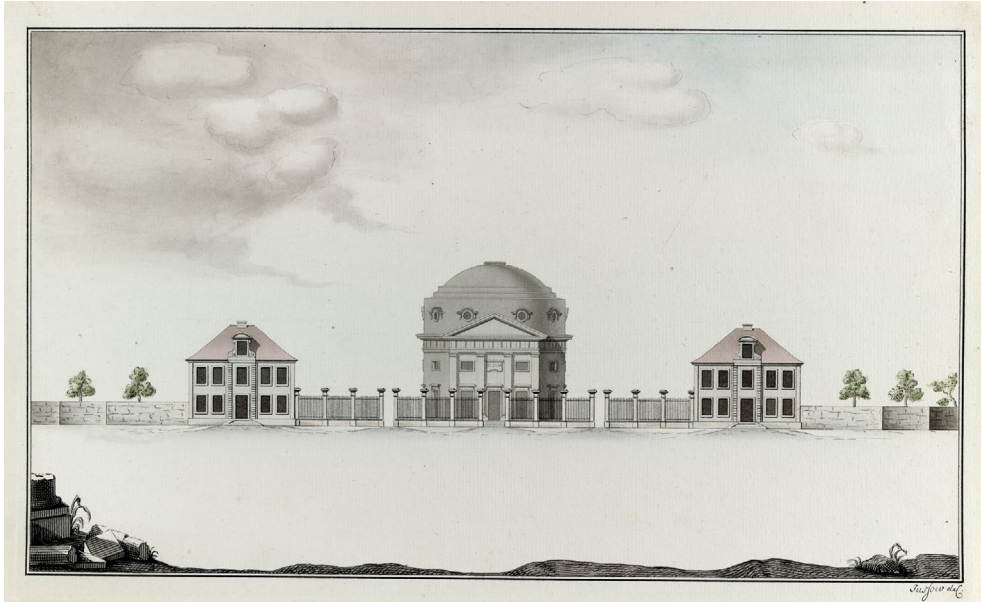


Abbildung 41. Heinrich Christoph Jussow, [Entwurf für eine Synagoge](#), 1781.

eben den im Nordosten liegenden »Korn Markt Platz bey dem Holländischen Thor.«¹²⁸ Eine Begründung bleibt er aber schuldig.

Aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang, dass sieben Jahre zuvor – offenbar parallel zu Du Rys bereits besprochenem nicht realisiertem Entwurf des Modellhauses am Königstor – Heinrich Christoph Jussow, damals noch Skribent am Baudepartement, am Kornmarkt und am Langischen Garten, wo das neue Modellhaus schließlich später errichtet werden sollte, den Bau einer Synagoge projektiert hatte (Abb. 41).¹²⁹ Folglich dürfte das Baugrundstück Du Ry durchaus bekannt gewesen sein – nicht zuletzt, da Jussow diesem seit 1778 unterstand und der Hofbaumeister ihn zudem 1781 als »Hilfskraftlehrer« an der Bauakademie angestellt hatte.¹³⁰ Des Weiteren legte Du Ry 1781 selbst einen nicht in Gänze realisierten Entwurf für die gestalterische Vereinheitlichung der Fachwerk-Fassaden der dem Kornmarkt und Langischen Garten gegenüberliegenden Fachwerkhäuser der Altstadt zwischen Karlshaver und Holländischer Straße vor (Abb. 42 a–b).¹³¹ Das Areal um den sogenannten Kornmarkt war mithin dem Oberhofbaumeister offenbar nicht unbekannt und bereits Gegenstand städtebaulicher

128 HLA-HStAM 53 f 305. In den zeitgenössischen Akten zum Modellhaus wird auch von einer »Verlegung« gesprochen, HLA-HStAM 5 11784.

129 Zu dem Entwurf Boehlke 1980, S. 70–71; Fenner 1999a.

130 Fenner 1999b, S. 19–20.

131 Vgl. Boehlke 1980, S. 68–71; Wegner 2000, S. 156–157.

2 Das fürstliche Modellhaus in Kassel

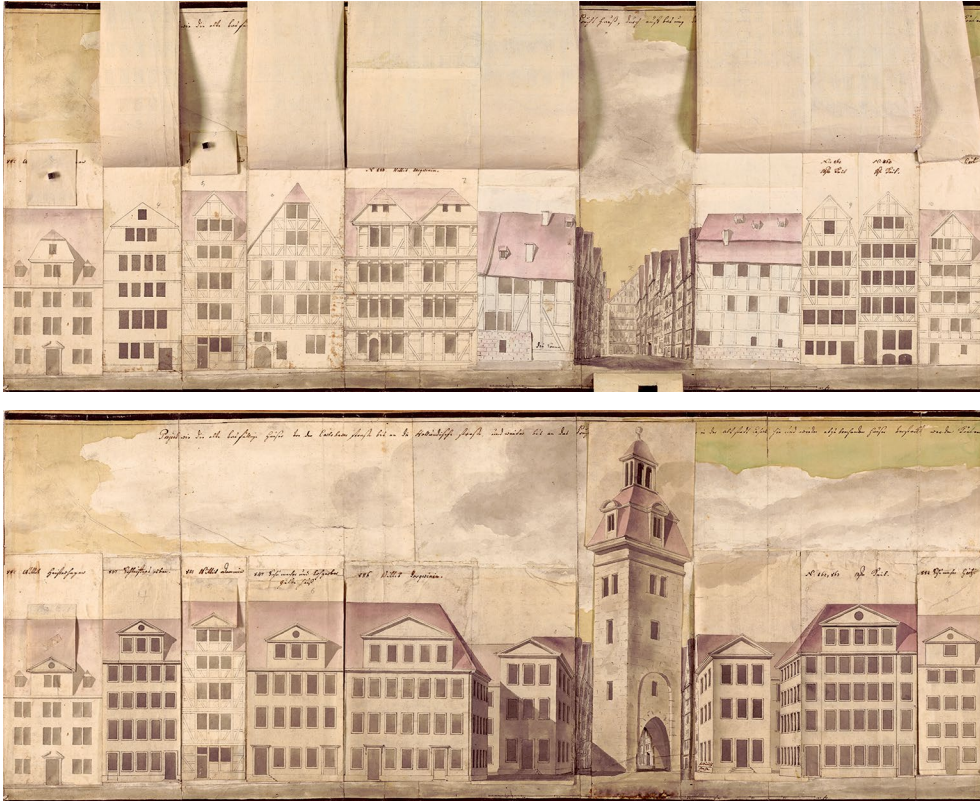


Abbildung 42 a–b. Simon Louis Du Ry, [Entwurf für die Vereinheitlichung der Fassaden am Müller Tor der Bremer Straße](#), 1776 (Ausschnitt). Fachwerk im klassizistischen ›Gewand‹.

Überlegungen im Sinne des *embellissement* gewesen. Dies hängt wohl auch damit zusammen, dass der Bauplatz erst im Zuge der Ende der 1760er Jahren erfolgten Entfestigung entstanden ist und sich der recht neu erschlossene Stadtraum für eine Bebauung eignete.¹³²

Am 15. September 1789 wurden sodann die Gelder in Höhe von 7.681 Reichstalern, 16 Albus und 8 Hellern für den Bau des Modellhauses von der Oberrentkammer bewilligt – übrigens nur rund ein Sechstel der zuvor für den Neubau am Königstor veranschlagten Kosten Du Rys.¹³³ Unter teilweiser Wiederverwendung des Baumaterials des abgetragenen Modellhauses im Holzgraben errichtete der zwei Jahre zuvor zum Baumeister beförderte Johann Andreas Engelhardt das Modellhaus am sogenannten

¹³² Darauf macht bereits Wagner 1866, S. 4 aufmerksam.

¹³³ HLA-HStAM 53 f 305; ebenso HLA-HStAM 5 11784.

2.1 Entstehung, Architektur und stadträumliche Situierung

Kornmarkt neu.¹³⁴ Hierbei musste er wider Erwarten feststellen, dass fast zwei Drittel des nachzunutzenden Materials nicht mehr zu gebrauchen waren.¹³⁵ Aus seinem Bauanschlag für Fundamentarbeiten, Fenster, Fußböden, Türen und andere Posten geht zudem hervor, dass zwanzig Postamente für Säulen benötigt wurden. Da diese Säulen nicht gesondert als Neubeschaffung ausgewiesen sind, dürften diese ebenso aus dem alten Modellhaus übernommen worden sein; vermutlich dienten sie dort, wie bereits erwähnt, als Stützen für die Galerie, von der aus das Karlsbergmodell betrachtet werden konnte.¹³⁶ Weiterhin wurde eine neue Balustrade von 188 Fuß Länge benötigt, die sicherlich für eine umgehende Galerie vorgesehen war.¹³⁷ Ebenso war zunächst geplant, die Gerüste samt Treppen des Karlsbergmodells wiederzuverwenden.¹³⁸

Der 1789 in Angriff genommene Wiederaufbau im Nordosten der Stadt stellte die beteiligten Architekten und den Modellinspektor allerdings vor eine logistische Herausforderung, mussten doch die Modelle während der Abtragung des alten Modellhauses und während der Errichtung des Neubaus vorübergehend andernorts untergebracht werden. Allen voran das riesige Karlsbergmodell erforderte ein geeignetes temporäres ›Haus‹. Hierzu machte sich Du Ry einige Gedanken, die er in einem Bericht an Landgraf Wilhelm IX. im Juni 1789 übermittelte.¹³⁹ Demzufolge wurde vorab diskutiert, die Modelle in Sälen der nahe gelegenen Orangerie in der Aue, dem Schloss oder auf dem Boden im Zeughaus unterzubringen. Du Ry gab indes zu bedenken, dass in der Orangerie ab Ende August die Orangenbäume wieder eingestellt werden müssten und daher dort kein Platz für die Modelle sei. Die Säle im Schloss (siehe Abb. 66) oder der Boden im Zeughaus seien auch keine Option, da zu diesen »sehr enge Winckl Treppen [führen], durch welche die großen Modelle nicht würden können durchgebracht werden«. ¹⁴⁰ In Ermangelung geeigneter »Säle« für die Zwischenlagerung der Modelle wurde kurzerhand der Bau eines hölzernen Schuppens auf der vormaligen »Zeugmantel-Bastion« oberhalb des Modellhauses gegenüber der Katholischen Kirche vorgeschlagen, der die Modelle während der Abtragung und dem Neubau des Modellhauses aufnehmen sollte. Um die Kosten hierfür möglichst gering zu halten, kam Du Ry auf die Idee, für diesen Bau die bereits »zum behuff der fulda brücke angeschafften Gehöltzer« zu verwenden und

134 Zu diesem siehe Ellwardt 2000, bes. S. 106. Hier kann nun dessen Tätigkeit am Modellhaus ergänzt werden.

135 HLA-HStAM 53 f 305.

136 Ebd.

137 Ebd. Dass schließlich im Inneren ungefähr die Hälfte des Raums von Galerien umzogen war, dürfte noch Bongardt 1807, S. 5 bestätigen. Siehe auch Anhang 6.2, Nr. 25.

138 »Vor abrechung des Alten Gebäudes, verfertigung einer Dielenwand und aufschlagung der Sämtl. Treppen und Gerüste zum Modell pp«. In: HLA-HStAM 53 f 305. Auch die Fenster konnten in Teilen wiederverwendet werden, wobei dennoch 30 neue vierflügelige anzufertigen waren (ebd.).

139 HLA-HStAM 53 f 305 ebenso HLA-HStAM 5 11784.

140 Ebd.

sie nach Fertigstellung des Modellhauses für den vorgesehenen Bau der Wilhelmsbrücke,¹⁴¹ die Alt- und Unterneustadt miteinander verbinden sollte, zu nutzen.¹⁴² Dies erspare nicht nur den Kauf von neuem Holz, sondern beschleunige auch deutlich den Bau des Schuppens; *in summa* würden lediglich Kosten in Höhe von 250 Reichstalern für »Arbeits Lohn und Nägel« anfallen. Bereits einen Tag später wurde das Vorhaben vom Landgrafen genehmigt – es sollte offenbar schnell vorangehen.¹⁴³ Am 22. August 1789 berichtet schließlich der hiermit betraute Baumeister Engelhardt, dass »ein neuer Schuppen zu unterbringung des großen Modeli vom Carlsberg Erbauet« wurde und ferner das »alte Modell Hauß« nun fast vollständig abgebrochen sei.¹⁴⁴ Auch die Eindeckung des Schuppendachs wurde weitestgehend kostenneutral durch die Wiederverwendung der Dachziegeln des alten Modellhauses bewerkstelligt, allerdings fehlten diese dann, so Engelhardt, für den Neubau nahe dem Holländischen Tor.¹⁴⁵

Im Sommer 1791 berichtete Simon Louis Du Ry schließlich, dass derzeit Modelle im neuen Kasseler Modellhaus nahe dem Holländischen Tor durch den Modellinspektor Johann Friedrich Günst aufgebaut würden.¹⁴⁶ Kurze Zeit später dürfte das alte neue Modellhaus der Öffentlichkeit wieder zugänglich gewesen sein.

Mit der Errichtung des Modellhauses erhielt das Areal vor dem Langischen Garten ein neues architektonisches Gegengewicht zur westlichen Altstadt. Die ursprüngliche Platzsituation des Areals mit der nördlich durchschneidenden Holländischen Straße war durch die Exedra-artige Einfassung des rückseitig dicht zur Stadtmauer hin liegenden Langischen Gartens bestimmt (Abb. 43).¹⁴⁷ Platzseitig dominierte nun die raum-einnehmende längsrechteckige Fassade mit ihren drei Geschossen, dem übergiebelten

141 Die Ausführung dieses wichtigen infrastrukturellen Neubaus oblag Johann Andreas Engelhardt und wurde zwischen 1788 und 1793 realisiert. Hierzu Ellwardt 2000, S. 113.

142 Tatsächlich wurde ein Teil des Holzes dann für eine Baustelle auf Schloss Weißenstein verwendet und ein anderer Teil in das »Materialien haus« gebracht, so Du Ry am 15. Juli 1791: »Der gegen dem geistlichen Hause [der Katholischen Kirche] uber zu aufbewahrung der Modelle erbaute Schoppen ist völlig abgebrochen, das daran gewesene bauholtz habe nach Weisenstein, um daselbst zum neuen bau-stele gebraucht zu werden, Transportiren laßen, die ziegeln latten und bohlen aber sind in das *Materialien* haus gebracht worden.« In: HLA-HStAM 6a 153.

143 HLA-HStAM 53 f 305.

144 Ebd.

145 Schließlich benötigte man immerhin dennoch »40000. stück Schild Ziegeln, da die alten auf dem Modell Schoppen verbraucht [...]«. In: HLA-HStAM 53 f 305. Vgl. etwas widersprüchlich Fußnote 142 im vorliegenden Band.

146 Du Ry am 15. Juli 1791: »In dem Neuen Model hause hat der Inspector Günst die kleine[n] Modelle wieder zusam[m]en gesezt und auf gestellt, die Völlige zusam[m]en setzung des Carlsberges Models hingegen wird wegen seiner beträchtlichen gröse und der daran zu machenden reparationen, schwerlich vor ende *augusti* zu beendige[n] seÿn.« In: HLA-HStAM 6 a 153. Vgl. auch die Paraphrase in Holtmeyer 1923b, S. 545.

147 Dessen Name geht auch hervor aus *Casselische Zeitung* 1800, S. 459: »20) Es stehen 2 Theile von dem ehemaligen Langischen am Modellhaus belegenem Garten, wovon ein Theil auf die Holländische= das andere aber auf die Carlshoferstraße stoßet zu verkaufen, und ist sich deshalb beym Landbereiter Berner zu melden, Cassel den 15ten April 1800«.

2.1 Entstehung, Architektur und stadträumliche Situierung

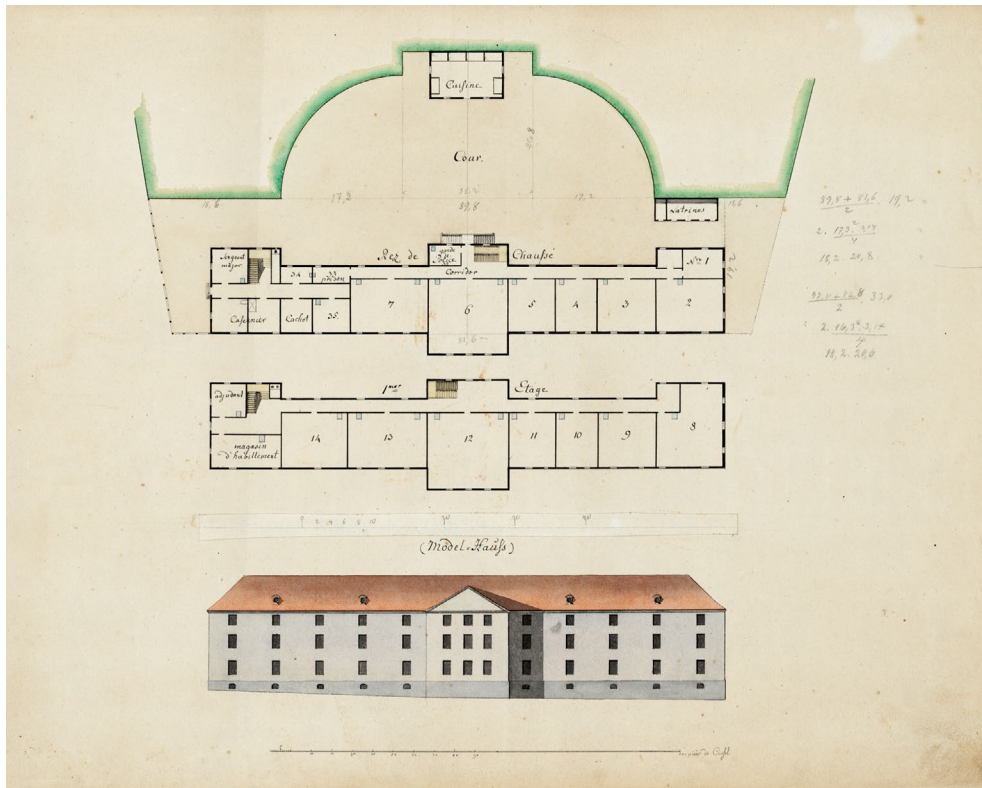


Abbildung 43. Friedrich Wilhelm Selig, **Auf- und Grundriss des Modellhauses**, um 1810. Die Zeichnung zeigt die Hauptfassade ohne Freitreppe und einen auf die Rückseite verlegten Zugang kurz nach der Auflösung des Modellhauses.

Mittelrisalit und der Freitreppe das Areal zwischen dem Holländischen und dem Karlshaver Tor an der späteren Bremer Straße.

Die neue stadträumliche Lage des Modellhauses wird in der Forschung unterschiedlich bewertet. Während Peter Gercke seltsamerweise in dieser eine »museale Gering-schätzung der Modellsammlung« sieht, da sich diese nicht mehr in unmittelbarer Nähe von Museum Fridericianum, Kunsthaus und Akademie befände und zudem in einem weniger angemessenen Neubau untergebracht sei,¹⁴⁸ betont Hans-Kurt Boehlke zu Recht, dass dem Modellhaus mit seiner freistehenden Fassade nun eine platzbeherrschende Stellung zukäme.¹⁴⁹ Gerd Fenner wertet den Neubau des Modellhauses treffend als Bemühung um eine städtebauliche Aufwertung.¹⁵⁰ Festzuhalten ist, dass im nordöstlichem

148 Ausst.-Kat. Kassel 1986, S. 26–27.

149 Boehlke 1953, S. 111.

150 Fenner 2018b, S. 432 mit Kat.-Nr. IX.93.

Gebiet der Residenzstadt nach und nach vor allem Bauten für das Militär entstehen sollten und dass das Modellhaus mit seiner zwar schlicht gehaltenen, dafür aber langgestreckten Fassade in diesem Areal einen deutlichen Akzent setzte. Immerhin galt der Bau, zumindest im direkten Vergleich mit demjenigen im Holzgraben, dem Komponisten und Kasseler Kammerrat David August von Apell als das »weit schönere« Modellhaus.¹⁵¹ Ein Jahr später, im Sommer 1806, beschreibt es der Niederländer Adrianus Jacobus Bongardt als schlicht, aber groß (»het eenvoudig, doch groot gebouw voor de Modellen«).¹⁵² Die ehemalige »Randlage« des Modellhauses unterhalb der Rennbahn vor der Karlsäue wurde also in gewisser Weise erfolgreich gegen eine innerstädtische getauscht.

Vielleicht kann die Standortwahl am sogenannten Kornmarkt auch damit begründet werden, dass sich der Hof in weniger von ihm geprägten Stadtteilen baulich und symbolisch »einschreiben« wollte – von der Notwendigkeit der bloßen Verfügbarkeit eines entsprechend großen Baugrundstücks einmal abgesehen.

Die vielen Annoncen der *Casselischen Zeitung* legen schließlich ein beredtes Zeugnis davon ab, dass das neue Modellhaus nach und nach zu einem prominenten stadträumlichen Orientierungspunkt avancierte: So werden Wohnungen eben nicht am sogenannten Kornmarkt – nunmehr eine eher ungebräuchliche Bezeichnung des Platzes – vermietet, sondern nahe oder gegenüber dem fürstlichen Modellhaus. Bei dem »Schreinermeister Friese« waren bereits 1792 zwei Etagen »nahe dem Modellhause«¹⁵³ zu bekommen, und 1805 konnten »gegen dem Modellhaus über, in der Witwe Demuth Behausung zwey Treppen hoch Stube, Kammer und Küche, mit Meubles« angemietet werden.¹⁵⁴ Selbst bei Interesse am Kauf eines »wohl zugerittene[n] Reitpferd[es]« hätte man – allerdings zwei Jahre zuvor – am 25. April 1803 vormittags Schlag zehn den »Platz vor dem Fürstl. Modellhaus« aufsuchen müssen.¹⁵⁵

Dieser neue Platz wiederum hatte auch das besondere Interesse des ritterlichen Steuerkommissars Rodemann geweckt (seinen Vornamen geben die Akten nicht preis). Er wollte vor und neben dem Modellhaus einen Garten auf Erbpacht anlegen und reichte am 17. März 1800 hierfür einen entsprechenden Antrag mit einer Zeichnung ein (Abb. 44).¹⁵⁶ Der Garten sollte längs der Hauptfassade zwischen dem fürstlichen Modellhaus und der Bremer Straße sowie an der östlichen Seite hin zur Karlshaverstraße herumgeführt werden. Rodemann führt hierzu aus, dass der Platz bloß als Straße genutzt werde und recht unansehnlich sei: »so würde er [der Platz], der jezt, gleichsam, als blose Straße, behandelt, oft mit Holz odr Steinen belegt, und

151 Apell 1805, S. 144 und Anhang 6.2, Nr. 24.

152 Bongardt 1807, S. 5 und Anhang 6.2, Nr. 25.

153 Casselische Zeitung 1792, S. 612.

154 Casselische Zeitung 1805, S. 1427.

155 Casselische Zeitung 1803, S. 446.

156 HLA-HStAM 5 20029.

2.1 Entstehung, Architektur und stadträumliche Situierung

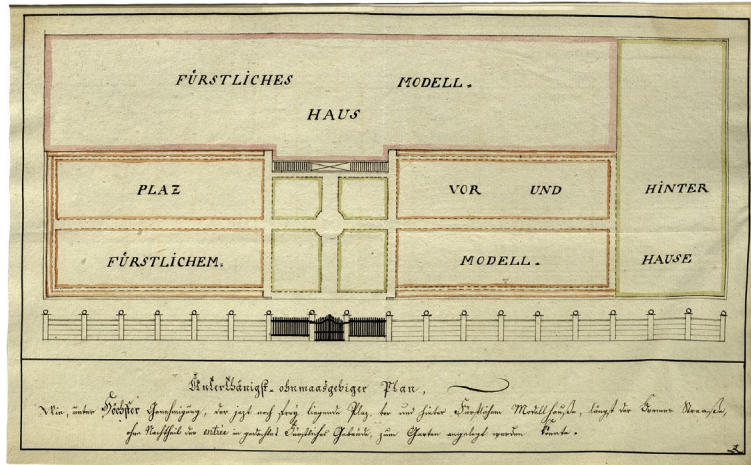


Abbildung 44. Anonymus, »Unterthänigst-ohnmaasgebiger Plan«, um 1800. Entwurf für die Anlage eines Gartens vor und neben dem Modellhaus.

durch das hin und wieder getriebene Vieh verunreinigt [...].¹⁵⁷ Er wollte stattdessen einen »reinlichen Garten« anlegen. Vielleicht um seine Chancen auf einen Zuschlag zu erhöhen, hebt er bereits im ersten Satz seines Schreibens die Zierde hervor, die die Errichtung des Modellhauses durch den Landgrafen für das nordöstliche Gebiet der Residenzstadt bedeute.¹⁵⁸ Rodemann versicherte, sein Garten werde »die symmetrische Ordnung nicht beleidigen« und »auch würde für die Haupt-*entrée* des Fürstlichen Modellhauses selbst kein Nachtheil durch eine solche Anlage des Platzes entstehen, sofern die Einfassung desselben *vis-à-vis* dieser *entrée* mit einem durchbrochenen Geländer, und einem ansehnlichen Flügel-Thor versehen [...].¹⁵⁹ Der Steuerkommissar machte sich also wohlüberlegte Gedanken zur Realisierung seines Vorschlags – bis hin zur praktischen Frage nach der Aushändigung von Schlüsseln für das Tor an den Hof.

Die beigelegte Zeichnung des Gesuchs vermittelt die gestalterischen Ansprüche besonders anschaulich. Nach Rodemanns Vorstellungen – folgen wir dem Signaturkürzel, so brachte dieser die eingereichte Zeichnung aber nicht selbst zu Papier – hätte der Freitreppe ein vierteiliges *Parterre* vorgelagert werden können, dessen Mittelachse durch ein repräsentativ gestaltetes Tor zum öffentlichen Raum hin abgegrenzt worden wäre. Die Oberrentkammer lehnte nach Rücksprache mit der »Fürstlichen Policey

157 Ebd.

158 Ebd.: »die Gegend der hiesigen Residenz ohnweit des Holländischen Thores [mit dem Modellhaus] zieren zu lassen [...].«

159 Ebd.

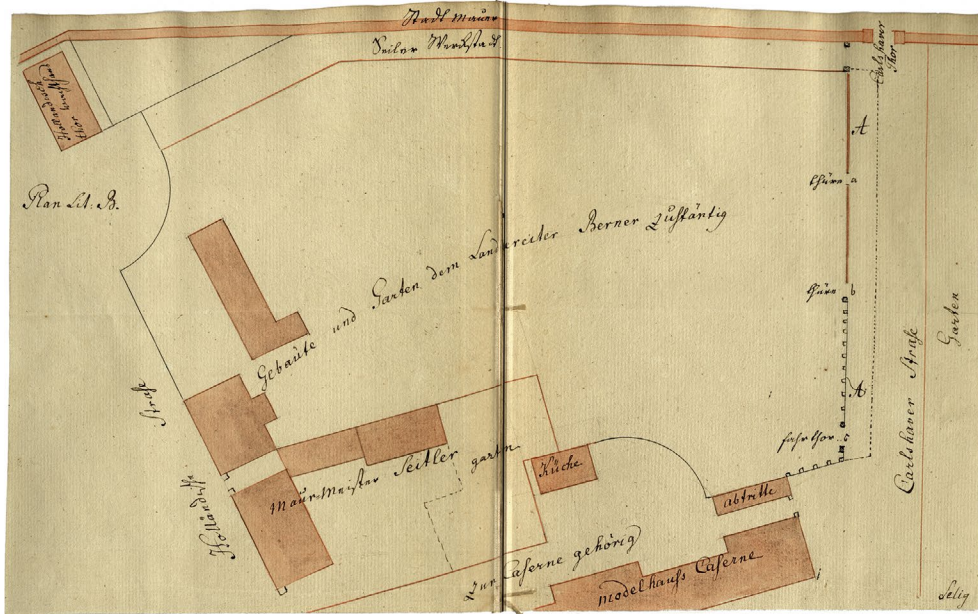


Abbildung 45. [Friedrich Wilhelm?] Selig, Lageplan, 1815. Die Zeichnung zeigt das Areal zwischen Modellhaus, Holländischem Tor und Stadtmauer.

Com[m]iſſion« das Gesuch jedoch ab.¹⁶⁰ Dabei wurde gar nicht auf den durchaus gestalterisch aufwertenden Entwurf des Platzes eingegangen, sondern ganz pragmatisch festgestellt, »daß dieser Platz zum Frucht- und Holz=Marckt für die aus den Paderbornischen und den Diemel Aemtern zum allgemeinen besten anhero zum Verkauf kom[m]ende Früchte und Holz bestimmt und angewiesen worden ist [...].« Eine Verlagerung des Marktes, etwa an das Holländische Tor, sei schlecht denkbar, da dort bereits »der größte Theil ausländischer Früchte zum feilen Verkauf« angeboten werde. Man kam daher zu dem Schluss, dass der Platz vor dem Modellhaus für die Versorgung der Bewohnerinnen und Bewohner mit Lebensmitteln von besonderem öffentlichen Interesse sei, da doch »außer diesem kein anderer Ort ist, der zu einem so höchst nöthig als gemein nützigen Gebrauch anderwärts angewiesen werden könnte [...].«¹⁶¹ Damit war die Anlage eines Gartens vom Tisch.

Dafür verdanken wir diesem Gesuch wie auch anderen Supplikationen und Streitigkeiten bezüglich verschiedener Gärten um das Modellhaus einige Zeichnungen. Sie datieren aus einer Zeit, 1815 und 1822, in der das Modellhaus seine ursprüngliche Funktion bereits eingebüßt hatte und militärisch umgenutzt wurde; dennoch war dessen ursprünglicher Name den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt noch sehr präsent, und

¹⁶⁰ Ebd.

¹⁶¹ Ebd.

2.1 Entstehung, Architektur und stadträumliche Situierung

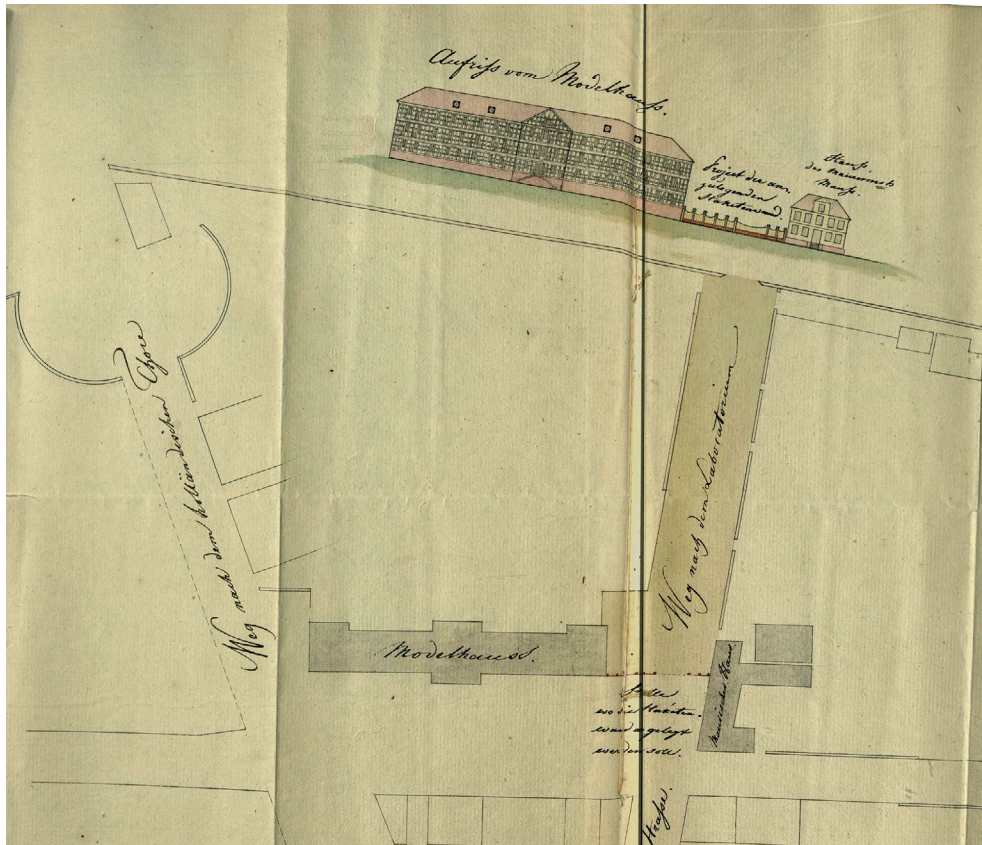


Abbildung 46. Anonymus, Lageplan, 1822. Die Zeichnung (Ausschnitt) zeigt das Areal zwischen Modellhaus, Holländischem Tor und Zollmauer. Interessanterweise wird das Modellhaus auch im Aufriss als unverputzter Fachwerkbau gezeigt.

so wird das Gebäude manchmal als »Modellhaus Caserne« bezeichnet oder einfach der alte Name ohne Zusatz eingetragen (Abb. 45, 46).

Die neue innerstädtische Lage des Modellhauses im Nordosten führte darüber hinaus zu ganz anderen lästigen Ärgernissen und Schriftsätzen. So sah sich der Modellinspektor Johann Friedrich Günst ein Jahr vor Rodemanns Gesuch gezwungen, die Reparatur von 27 Fensterscheiben der Oberrentkammer schriftlich anzuzeigen. In seinem kurzen Bericht heißt es, dass die »Gassen buben« diese eingeworfen hätten.¹⁶² Bereits zwei Jahre zuvor gingen nach und nach fünfzig Fensterscheiben »durch das werfen der jugend von der Straße« zu Bruch. Auch diesen Schaden zeigte der Modellinspektor an, am 10. Juli 1797, unter korrekter Einhaltung des Dienstweges der Oberrentkammer,¹⁶³ die den Vorgang an den zuständigen Oberbaudirektor Du Ry übermittelte, da es sich um einen landesherrlichen Bau handelte, für den eben jener verantwortlich war. Dieser wies wiederum, so das »Rescript« vom 18. Juli 1797, schließlich den »bau Scribent Schuler« an, die Scheiben zu reparieren. Die weitere Kommunikation mit der »Fürstl. Policey« wurde von Du Ry ebenso vermerkt – ob die ›werfende Jugend‹ zur Rede gestellt werden konnte, wissen wir allerdings nicht.¹⁶⁴

*

Zwischen 1807 und 1813, einer Zeit, in der nicht nur das Kurfürstentum Hessen zum Königreich Westphalen und die Wilhelmshöhe in Napoleonshöhe umbenannt wurde, dürfen wir eine einschneidende Zäsur für das Modellhaus und seine Modellsammlung vermuten (Abb. 47). Zumindest erfuhr das Modellhaus in der Nähe des Holländischen Tors ab Ende 1808 mehrfach zivile und militärische Umnutzungen, wengleich dessen Name erstaunlicherweise im kulturellen Gedächtnis der Stadt noch bis in die 60er Jahre des 19. Jahrhunderts präsent bleiben sollte, wie vor allem die Einträge in den Kasseler Adressbüchern deutlich machen.¹⁶⁵

In seinen *Wanderungen durch Cassel und die Umgegend* aus dem Jahr 1837 berichtet uns Georg Ambrosius Lobe in jedem Fall, dass die Modelle des Modellhauses nicht mehr vorhanden seien, während der französischen Besetzung und Errichtung des Königreichs Westphalen seien sie verkauft worden.¹⁶⁶ Bislang lässt sich in den konsultierten

162 HLA-HStAM 53 f 305.

163 Ebd. Zu den standardisierten Verwaltungsabläufen im hessischen Landesbauwesen vgl. Ellwardt 2000, S. 109, 133.

164 HLA-HStAM 53 f 305.

165 Etwa Adreß-Buch 1865, S. 227: »Sturm, Louis, Sec.-Lieut. und Adjutant im Schützen-Bataillon, Bremerstr. 561, Modellhaus.« Adreß-Buch 1866, S. 323: »Bremerstraße (Am Wall.) [...] 561 Modellhaus-Kaserne. v. Sturmfeder, Sec.-Lieut.« Oder Adreß-Buch 1867, S. 318: »Bremerstraße. (Am Wall.) [...] 561 Modellhaus (abgerissen)«.

166 Vgl. Anhang 6.2, Nr. 26.

2.1 Entstehung, Architektur und stadträumliche Situierung



Abbildung 47. von Humbert, »Plan der Königl. Westphälischen Haupt und Residenzstadt Cassel«, um 1810. Der Ausschnitt zeigt das Areal um das ehemalige Modellhaus, nun »Caserne Chasseurs Carabiniers«. Auch zahlreiche weitere militärische Gebäude stehen in der näheren Umgebung.

Archivalien hierzu leider nur eine kurze Angabe finden. Sie stammt aus der Zeit, in welcher der Umbau des Modellhauses zu einem Zwangsarbeiterhaus geplant wurde. Aus einem *mémoire* vom 13. Oktober 1808, in Auftrag gegeben vom königlichen Hofarchitekten Jérôme Bonapartes, Auguste Henri Victor Grandjean de Montigny, geht hervor, dass nicht nur Modelle verkauft wurden, sondern dass das *grand modèle* (gemeint ist wohl das Karlsbergmodell) abgerissen und die alten Bretter zu einem *grénier* (Speicher) transportiert wurden.¹⁶⁷ Dass die Modelle des Modellhauses, wie an anderen Stellen immer wieder angeführt, etwa als ›Feuerholz‹ veräußert oder gar vollständig zerstört wurden,¹⁶⁸ lässt sich bislang also nicht direkt belegen und ist in Teilen zu be-

167 HLA-HStAM 75, Nr. 2961: »Memoire // Des Ouvrages faite pour la maison de travail Cy devant des modeles // sous les Ordres de M^s Grandjean de Montigny Architecte.« Hier: »1. Depenses faites pour les manoeuvres pendant la vente des modeles, demolition du grand modele et transport des vieiller planches au Grenier. fait en tout 37 [Thaler] 12.69« [*Mémoire* über die Arbeiten, welche am Arbeitshaus, vormalig Modellhaus, nach den Anordnungen von Herrn Grandjean de Montigny, Architekt, verrichtet wurden [...] 1. Getätigte Ausgaben für Arbeiten während des Verkaufs der Modelle, des Abrisses des großen Modells und des Transports der alten Bretter in den Speicher. Macht in Summe 37 Taler und 12.69]. Darunter in anderer Schrift vom 24. Dezember 1808 »35 [Thaler] 12«. Dies deckt sich m.E. mit der Aussage in Nennich 1809, S. 35. Dieser berichtet, dass das Modellhaus 1808 einer anderen Nutzung zugeführt werden sollte. Zum Zeitpunkt seines Aufenthalts in Kassel (wohl vor Oktober 1808) war das Karlsbergmodell noch öffentlich zu besichtigen (vgl. auch Anhang 6.2, Nr. 25). Eine (Teil-)Veräußerung der Modelle dürften retrospektiv drei weitere Autoren bestätigen. Rommel 1858, S. 139: »Die Umwandlung dieses zweiten Modellhauses [nahe dem Holländischen Tor] in eine Caserne während der französischen Usurpationszeit, und eine gleichzeitige öffentliche Versteigerung (mit Ausnahme der in's Museum gebrachten werthvolleren Modelle) zerstreute diese unersetzliche Sammlung. Gerettet wurde ein noch in der Henschel'schen Fabrik vorhandener Cylinder der Papin'schen Dampfmaschine.« Vermutlich beschreibt Rommel hier Maschinenmodelle aus dem Kunsthaus. Dass wohl ein Teil von diesen versteigert wurde, geht wiederum hervor aus Coester/Gerland 1878, S. 5: »Die Sammlung von Maschinenmodellen war dagegen immer mit den Sammlungen im Kunsthaus und Museum vereinigt und bildete, wie ein Inventar von 1789 nachweist, den Inhalt des ›Modellensaales‹. Der bei weitem grösste Theil dieser Modelle ging unter der westfälischen Regierung verloren, namentlich wurde am 14. Juni 1808 eine grosse Anzahl davon bei einer Auktion versteigert.« Auch folgender Bericht in Anonymus 1814, Sp. 1592 spricht von einer Auktion: »Die bedeutende Sammlung von Kunst-sachen im ehemaligen Modellhause, worunter sich das große Modell vom Octogon oder sogenannten Winterkasten und den Kaskaden des Carlsberges zu Wilhelmshöhe auszeichnete, ist von den Franzosen, vermittelst einer Auktion, veräußert worden.« Anonymus [1808], S. 36: »Le petit nombre d'objets intéressants qu'elle contient [la maison dite des modèles], sera placé dans le musée.« Ebd., S. 37: »Das von einem schätzbaren Casseler Bürger verwaltete Arbeitshaus wird begünstigt werden; eine grössere Ausdehnung wird ihm in dem Modellhause bereitet, dessen wenige merkwürdige Sachen ihren Platz in dem Gebäude des Museums finden werden.« In Reichard 1809, S. 375 etwas unklar: »(ci-devant la maison de la collection des modèles, qui ont été rendus).«. Zum Kunstraub und der Überführung ausgewählter Kunstwerke von Kassel nach Paris unter Napoleon vgl. Smidt 2008.

168 Etwa Gercke 1986, S. 27 unter Zitation von Holtmeyer 1923b, S. 545; Hannwacker 1991, S. 227; Pütz 2017, S. 264 (die Sammlung »weitgehend vernichtet« und als »Brennholz versteigert«); in Fenner 2018b, S. 430: »und sein Inhalt dabei vollständig zerstört.« Bereits Mackensen 1983, S. 24–25 (wohl unter Bezug auf Coester/Gerland 1878) führt offener aus: »Die Modellsammlung ging leider Anfang des 19. Jh. unter der Franzosenherrschaft des Königs Jérôme, der Bruder Napoleons war, durch Ver- auktionierung verloren, weil das Gebäude für eine französische Kaserne gebraucht wurde.« Wagner 1866, S. 3 spricht davon, dass die Modelle »als Brennmaterial« versteigert wurden, was allerdings wohl nicht mehr als eine zugespitzte Vermutung ist (»Nun [»zur Zeit des Königreich Westphalen«] traf auch das Modellhaus mit seinen kostbaren, mit großem Kostenaufwande angefertigten Kunstschätzen

2.1 Entstehung, Architektur und stadträumliche Situierung

zweifeln. So berichtet der fürstliche Modellinspektor Johannes Ruhl 1814, ein Jahr nach dem Ende des Königreichs Westphalen, in einem Schreiben an seinen 1813 aus dem Exil nach Kassel zurückgekehrten Landesherrn Kurfürst Wilhelm I., dass »ein Theil der schönen Kunst-Modelle [...] um ein Geringes« veräußert worden sei und er die noch verbliebenen nun ordnen und wieder in Stand setzen wolle.¹⁶⁹ Zudem wurde mit Friedrich Blaeu, der es auf eine beachtliche Amtszeit von fast vierzig Jahren brachte (1818 bis 1856), sogar ein letzter höfischer Modellinspektor in Kassel bestellt.¹⁷⁰ Aus dessen »Instruction« geht auch hervor, dass es das Modellhaus in seiner ursprünglichen Form und Funktion zum Zeitpunkt seiner Anstellung am 1. November 1818 nicht mehr gab.¹⁷¹ Für den Fall, dass der Landesherr jedoch »wieder ein Local zu Aufbewahrung der Modelle angewiesen« hätte, wäre es Blaeus Aufgabe gewesen, sich unter anderem um dessen Ordnung und Reinhaltung zu kümmern¹⁷² – doch hierzu kam es nicht mehr.

Da das vormalige Modellhaus nicht mehr als Sammlungs- und Ausstellungsgebäude zur Verfügung stand, mussten die verbleibenden landgräflichen und kurfürstlichen Architekturmodelle – vermutlich war ja »nur« ein Teil der Modelle veräußert worden – anderweitig aufbewahrt werden. Hinzu kam, dass nach 1818 unter Friedrich Blaeu vermehrt neue Modelle gefertigt wurden.¹⁷³ Für die Aufbewahrung etwaiger fürstlicher Architekturmodelle nutzte man in der Mitte des 19. Jahrhunderts offenbar kein eigenständiges und repräsentatives Sammlungsgebäude mehr, sondern behalf sich teilweise mit dem Materialienhaus respektive dem Hofbaumaterialienhaus. Das »Hofbaumaterialien=Magazinsgebäude«, in welchem, der Name sagt es bereits, vorrangig Baumaterialien eingelagert wurden, lag in der Nähe des ehemaligen Modellhauses an der Ecke Casernenstraße/Bremerstraße (Abb. 48).¹⁷⁴ Laut dem »Inventarium von Modellen, Stukatur Arbeiten p.p. welche in dem Hofbau=Materialien=Magazin vorhanden sind«, be-

das harte Schicksal, daß solches zu einer Infanterie-Kaserne umgewandelt, die bis dahin darin aufbewahrten Modelle daraus entfernt und wir dürfen wohl mit Recht sagen, mit wahrem Vandalismus als Brennmaterial, bis auf wenige so in das Museum gekommen, öffentlich versteigert wurden.«).

169 Johannes Ruhl am 19. Januar 1814: »Zuo Anfange der für mich so schmerzvollen sieben Jahre bin ich von meiner Stelle als Modell-Inspektor schleunigst verdrängt worden; ein Theil der schönen Kunst-Modelle, welche durch das so alte Fürstliche Haus gesammelt, und von weit entfernten Fremden bewundert wurde, verkaufte man um ein Geringes. [...] Durch die erlebte glückliche Rückkehr Eurer Fürstlich[en] Durchlaucht wage ich es ehrfurchtsvoll zu bitten, mir den seit Sieben Jahren entzogenen Gehalt huldreichst, von jetzo an, wieder angedeihen zu lassen, damit ich die noch vorhandenen Modelle ordnen, und dadurch in den Stand gesetzt werden, mein Metier, wovon Wilhelmshöhe |redende| Beweise hat, fortsetzen zu können // Der ich in tiefster Erfurcht ersterbe // Eurer Kurfürstlichen Durchlaucht // unterthänigst // Johannes Ruhl.« In: HLA-HStAM 300 B 17/9. Seine Besoldung betrug 213 Rthlr. 7 alb. 4 hl. Ruhl verstarb bereits am 3. April 1815 (ebd.).

170 Vgl. Anhang 6.3 und 5.4, Nr. 6.

171 Vgl. Anhang 6.4, Nr. 6.

172 Ebd.

173 HLA-HStAM 300 B 17/9. Einige Beispiele folgen im nächsten Kapitel.

174 So im Jahr 1842. Siehe HLA-HStAM 300 A 44/38.

2 Das fürstliche Modellhaus in Kassel

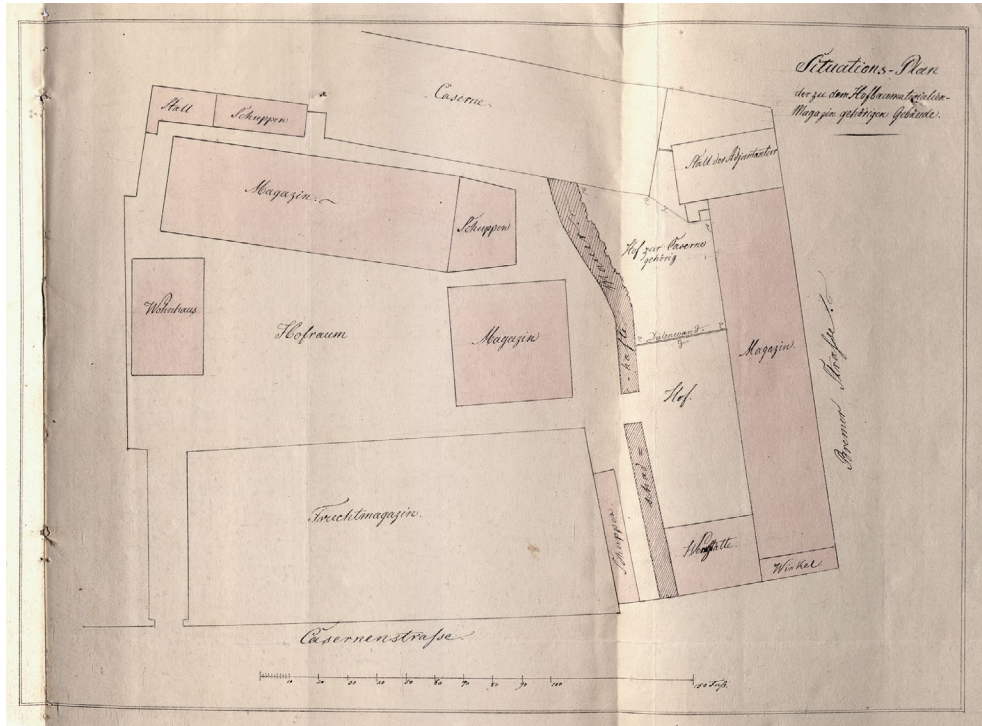


Abbildung 48. Anonymus, »Situations-Plan der zu dem Hofbaumaterialien-Magazin gehörigen Gebäude.«, o. J.

fanden sich dort indes nur wenige und zudem vorwiegend zeitgenössische Modelle des 19. Jahrhunderts; darunter immerhin ein bislang nicht bekanntes zum Wilhelmshöher Schloss:¹⁷⁵

- »No. 5 Modell zum Wilhelmshöher Schloß mit den Verbindungsflügel [sic] (schadhaft)«,
- »No. 6 Modell vom neuen Palais«,
- »No. 7 Modell von der Treppe im neuen Palais«,
- »No. 8 Modell zu einer Feuerleiter«,
- »No. 14 mehrere Modelle zu Parquetfußböden in das Palais«. ¹⁷⁶

175 HLA-HStAM 7 b 1, Nr. 2. Den Hinweis auf das Hofbaumaterialienhaus verdanke ich der grundlegenden Studie von Bidlingmaier 2000, S. 38 mit Anm. 9. Hier nun in Auszügen aus der Quelle zitiert.

176 Alle Posten nach HLA-HStAM 7 b 1, Nr. 2. Zu den Modellen des Residenzpalais auch S. 149 im vorliegenden Band, zu dessen Bau- und Ausstattungsgeschichte Bidlingmaier 2000. Das Modell des Schlosses Wilhelmshöhe könnte zusammen mit Heinrich Christoph Jussows Entwurf der Verbindungsbauten an Schloss Wilhelmshöhe um 1810 entstanden sein. Zu dem Entwurf, der in zwei Zeichnungen überliefert ist, vgl. Ausst.-Kat. Kassel 1999, S. 146 mit Kat.-Nr. 30, 31. Ebenso die Digitalisate der Zeichnungen und die aus dem Katalog übernommene Beschreibung. URL: <http://architekturzeichnungen.museum-kassel.de/11362/> sowie <http://architekturzeichnungen.museum-kassel.de/12006/>.

2.2 Architekturmodelle und die vergnügten Augen der Besucher

Um 1808 hatte demnach die gut neunzig Jahre andauernde ›Modellkultur‹ mit und in dem Modellhaus der hessischen Landgrafen Karl, Wilhelm VIII., Friedrich II. sowie zweier später Kurfürsten im Alten Reich, Wilhelm IX./I. und Wilhelm II., ein abruptes Ende gefunden. Das mehrfach zunächst für zivile (Armenhaus/Arbeitshaus) und dann militärische Zwecke (Kaserne) umgebaute und ungenutzte Gebäude wurde schließlich 1866 abgerissen, was der *Casseler Tages Post* sogar einen kurzen Artikel zu seiner Geschichte wert war, der an die Gründungszeit des ehemaligen Modellhauses unter Landgraf Karl erinnerte.¹⁷⁷

2.2 Architekturmodelle und die vergnügten Augen der Besucher – über Idealstädte, Schlösser und Landgraf Karls Herkules

Modelle, eine körperliche Abbildung eines Dinges ins kleine, oder nach dem verjüngten Maasstabe, sonderlich die Abbildung einer Festung, in Holz, Gips, Thon, oder auff der Erde selbst.

Hübner 1712, Sp. 833

... und das Modell aller Modelle

Weber 1855, S. 33

Wie bisher dargelegt, handelte es sich bei beiden Bauten, die für die Herstellung, Aufbewahrung und Präsentation der Modelle errichtet worden waren, um architektonisch und bauplastisch nicht besonders repräsentativ gestaltete Gebäude. Dennoch kam ihnen als »Behältniss[en]«¹⁷⁸ der fürstlichen Modelle sowohl für den Hof als auch für die Stadt eine besondere Bedeutung zu. Zum einen, da es sich um öffentlich zugängliche Sammlungsräume innerhalb der Residenz handelte, zum anderen, da sie ob ihrer Größe auf jeweils eigene Art und Weise stadtbildprägend waren – und beide Modellhäuser jeweils ein spektakuläres Modell, den Karlsberg, enthielten. Bis auf das in Du Rys Entwurf von 1780 überlieferte Karlsbergmodell im Grundriss und im Längsschnitt (und einer von einem Herrn Hartdegen gefertigten Kopie von 1781¹⁷⁹) sind keine weiteren

177 Wagner 1866, S. 2: »und daher in der Kürze von derselben [der »bisherigen Kaserne des Schützenbataillons«] nichts mehr zu sehen sein wird. Im Adreß-Buch 1867, S. 318 wird das Modellhaus bereits als abgerissen verzeichnet. Vgl. auch HLA-HStAM 12 c 210. Coester/Gerland 1878, S. 5 geben jedoch das Jahr 1864 für den Abbruch an.

178 Begriff von Gottfried Wilhelm Leibniz. Hierzu Kap. 3.2 im vorliegenden Band.

179 Siehe HLA-HStAM P II 9344/6. URL: <https://www.bildindex.de/document/obj20943103>.

Darstellungen bekannt, die uns etwaige Modelle und ihre Präsentationsform veranschaulichen könnten. Insgesamt sollten sich neben dem raumeinnehmenden Karlsbergmodell über einhundert Modelle in dem Gebäude befunden haben,¹⁸⁰ die auf hölzernen »Pritschen« auf Galerien standen. Um was für Modelle es sich genau handelte, ist nur schwer zu sagen, da bislang kein Inventar greifbar ist, mit dem die ehemals im Modellhaus verwahrten Modelle rekonstruiert werden könnten.¹⁸¹ Eine gewisse Hoffnung bleibt: Für das Jahr 1802 ist die Erstellung eines »Inventarium [...] von denen im Fürstlichen Model. Haus befindlichen Modelen« dokumentiert, vielleicht kann es eines Tages noch aufgefunden werden.¹⁸²

Folgen wir den vielen zeitgenössischen Beschreibungen von Durchreisenden und Besucherinnen und Besuchern Kassels, waren im Modellhaus vorrangig Modelle realisierter und geplanter Bauvorhaben der *architectura civilis* eines Landgrafen zu erkunden: des Landgrafen Karl von Hessen-Kassel. Unter »seinen« Modellen befanden sich »Städte, Gärten, Schlösser, Brücken«, wie das *Journal für und von Deutschland* 1789 vermerkt.¹⁸³ Der dänische Architekt Laurids de Thurah nennt 1729, ein Jahr vor dem Tode Karls, neben »mechanischen Werken« Städte, Häuser und Kirchen in Modellform.¹⁸⁴ Detailliertere Auflistungen und Beschreibungen der Modelle liefern uns insbesondere fünf Personen: Johann Friedrich von Uffenbach, Friedrich Christoph Schmincke, Adolf Traugott von Gersdorf, Christian Cay Lorenz Hirschfeld und zuletzt Anfang des 19. Jahrhunderts David August von Apell.¹⁸⁵ Einzig die frühe Aufzählung verschiedener Modelle von »allerley Gebäuden« aus dem Jahr 1728, verfasst von dem bereits mehrfach genannten Frankfurter Bürgermeister und an Kunst, Architektur und Technik interessierten Sammler Johann Friedrich von Uffenbach,¹⁸⁶ stammt noch aus der Regierungszeit Karls. Zusammen mit der früheren Beschreibung von Modellen des

180 Vgl. Anhang 6.2, Nr. 3.

181 So zuletzt Fenner 2017, S. 253; zuvor Bergmeyer 1999, S. 265.

182 HLA-HStAM 53 f 4. Das Inventar des »Secretarius Luduvici« für die Oberrentkammer, so der Vermerk des Oberbaudirektors Heinrich Christoph Jussow, sei »ad acta« gegangen; es befindet sich jedoch nicht mehr in dem konsultierten Archival. Unter den in Bestand HLA-HStAM 53 f [Baurepositor der Oberrentkammer] gelisteten Gebäudeinventaren konnte ich kein Inventar des Modellhauses ausfindig machen. Es wurde ein Jahr nach Ableben des Modellinspektors Johann Friedrich Günst verfasst und soll zudem ein »Verzeichnis des dem Model Inspector Ruhl zugeliferten Handwerkszeugs« enthalten. Johannes Ruhl war Günst's Nachfolger im Amt. Vgl. Anhang 6.3 und 5.4, Nr. 4, 5.

183 Vgl. Anhang 6.2, Nr. 17.

184 Siehe Anhang 6.2, Nr. 5. Vgl. auch die erweiterte Auflistung der *architectura civilis* in Anhang 6.2, Nr. 6. Mechanikmodelle finden übrigens bis auf den Bericht Samuel Christoph Wagens in der Regel keine Erwähnung in den Beschreibungen des Modellhauses (vgl. Anhang 6.2, Nr. 22)

185 Selbstverständlich ist nicht auszuschließen, dass noch weitere Beschreibungen zutage treten.

186 Zu diesem nun Meyerhöfer 2019. Interessant ist, dass sich Uffenbach sogar ein Modell von der Pumpe anfertigen ließ, mit welcher die Fontäne im Schlossgarten von Herrenhausen in Hannover betrieben wurde, und später Modell und Zeichnungen in der von ihm gegründeten Wissenschaftlichen Gesellschaft am 15. Dezember 1729 im Rahmen eines Vortrags in Frankfurt erläuterte. Vgl. ebd., S. 141–143.

2.2 Architekturmodelle und die vergnügten Augen der Besucher

Landgrafen aus dem Jahr 1709 (also noch vor Errichtung des Modellhauses) im Kunsthaus lassen sich auch einige Aussagen zur Datierung der Modelle treffen.¹⁸⁷ In Johann Friedrich von Uffenbachs Reisebeschreibung werden folgende Modelle genannt:¹⁸⁸

- die Stadt Kassel mit Schloss und Aue,¹⁸⁹
- die Schleuse (Karlshafen),¹⁹⁰
- die Festungswerke (Karlshafen),¹⁹¹
- eine Idealstadt in Kreisform,
- eine Idealstadt in achteckiger Form,
- Lusthäuser,¹⁹²
- das Bad Ems,¹⁹³
- das Bad Schlangenbad.¹⁹⁴

Kassels bedeutender Gelehrter, Bibliothekar, Rat und Kunstkammeraufseher Friedrich Christoph Schmincke nennt in seiner Beschreibung der Residenzstadt Kassel von 1767 folgende Architekturmodelle der *architectura civilis*:¹⁹⁵

- die Stadt Karlshafen,¹⁹⁶
- den Kanal und die Schleusen (Karlshafen),

187 Uffenbach 1728; Uffenbach [1728] 1928 und Uffenbach 1753a, S. 35–36.

188 Uffenbach 1728 und Uffenbach [1728] 1928, S. 64. Siehe auch Anhang 6.2, Nr. 2.

189 Andere Beschreibungen nennen z. T. getrennte Modelle von Stadt und Aue. Philippi 1976, S. 590 gibt an, dass 1710 noch »an einem Modell für den Garten der Aue gearbeitet« wurde. Ob dasjenige gemeint ist, welches in das Modellhaus gelangte, muss offenbleiben.

190 Es handelt sich um Infrastrukturbauten, die unter Landgraf Karl in der neu angelegten Planstadt Sieburg, dem heutigen Bad Karlshafen, errichtet wurden. Vielleicht wird hiermit dasselbe Schleusenmodell bezeichnet, das bereits Johann Friedrich und Zacharias Konrad von Uffenbach 1709 gesehen haben: »In dem vorigen aber lag in einer Ecke noch ein klein Modell auf der Erde von einem Schleussen=Werk, womit der Herr Landgraf die Absicht hat, auf die Höhe des Berges mit Schiffen zu fahren.« Uffenbach 1709–1710, S. 47 und Uffenbach 1753a, S. 35–36; zu Zacharias Konrad von Uffenbach jetzt Friedrich/Müller 2020.

191 Karlshafen wurde nicht befestigt.

192 Diese werden nicht spezifiziert.

193 Unter Landgraf Karl erfolgte der Ausbau des bekannten Emser Bades. So schreibt Anonymus 1790, S. 476: »Das Nassauische [Bad Ems] hingegen ist erst unter der Dietzischen Vormundschaft des Landgrafen Carl zu Hessen-Cassel, eines bekannten großen Kenners der Baukunst, in einem modernen, großen Geschmack, aufgeführt worden, hat ausser einer Menge schöner Zimmer, auf deren Meublierung im neuen Geschmack, jährlich beträchtliche Summen verwendet werden, 3. große Speise- und Tanzsäle, lange breite Gänge, und 40. warme Bäder, welche nach der neuen Einrichtung täglich zweymahl angelassen, und gebraucht werden können.«

194 Unter Landgraf Karl erfolgte 1694 die Errichtung eines Badehauses in Schlangenbad. So Riehl 1851, S. 10.

195 Siehe Anhang 6.2, Nr. 10.

196 Hier ist wohl ein Modell der Stadt gemeint. Auch dieses Modell dürften 1709 Johann Friedrich und Zacharias Konrad von Uffenbach bereits im Kunsthaus gesehen haben: »Item war alda ein *Dessin* wie die Stadt Sieburg Sechs Meilen von hier beÿ Münden an der Weßer gar *regulair* und wohl gebauet werden soll davon bereits ein guter anfang gemacht worden.« Uffenbach 1709–1710, S. 47 und Uffenbach 1753a, S. 35–36.

die Aue mit Orangerie (Kassel),
Stadtteile (Kassel),¹⁹⁷
ein Bad,¹⁹⁸
den »Prinz Georgen Garten« (Kassel),¹⁹⁹
ein Lusthaus für die Aue (Kassel),²⁰⁰
die Vorstadt auf den Forst (Kassel),²⁰¹
den Garten in Freienhagen²⁰² (Abb. 49).

Der 35 Jahre junge Naturforscher und Mitbegründer der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften, Adolf Traugott von Gersdorf, bringt in seinen »Bemerkungen auf einer Reise nach Spa« von 1779 ebenso eine Beschreibung vom »Modellhaus«. Diese enthält zwar uns bereits bekannte Modelle, besticht aber durch aufschlussreiche Ergänzungen und Präzisierungen.²⁰³ Neben dem »Modell der Waissensteiner Cascade«, dem Karlsbergmodell, beschreibt er dreizehn Modelle. Sie stellten dar:

197 Welche Modelle gemeint sind, geht aus Schminckes Beschreibung nicht hervor.

198 Möglicherweise das zuvor genannte Modell von Bad Schlangenbad oder Bad Ems.

199 Zum Garten des Prinzen Georg von Hessen-Kassel, des jüngsten Sohnes Landgraf Karls, vgl. Becker 2004, S. 32. Der Garten befand sich an der sogenannten Bellevue und kam, Becker zufolge, 1730 in den Besitz Georgs. Zuvor war er der »Garten des General Rang«, wie der sog. *Stockholmer Plan* von 1728 angibt. Der Terrassengarten am Steilhang zur Oberneustadt hin wurde, so Becker, um 1720 begonnen und später Teil des nachmaligen Prinz-Georg-Gartens. – Wenn die Jahreszahlen stimmen, dürfte die auch nach Georgs Tod 1730 weitergeführte Bezeichnung als Prinz-Georg-Garten durchaus im Sinne postumer *memoria* zu deuten sein.

200 Hier fehlt leider eine Spezifikation.

201 Das Areal, vor der Kasseler Unterneustadt gelegen, wurde dann allerdings doch nicht bebaut, wie eine Aufnahme des Geländes von Johannes Wolff aus dem Jahre 1785 zeigt. Zu der Zeichnung Hanschke 2017.

202 Der Garten von Freienhagen, »eine starcke Stunde von Cassel« entfernt, war eine gern besuchte Sehenswürdigkeit; dies belegen die Erwähnungen, etwa bei Wagener 1797, S. 214 oder im Adress-Calender 1774, S. 238, ebenso wie die Beschreibung des Gartens in Apell 1792, S. 117 oder der Ausflug der Rudolstädter Prinzen Ludwig Friedrich und Karl Günther im Jahr 1790 dorthin in Ketelhodt 2004, S. 249. Das geplante Lustschloss kam nicht zur Ausführung. Vgl. auch Fenner 2018b, S. 423–426 mit Kat.-Nr. IX.82, IX.82. Auch dieses Modell dürften Johann Friedrich und Zacharias Konrad von Uffenbach bereits am 16. November 1709 im Kunsthaus gesehen haben: »auf der andern Seithe waren noch etliche kleinere Kam[m]ern mit allerhand *Modellen*. [S. 48] als z. E. wie das Hauß zu Freÿenhagen nebst einem unvergleichlichen garten soll gebauet werden. auf einem *a parten* tische darneben stunde das *Modell* von der *Grotten* so vor den garten kommen soll.« Uffenbach 1709–1710, S. 47–48 und Uffenbach 1753a, S. 35–36.

203 Gersdorf 1779. Erstmals hat Lemper 1974, S. 98, 279, 302 in seiner grundlegenden Studie auf den Aufenthalt in Kassel und das Modellhaus aufmerksam gemacht. In Anhang 6.2, Nr. 12 nun die Transkription des Modellhaus-Passus nach dem vierten Band des Reisejournals *Bemerkungen auf einer Reise nach Spa* von 1779. Im Anschluss besuchte Gersdorf auch das Museum Fridericianum, womit ein weiterer bekannter Gelehrter eine aufschlussreiche Beschreibung des Museums vorlegte, die bislang kaum beachtet wurde. Auch im Besucherbuch von Kunsthaus und Museum Fridericianum ist ein Besuch Gersdorfs mit Datum vom 14. August 1779 verzeichnet. Hierzu die digitale Edition Linnebach 2013; zu den Besuchern bes. Linnebach 2014.

2.2 Architekturmodelle und die vergnügten Augen der Besucher

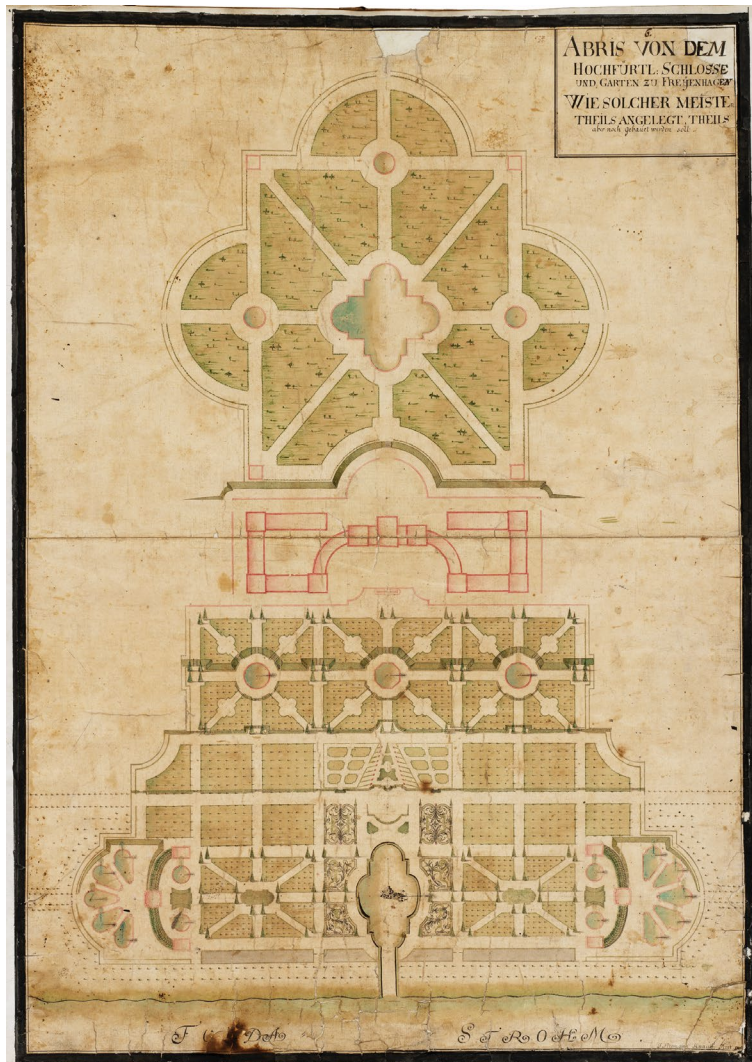


Abbildung 49. Hermann J. Knauff, [Schloss und Garten Freienhagen](#), 1726. Die Zeichnung vereint Bauaufnahme und Entwurf des Terrassengartens mit dem »Hochfürstl.« Lustschloss – ob das Modell ebenso detailliert gearbeitet war, ist nicht bekannt.



Abbildung 50. Johannes Wolff, **Bestandsaufnahme vom »Großen Forst«**, 1785. Das vor der Unterneustadt nahe dem Leipziger Tor in östlicher Richtung gelegene große Areal war ursprünglich bewaldet. Gemäß dem beschriebenen Modell hätte hier eine Stadterweiterung erfolgen können, die aber nicht erfolgte.

- das Schloss Wilhelmsthal (Calden),²⁰⁴
- den Auegarten (Kassel),
- eine »Conferenz tafel zum Heraufziehen im Auegarten« (Kassel),²⁰⁵
- das alte Kasseler Schloss,
- die Stadt Karlshafen,
- den Garten in Freienhagen,
- zwei Stadtmodelle für die Bebauung des Kasseler Forsts (Abb. 50),
- das Bellevue (Kassel),²⁰⁶

204 Dieses wurde erst unter Landgraf Wilhelm VIII. errichtet.

205 Offenbar eine mechanische Erfindung.

206 Es dürfte sich um das Palais Bellevue gehandelt haben. Heinz 2004, o.S. führt hierzu aus: »Die heterogene Gebäudegruppe zwischen der Frankfurter Straße und der Bellevuestraße, die sich aus dem Palais Bellevue, dem Palais des Prinzen Wilhelm (vormals sog. Herrschaftliches Haus), dem Palais des Prinzen Georg und dem Palais des Landgrafen Friedrich zusammensetzte, erhielt erst 1815 den Namen »Schloß Bellevue«. Der Hauptbau, das Palais Bellevue, war 1714 als Observatorium erbaut worden, bevor es seit 1725 von Mitgliedern des hessischen Hofes und nach der Jahrhundertmitte von Prinz

2.2 Architekturmodelle und die vergnügten Augen der Besucher



Abbildung 51. Anonymus, [Baufaufnahme der Orangerie in der Karlsaue](#), um 1850. Links der Pavillon des 1728 fertiggestellten Marmorbads Landgraf Karls.

das Marmorbad (Kassel),²⁰⁷
einen Tiergarten zu »Maderstein« (Gudensberg).

Der in Kirchnüchel geborene Kieler Professor und Verfasser einer epochalen fünfbandigen *Theorie der Gartenkunst*, Christian Cay Lorenz Hirschfeld, gibt zwar dieselben Modelle wie Johann Friedrich von Uffenbach und Friedrich Christoph Schmincke an (ausgenommen dasjenige von Karlshafen), dürfte aufgrund seiner Interessen jedoch vorrangig Modelle mit Bezügen zur Gartenkunst näher in den Blick genommen haben, wobei er aber dasjenige des Gartens in Freienhagen außer Acht lässt (oder war es für ihn nicht zu sehen?). Hirschfeld zählt folgende Modelle auf:²⁰⁸

die Orangerie in Kassel (Abb. 51),
das Schloss Weißenstein (Kassel),
ein Lusthaus in der Aue (Kassel),
ein Jagdschloss,²⁰⁹
ein Vogelhaus,²¹⁰

Friedrich und Landgraf Wilhelm IX. bewohnt wurde (Holtmeyer 1923a, S. 382). Nach dem Brand des alten Landgrafenschlosses 1811 verlegte Jérôme Bonaparte seine Stadtresidenz in den Baukomplex, der durch Anmietung und Ankauf benachbarter Privathäuser noch vergrößert wurde.«

207 Erstmals wird auch das Marmorbad in der Karlsaue erwähnt.

208 Hirschfeld 1785, S. 321–322 und Anhang 6.2, Nr. 16. Vgl. hierzu auch Holtmeyer 1923b, S. 543.

209 Welches gemeint ist, geht daraus nicht hervor. Zuvor wurde ein solches nicht näher beschrieben.

210 *Dito*.

ein Palais im Park Bellevue (Kassel),
ein kleines Jagd- oder Landhaus,²¹¹
ein Brunnenhaus in Wiesbaden.²¹²

Auch in der jüngsten und umfänglichsten Beschreibung der Modelle des nun bereits im Neubau im Nordosten der Stadt gelegenen Modellhauses, in David August von Apells topographischer Beschreibung Kassels aus dem Jahr 1805, werden sowohl Modelle bereits realisierter als auch erst projektierter Bauten Landgraf Karls aufgezählt. Es kann daher nur vermutet werden, dass die Modelle auch für den Entwurf und die Planung verwendet wurden. Von den auf einer Galerie aufgestellten Modellen erwähnt Apell acht Stück, die wir schon aus den vorherigen Aufzählungen kennen; einige zuvor genannte Modelle, wie das des Wiesbadener Brunnenhauses bei Hirschfeld, zählt er nicht mehr mit auf:²¹³

den Auegarten mit Orangerie und Marmorbad (Kassel),
die »Theile der Stadt Cassel«,
den Garten Prinz Georgs von Hessen-Kassel (Kassel) (Abb. 52),
das Lusthaus für die Aue (Kassel),
die Vorstadt auf dem Forst (Kassel),
den fürstlichen Lustgarten zu Freienhagen,
die Stadt Karlshafen und Kanal und Schleuse.

Ein Jahr später, im Sommer 1806, besichtigte der gebürtige Haarlemer Schriftsteller Adrianus Jacobus Bongardt im Alter von siebenundzwanzig Jahren das Modellhaus.²¹⁴

211 *Dito.*

212 Dieses wurde wohl nie errichtet. Hirschfeld 1785, S. 112 beschreibt es allerdings ausführlich: »Für diesen Ort war ehemals ein sehr großes Brunnenhaus bestimmt, wovon sich eine Abbildung in dem Modelhaus zu Cassel befindet, und das hier eine Anzeige verdient. Dieses Gebäude hat eine vorteilhafte, seiner Bestimmung sehr gemäße Anordnung, indem um beyde Stockwerke in der Runde zwey große Arcadengänge laufen, die durch sechs gerade bedeckte Gallerien mit dem eigentlichen Brunnenhause, das in der Mitte liegt, verbunden sind. Auch das geräumige flache Dach dieser Arcaden und Gallerien dient bey kühlem Wetter zum Spazieren, und hat in seiner Mitte ein Kupel in Form eines antiken Tempels, die Ruhesitze enthält. An den Arcaden, die im ersten und zweyten Stockwerck rund um das Brunnenhaus sich winden, und des gleichsam einfassen, sind, als Wohnungen für die Brunnengäste, zwey lange Flügel ebenfalls mit einem flachen Dach angehängt, und diese endigen sich mit zwey Pavillons, die ein gebrochenes Dach haben. Bequeme Treppen und Thüren verbinden alle Theile zu einem vollständigen Zusammenhang. Man wird nicht leicht einen Entwurf zu einem großen Brunnenhaus finden, der mit der Schönheit des äußeren Ansehens so viel gute Anordnung zu seinem Zweck, so viel Bequemlichkeit, so viel Anmuth und Heiterkeit der innern Einrichtung vereinigte.« Vgl. zuvor Holtmeyer 1923b, S. 543. Deutlich wird, dass es sich um ein größeres und detailliert gearbeitetes Modell (vielleicht sogar zum Öffnen und Auseinandernehmen, da auch Treppen und Türen beschrieben werden) eines »Kurbads« handelte. Wann dieses Modell gefertigt wurde, gibt Hirschfeld leider nicht an. Schuchard/Dittscheid 1979, S. 83 merken an, dass sich neben Landgraf Karl auch Landgraf Friedrich II. und in noch stärkerem Maße Landgraf Wilhelm IX. mit dem Ausbau von Kur- und Badeanlagen beschäftigten.

213 Apell 1805, S. 145–146 und Anhang 6.2, Nr. 24.

214 Bongardt 1807, S. 5–6.

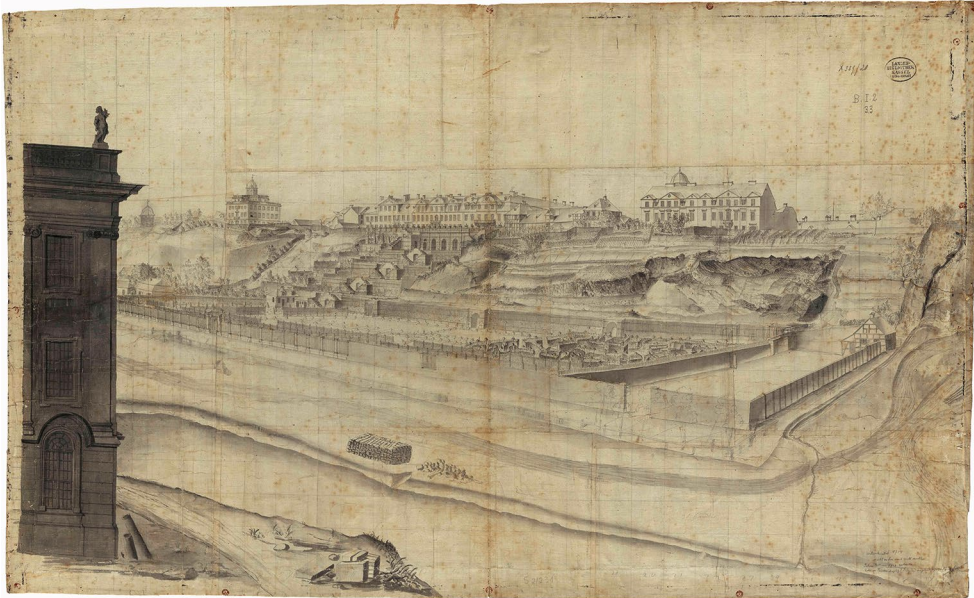


Abbildung 52. Anonymus, [Ansicht der Bellevue mit dem Prinz-Georg-Garten](#), wohl um/nach 1728. Rechter Hand außerhalb der Bildgrenze stand in unmittelbarer Nähe das Modellhaus mitsamt dem Modell des Prinz-Georg-Gartens.

Bongardt zeigt sich vor allem von den Ausmaßen des Karlsbergmodells beeindruckt und beschreibt dieses sowie dessen außergewöhnliche räumliche Präsentationsform ausführlicher. Zwar bietet der Niederländer keine Auflistung der Modelle,²¹⁵ dafür erwähnt er als Einziger ein kleineres Modell der »Wilhelmshöhe« auf einer der Galerien. Zwei Teile davon hebt er besonders hervor: das Schloss und den Speisesaal.²¹⁶ Ob damit ein Modell gemeint ist, welches im Zusammenhang mit den Entwürfen Heinrich Christoph Jussows für das Wilhelmshöher Schloss aus den 1780er Jahren entstanden war, konnte ich bisher noch nicht klären.

Nur zu gerne wüsste man also nun, was die weiteren einhundert Modelle repräsentierten, die Johann Friedrich von Uffenbach im Jahr 1728 und damit noch zur Zeit Landgraf Karls nennt. Oder gab es sie gar nicht? – Das »*Laboratorium Mechanicum och Modellkammaren*«²¹⁷, also »Mechanisches Museum und Modellkammer« der schwedischen Könige in Stockholm zählte im Jahr 1779 immerhin »212 Maschinen und Modelle«, und es wurde sogar ein Inventar der Sammlung publiziert, aus dem detailliert

215 Ebd., S. 5. Sehr wohl wird aber die Stadt Karlshafen erwähnt.

216 Ebd., S. 6.

217 Norberg 1779.

hervorgeht, um was für mechanisch-technische Modelle, etwa zum Landbau oder von Brücken und Schleusen, es sich handelte und wer diese zum Teil fertigte.²¹⁸ In jedem Fall müssen wir uns die landgräflichen Modelle in Kassel, vor allem diejenigen aus der Zeit Karls, mehrheitlich als recht stattliche Objekte vorstellen: Wie Du Ry über den Abriss des alten Modellhauses berichtet, passten sie nicht durch die Treppenhäuser im Schloss oder Zeughaus.

Wenngleich wohl keines der bisher genannten fürstlichen Modelle überliefert ist, hat jüngst Gerd Fenner vorgeschlagen, zwei wohl zu Instrumenten umgebaute Holzmodelle von Pavillons noch als ursprüngliche Sammlungsobjekte des Modellhauses aus der Regierungszeit Karl zu identifizieren (Abb. 53, 54). Einen guten Eindruck der möglichen Materialität und Ästhetik fürstlicher Modelle, besonders solcher, die Gärten zeigten, vermittelt das um 1747 entstandene Modell des Lustgartens zu Schloss Wilhelmsthal.²¹⁹ Farbig gefasst, das Schloss in seiner Kubatur zeigend, kommt dem Modell vor allem aufgrund des durchgearbeiteten Geländereliefs des Lustgartens eine von der zweidimensionalen Zeichnung deutlich sich abhebende plastisch-haptische Qualität zu (Abb. 55 a–b, 56). Leider kann nicht mit Sicherheit davon ausgegangen werden, dass es Teil der landgräflichen Sammlung des Modellhauses war; doch erwähnt immerhin Adolf Traugott von Gersdorf – wenn auch als einziger Besucher des Modellhauses – ein »Modell vom schönen Wilhelmsthaler Schlosse«, und es sprechen einige Indizien dafür, dass es sich dabei um das noch heute überlieferte Holzmodell handelt. So sind bislang nur zwei Architekturmodelle von Schloss Wilhelmsthal des »Bildhauers« Lucas Meyer bekannt: eines für die im Garten projektierte »Kaskade mit zwei Nischen und kleinen Konsolen«²²⁰ aus dem Jahr 1755 sowie das große Modell mit Lustgarten und Schloss, das um 1747 zu datieren ist. Zudem gibt Friedrich Bleibaum in einer Beschreibung der Räume von Schloss Wilhelmsthal an, dass 1814 in der Garderobe der Landgräfin das »große Modell von Schloß und Park von Wilhelmsthal« aufgestellt worden sei,

218 Ebd. und die Rezension von Anonymus 1786a, S. 194–195: »Norberg (I.) *Inventarium ösver de Machiner och Modeller etc.* (Verzeichnis über die Maschinen und Modelle, welche auf der königl. Modellkammer zu Stockholm angetroffen werden.) Stockh. Bey Nordstr. 1779. 4 Octavb. 8 Sch. // Es werden wenige Modellkammern seyn, die so wohl versehen und eingerichtet sind, als die Stockholmsche. Es war also ein solches Verzeichniß, wie das angezeigte ist, gewiß sehr nützlich. In der ersten Abteilung (§. 1–11.) sind die Modelle zum Landbaue aufgeführt; in der zweyten (§. 12.) die für Feuerstätte zur Holzersparung; in der dritten [S. 195] die für Bergwerke und Gruben (§. 13. 15.); in der vierten die Maschinen für Fabriken und Gewerke (§. 16. 17.); in der fünften Schleusen, Brücken, Dämme und andere Wassergebäude (§. 18–22.); in der letzten verschiedene Gebäude und die dazu gehörigen Bequemlichkeiten (§. 23–26.); zusammen 212 Maschinen und Modelle.« Zu Norbergs »*Inventarium*« und zur Stockholmer Modellkammer Houltz/Snickars 2019, hier bes. S. 208–209. Norberg war der Direktor der königlichen Modellkammer.

219 Die Datierung nach Schmidt-Möbus 1995, S. 314 mit Kat.-Nr. 3. Die Maße nach ebd.: »2015 × 1510 mm«. Ohne relevante Hinweise auf Urheberchaft, Datierung und Provenienz kurz Reuther/Berckenhagen 1994, S. 156–157 mit Kat.-Nr. 431.

220 Bleibaum 1926, S. 28, 138; vgl. auch Schmidt-Möbus 1995, S. 126, 309; dort in der Schreibweise Lukas Meyer, gest. 1783 in Kassel als Ornamentbildhauer; zur Kaskade Schmidt-Möbus 1995, S. 123–128.

2.2 Architekturmodelle und die vergnügten Augen der Besucher

welches nun, 1926, in der Mansarde aufbewahrt würde.²²¹ Da das Kasseler Modellhaus ab 1808 einen mehrfachen Nutzungswechsel erfuhr, in dessen Zuge die Sammlung aufgelöst wurde,²²² könnte vielleicht das Modell nach Ende des Königreichs Westphalen 1814 nach Schloss Wilhelmsthal überführt worden sein – falls es nicht ein weiteres Modell vom Schloss gab, welches zuvor im Modellhaus stand und das Gersdorf hier beschreibt.²²³

Das Modell vom Auegarten, der Karlsau, wird hingegen in allen Beschreibungen des Modellhauses genannt, wobei Adolf Traugott von Gersdorf darüber am detailliertesten berichtet. Besondere Beachtung schenkt er den Alleen mit *patte d'oise*, dem Heckentheater und der Orangerie.²²⁴ Letzere werde zweimal jährlich, so berichtet er, nämlich immer zu Messezeiten illuminiert, und auf dem Karlsberg fänden Wasserspiele statt. Auch während eines Besuchs seiner in Kassel lebenden Tante, die ein Haus an der Bellevue bewohnt, bewundert Gersdorf die *patte d'oise* des »schönen und großen Orangeriegarten d. sogenannten Aue«. ²²⁵ Ebenso erwähnt er eine eigentümliche »neu projectirt gewesene Conferenz tafel zum Heraufziehen im Auegarten.«²²⁶

Das Modell vom bedeutenden zwischen 1722 und 1728 unter Landgraf Karl von Pierre-Étienne Monnot als freistehendem Pavillon errichteten Marmorbad²²⁷ neben der Orangerie in der Karlsau wird zwar öfters in den Reise- und Stadtbeschreibungen Kassels erwähnt, aber nur Gersdorf gibt den aufschlussreichen Hinweis, dass sich in diesem alle »Statuen« befänden. Gemeint sind damit wohl Miniaturen der von Pierre-Étienne Monnot geschaffenen herausragenden zwölf marmornen Skulpturen für das Schaubad fürstlicher *Magnifizenz*, die Paare aus Ovids *Metamorphosen* darstellen und von weiteren Reliefs ergänzt werden (Abb. 57). Folglich könnte es sich bei dem Modell des Marmorbads um dasjenige Holzmodell handeln, das der Schreiner Matthias Müller nach den Zeichnungen und Anweisungen Monnots innerhalb von vier Monaten

221 Bleibaum 1926, S. 92: »1814 steht in diesem Raume das große Modell von Schloß und Park von Wilhelmsthal, das jetzt in der Mansarde aufbewahrt wird.«

222 Vgl. Fußnote 167 im vorliegenden Band.

223 Etwas eigentümlich ist, dass andere Autoren, insbesondere jene aus Kassel, in ihren Beschreibungen des Modellhauses nicht das Modell von »Schloss Wilhelmsthal« erwähnen. Allerdings beschreiben diese u. a. auch nicht die bei Gersdorf thematisierten im Modell des Marmorbads vorhandenen »Statuen«.

224 Nach Herzog 2016, S. 104 mit Anm. 24 gab es offenbar auch weitere Modelle der Aue: »So wurde gleichzeitig zum Bau des Aueberges auch ein Modell der Berges hergestellt, das grau-grün bemalt wurde. Der Malermeister war Johannes Fabrius. Vgl. MHStA, 4b 331 Bauwesen in der Aue zu Cassel, 1725.« Ob das hier genannte jedoch Eingang in das Modellhaus fand, lässt sich bislang nicht sicher sagen.

225 Gersdorf 1779, S. 167.

226 Ebd., S. 175 und Anhang 6.2, Nr. 12.

227 Zur Ausstattung bes. Kopanski/Weber 2003. Zum Kontext fürstlicher Badepavillons siehe Herzog 2016, S. 101–143 mit Kap. 5: »Das Marmorbad in Kassel. Ein dynastisches Denkmal und Kurbad« sowie die Beiträge in Deutsch/Echinger-Maurach/Krems 2017.



Abbildung 53. Anonymus, Modell eines Pavillons mit Dachterrasse und *Belvedere*, vermutlich 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts. Das farbig gefasste Holzmodell (800 × 380 × 440 mm) wurde wohl erst später zu einem Hygrometer umgebaut.



Abbildung 54. Anonymus, Modell eines achteckigen Pavillons, vermutlich 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts. Auch dieses farbig gefasste Holzmodell (700 × 390 × 390 mm) wurde wohl erst später zu einem Hygrometer umgebaut.

2 Das fürstliche Modellhaus in Kassel

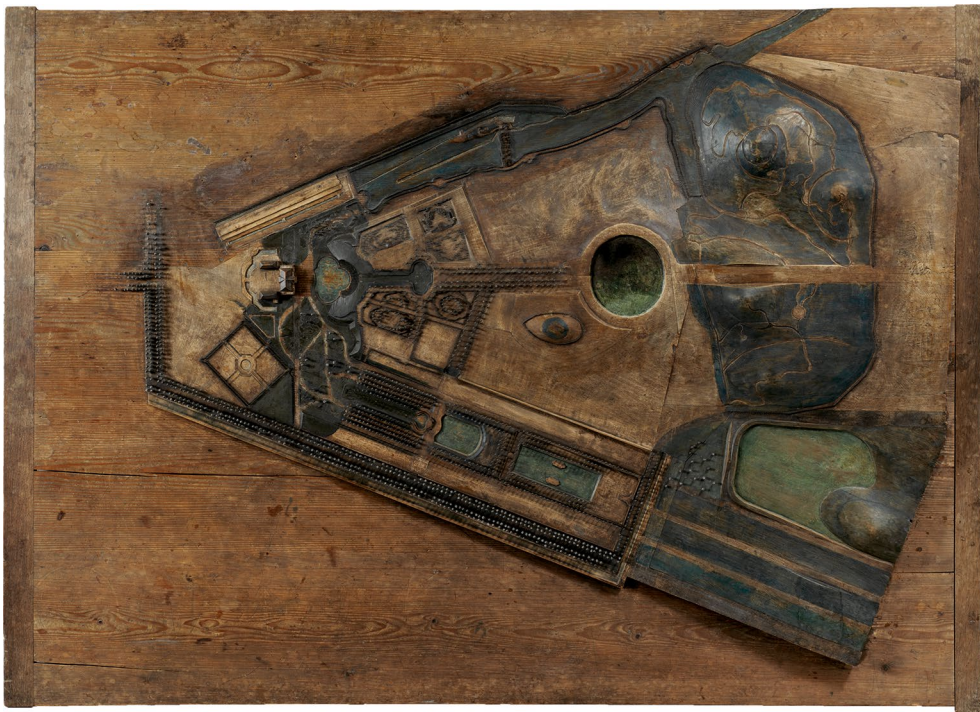


Abbildung 55 a–b. Lucas Meyer, [Modell von Wilhelmsthal](#), um 1747. Das große und farbig gefasste Holzmodell (150 × 2120 × 1510 mm) zeigt das modellierte Gelände des Gartens *en detail*; das Schloss hingegen lediglich in seiner Kubatur. Der Blickwinkel entscheidet mit über die Modellwirkung.

2.2 Architekturmodelle und die vergnügten Augen der Besucher

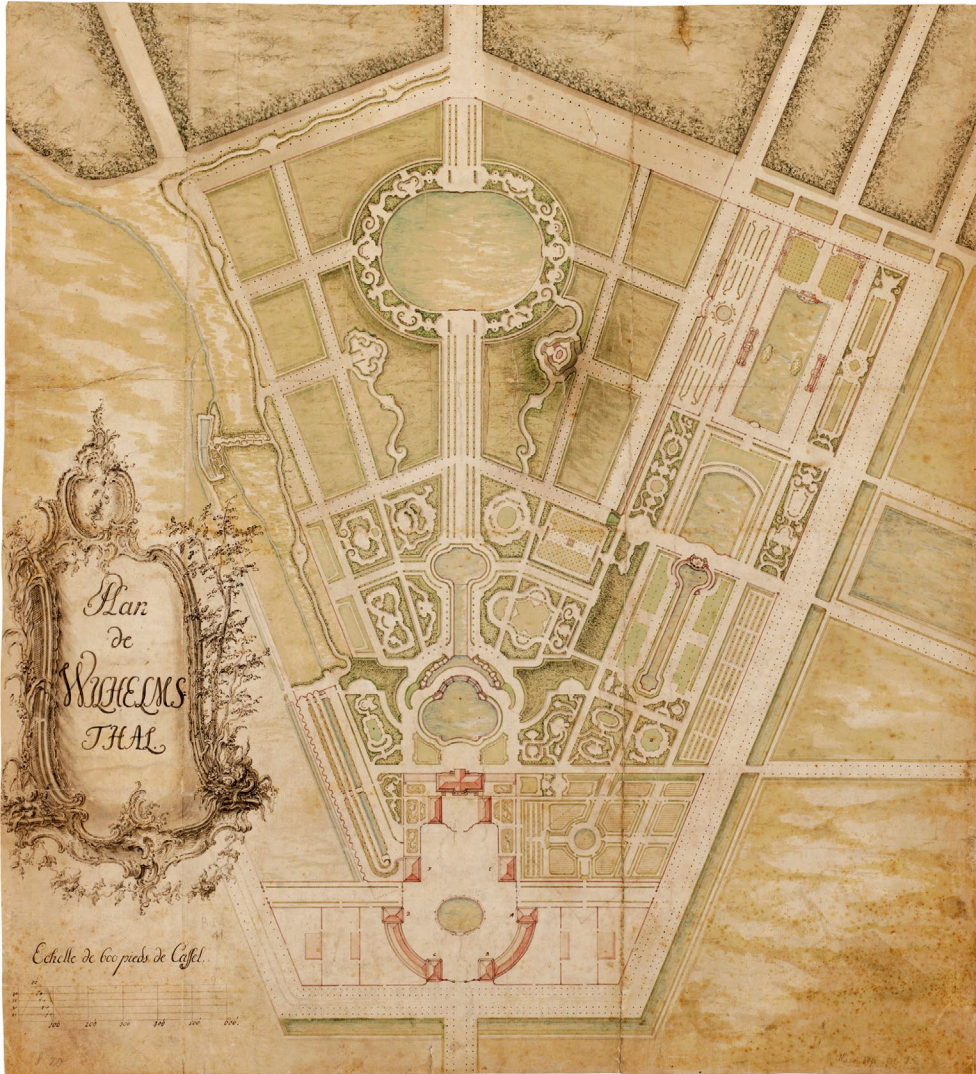


Abbildung 56. Johann Georg Fünck, [Ausführungsentwurf für Schloss und Lustgarten Wilhelmsthal](#), um 1752. Im direkten Vergleich mit dem Modell werden die medialen Unterschiede zwischen Modell und Zeichnung besonders deutlich.



Abbildung 57. Innenansicht des Marmorbads in der Karlsäue, 1722–1728. Das Foto zeigt das aufwendig gearbeitete Innere mitsamt Skulpturen und Reliefs, die Pierre-Étienne Monnot besorgte. Das Marmorbad befand sich in unmittelbarer Nähe zum Modellhaus, in dem eben wiederum das Bad mit seiner skulpturalen Ausstattung als Modell zu sehen war.

fertigte und in welchem sogar die Ausstattung in Form von Wachsmodellen der Skulpturen und Reliefs eingefügt wurde.²²⁸ Aufschlussreich ist ferner Gersdorfs Erwähnung

228 So Burk 2003a, S. 51 der einen »Müller« als Modellbauer angibt (wohl Matthias Müller, der u. a. auch das Schlossmodell des Weißensteins fertigte), unter Bezug auf Burk 2003b, S. 202: »Dokument VII, StAM, Sign.: Protokolle II Kassel C b 10, bd. XIX (1725) // Pierre Etienne Monnots an Carl, 27. 11. 1725: // »Vier Monate lang bin ich täglich bei dem Schreiner Muller gewesen, damit das Holzmodell den Zeichnungen entspricht, die ich auf den Tafeln für diese Modelle gemacht hatte.« [...] »Zusätzlich habe ich weiterhin dem Schreiner zur Seite gestanden, um das Gerüst der Kuppel des Bades aufzubauen. Es lässt sich leicht abbauen, was hilfreich sein wird, wenn man die Kuppel setze. Zur Fertigung verschiedener Modelle bin ich für die Steinmetze da gewesen [...].« Offenbar gab es mehrere Modelle zum Marmorbad. Welches davon schließlich Eingang in das Modellhaus fand, ist nicht eindeutig. Vgl. etwa folgende Auszüge aus den in Gänze transkribierten und übersetzten Archivalien nach Burk 2003b, S. 195: »Dokument I, StAM. Sign.: Bestand 4 b, 326 // Pierre Etienne Monnots an Carl, vor dem 2. 01. 1715: // »Beide [Basreliefs] werden von kleinen Figuren bereichert, die den kleinen Wachsmodellen, die ich für das Modell des Bades gemacht habe, entsprechen.«; (ebd., S. 197: »Dokument II, StAM. Sign.: Bestand 4 b, 726 // 7. 1. 1717 »Kopie des ersten Vertrages« // »Sie werden um mehrere Figuren bereichert, die den kleinen Wachsmodellen entsprechen, die der genannte Monnot im Modell des Bades angefertigt hat.« Nach Herzog 2016, S. 105, ohne Bezugnahme auf Burk: »Im Modellhaus befanden

2.2 Architekturmodelle und die vergnügten Augen der Besucher

eines Architekturmodells des Kasseler Residenzschlosses, das sicherlich ein anderes Modell meint als dasjenige, welches bereits Johann Friedrich von Uffenbach beschrieben hatte, da dieses das alte Schloss »mit einigen projectirt gewesenen Veränderungen bey dem itzigen Exercierplatze« zeigte. Somit dürfte es sich um ein Modell der unregelmäßigen Vierflügelanlage des seit dem 16. Jahrhundert im Äußeren verhältnismäßig wenig veränderten Landgrafenschlosses gehandelt haben,²²⁹ in dem auch bereits geplante Umbauten am »Exercierplatze« enthalten sind. Mit letzterem ist wohl die Rennbahn vor dem Schloss gemeint – deren Festungswälle wurden unter Landgraf Friedrich II. geschliffen, der vor dem Schloss liegende Graben zugeschüttet und ab 1766 mit der Neugestaltung der unmittelbar hieran anschließenden Rennbahn mitsamt Kolonnaden als südlichem Abschluss begonnen.²³⁰ Welches Entwurfsstadium das Modell für die Rennbahn zeigte, die als Paradeplatz genutzt wurde, lässt sich nicht mehr genau bestimmen. Zumindest ist anzunehmen, dass Teile des Modells aus der Regierungszeit Friedrichs II. stammen müssen. Interessanterweise beschreibt und charakterisiert Gersdorf zudem die tatsächlichen räumlich-architektonischen Begebenheiten von Schloss und Rennbahn mit den Kolonnaden, die er auf einem Spaziergang beobachten konnte:

»Vom Parad[e]platz noch ein großes Stück gegen den friedrichsplatz hin, ging noch ein schöner langer regularischer Platz, worauff sich die Soldaten versammelten, und der sich zu hinderst mit einem schönen halbrunden bogengang mit vielen Nischen und Statuen darinnen schließt. Schade ist es daß das Schloß noch so ein altväterisches irreguläres Gebäude ist.«²³¹

In den genannten und zitierten historischen Beschreibungen der Modellsammlung werden, außer bei Hirschfeld, auch Modelle für Stadtentwürfe auf dem sogenannten Kasseler Forst erwähnt. Wiederum ist es Adolf Traugott von Gersdorf, der uns eine interessante Präzisierung gibt: So zeige eines der Idealmodelle eine »Schneckenstadt« mit gewundenen Kanälen, die aus der Fulda hätten gespeist werden sollen. Drei Jahre später wundert sich Georg Heinrich Hollenberg über diese »Spielerei«, gibt aber nicht an, dass neben gewundenen Straßen auch Kanäle vorgesehen waren. Sein Urteil fällt eindeutig aus: »Dieses letzte Project ist, die Wahrheit zu sagen, so sonderbar, daß es ein Modell verdient – und nichts weiter.«²³²

sich auch zwei Modelle des Marmorbades, für das Pierre Etienne Monnot Wachsbozetti, Tonporträts und Zeichnungen en miniature schuf.«

229 Zum landgräflichen Schloss grundlegend Heppe 1995, bes. S. 146–182, 211–236, 236–241.

230 Boehlke 1980, S. 31–36.

231 Gersdorf 1779, S. 167.

232 Siehe Anhang 6.2, Nr. 14. Das zuletzt noch von Lebuex † (Baumgarten/Blauer See im Kasseler Hachtswald) kolportierte sonderbare *tugurium* des Kerberos unterhalb des Herkules-Oktogons im Karlsbergmodell dürfte hingegen wohl nie existiert haben.

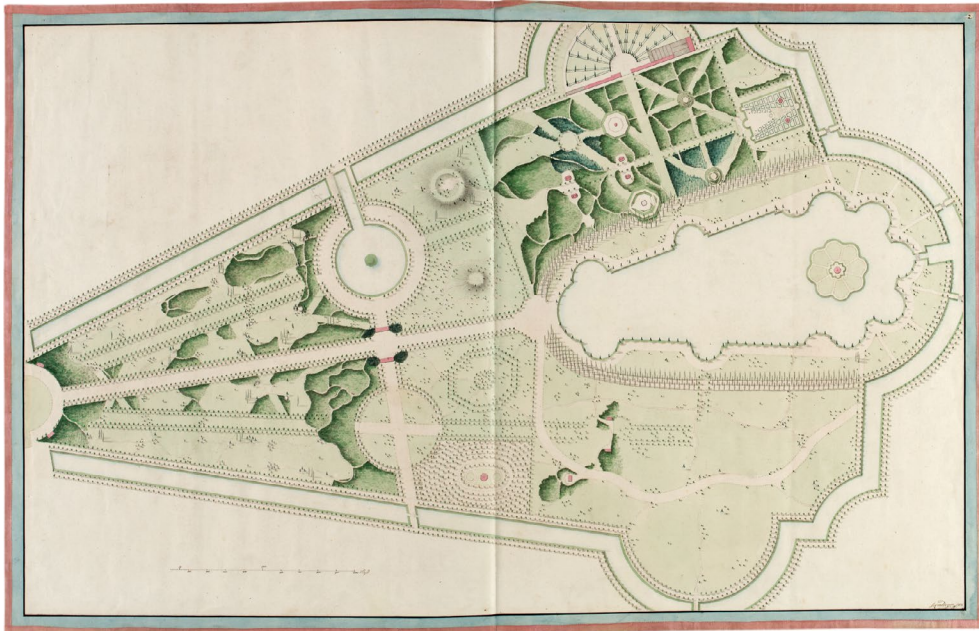


Abbildung 58. Johann Heinrich Hartdegen, [Bestandsaufnahme zur Umgestaltung der Karlsaue](#), 1787. Unter anderem die dreistrahlige *patte d'oie* und das von Gersdorf genannte Heckentheater (oben rechts) sind gut zu erkennen.

Gersdorfs Aufzählung der von ihm in Augenschein genommenen Modelle wird mit demjenigen zum Tiergarten in »Maderstein« beschlossen. Dieses Modell beschreibt allein der Görlitzer Naturforscher und Gelehrte. Die Mader Heide, gelegen gut zwanzig Kilometer von der Residenzstadt Kassel entfernt in der Nähe von Gudensberg, erlangte besondere Bedeutung, da man dort bei Ausgrabungen, die auf Karls Veranlassung und in dessen Gegenwart 1708 durchgeführt wurden, auf vorzeitliche Hügelgräber stieß. Die Grabbeigaben (unter anderem ein Gefäß, ein Schälchen und eine Steinaxt), die man dabei fand, wurden als Belege für die Abstammung der Hessen von dem von Tacitus beschriebenen germanischen Stamm der Chatten gedeutet.²³³ Warum nun gerade hier ein Tiergarten projektiert wurde, lässt sich bislang nicht sagen. Denkbar ist, dass es sich an diesem Ort um eines der vielen nicht realisierten Vorhaben des Landgrafen handelte.

Insbesondere aber mit den Modellen zum Auegarten (ab 1685) mitsamt Orangerie (ab 1705) und Marmorbad (Abb. 58) sowie der Planstadt »Carlshaven« (Karlshafen) wurden, neben dem Karlsberg mit Herkules, zwei weitere bedeutende, in großen Teilen realisierte fürstliche Bauprojekte Karls im Modellhaus ausgestellt.²³⁴

²³³ Vgl. mit weiterer Literatur Ausst.-Kat. Kassel 2018, S. 494–496 mit Kat.-Nr. X.55–59.

²³⁴ Hierzu bes. Pütz 2017, S. 270–278.

2.2 Architekturmodelle und die vergnügten Augen der Besucher

Allen voran verwies das Modell der 1699 als Planstadt gegründeten Stadt Karlsruhfen (bis 1717 ursprünglich Sieburg heißend) primär auf den Landesausbau und die wirtschaftliche und religionspolitische Fürsorge des Landgrafen als Städtegründer. Besiedelt wurde die neue Stadt bekannterweise vornehmlich durch hugenottische Glaubensflüchtlinge. Auch ein Modell einer Schleuse, die Karlsruhfen mit der Weser und damit mit der Nordsee verbinden sollte, ist in den Beschreibungen überliefert; dies lässt erkennen, dass Karl auch durchaus ambitionierte wirtschaftspolitische Pläne hatte. Sie spiegeln sich auch formal-ästhetisch im Stadtgrundriss wider, der als zentrales gestalterisches Element ein Hafenbecken aufweist (Abb. 59).²³⁵ Verschiedentlich wird in den Beschreibungen des Karlsruhfen-Modells die reguläre Anlage der Stadt hervorgehoben. Schenken wir der *National-Zeitung der Teutschen* Glauben, dann mussten sogar noch 1797 (67 Jahre nach Karls Tod) neu zu errichtende Häuser in Karlsruhfen strengen Vorgaben genügen: »Die Häuser müssen alle nach Modellen in der Casselschen Modell-Kammer gebauet werden. Sie sind meist unter einem Dache. Diese Regelmäßigkeit hat etwas überaus Gefälliges [...].«²³⁶ Ob hier allerdings auf Modelle aus der Zeit Karls verwiesen wird, lässt sich nicht genau sagen. Interessant bleibt vor allem der Hinweis auf die »Modell-Kammer«, vermutlich das fürstliche Modellhaus, in dem diese als »Muster« verwahrt wurden – ob als Bestandteil des Stadtmodells oder als einzelne Modelle muss, wie leider so oft im Nachdenken über das Modellhaus, offenbleiben.



Abbildung 59. J. G. Conradi, »Grundriss der zwey Flüsse die Weeser und Diemel genand [...].«, o. J. Ausschnitt aus der Karte mit dem Stadtgrundriss von Sieburg (vor seiner Umbenennung in Karlsruhfen), gelegen zwischen Diemel und Weser.

An den Beschreibungen der Sammlung im Modellhaus zwischen den Jahren 1723 und 1808 fällt vor allem auf, dass sie über die Zeit hinweg eine nahezu identische Gruppe von Modellen zum Gegenstand haben. Es sind dies die Bauten der Residenzstadt Kassel und ihrer näheren Umgebung, die sich vorrangig mit der »Architekturpolitik«²³⁷ Landgraf Karls in Verbindung bringen lassen. Zeitgenössische Modelle aus der

²³⁵ Hierzu mit weiterer Literatur Pütz 2017, S. 276–278.

²³⁶ Anonymus 1797, S. 889.

²³⁷ So der Begriff von Bergmeyer 1999, S. 274–281. Pütz 2017 scheint hieran anzuknüpfen.

Regentschaft der Landgrafen Friedrich II. oder Wilhelm IX. werden seltsamerweise von den Besucherinnen und Besuchern nicht explizit erwähnt.²³⁸ Solche Modelle, wie etwa dasjenige vom »Comédien Haus«,²³⁹ wird es indes gegeben haben, zumal die fürstlichen Modellinspektoren in ihren »Instructionen« zur Anfertigung von Modellen, sei es aus Holz oder aus Gips, verpflichtet wurden.²⁴⁰ Einzig in Gersdorfs Reisejournal wird auch ein Modell des Schlosses Wilhelmsthal erwähnt, das nicht aus Karls Regierungszeit stammt. Das in der Nähe Kassels bei Calden liegende Lustschloss wurde erst nach dessen Tod von seinem Sohn, Wilhelm VIII., zwischen 1743 und 1761 errichtet. Ebenso beschreibt Gersdorf ein Modell des Kassler Residenzschlosses mitsamt Rennbahn, welches in Teilen wohl der Regierungszeit Landgraf Friedrichs II. zuzuschreiben ist.

In einem Brief an Friedrich vom 15. Januar 1776 unterbreitet schließlich kein Geringerer als der französische »Revolutionsarchitekt« Claude-Nicolas Ledoux den Vorschlag, vom in Form eines Triumphbogens geplanten Auetor, das als Abschluss des Friedrichsplatzes zur unterhalb liegenden Aue geplant ist, ein (Teil-)Modell herzustellen: »Es wäre zu wünschen, daß ich hier unter meiner Aufsicht ein Modell der Triumphsäulen anfertigen lassen könnte.«²⁴¹ Wenige Monate später, im April desselben Jahres, berichtet der Gesandte von Boden aus Paris an Friedrich über ein gänzlich anderes Modell Ledoux' – eine im chinesischnen Stil gearbeitete Ottomane mit einem Baldachin –, welches Eingang in das Kasseler Modellhaus (»maison des modèles« [sic]) finden könnte.²⁴²

238 Beispielsweise gibt noch Piderit 1844, S. 340 mit Anm. 1 zum Modellhaus lediglich an: »Es enthielt die von dem Hofschreiner Böttcher gefertigten getreuen Nachbildungen der Anlagen auf Weißenstein, in Freienhagen und andere.« Die Zuschreibung der Modelle an Böttger lässt sich bislang nicht prüfen.

239 Im Jahr 1763 wurde »auf hohen Befehl ... zum fürstlichen Modell-Haus abgeliefert: 1 Modell von einem Comédien Haus, so bisher auf dem Rothen=Stein gestanden.« Zit. nach Pessenlehner 1964/1965, S. 424. Dieser bezieht sich auf Aufzeichnungen des »Hofmarschallantes«: »Tagebuch de anno 1748, 1759, 1760 bis 1764«, Fulda, Landesbibliothek, Schw. Stift Ms, 2°, 15« (ebd., S. 419 und Anm. 12). Es handelt sich um ein nicht näher bekanntes Modell, das aus dem repräsentativen Rotensteinsaal des landgräflichen Schlosses in das Modellhaus abgegeben wurde. Bekannt ist, dass unter Landgraf Friedrich II. im Palais Maximilian eine Spielstätte für die italienische Oper in Kassel eingerichtet wurde. Simon Louis Du Ry leitete den Umbau des Palais, wobei die Pläne 1764 vorlagen und der Umbau 1767 abgeschlossen wurde. So die Angaben nach Schäfer 1979, S. 112 mit Kat.-Nr. 248. Du Rys Vorentwurf für das Opernhaus von 1764 (HLA-HStAM Best. Karten P II 13832/1), URL: <https://www.bildindex.de/document/obj20943568> sowie eine Zeichnung von 1768 von Johann Heinrich Wolff aus dem Jahr 1770 (Kassel MHK-GS Marb. Dep. 76), URL: <http://architekturzeichnungen.museum-kassel.de/13723/> sind noch überliefert. Hierzu Schäfer 1979, S. 204–205 mit Kat.-Nr. 248, 249, 250. Möglicherweise könnte ein Modell im Zuge dieser Planungen vorab erstellt worden sein. Zum Gebäude vgl. auch Boehlke 1980, S. 84–88.

240 HLA-HStAM 300 B 17/9.

241 Zit. nach der Übersetzung Schuchard/Dittscheid 1979, S. 81. Dort auch die Transkription des Briefes aus dem Französischen mit Quellennachweis: »[...] il seroit à désirer que je puisse faire icy sous mes yeux, un modèle des Colonnes triomphales« (ebd., S. 80). Zur Umsetzung gelangte dann der Entwurf von Du Ry. Kurz zu den Entwürfen Ledoux' für Kassel Gallet 1983, S. 137–140. Ledoux wurde von Landgraf Friedrich II. am 10. Dezember 1775 zum »Contrôleur Général et Ordonnateur des Bâtimens« ernannt. Zit. nach Schuchard/Dittscheid 1979, S. 78.

242 Hierzu, jedoch mit abweichenden Angaben, Steckner 1992, S. 353, 371 und Steckner 1983, S. 50 mit Anm. 63. Der Brief zit. nach HLA-HStAM 4 f Staaten F, Frankreich 1703, Bl. 196r–197v, hier 196v.

*

Der bedeutendste Sammlungsgegenstand des Modellhauses war das riesige Karlsbergmodell – Karl Julius Weber adelte es retrospektiv als das »Modell aller Modelle«²⁴³ –, das ob seiner schieren Größe eine eigene ›Schau-Architektur‹ mit Treppen und Galerien benötigte und auf das nun näher einzugehen ist (Taf. 1–8).

In diesem wortwörtlichen ›Haus für Herkules‹ konnte Landgraf Karl auf ›Augenhöhe‹ seinem Herkules-Farnese auf der Spitze des »Winter Kastens«, dem Oktogon, begegnen. Das tatsächliche Bauvorhaben auf dem Karlsberg an den Hängen des Habichtswalds begann im Jahr 1696, 1701 übernahm der italienische Architekt Giovanni Francesco Guerniero die Planungen. 1717 waren die Arbeiten abgeschlossen, wenngleich damit nur ein Teil der projektierten monumentalen Anlage realisiert werden konnte.²⁴⁴ Vollendet wurden in den gut 20 Jahren Bauzeit hingegen die Kaskaden sowie das Oktogon samt Pyramide und begehbarem Herkules. Dieser blickt nach Vollendung seiner Taten auf seine Keule gestützt über den Garten, die Residenzstadt und die Landgrafschaft.

Folgen wir dem Grundriss Du Rys,²⁴⁵ war das Karlsbergmodell 63,25 Meter lang. Der ungefähr 27 Kasseler Fuß messenden Strecke zwischen Herkules-Oktogon und Neptunbecken im Grundriss entsprechen realiter an die 400 Meter, was übertragen auf das Modell wiederum 8,54 Meter sind, die Oktogon und Grotte voneinander entfernt waren (Abb. 60, 61, 62). Auch ein weiterer ›Messpunkt‹ im Grundriss des Modells, vom Neptunbecken bis zum Schloss, entspricht ungefähr den tatsächlich gegebenen Distanzen (1290 Meter = 84 Kasseler Fuß). Daher kann – bei aller gebotenen Vorsicht – ein Maßstab von rund 1:52 angenommen werden, was auch bedeuten würde, dass die Anlage, wäre sie in Gänze realisiert worden und so, wie im Grundriss gezeichnet, sich immerhin vom Herkules-Oktogon abwärts rund 3.288 Meter in Richtung Residenzstadt erstreckt hätte: ungefähr bis auf die Höhe des heutigen Wilhelmshöher Bahnhofs.²⁴⁶ Wenn nun jedoch unter anderem der anonyme Verfasser der *Voilage historique et politique de Suisse d'Italie et d'Allemagne* recht plastisch ausführt, dass die Anlage im Modell bis zur Stadt reichte,²⁴⁷ also noch einmal rund drei Kilometer länger war, dann irrt dieser entweder

243 Weber 1855, S. 33 und Anhang 6.2, Nr. 28.

244 Mit der weiteren Literatur Pütz 2017, S. 265–266.

245 Der n. b. eine Repräsentation der Repräsentation ist, womit die folgende Berechnung ungeachtet der hinzukommenden Problematik von Höhenerstreckung und Orthogonalprojektion nur als eine Annäherung zu verstehen ist.

246 Vgl. auch die Beobachtung von Pütz 2017, S. 267.

247 Anonymus 1743, S. 249–250, hier S. 250: »Von diesem Becken fällt das Wasser überaus sachte bis an ein Schloss herab, das, folgt man dem Modell, ebenso schön wie *Versailles* wäre, gefolgt von einem prachtvollen Garten mit Fontänen und Springbrunnen, deren gesamtes Wasser, das sich ansammelt, in einen Kanal mündet, der bis nach *Cassel* hinab geleitet ist, gesäumt von Lusthäusern & Dörfern.« Siehe auch Anhang 6.2, Nr. 7 im französischen Wortlaut. Das dreibändige Werk erschien zwischen 1736 und 1743

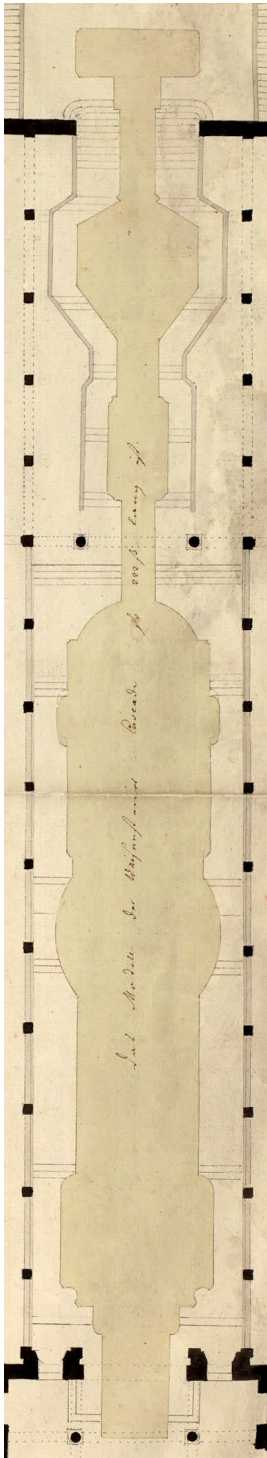


Abbildung 60. Simon Louis Du Ry, **Entwurf für ein neues Modellhaus**, 1780. Ausschnitt mit dem Grundriss des Modells um 90 Grad gegen den Uhrzeigersinn gedreht.

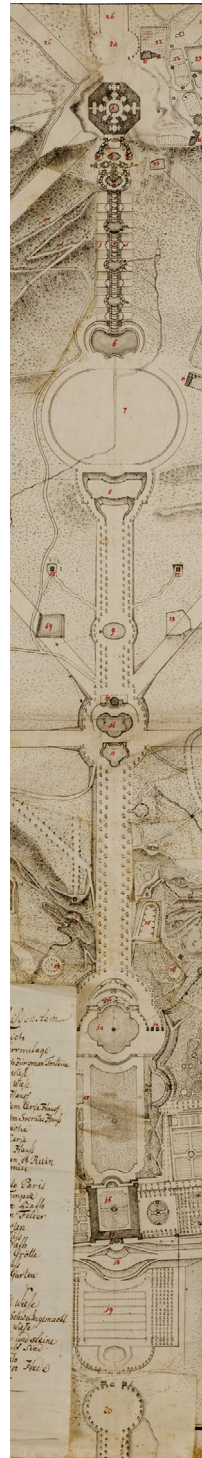


Abbildung 61. Anonymus, **Lageplan der Wilhelmshöhe**, um 1778. Hier mit dem Ausschnitt der realisierten Anlage vom Herkules-Oktagon bis zum Schloss.

2.2 Architekturmodelle und die vergnügten Augen der Besucher

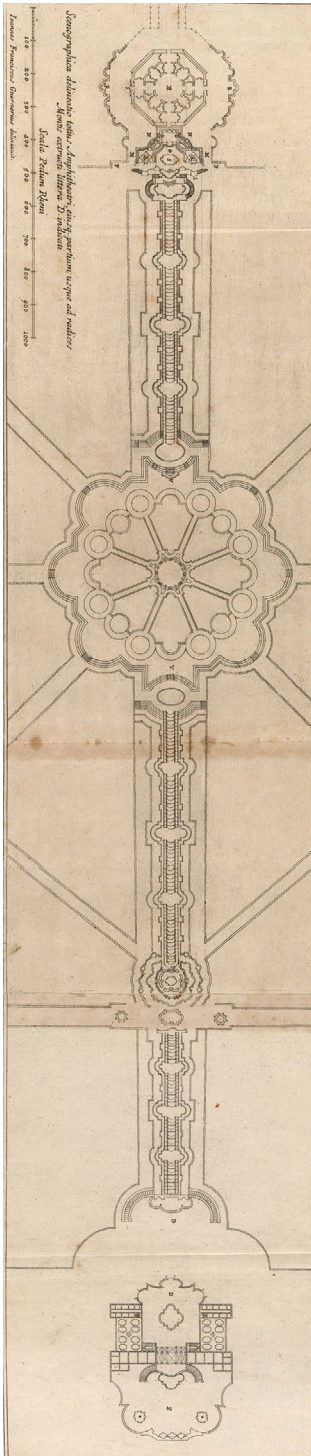


Abbildung 62. Giovanni Francesco Guerniero, **Grundriss und Schnitt der Gesamtanlage** aus der *Delineatio Montis*, 1706. Hier ein Detail mit dem Grundriss um 90 Grad im Uhrzeigersinn gedreht. Auch hier werden die hypertrophen Ausmaße des Entwurfs mehr als deutlich.

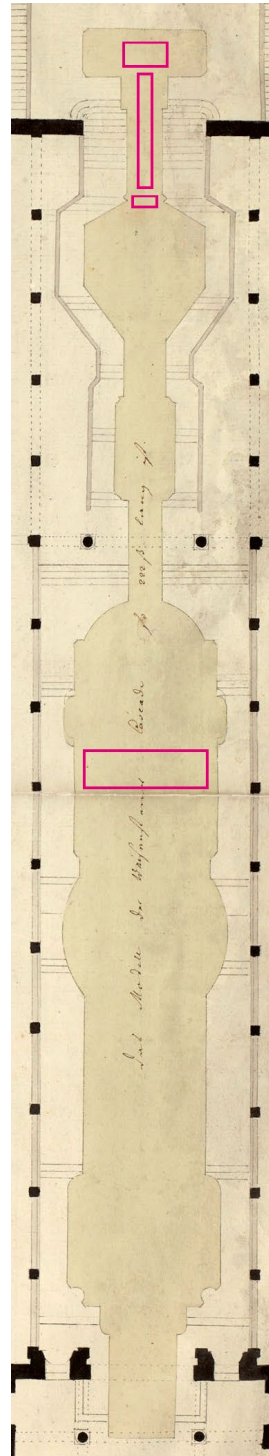


Abbildung 63. Nicht maßstäbliches Schema auf Basis von Abb. 60. Die Einzeichnungen von oben nach unten: Herkules=Oktogon – Kaskade – Neptunbecken – Schloss. Vgl. Nr. 1, 5, 6 und 16 in Abb. 61.

oder aber just der untere Teil des Modells – den die van Nickelen'schen Idealprospekte auch nicht mehr ins Bild setzen (siehe Taf. 1) – war in einem anderem Maßstab gearbeitet, so dass die Anlage im Modell eben doch bis vor die Stadt reichte und nicht auf der Höhe des heutigen Wilhelmshöher Bahnhofs endete.²⁴⁸ Auf Basis der bisherigen Quellen lässt sich dies nicht genau sagen. Zu bedenken ist schließlich noch, dass das Modell des Karlsbergs durchaus einen räumlichen Abschluss respektive Bezugspunkt zur ›Residenzstadt‹ benötigte, um seine hypertrophen Ausmaße überhaupt fassbar zu machen. Wohl kaum endete es so unvermittelt im Nichts, wie der ›erste‹ Prospekt Rymer van Nickelens Glauben machen könnte,²⁴⁹ in dem der Kanal an der unteren Bildgrenze einfach abgeschnitten ist und alles ins ›Leere‹ stürzt (siehe Taf. 1).

Bevor ein eigenständiges Modellhaus für das gigantische Modell errichtet wurde, stand dieses zunächst in dem seit 1696 eingerichteten Kunsthaus (siehe Abb. 10). Darüber berichten drei frühe Beschreibungen. Auf seiner Reise nach Italien und Frankreich, die der siebzehn Jahre junge Prinz Heinrich Ferdinand zu Braunschweig-Lüneburg-Bevern zusammen mit seinem Bruder Ernst Ferdinand unternahm, macht er bereits am 2. April 1701 Angaben zu einem Modell des ›Herkules‹,²⁵⁰ worauf Rashid-S. Pegah und

in Frankfurt am Main bei François Varrentrapp. Den Kanal bis nach Kassel und ein Dorf beschreibt zuvor auch Anonymus 1719, S. 274. Siehe Fußnote 273 im vorliegenden Band.

248 Pütz 2017, S. 265 geht davon aus, dass zwei andere zeitgenössische Beschreibungen (Uffenbach und Thurah) diesbezüglich wohl irren, wenn sie angeben, dass das Modell bis zur Stadt reiche; zu deren Ausführungen vgl. Anhang 6.2, Nr. 3, 4, 5. Sofern im Modell aber der Maßstab für die untere Partie verkleinert worden wäre, wäre dies nicht grundsätzlich auszuschließen.

249 So auch die Vermutung von Gerd Fenner in Ausst.-Kat. Kassel 2018, S. 394: »Was bei van Nickelen unbestimmt endet, wurde im 63 Meter langen Modell noch weitergeführt, jedoch ohne dass es bisher einen Anhaltspunkt gibt, wie diese Fortsetzung ausgesehen haben könnte.« Immerhin bieten uns nun Anonymus 1743, S. 249–250, Anonymus 1719, S. 274 und Halem 1783, S. 546–547 hierzu weitere Überlegungen.

250 Es kann daher auch nicht identisch sein mit dem von dem Bildhauer Johann Berger wohl wenige Jahre später, zwischen 1704 und 1705 gefertigten Modell des Oktogons: »Schon Ende 1704 oder Anfang 1705 [...] hatte der Bildhauer Johann Berger ›ein Mottel zu dem Seckigten Fuß in wendich zwelf Crotten von wachß felsen geposirt wie auch außwendig den Weg und den Berg mit felsen gemacht‹.« So (leider ohne Nachweis) Heidelbach 1909, S. 86. Dies greift auch Hannwacker 1991, S. 223 mit Fußnote 544 auf und fragt, ob dieses Modell, zusammen mit einem weiteren Holzmodell, möglicherweise in das Karlsbergmodell »integriert« wurde. Mit dem weiteren Holzmodell ist dasjenige gemeint, das in einem späteren Vertrag zwischen Landgraf Karl und Francesco Guerniero vom 1. März 1708 genannt wird, worauf Heidelbach 1909, S. 86 aufmerksam macht. Nach dem dort zitierten Vertrag (wiederum leider ohne Nachweis) heißt es aufschlussreich, dass sich Guerniero verpflichtete, nach »›der Zeichnung‹« und nach »›dem Holzmodell‹« für das Oktogon zu arbeiten: »›Wir Karl von Gottes Gnaden [etc.] tun kund und zu wissen allen, die es angeht, daß Wir für gut befunden haben das Werk auf der Höhe des Berges bei Weißenstein fortzusetzen und mit Unserem Architekten Francesco Guerniero die Erbauung des bezeichneten Oktogon zu vereinbaren, und daß er sich angelegen sein läßt, dieses [S. 87] binnen vier Jahren zu vollenden, beginnend am 1. März 1708 bis zum Ende des Jahres 1711, sowohl in der Ebene wie in der Höhe, von derselben Höhe und Länge wie in der Zeichnung und an dem Holzmodell, ohne irgend welche Änderung mit aller Sorgfalt und ohne den geringsten Fehler. [...]‹«. Ist damit das bereits 1701 besichtigte Modell im Kunsthaus gemeint, dasjenige von Berger, oder gab es noch weitere Modelle zu dem Bauvorhaben? Guernierios Stichserie (*Delineatio Montis*) erschien zudem auch kurz zuvor. Vgl. auch Fenner 1997, S. 118.

2.2 Architekturmodelle und die vergnügten Augen der Besucher

Antje Scherner hinweisen.²⁵¹ Es soll sich dabei um die Beschreibung des Modells »der geplanten Anlage«²⁵² auf dem Karlsberg handeln. Die Frage, ob tatsächlich das rund 63 Meter lange Modell in Gänze oder eher ein Teil davon gemeint ist, lässt sich meines Erachtens daraus nicht beantworten:

»In selbigem hause [Kunsthause] besahen wir auch das modell, und nach mittags selbsten ~~das original vom~~ /den so genandten\ Weissenstein, welches ein Lust haus des H.[errn] Landgraffen werden soll davon abernoch wenig fertig. dem modell nach wird es ein sehr kostbahres haus werden. Es ligt auff einem hohen berg, und es sieht einer Grotte ähnlich, es werden auch daselbst viele Cascaden angelegt werden. dieses haus ist 2 kleine Stunden von Cassel.«²⁵³

Johann Friedrich und Zacharias Konrad von Uffenbach berichten hingegen im November 1709, also wenige Jahre bevor die Bauarbeiten für das zukünftige nahe gelegene

251 Heinrich Ferdinand 1701–1702, S. 2–3. Die in Pegah 2017, S. 333 und Scherner 2017, S. 236 publizierte aufschlussreiche Quelle ist von besonderer Relevanz, da sie die bisherige Datierung des Karlsbergmodells und die Frage nach dem Urheber auf eine neue Grundlage stellt. So hätte, das macht Scherner deutlich, das Modell bereits parallel zur Bestattung Giovanni Francesco Guernieros im gleichen Jahr zur Verfügung gestanden; sie führt aus: »Guernieros Aufgabe lag daher nicht in der Neukonzeption der Anlage, sondern vor allem in der künstlerischen Überarbeitung des Geplanten und in der Realisierung der komplexen Wassertechnik [...].« Die Datierung des Modells auf das Jahr 1701, so Pegah, würde die Angabe von Philippi 1976, S. 587 in Frage stellen, dass das Modell 1709 begonnen wurde. Hierzu ist anzumerken, dass bisher nicht erkannt wurde, dass Philippi wohl den Besuch von Zacharias Konrad von Uffenbachs im Kunsthause 1709 irrtümlicherweise als Entstehungszeitpunkt für das Modell übernahm, was sich dann vermutlich in der Literatur fortgeschrieben hat. Auch Hannwacker 1991, S. 221–222 hält den Beginn der Modellarbeiten ab 1709 für fragwürdig. Sehr wohl könnte die von Pegah publizierte Quelle nun die vermutete Fehldeutung bei Philippi stützen. Zu bedenken ist des Weiteren, dass bereits Schmincke 1767, S. 192 und Anhang 6.2, Nr. 10 ausführt, dass das Modell »im Jahre 1709. von dem Modellisten Wachter zu verfertigen angefangen worden« sei. Auch hier dürfte ein Widerspruch zu den Angaben bei den Uffenbachs vorliegen, die behaupteten, das Modell bereits 1709 besichtigt zu haben (vgl. Anhang 6.2, Nr. 3); interessant ist, dass sich Schmincke sogar auf die Uffenbachs bezieht. Ob die Modellbeschreibung im Reisejournal der beiden Prinzen tatsächlich das finale, große Karlsbergmodell meint, geht nicht eindeutig daraus hervor, denn *expressis verbis* werden »nur« das Oktogon (als Lusthaus und Grottenbau), die Lage auf einem hohen Berg sowie die vielen Kaskaden beschrieben, aber keine Gesamtanlage, die das untere Schloss, die Parterres und einen Kanal miteinschließt. Denkbar wäre daher, dass es sich bei dem 1701 besichtigten Modell um einen Teil des Gesamtmodells handelte, vielleicht den oberen Abschnitt vom Oktogon mit den Kaskaden bis zum Neptunbecken, da der Fokus der Beschreibung eben auf dem »Haus«, dem Oktogon, liegt. Etwas schade ist, dass die von Pegah und Scherner zur Diskussion gestellten relevanten Angaben zur Neudatierung nicht mit den im selben Band veröffentlichten Aufsätzen von Fenner 2017, Pütz 2017 und Sitt 2017 »verzahnt« wurden; vor allem die zuletzt Genannten behandeln das Modellhaus und das Karlsbergmodell ausführlicher. Wer das Modell fertigte, muss momentan noch offenbleiben – wenige Jahre zuvor, 1698, wurde Johann Heinrich Wachter unter anderem für den Bau von Modellen bestellt. Siehe hierzu Anhang 6.3.

252 Scherner 2017, S. 236; vgl. auch Pegah 2017, S. 333.

253 Heinrich Ferdinand 1701–1702, S. 2–3; vgl. auch Scherner 2017, S. 236 mit Anm. 34. Hier eine Transkription, die um die Streichung und Ergänzung des Schreibers sowie den letzten Satz zur Entfernung des Herkules von Kassel ergänzt ist; auf diesen folgt dann eine Beschreibung von Brennsiegeln im Kunsthause. Zu diesen kurz Pegah 2017, S. 333.

Modellhaus begannen, dass das raumgreifende Modell des Karlsbergs in zwei Hälften geteilt in zwei Räumen im Kunsthaus zu sehen gewesen sei:

»Ehe man in diese Kammer komt gehet man durch ein langes Zimmer darinnen stund auf einem all gemacht in die höh gehenden gerüste die helffte des Models von holtz unvergleichlich und sehr künstlich von dem Modelisten Herrn Wachter verfertigt[en] Model des weißen Steins oder vielmehr des waßerwercks auf dem winter kasten. [...] es stehet wie gedacht nur die helffte in dießem Zim[m]er, weil der raum zu kurtz. das übrige aber von der mitt[en] bis herunter ist in einem gemacht darneben.«²⁵⁴

Trotz der recht genauen Beschreibung bleibt offen, um welche zwei Teile des Modells es sich handelt. Sicherlich dürfte der eine Teil aus dem Herkules-Oktogon und den Kaskaden bis zum Neptunbecken bestanden haben, was auch ein Blick in das Register ihres Reiseberichts nahelegt. Dort heißt es: »modell künstliches von dem lusthauß zum weissenstein«, was sich vorrangig auf das Herkules-Oktogon beziehen ließe.²⁵⁵ Bedeutet dies, dass »von der Mitte bis herunter« die Partie vom Neptunbecken bis zum Schloss oder gar erst diejenige vom Schloss aus abwärts zur Stadt gemeint war (siehe Abb. 60–63)? Letzteres möchte ich bei aller gebotenen Vorsicht ausschließen, da das Modell von Schloss Weißenstein für das Karlsbergmodell wohl erst 1711, also zwei Jahre nach dem Besuch der Brüder Uffenbach fertiggestellt wurde.²⁵⁶

Noch ein weiterer bekannter Besucher, der Arzt und Naturforscher Michael Bernhard Valentini, erwähnt in seinem *Musei Museorum* von 1714 kurz das Karlsbergmodell im Kunsthaus und bestätigt die Ausführungen von Johann Friedrich und Zacharias Konrad von Uffenbach: »Auf der dritten Wandelung finden sich sowohl auf beyden

254 Uffenbach 1709–1710, S. 47–48. Eintrag vom 16. November 1709: Hier die im Zitat ausgelassene Stelle und der weitere Wortlaut nach »darneben«: »Es ist dasselbige gar wohl und *accurat* nach dem verjüngt[en] Maßstab gemacht, daran man gar wohl und mit erstaunen sehen kann, wie dieses große werck, wenn es zu seiner Vollkommenheit gelanget, sich *præsentir*[en] wirdt, [...]. In dem vorig[en] aber lag in einer ecke noch ein klein Model auf der erde[n], von einem Schleußen werck dardurch Herr Land[graf] *intentirt* auf die höhe des berges mit Schiffen zu fahren. auf der andern Seithe[n] waren noch etliche kleinere Kam[m]ern mit allerhand [S. 48] Modellen. als z.E. wie das Hauß zu Freyenhagen benebst einem unvergleichlichen garten soll gebauet werden. auf einem a part[en] tische darneben stunde das Modell von der Krotte so vor den garten komm[en] soll. Item war alda ein *Dessin* wie die Stadt Sieburg Sechs Meilen von hier bey Münden an der Weßer gar *regulair* und wohl gebauet werden soll davon bereits ein guter anfang gemacht worden. Hinter diesem waren noch 2 Kleine Zim[m]er mit allerhand Modellen.« Vgl. auch den von dem Tagebucheintrag leicht abweichenden gedruckten Passaus Uffenbach 1753a, S. 35–36.

255 Uffenbach 1680–1712, Bl. 26r. Unter den Zeichnungen, die von den Brüdern in Kassel gefertigt wurden, befinden sich leider keine des Modellhauses oder eines Modells. Vgl. ebd., Bl. 43r–54r: »Hand // Riße Kupfer // und Beylagen // zu dem ersten // Theil des Nieder // Teutschen Reis // Diarii«. Dank an Barbara Mund für die freundlichen Mitteilungen zu den erst kürzlich digitalisierten Tagebüchern.

256 Ebenso bleibt zu bedenken, dass das gesamte Karlsbergmodell, wie es schließlich im Modellhaus gezeigt wurde, in zwei gleich große Teile geteilt jeweils etwas über 31,5 Meter lang gewesen wäre.

2.2 Architekturmodelle und die vergnügten Augen der Besucher

Gängen als auch in zweyen Kammern verschiedene unvergleichliche *Modellen* von Krotten=Wercken und Gebäuden / als dem Weissenstein und Winterkasten [...].²⁵⁷

Erst aus dem bereits besprochenen nicht ausgeführten Entwurf Du Rys von 1780 erschließen sich die enormen Ausmaße des Karlsbergmodells und des hierfür benötigten Modellhauses *in extenso* (siehe Abb. 31). Das rund 62,67 Meter in der Länge messende Modell erstreckte sich nicht nur über zwanzig Achsen des Gebäudes, sondern wies neben einer Breite von rund 5,78 Metern auch einen beachtlichen Höhenanstieg auf: Bis in das dritte ›Obergeschoss‹ hinein sollte das Modell auf Gerüsten aufragen, was ungefähr einer Höhe von 10,25 Metern entspricht. Dieses alle Maßstäbe sprengende Modell zeichnete Du Ry sogar in einer punktierten Linie im Fassadenaufriß des Modellhauses ein, oberhalb des vorletzten Fensters geht sie in einen Umriss des Oktogons samt Herkulesstatue über (siehe Abb. 30). Damit sich das Modell als Ganzes überblicken lässt, sollte dieses gemäß dem Entwurf – ganz im Sinne einer Vogelschauerspektive²⁵⁸ – von den Galerien näher in Augenschein genommen werden können. Zudem sah der Entwurf vor, dass das Modell links und rechts über Treppen zu erreichen war, was es ermöglichte, die wortwörtliche körperlich-räumliche Ersteigung des Karlsbergs *in natura* zu simulieren, prospektiv vorzubereiten²⁵⁹ oder auch nachzuerinnern. Das

257 Weiter: »von der *Moriz-Aue* / von Freyen Hagen von der Sieburg/an welchem gewißlich ein *Curiosus*, bevoraus ein Liebhaber von der *Architectura civili*, sich nicht satt sehen kan.« Valentini 1714, »Appendix V. *Extract* Aus der Hochfürstl. Kunst- und Naturalien-Kammer des Herrn Landgraffen zu Hessen=Cassel in *Collegio Carolino*«, S. 15. Vgl. auch Bergmeyer 1999, S. 265. N.b.: Das Vorwort von Valentini datiert von 1712. Wenn Valentini offenbar vor oder zwischen 1712 und 1714 noch Modelle im Kunsthause gesehen hat, dann ist dies ein weiterer Hinweis darauf, dass das Modellhaus zu der Zeit eben weder er- noch eingerichtet war.

258 So auch Tieze 2004, S. 41.

259 So etwa Pococke 1755, S. 317: »Wir gingen vier Meilen westwärts nach dem Winterkasten, um ein Stück des grossen Entwurfes zu besehen, welchen ich im Modelle gesehen hatte, und der allem Ansehen nach der schönste künstliche Wasserfall in der Welt ist. [...] Dieses vortreffliche Werck hat noch weiter nach dem Pallaste zu geführt werden sollen, der an dem Fuße des Berges sollte aufgeführt werden, und das Spielen des Wassers vergnüget das Auge ungemein.« Ähnlich dreißig Jahre später auch Apelblad 1785, S. 312: »Das Werk ist von einem Italiener Giov. Francisco Guarnieri angelegt, und hat seines Gleichen nicht in Deutschland, auch vielleicht nicht in Europa; wenigstens würde es nicht seines Gleichen gehabt haben, wenn alles zusammen nach einem Modell von Holz, das noch gezeigt wird, und von einem, Namens Wachter, verfertigt ist, wäre ausgeführt worden, und insonderheit wenn es mit seinem Schlußwerke zu Ende gebracht wäre [...].« Ähnlich zuvor die Beschreibung von Adler 1783, S. 8: »Aber alles dies übertrifft bei weitem der sogenannte **Winterkasten**, bei dem herrschaftlichen Lustschlosse **Weissenstein**, eine Stunde von Kassel, ein Meisterstück der Kunst, und wenn er einmal nach dem großen Plan, der im Modellhause gezeigt wird, vollendet werden sollte, ein Wunderwerk.« Jakob Georg Christian Adler hielt sich zwischen dem 24. und 26. Juni 1780 in Kassel auf. Zum Kontext dieser Reisebeschreibung vgl. die Widmung seines Bruders Johann Christoph Georg Adler in Adler 1783, o.S. Eine weitere Parallelisierung von Karlsberg und Karlsbergmodell bringt Gerhard Anton von Halem um 1783: »Herkules (man nennt ihn hier ganz ernsthaft den grossen Kristof) beherrscht noch immer seine Felsenmasse, und betrachtet, auf die Keule gelehnet, was man unter ihm vornimt. Ich glaube nicht, daß er so ganz damit zufrieden ist. Nach der ersten Idee, so wie man sie im Modelhause gebildet siehet, sollte der ganze Abhang des Berges bis zum Schlosse Weissenstein eine fortlaufende und nur durch verschiedene Baßins unterbrochene Kaskade sein. Daß man von diesem einförmigen Plan abgethet, und dem Berge seine natürliche Schönheit läßt, wer könnte das tadeln? Man

Modell zeigte, das ist noch einmal zu betonen, einen nicht in Gänze realisierten Entwurfszustand, der die tatsächlich gebaute Anlage bei weitem übertraf,²⁶⁰ und so fallen im Modell das ›Abbild‹ und das prospektive ›Schaubild‹ einer kolossalen und hypertrophen höfischen Gartenarchitektur in eins (siehe Taf. 1–8).

Das hier geplante und im Entwurf möglicherweise gestalterisch optimierte ›Schaugehäuse‹ war allerdings bereits im ersten Modellhaus (wohl ab 1717 bis 1789) in Grundzügen so angelegt und erfahrbar gewesen. Im Jahr 1729 berichtet etwa der bereits mehrfach genannte dänische Architekt Laurids de Thurah, in seiner Manuskript gebliebenen Autobiographie ausführlich über den Besuch der »Modellkammer« (er nennt es nicht Modellhaus).²⁶¹ Er hebt darin die Größe des Karlsbergmodells hervor und äußert die Vermutung, dass das Haus allein für dieses Modell errichtet wurde, da es nahezu die gesamte Länge des Gebäudes einnehme. Zwei weitere Besucher – allerdings des zweiten Modellhauses, am Kornmarkt – kommen ebenfalls zu dieser Überzeugung: Samuel Christoph Wagener, der anmerkt, dass sich das Modell durch das Modellhaus hinabzöge,²⁶² als auch Adrianus Junius Bongardt:

»Mit Recht ist man verwundert, dieses Gebäude im Inneren ganz offen zu finden; dieser Raum wird, von seiner größten Höhe der einen Seite bis zum Boden auf der anderen Seite, in Gänze von dem Modell von der *Wilhelmshöhe* eingenommen, welches man von oben bis unten entlanglaufen kann [...].«²⁶³

Dass das Modellhaus vorwiegend für eine möglichst anschauliche und eindrucksvolle Präsentation des Karlsbergmodells geplant wurde, wie de Thurah vermutet und Wagener sowie Bongardt konkreter erläutern, legt auch die Beschreibung des ersten Modellhauses in Friedrich Christoph Schminckes *Versuch einer genauen und umständlichen Beschreibung der hochfürstlich=hessischen Residenz= und Hauptstadt Cassel* aus dem Jahr 1767 nahe.²⁶⁴ Folgt man Schmincke, einem vertrautem Kenner der Kasseler

hat aber vor lauter Bestreben, der Natur noch mehrere Mannichfaltigkeit zu geben, das Grosse verkleinlicht und den Eindruck geschwaecht. Wenn auch alles, was einem auf der Wallfahrt um den Berg vor's Auge gebracht wird, in seiner Art schön und edel dargestellt wäre, so könnt' es doch wegen der Ueberladung keine Wirkung thun.« Halem 1783, S. 546–547. Im weiteren Verlauf seiner Beschreibung Kassels wird das Modellhaus nicht noch einmal erwähnt, dafür aber u. a. das Museum Fridericianum und die Bildergalerie.

260 Zum Karlsbergprojekt vgl. auch die unpublizierte Dissertation von Hannwacker 1992.

261 Vgl. Anhang 6.2, Nr. 5: »Modellkammer«.

262 Wagener 1797, S. 163 und Anhang 6.2, Nr. 22; Holtmeyer 1923b, S. 545 beruft sich auf Wagner 1866, S. 3: »Das Gebäude war [...], außer einigen an der westlichen Seite gelegenen Zimmern für den Modellinspektor, zu Wohnungen von seiner Entstehung an nicht eingerichtet, sondern enthielt nur einen hohlen Raum.«

263 Bongardt 1807, S. 5 und Anhang 6.2, Nr. 25. Hier in Übersetzung aus dem Niederländischen.

264 Schmincke 1767, S. 192–194 und Anhang 6.2, Nr. 10; vgl. auch Anhang 6.2, Nr. 6: »Dieses Modell füllt allein das ganze Haus an [...].«

2.2 Architekturmodelle und die vergnügten Augen der Besucher



Abbildung 64. Giovanni Francesco Guerniero, [Ansicht des Karlsbergs aus der Stichserie *Delineatio Montis*](#), 1706. Die Vogelperspektive zeigt den nicht in Gänze realisierten Entwurf Guernieros mit Kaskaden, die bis zum Fuße der Gartenseite des Schlosses geführt sind – die Kartusche bezeichnet den *Prospect* noch als »Berg der Winde, der nunmehr Karlsberg« genannt wird.

Kunstlandschaft, so korrespondierte die Modellpräsentation des Karlsbergmodells im ersten Modellhaus in auffälliger Weise mit derjenigen, die Du Ry in seinem Entwurf aus dem Jahr 1780 vorlegte: Bereits um 1767 konnte man linker und rechter Hand neben dem Modell emporsteigen und dieses von vermutlich säulengestützten Galerien aus betrachten, auf denen wiederum weitere Modelle standen. Besonders hebt Schmincke die modellierte Geländeformung des steil abfallenden Berges hervor, die auf das genaueste »simuliert« wurde.²⁶⁵

Auch wenn das Karlsbergprojekt nicht wie in den Gemälden Jan und Rymer van Nickelens und wie in dem Modell in Gänze realisiert wurde, konnte es dennoch kommuniziert werden. Dass hierfür offenbar einem immobilen Modell in einem Modellhaus die nötige mediale Wirkmächtigkeit zugesprochen wurde, ist gar nicht so abwegig. Denn zieht man neben den ab 1714 geprägten Medaillen auf den Karlsberg ein anderes zentrales Medium der Vermittlung dieses alle Maßstäbe sprengenden Bauvorhabens

²⁶⁵ Ebd., S. 193 und Anhang 6.2, Nr. 10.

heran,²⁶⁶ Giovanni Francesco Guernieros Stichserie *Delineatio Montis* (ab 1705),²⁶⁷ so lässt letztere zwar die hypertrophe²⁶⁸ Ausmaße annehmenden Planungen des Landgrafen in höchst repräsentativer und künstlerisch anspruchsvoller Art und Weise erkennen (Abb. 64), doch dürften die außergewöhnlichen architektonischen und gartenräumlichen Dimensionen der Karlsbergplanungen erst in der materiellen Konfrontation und der körperlich-performativen Begegnung und Ersteigung des Modells erfahrbar und vermittelbar gewesen sein – vor allem dann, wenn der bereits realisierte Teil des Karlsbergs zuvor oder danach *in natura* besichtigt wurde. Überdies konnte, schenken wir den Reiseaufzeichnungen Karl Bentzmanns Glauben, im Modellhaus sogar die Stichserie Guernieros erworben werden, was wohl zu weiteren Vergleichen zwischen ›Bild‹ und Modell geführt haben könnte.²⁶⁹ Die kolossale Gartenarchitektur unter der Ägide Landgraf Karls forderte ihre Visualisierung geradezu ein. Nicht anders erklärt sich folgende Bemerkung von Johann Friedrich und Zacharias Konrad von Uffenbach:

266 Zu den Medaillen von Pomponius Köhler und Georg Ludwig Schepp sowie ihrem spezifischen Erinnerungswert Sommer 2010. Die Vorlage bildete die Gesamtansicht nach Guernieros Stich (ebd., S. 189, 193). Neben silbernen und zinnernen gab es auch goldene Medaillen. Die lateinische Aufschrift von Köhlers Medaille aus dem Jahr 1714 zit. nach der Übersetzung von ebd., S. 196 mit Anm. 14: »Das carolinische Haus auf dem Berg des Herkules. Mit Gottes Geleit, nachdem der Friede für den Ruhm der Verbündeten erlangt war. Errichtet und vollendet 1714.« Demnach ist der Karlsberg politisch auch im Zusammenhang mit dem Ende des Spanischen Erbfolgekrieges zu lesen. Tieze 2004, S. 53 zuvor: »Die Inschrift preist den Frieden, der mit dem Ende des Spanischen Erbfolgekrieges erlangt werden konnte, und erhebt die Karlsberganlage nun unmißverständlich zum Friedens- und Ruhmessymbol in allegorischer Anlehnung an den sich im Garten der Hesperiden ruhenden Herkules [...].« Zum Tugendprogramm der Pyramide des Herkules-Oktogon ebd. ausführlich, S. 51–60.

267 Zum Kontext der Architekturstichserie Völkel 2001, S. 113–119. N.b.: Die Stichserie zeigt in weiten Teilen eine von den Gemälden (siehe Taf. 1–8) deutlich abweichende gartenräumliche und architektonische Gestaltung. Dank an Antje Scherner für die treffende Beobachtung.

268 Ebd., S. 119; auch Pütz 2017, S. 269 spricht von »hypertroph anmutende[n] Ausmaßen«.

269 Vgl. Anhang 6.2, Nr. 8. Die Stichserie wurde zudem immer wieder in Kassel zum Kauf angeboten. Etwa: Casselische Zeitung 1745/1746, S. 116: »9.) Jemand hat folgendes Buch zu verkauffen: Eigentliche Abbildung des nahe bey der Residenz Stadt Cassel gelegenen Berges und so genandten Winterkastens, nun aber Carlsberg genannt, verfertigt von J. T. Guernerio Römischen Baumeister. Cassel [1]1727. Fol. W. B. mit 18. Kupffern. Wer hierzu Lust hat, kan es bey dem Verleger zu sehen bekommen«; Casselische Zeitung 1747/1748, S. 148: »1.) Joh. Franc. Guernerii *Delineatio montis Carolini* oder Beschreibung des so genannten Winterkastens bey Cassel, mit allen seinen *Plans* und Abrissen in Kupfern vorgestellt und sehr wohl *conditioniret*, ist zu verlassen«; Casselische Zeitung 1749/1750, S. 142: »1.) *Guernerii Delineatio Montis Carolini* oder Beschreibung des Winter-Kastens, mit darzu gehörigen Kupfern *de Anno* 1706. gut *conditioniret*«; S. 181: »2.) Denen Liebhabern curieuser Wercke dienet zur Nachricht, daß die Kupffer=Stiche von dem berühmten Grotten=Gebäude auf dem Carlsberg bey Cassel, sonst Winter=Kasten genannt, nunmehr völlig mit allen *Plans* von Grotten, Fontainen, Bassins, Statuen, u. s. f. auf feinen Regal=Pappier abgedruckt, an der Zahl 22 Stücke, ohne Titul und *Avertissements*, vor 5. Rthlr. zu bekommen, und bey dem Buchhändler Herr Cranier a hier zu haben sind«; oder Casselische Zeitung 1751, S. 182: »*Delineatio montis Carolini*, oder Abschilderung des berühmten Carlsberges bey Cassel, Winter=Kastens genannt, mit allen in Kupffer gestochenen *Plans* von Grotten, Fontainen, Cascaden, Bassins, Pyramiden, Statuen, etc. Rom, [1]706«. Und noch im Adress-Calender von 1764, S. 202 wird auf die Stiche aufmerksam gemacht: »16) Der Carlsberg, oder sogenannte Winterkasten, auf dem Habichtswalde, zwey starke Stunden von Cassel. // Dieses Werk hat seines gleichen von dieser Art nicht. Man hat Grund= Profil= und Stand=Risse bey dem Hof-Kupferstecher, Herrn Meyer. [...].«

2.2 Architekturmodelle und die vergnügten Augen der Besucher

»das werck an sich selbst zu beschreiben ist wie recht zubegreifen fast ohnmöglich, und kann aus dem Riß oder Kupffer stück am besten ersehen werden. es ist zwar an sich selbst eigentlich nur ein Grotten werck und *Cascade*, dergleichen aber man wohl nicht in der gantzen welt finden wird, es ist ein zwar *rudis sed elegantissime digesta moles stupenda*.«²⁷⁰

Dass dem Herkules-Modell und den zirkulierenden Stichen Guernieros eine besondere Bedeutung in der Vermittlung von Karls prestigeträchtigen Projekt zukam, geht auch aus einem kaum beachteten literarischen Reisebericht aus Frankreich aus dem Jahr 1719 hervor.²⁷¹ Eine Gesellschaft von sechs Männern, der Deutsche Treumund, der Franzose François, der Schwede Janson, der Italiener Cornaro, der Niederländer Hoogstraat und der Engländer Breton, diskutieren an keinem geringeren Ort als im Garten von Versailles ausführlicher über das Schloss Versailles und vergleichbare europäische Bauten. Den Beginn macht Cornaro, der über den Escorial in Spanien berichtet, aber auch die italienischen Villen im Frascati bei Rom (wenn auch nur knapp) würdigt. Treumund referiert über die vielen im Alten Reich verstreuten Schlösser, Gärten und

270 Uffenbach 1709–1710, S. 8 und Uffenbach 1753a, S. 6; was mit »unbehauenes, aber auf das eleganteste angelegtes, bewundernswertes, riesiges Bauwerk« übersetzt werden könnte.

271 Anonymus 1719. Es handelt sich um einen anonym veröffentlichten Reisebericht, der nicht nur die politischen Verhältnisse der Zeit in den Blick nimmt, sondern darüber hinaus m.E. kaum beachtete Architektur- und Gartenbeschreibungen enthält (eine Ausnahme dürfte Krems 2012, S. 68, 69, 79, 80, 82, 89, 92, 132, 139 bilden, die Anonymus 1719 im Zuge der Rezeption der französischen höfischen Kultur sowie instruktiven Kritik am »Modell Versailles« mit auswertet). Ich bin unabhängig von Krems 2012 auf Anonymus 1719 gestoßen und habe die Belegstellen kurz vor Drucklegung hier ergänzt. Der Erzähler, so ist u. a. den Paratexten zu entnehmen, ist der im Text genannte deutsche Treumund. Die Hauptperson wie auch die weiteren Protagonisten, sein Hauswirt François und seine im Verlauf hinzustößenden »Freunde«, haben sprechende Namen, die auf ihre Nationen verweisen sollen, wie z. B. Janson (Schweden) und Hochstraat (Niederlande). Die sich durchziehende Kritik an der französischen Kunst, Architektur und Politik, insbesondere unter der Regierung Ludwigs XIV., ist mehr als deutlich zu erkennen. Im Passus zum Karlsbergmodell unterstreicht der Erzähler noch einmal den Anspruch und die Rezeption der Anlage Landgraf Karls. Der Karlsberg ist zudem das einzige ausführlich erläuterte Bauwerk im Alten Reich, das Versailles entgegengesetzt wird, wenngleich seine Freunde aus Italien (Cornaro), England (Breton) und den Niederlanden weitere bedeutende Bauten ihrer Länder anhand von Druckgraphiken kurz erläutern. Der Ich-Erzähler ist offenbar in Architektur und Gartenkunst gut bewandert und kennt zahlreiche Architekturstiche, die nicht er, sondern auch die anderen Protagonisten immer wieder während der Unterhaltungen herumzeigen. Warum gerade der Karlsberg und sein Modell hier so ausführlich und prominent im Zuge kultureller Konkurrenzen von Architektur und Gartenkunst erläutert werden, muss noch offenbleiben. Gedruckt wurde die Reisebeschreibung in Idstein, der Residenz der Grafen von Idstein, bei »Erdm. Andr. Lyce, fürstl. Hofbuchdrucker«, verlegt wurde sie bei Samuel Tobias Hocker in Frankfurt am Main. – In der Erzählung *Menoza* von Erik Pontoppidan, in der der gleichlautende asiatische Prinz in einem fiktiven Brief an seinen dänischen Freund auch von Kassel berichtet, wird ebenso das Modellhaus erwähnt. Pontoppidan o. J. [vermtl. um 1755], S. 121–122: »In Cassel hielten wir uns so lange auf, daß wir daselbst die kostbare Fürstliche Bibliothek, das *Observatorium astronomicum*, die anatomische Raritäten-Kammer, die mathematischen, optischen und mechanischen *Instrumenta*, das Modellhaus, das Zeughaus, den Fürstlichen Lustgarten und ausländische Thiere, nebst dem Fürstlichen Lustschloß, der weise Stein genannt, [S. 122] in Augenschein nehmen konten.«

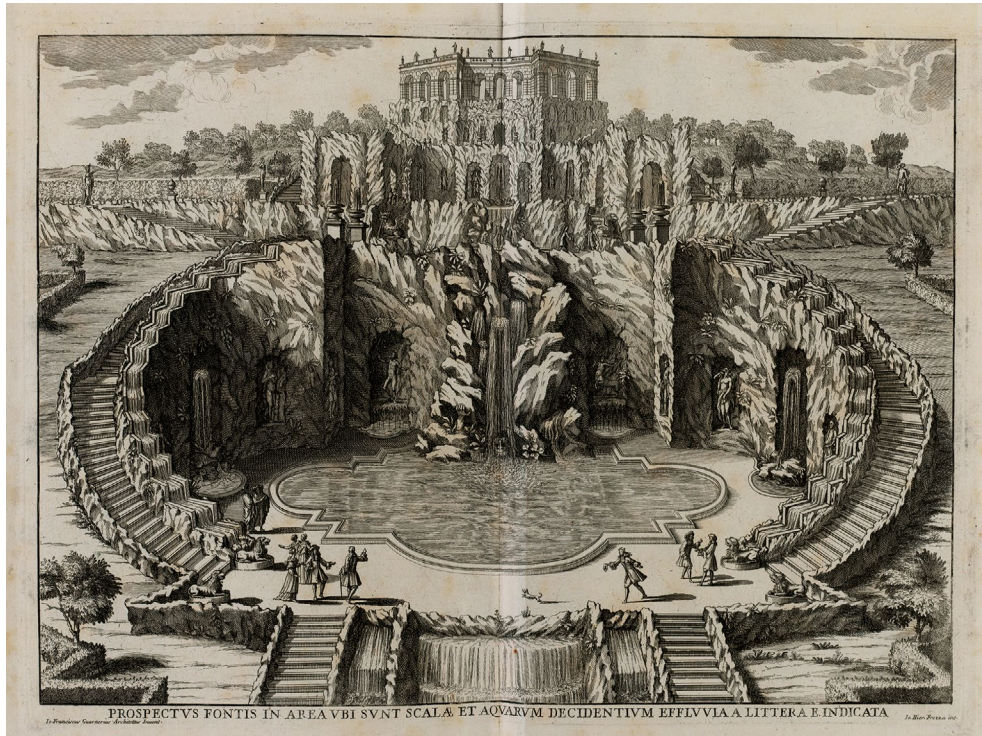


Abbildung 65. Giovanni Francesco Guerniero, Ansicht des Riesenkopfbeckens unterhalb des Herkules-Oktogons, 1706. Ob Treumund diesen Stich oder die Vogelschauperspektive Guernieros (siehe Abb. 64) zeigte, wissen wir nicht.

Kunstsammlungen, die, wären sie nur an einem Ort ›versammelt‹, es durchaus mit Versailles aufnehmen könnten.²⁷² Unmittelbar im Anschluss an die Ausführungen Treumunds – und ohne dass dieser von sich aus das Herkules-Monument zuvor erwähnt hatte – fragt François in die Runde, was eigentlich in der hessischen Residenzstadt Kassel für ein »Lusthauß« gebaut werde, über das er so viel gehört habe, von dem er sich aber keinen rechten Begriff machen könne. Darauf zeigt ihm Treumund *ad hoc* – und dies unterstreicht noch einmal den fiktiven Charakter dieses Reiseberichts – eine Graphik der Anlage (Abb. 65): »Treumund hatt in Vorrath nur einen schlechten Entwurf oder Abriß bey sich/welcher zu Cassel nach dem Modell war genommen worden und erzählte [...]«. ²⁷³ Hervorzuheben ist, dass der Erzähler explizit das Modell als Vorlage

²⁷² Anonymus 1719, S. 272; vgl. Krems 2012, S. 139, der ich diese Schärfung zur »dezentrale[n] Reichsstruktur« verdanke.

²⁷³ Anonymus 1719, S. 273: »daß eine Stunde von der Stadt auff der Höhe eines Berges im Wald eine schöne Quelle gewesen / welche Anlaß zu diesem Bau gegeben. Es wäre nemlich oben auff dem Berg über der Quell ein von dahin gebrachten Steinen künstlicher Felsen angelegt / auff welchem ein Schloß mit lauter offenen durchbrochenen Gallerien und Gängen mit einer platten Form oben stünde / allda

2.2 Architekturmodelle und die vergnügten Augen der Besucher

für den Stich benennt, die Stiche Guernieros allerdings nicht die tatsächlichen Modell-
ausmaße zeigen, wie Agnes Tieze und Frank Pütz durch einen Vergleich der Ausmaße
des Modellgrundrisses und der Idealansichten van Nickelens herausgearbeitet haben.²⁷⁴
Nach einer ausführlichen Beschreibung des Bauvorhabens kommt Treumund noch ein-
mal auf Stich und Modell zu sprechen, wobei er dem Modell gegenüber dem Stich eine
höhere Anschaulichkeit zuerkennt:

»Der bloße Abriß / und noch mehr das schöne Modell / wie auch am allermeisten der An-
fang davon gibt schon zu erkennen, was dieser Bau vor Vortheile vor allen andern haben
wird / wann er völlig ausgeführet werden solte.«²⁷⁵

gegen die Vörder-Seite eine *proportionirte* Pyramide solte auffgerichtet und ein *Hercules* von einer
Riesengröße aus Kupffer gegossen / oben drauff gestellet werden / welcher über alle drum herum
liegende Wälder und Berge hervor ragen würde. Unter diesem Wasser-Schloß nach der Seiten gegen
die Stadt zu ist eine künstliche Grotte / wie in Felsen gehauen / mit 2. Cabinetten zu beyden Seiten
und allerhand Wassersprüngen versehen / die sich über eine *Cascade* herunter stürzten / und unten
in einem grossen Becken samlen. Zur Seiten darneben gehen bequeme Stiegen hinauff / welche bis zu
oberst auff das Wasser-Schloß führen / von wannen man alles übersehen / und eine herrliche Aussicht
über das gantze Feld / Stadt und weiter haben kan. Bis dahin / wie er auff dem Abriß zeigte / ist es fertig
[S. 274] nun soll es weiter den Berg hinunter durch den Wald in *Cascaden*, Grotten / Springbrunnen
und dergleichen fortgeführt werden bis vor den Wald / auff das so genannte Schloß Weissenstein /
welches niedergeworffen und ein neu prächtig Schloß mit einem Haupt- und 2. Nebenflügeln / einem
herrlichen Garten darvor und dahinter soll angelegt werden / so daß sie mit dem obersten Wasser-
Schloß zusammen in gerader *Linie* liegen; weiter hin nach der Stadt zu / weil es immer mehr und
mehr abhängt / sind wider mehr Wasserfälle und Grotten / schöne Cabinette / Ehrenpforten / Pyrami-
den / grosse Becken und Plätze Kunstbrunnen und dergleichen abgezeichnet / und die vielen Wasser
stürzten sich endlich unten in einen grossen Canal / an dessen Anfang zu beyden Seiten ein Dorff zu
liegen kom[m]t / so gantz neu angelegt / und nach der *Symmetrie* eingerichtet werden soll. Der *Canal*
selber kan alsdann bis in den Fulda Fluß geführt und mit Schiffen aus einem in den andern gefahren
werde[n].« N. b.: Nur die Beschreibung des Herkules-Oktogons, der Plutogrotte und der Kaskade kann
sich an den Stichen Guernieros orientiert haben, nicht aber die Erläuterungen zum Schloss oder dem
Kanal. Treumund macht sogar mit einem Fingerzeig auf seinen »Abriß« deutlich, wie weit das Bau-
vorhaben in der Realität gediehen sei.

274 Vgl. Tieze 2004, S. 35–37 und Pütz 2017, S. 264, 266–267. Wenn Agnes Tieze einerseits die Entstehungs-
zeit der beeindruckenden acht Idealansichten des Karlsbergprojekts der niederländischen Maler Jan
und Rymer van Nickelen auf die Zeit zwischen 1716 und 1730 datiert und andererseits davon ausgeht,
dass deren perspektivische Bildkonzeption maßgeblich auch aus einer Vogelschauerspektive über das
Karlsbergmodell heraus entwickelt wurde – was die Ansichten letztendlich ins Bild setzten –, dann
könnte daraus auch geschlossen werden, dass der Zyklus im Zuge der Fertigstellung des Modellhauses
begonnen wurde. Dazu Tieze 2004, S. 41: »Es muß ihm möglich gewesen sein, die sich zunehmend
entfernende Vogelschauerspektive, vielleicht sogar mittels eines Gerüsts von der Mittelachse aus,
nachzustellen und auf diese Weise die Bildanlage für den jeweiligen Abstand zu konzipieren«. Hann-
wacker 1991, S. 268 vergleicht den Effekt mit verschiedenen Brennweiten von Objektiven; dort auch
eine Beschreibung der Bilder (S. 268–286). Die ersten fünf Idealprospekte der insgesamt acht Ölbilder
wurden zwischen 1716 und 1721 von Jan van Nickelen gefertigt, die Nummern sechs bis acht von 1727
bis 1730 durch Rymer van Nickelen (vgl. Tieze 2004, S. 28). Zudem kam Jan van Nickelen erst 1716
nach Kassel (ebd., S. 13). Dass das Modell, wie Tieze 2004, S. 35 annimmt, »seit 1711 [...] in kompletter
Länge in einem Bau vor dem alten Residenzschloß [...]« präsentiert wurde, ist wohl irrig.

275 Anonymus 1719, S. 274.

Schließlich betont Treumund, dass das Modell, würde es François nur sehen, jeglichen Zweifel an diesem Vorhaben zerstreuen und ihm die Großartigkeit der Anlage, besonders im Vergleich zu Versailles, vergegenwärtigen würde: »Wann *M. François* nur das Modell davon sähe / würde er den Französischen *Superlativum* und *hyperbolische Redens=Arthen* bald *temperiren* und eine andere Sprache führen.« Daraufhin antwortete dieser bedacht: »Ja [...], wann es nur gleich fertig wäre.«²⁷⁶ Dessen ungeachtet nutzt Treumund den kritischen Einwand, um zugleich eine weitere Funktion des Modells hervorzuheben – die prospektive und auf Permanenz ausgerichtete Vergegenwärtigung von Landgraf Karls Vorhaben:

»Die Zeit bringt Rosen. Können es des Herrn Landgraffens Hochfürstl. Durchl. bey ihrem Leben nicht ausführen/ so kan man doch aus dem Modell sehen/ was Sie Willens und zu thun fähig gewesen; sintemahl Sie selbst das Werck also angegeben/und alles nach Dero gemachten Abzeichnung ausgearbeitet wird.«²⁷⁷

Zudem könne der Bau der Anlage, so Treumund, sukzessive und je nach den finanziellen Möglichkeiten fortgesetzt werden, da es das Modell gäbe;²⁷⁸ womit anzunehmen ist, dass die Realisierung des hypertrophen Bauprojekts durch das Vorliegen eines räumlich-erfahrbaren Modells als wahrscheinlicher und glaubwürdiger erschien, als wenn es »nur« einen bloßen Riss auf dem »engen Raum des Papiers« einer Architekturzeichnung oder einer Druckgraphik gegeben hätte.²⁷⁹ Doch was zeichnete den Karlsberg gegenüber Versailles aus? Folgen wir dem Erzähler des fiktiven Reiseberichts, so sei die Lage an einem Berg besonders, da alle Bestandteile der kolossalen Gartenarchitektur samt Lusthäusern, Brunnen und dem Schloss bis hin zur Residenzstadt überblickt werden könnten und nicht wie in Versailles in einem Wald versteckt lägen. Ferner werden die Wasserspiele von Kassel und Versailles miteinander verglichen. Bei diesem Vergleich wird insinuiert, dass die Höhe der Fontäne und die enormen Mengen benötigter Wassermassen in Kassel wohl die von Versailles bei weitem überträfen.²⁸⁰ Demnach werden die Überblickbarkeit und Perspektive, im Sinne einer Vogelschau, als auch die ingenieurtechnische Beherrschung des Elements Wasser als künstlerisch-ästhetische Vergleichsmaßstäbe angeführt.

276 Ebd., S. 275. Krems 2012, S. 68 mit Anm. 114 bezieht die Aussage wohl irrigerweise »nur« auf das »im Bau befindliche[...] Schloss[...] Weißenstein bei Kassel«. Treumund beschreibt jedoch das gesamte Karlsbergprojekt. Siehe Fußnote 274 im vorliegenden Band.

277 Anonymus 1719, S. 275.

278 Ebd.

279 Die Wendung ist keinem geringeren Werk als der Architekturstichserie Giovanni Francesco Guerneros zum Karlsberg entlehnt, in der der Verfasser hervorhebt, dass ein so großes Bauwerk schlechterdings in allen Details auf dem Papier festgehalten werden könne: »[...] was ein so groß Gebäu in sich hält / auf dem engen Raum des Papiers so genau nicht treffen kan [...]«. Guerniero 1727, [S. I]: »An den Leser«.

280 Anonymus 1719, S. 274–275.

2.2 Architekturmodelle und die vergnügten Augen der Besucher

Bei dem riesigen Karlsbergmodell, das Treumund mehrfach nennt und das er offenbar aus eigener Anschauung kannte,²⁸¹ handelte es sich im Kern um ein Holzmodell, das überaus veristisch ausgearbeitet war (siehe Taf. 1–8). Die großen Bäume waren, so die ausführliche Beschreibung von Johann Friedrich von Uffenbach, aus Gips gegossen und grün bemalt; die kleineren hingegen aus Wachs gefertigt. Die vielen Skulpturen wurden in Messingformen aus Blei maßstabsgerecht gegossen, mit Wachs überzogen und schließlich mit weißer Ölfarbe bemalt.²⁸² Auch die weiteren Teile waren vermutlich farbig gefasst und so dürfte das Modell nicht nur eine Augenweide gewesen sein, wie Uffenbach schreibt,²⁸³ sondern auch einen überwältigenden Eindruck gemacht haben. Die Farbfassung des Modells stammt wohl in Teilen von Margarethe Elisabeth Papken, der Witwe des Malers Johann Oswald Harms, die am 26. April 1712 für Malerarbeiten am »Modell am Winterkasten« entlohnt wurde.²⁸⁴ Eine mögliche Vorstellung von der Farbigkeit des Modells liefert der bereits mehrfach angesprochene Zyklus der acht Idealprospekte des Karlsbergs. Die großformatigen Gemälde von Jan und Rymer van Nickelen zeigen neben zahlreichen weißen Skulpturen eine Schar maßstäblich passender Staffagefiguren, die den Karlsberg mit Winterkasten spazierenderweise in Augenschein nehmen (siehe Taf. 5).

Auch der Schreiner Matthias Müller dürfte am Modell mitgearbeitet haben, er wurde 1711 mit immerhin 156 Reichstalern für das Modell von Schloss Weißenstein (Schloss Wilhelmshöhe) entlohnt.²⁸⁵ Zudem lieferte im Dezember 1712 der Drechsler Johann

281 Zu betonen ist, dass der Reisebericht 1719 erschien und, wie zu Beginn in Kap. 2.1 dargelegt wird, das Modellhaus wohl erst zwischen 1717 und 1720 fertiggestellt wurde. Dessen ungeachtet konnten (wohl) Teile des Modells bereits ab 1701 im Kunsthause besichtigt werden.

282 Vgl. Anhang 6.2, Nr. 3.

283 Ebd.

284 Etwa Heidelberg 1909, S. 96 und nun Pegah 2017, S. 340 mit Anm. 84 unter Rückgriff auf eine Kabinettsrechnung von 1712. Im Wortlaut nach HLA-HStAM R II Kassel 655 [Kabinettsrechnung 1712]: »Des gewesenen Hoffmahlers *Harmes Wittiben* vor Mahler arbeit zum // Modell am Winterkastens I.[aut] befehl 52 16 [=52 Rthlr. 16 alb.].« N. b.: Das Modell wird, wie der Bau selbst, hier noch als Winterkasten und eben nicht als »Karlsbergmodell« bezeichnet. Nach Hans Philippi soll an dem Modell auch der Maler Johann Oswald Harms mitgewirkt haben, was sich jedoch bislang nicht verifizieren ließ. Philippi 1976, S. 604 mit Anm. 34: »und hat an dem großen Modellbau zum Winterkasten mitgearbeitet« unter Bezug auf »R II 655, 1702 [= »Rechnungen R II Kassel 655 Kabinettsrechnungen«; ebd., S. 794].« Allerdings ist dieser Jahrgang (1702) der Kabinettsrechnungen nicht im HLA-HStAM überliefert.

285 Zum Weißensteiner Modell Philippi 1976, S. 593 mit Anm. 106: »1711 wurden dem Kunstschreiner Matthias Müller für das Modell des ›zu Weißenstein neu [zu] erbauenden Schlosses‹ 156 Rt. vergütet.« Dies entsprach immerhin exakt der für das Jahr 1729 belegten Besoldung des »Modellschreiners«. So HLA-HStAM R II 655 Kassel [Kabinettsrechnung 1729]: »Ausgabe // An besoldungen nebst Zulagen« [...]: »dem Modellschreiner Müller die dießjährige besoldung bezahlt 156 Rthlr.« Heidelberg 1909, S. 98 führt (leider ohne Nachweis) zu dem Sachverhalt aus: »Er [Landgraf Karl] befahl dem Modellschreiner Matthias Müller die Anfertigung eines Modells ›von dem zu Weißenstein zu bauen gewillten neuen Schloß‹. Müller erhielt vom 1. Juli 1710 ab bis zu der Zeit, wo das Modell fertig sein würde, wöchentlich drei Taler Lohn zugesagt.« Dies greift auch Hannwacker 1991, S. 250 auf.

Michael Wetter unter anderem 560 Säulen für »Weissensteines *modell*«,²⁸⁶ mit welchem meines Erachtens wiederum das Schlossmodell Müllers im Karlsbergmodell gemeint sein dürfte.²⁸⁷ Die stattliche Anzahl ›kleiner Säulen‹ könnte, so ein Blick auf eine der Idealansichten Rymer van Nickelens, vielleicht mit den dort am Schloss und an den Kolonnaden ›verbauten‹ Balustern und Säulen in Zusammenhang gebracht werden (siehe Taf. 2) – überhaupt ist auffällig, dass in den Rechnungen das von Müller gefertigte, durchaus kostspielige Modell des Weissensteiner Schlosses auftaucht,²⁸⁸ dieses jedoch in den überlieferten zeitgenössischen Beschreibungen des Modellhauses selten *expressis verbis* als Bestandteil des Karlsbergmodells genannt wird.²⁸⁹ So wenig es eigens – bis auf den singulären und wohl panegyrischen Vergleich mit Versailles, den es nicht zu scheuen braucht²⁹⁰ – hervorgehoben wird, ist dieses Modell meines Erachtens wohl als dasjenige zu betrachten, welches Rymer van Nickelen für seine so eindrucksvollen Idealansichten als Vorlage verwendete. Oder konnten Jan und Rymer van Nickelen zusätzlich auf Zeichnungen zurückgreifen?²⁹¹

Aufgrund der dokumentierten Arbeiten der Malerin Margarethe Elisabeth Papken, des Modellschreiners Matthias Müller und des Drechslers Johann Michael Wetter ist es nur schwer vorstellbar, dass Johann Heinrich Wachter²⁹² alleine für das Karlsbergmodell verantwortlich gewesen war. Zudem arbeitete man wohl über einige Jahre hinweg an dem Modell – ob allerdings von Beginn an die Präsentation in einem eigens für das Modell errichteten ›Schau-Gehäuse‹ geplant war oder sich die Idee hierzu während der ›Modellarbeit‹ herauskristallisierte, lässt sich leider nicht sagen.

286 HLA-HStAM R II 655 1712 [Kabinettrechnung 1712]: »Trechbler *Joh:[ann] Michael Wetter* vor 560 El[ff]en beins [*Ph|ine Säulen*] und 41 stück verschiedner [gattung] | - - | welche Er zum Weissensteines *modell* verfertigt l[au]t. | - - | bef[eh]l. // und | - - | zahlt 46 [= 46 Rthlr.]«.

287 Johann Friedrich von Uffenbach umschreibt 1728 das gesamte Modell als »weisen steins« (siehe Anhang 6.2, Nr. 3). In Du Rys nicht realisiertem Entwurf zu dem Neubau des Modellhauses aus dem Jahr 1780 ist das Modell bezeichnet mit »das Modell der Weissensteiner Cascade«. Zudem war das Schlossmodell offenbar wiederum ein zentraler Bestandteil des Karlsbergmodells. Hannwacker 1991, S. 223 unter Bezug auf Heidelbach 1909, S. 98 bleibt vorsichtiger: »Unklar bleibt auch, ob es [das Karlsbergmodell] etwa mit späteren Schreinerarbeiten, wie zum Beispiel dem 1710 gearbeiteten Modell Matthias Müllers ›von dem zu Weissenstein zu bauen gewillten neuen Schloß‹ ergänzt wurde.«

288 Hierzu S. 121 im vorliegenden Band.

289 Anonymus 1786b, S. 41 unterscheidet offenbar zwischen dem »**Weissenstein**« (wohl Schloss und Gärten) und dem »Winterkasten« (wohl Herkules-Oktogon und Kaskaden). Siehe auch Anhang 6.2, Nr. 18. Am ausführlichsten beschreibt es Anonymus 1743, S. 249–250 und Anhang 6.2, Nr. 7.

290 Anonymus 1743, S. 250.

291 Tieze 2004, S. 41 führt aus: »Van Nickelen verarbeitete also in der Ansichtenserie Elemente aus der ›Delineatio Montis‹ und heute unbekanntem Zeichnungen sowie den bereits ausgeführten Bauteilen. Darüber hinaus griff er in wichtigen Details auf das Holzmodell zurück, das ihm als anschauliches Vorbild diente.« Dass Modell und Ansicht nahezu deckungsgleich sind, macht offenbar auch die Beschreibung von Anonymus 1743, S. 249–250 und Anhang 6.2, Nr. 7 deutlich.

292 Zu Wachter siehe Anhang 6.3.

2.2 Architekturmodelle und die vergnügten Augen der Besucher

Die in den Prospekten van Nickelens eigentümlich scharf konturierten architektonischen Elemente der Kaskadenarchitektur, der Versatze und Geländeformationen sowie der überaus markante Wechsel von Fern- und Nahsicht legen nahe, dass das Modell für die Gemälde eine wichtige Grundlage bildete.²⁹³ Vor allem der in die Weite gehende Blick des ›ersten‹ Prospekts insinuiert einen Blick, wie man ihn sich nur zu gerne von einer Galerie aus auf das Karlsbergmodell vorstellen möchte. Zudem gibt es zwischen dem Modell, wie es in Du Rys Entwurfszeichnung im Grundriss überliefert ist, und den Idealprospekten markante Übereinstimmungen einzelner Abschnitte, die eben nicht mit Giovanni Francesco Guernieros Stichserie erklärt werden können.²⁹⁴ Agnes Tieze stellt darüber hinaus einen weiteren aufschlussreichen Bezugspunkt der Gemälde her: So könnten fünf der Idealprospekte ursprünglich für den repräsentativen Rotensteinsaal im Landgrafenschloss konzipiert gewesen sein, der unter Landgraf Karl als Thronsaal fungierte (Abb. 66).²⁹⁵ Dieser dynastisch aufgeladene Saal befand sich auf der zur Karlsaue gelegenen Seite des Schlosses, womit sich das gemalte und das modellierte Karlsbergprojekt in unmittelbarer Nähe zueinander befunden hätten. Jüngst hat jedoch nun Gerd Fenner zu bedenken gegeben, dass sich der Gemäldezyklus erst für das Jahr 1783 im Rotensteinsaal sicher nachweisen lässt. Zudem befanden sich im Jahr 1744 die Bilder wohl im Kunsthaus, wie ein Eintrag im Inventar des Kunsthauses von 1747 deutlich macht: »Acht große Mahlereyen vom Weißenstein, vom Mahler Nickel, in verguldeten Rahmen.«²⁹⁶

*

Dass das Kasseler Modellhaus mitsamt dem Karlsbergmodell lange Zeit als eine besondere Sehenswürdigkeit gehandelt wurde, lässt sich nicht nur mit den angeführten Beschreibungen Laurid de Thurahs, Friedrich Christoph Schminckes oder der Brüder Uffenbach belegen, sondern auch mit zahlreichen weiteren Reiseberichten, Stadt- und Landesbeschreibungen des 18. und 19. Jahrhunderts, die immer wieder das Modellhaus als ›Merkwürdigkeit‹ in einem Zug mit den Kasseler Gärten oder dem Museum Fridericianum nennen.²⁹⁷

293 Hierzu bes. Tieze 2004, S. 30–41; weiterführend Pütz 2017, S. 266–267, 270.

294 Im Detail Pütz 2017, S. 266–267.

295 Tieze 2004, S. 9–12.

296 Zit. nach Ausst.-Kat. Kassel 2018, S. 394. Dort der Nachweis der Quelle. Die anderen Angaben nach ebd., S. 393. Allerdings wird ein Zyklus der Idealansichten auch im Museum Fridericianum verortet; vgl. S. 54 im vorliegenden Band. Da zudem noch acht kleineren Kopien überliefert sind, die Rymer van Nickelen malte (siehe etwa MHK SM 1.1.834), ist wohl noch zu klären, welcher Zyklus im Schloss und/oder Museum gezeigt wurde. Zu Sammlungspraktiken in Kassel zwischen Kunstammer, Schloss und Kunsthaus vgl. bes. Scherner 2016.

297 N. b.: »merkwürdig« ist im 18. Jahrhundert im Sinne von ›bemerkenswert‹ zu verstehen. Vgl. Grimm 1971c, Sp. 1207: »merkwürdig, *adj. notatu dignus, notatione dignus.*« Es gibt allerdings auch Berichte,

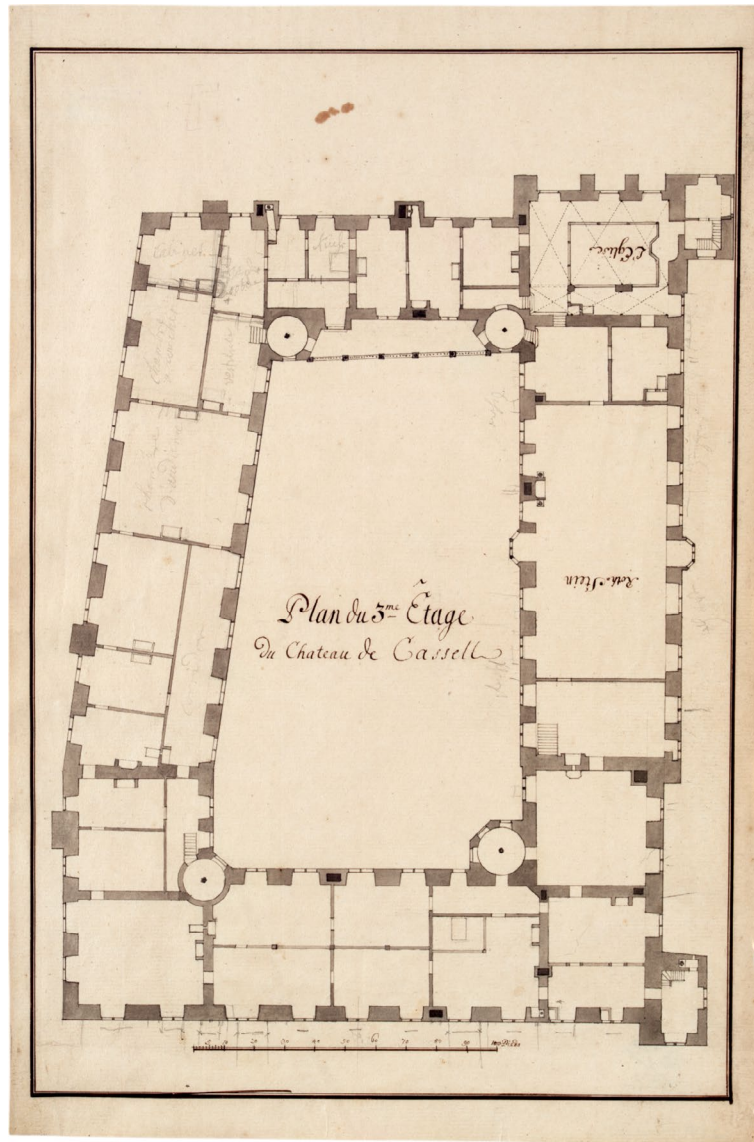


Abbildung 66. Tobias Niclas Mollwiz, [Bauaufnahme des zweiten Obergeschosses des Landgrafenschlosses](#), um 1735–1737. Rechter Hand befand sich der repräsentative Rotensteinsaal.

2.2 Architekturmodelle und die vergnügten Augen der Besucher

So notierte der junge schottische Adelige James Boswell während seines längeren Aufenthalts in Kassel auf einem »memorandum« (Merkzettel), den er zur Ausarbeitung eines längeren Tagebucheintrags für den 23. Oktober 1764 – nicht nur zum Modellhaus – nutzte, anerkennend: »[...] Saw maison de models – singular & pretty [-] cascade noble [...]«. ²⁹⁸ Unter den bislang wenigen schriftlich überlieferten hochadligen Besuchern des Modellhauses lässt sich noch Reichsgräfin Franziska von Hohenheim für den Januar des Jahres 1781 ausmachen, die von ihrem Mann, Herzog Karl Eugen von Württemberg, begleitet wurde. ²⁹⁹ Das Modellhaus war aber auch namhaften Gelehrten und Schriftstellern einen Besuch wert. Die zu ihrer Zeit berühmte Literatin Luise Adelgunde Victorie Gottsched hält in einem Brief vom 16. Juli 1753 fest, dass es »eine Schande für einen Fremden wäre sie [die Aue, den Carlsberg, die Kunstkammer, das fürstliche Bad, den Garten des Erbprinzen und das Modellhaus] nicht zu sehen«, da diese »theils ihres gleichen würklich nicht [haben]«. ³⁰⁰ Am 14. September 1779 suchte – wie sollte es anders sein – schließlich auch Johann Wolfgang von Goethe das Modellhaus auf, das er, bevor er mit Georg Forster zu Abend aß, neben der Orangerie, der Aue, der Menagerie und der Galerie besichtigte. ³⁰¹ Im *Journal von und für Deutschland* wird das Modellhaus beschrieben als ein Haus, das Kassel »vorzüglich eigen« sei. Während

die zwar detailliert die Kunstsammlungen, die Aue, die Menagerie und den Weißenstein beschreiben, jedoch nicht das Modellhaus erwähnen, so etwa Moore 1786, der in seinem Buch *A view of society and manners in France, Switzerland, and Germany*, S. 49–54 (»Letter LV«) über die Besichtigung des Kunsthauses (»academy of arts«), der Menagerie und des sogar eingeschneiten Herkules berichtet, nicht jedoch das Modellhaus erwähnt. Dass die Schwarzburg-Rudolstädtischen Prinzen Ludwig Friedrich und Karl Günther es nicht erwähnen, dürfte daran liegen, dass das Gebäude während ihres Aufenthalts in Kassel abgetragen und neu errichtet wurde. Vgl. die ausführlichen Beschreibungen vom 9. bis zum 13. Mai 1790 in Ketelhodt [1789–1790] 2004, S. 243–253. Auch Zeitmangel konnte dazu führen, dass der Carlsberg, die Orangerie und das Museum Fridericianum besichtigt wurden, das Modellhaus jedoch ausgelassen werden musste: »Noch war uns das Modellhaus, welches unter andern ein Modell vom Carlsberge mit sämtlichen Kunstwerken von 220 Fuß in der Länge enthält, das Zeughaus und die Münze zu sehen übrig, allein unsere Zeit war verflossen.« So die Notiz Ludwig Lindenmeyers am vorletzten Tag seines Besuchs in Kassel im Jahr 1797, zit. nach dem in Anonymus 1928 abgedruckten Abschnitt aus Lindenmeyers *Jahrbuch meines Lebens*, hrsg. von Karl Esselborn. Darmstadt 1927, S. 142.

298 Die Übersetzung von Danziger/Reuter 1999, S. 17: »Sah Modellhaus – einzigartig und schön.« In der Edition findet sich nur eine Übertragung aus dem Englischen ins Deutsche. Zum sog. Merkzettel und der englischen Übertragung Danziger 2008, S. 186, 182. Boswell besichtigte den Herkules wohl nicht in *natura*. Vgl. Merkel 2000, S. 16.

299 Den Hinweis verdanke ich Linnebach 2014, S. 78–79; Franziska von Hohenheim 1913, S. 68, Tagebucheintrag vom 22. Januar 1781: »In Caßel besahe man noch das Model haus, u. der Herzog geng noch ein mahl auf die paradie u. in die Menagerie, u. alstan geng es um halb 12. uhr von Caßel weck [...]«

300 Gottsched 1771, S. 128–129. Auflistung der Sehenswürdigkeiten und Hervorhebung durch mich. Vgl. hierzu auch Gottsched [1763] 1980, S. 562: »Nach dem nun die Selige in Cassel auch die dasige Hochfürstl. Bibliothek, das Kunst- und Modellhaus, die so prächtige Aue mit dem sehenswürdigen Lorberbaume, und endlich den wundersamen weißen Stein, nebst dem erstaunlichen Herkules betrachtet hatte [...]« Zu Reisebeschreibungen Kassels im 18. Jh.s. bes. Merkel 2000.

301 Goethe [1779] 1980, S. 116. Ob Johann Gottfried Herder, der 1770 das Kasseler Kunsthaus besichtigte, auch das Modellhaus besuchte, geht aus seinem Brief an den Gelehrten Rudolf Erich Raspe nicht hervor. Dafür verwendet Herder den Begriff »Modellhaus« zur Beschreibung der berühmten Mannheimer

das Gebäude selbst »das gemeinste seiner Art« sei, enthalte es »alle architektonischen Denkmähle« [sic] des schöpferischen und unternehmenden Baugeistes von Landgraf Carl«. ³⁰² Selbst in Joachim Christoph Nemeitz' mehrfach aufgelegtem und auch ins Französische übersetzten Paris-Reiseführer wird – wenn auch nur in einer Fußnote – auf Karls Modell aufmerksam gemacht: »Zu Cassel im Model-Hause kan man jetzo auch dergleichen Arbeit sehen / sonderlich das schöne Model vom Weissenstein.« ³⁰³ Diese knappe Erwähnung ist deshalb so aufschlussreich, da Nemeitz die Besuchspraktik ³⁰⁴ der königlichen *plans-reliefs* in Paris umreißt und die erläuternde Fußnote gleich hinter der Beschreibung der unvergleichlichen französischen *plans-reliefs* setzt – nicht nur Paris, sondern auch Kassel habe also beachtlich gearbeitete Modelle vorzuweisen. Ob die Fußnote Wirkung zeigte und noch mehr Besucherinnen und Besucher zu einer Besichtigung des Modellhaus bewog, lässt sich wohl nicht mehr herausfinden.

Georg Heinrich Hollenberg gibt uns 1782 in seinen *Bemerkungen über verschiedene Gegenstände auf einer Reise* umfassend über das Modellhaus Auskunft und veranschlagt die Kosten für das Karlsbergmodell – vielleicht etwas zu hoch geschätzt – auf den immensen Betrag von 14.000 Reichstalern. ³⁰⁵ Der spätere hannoversche Oberhofbau- und Gartendirektor Friedrich Karl von Hardenberg führte geraume Zeit vorher, 1723, aus,

Sammlung antiker Skulpturen in dem Gebäude der Zeichnungsakademie: »Modellhaus der Antiken«. So in einem Brief an Johann Heinrich Merck. Siehe Irmischer 2001, S. 80–82.

302 Anonymus 1789, S. 15.

303 Nemeitz 1722, S. 290.

304 Einige Jahre zuvor versuchte der bereits mehrfach erwähnte Johann Friedrich von Uffenbach vergeblich, Zugang zur Sammlung zu erhalten. Am 28. Dezember 1715 gelang es ihm schließlich, die *plans-reliefs* in Augenschein zu nehmen. Vgl. Meyerhöfer 2019, S. 45. Uffenbach war sichtlich angetan von den »220« Modellen. Unter anderem schreibt er: »Es sind aber diese schöne[n] modelle dergestalt *Special* und wohl gemacht daß [man] nicht nur die fortifications der orts, sondern die häußer, gaße[n], bronnen, und des geringste um den innern, wie die gantze gegend darumb her auf eine stunde wegs mit seen hügel[s], gärt[en], wälder, flüße[n] bäche[en], bergen, felf[s], und dergleichen *accurat* sehen kan als ob man dort zugegen wäre, und dises alles ist nach dem masstab.« Uffenbach 1715–1716, S. 564. Interessant ist das von Uffenbach beschriebene immersive Moment (»als ob man dort zugegen wäre«); er erläutert aber auch das Material der Modelle ausführlich (ebd. S. 563–571). Eine weitere und nicht weniger bewundernde Beschreibung bietet Anonymus 1719, S. 24–25: »Oben her ist die **Galerie** so lang als dieser Bau / und darin werden verwahrt die Modelle von allen Grentz-Städten und Festungen um gantz **Franckreich** / die zu des Königs Zeit in allen geführten Kriegen neuangelegt oder mehr befestiget / belagert und erobert worden. Wiewohl man nun von den mehresten die Abrisse in Kupffer gestochen hat / so pflegt man solche doch nur grossen Herrn und frembden Abgesandten auff Verlangen zu zeigen / weil man nicht gerne einen jeden die Lage eines Orts will besehen lassen / indem einer / der sich darauf verstünde / sich dessen bey vorfallendem Krieg zu nutz machen könnte. Dismahl fügte sich / daß derjenige *Ingenieur*, so die **Galerie** öffnete / wegen Bekandschaft so er mit **Francois** [sic] hatte / der **Compagnie** den Eintritt anerbethe. [...] [S. 25] Es sind aber diese Modelle wegen der Gärten / Felder / Wälder / Berge / Seen / Flüsse / Wege / die oft auff eine Meile um einen Ort / und hier mit vorgestellet sind / sehr groß / vor die Königlichen Printzen ehedem von dem Herrn Berthier mehrentheils gemacht / und einige der merckwürdigsten Dingen in Paris / die vor vielen andern Sachen verdienen gesehen zu werden.« Zum Kontext der Besichtigung siehe Fußnote 271 im vorliegenden Band.

305 Hollenberg 1782, S. 47–48 und Anhang 6.2, Nr. 14.

2.2 Architekturmodelle und die vergnügten Augen der Besucher

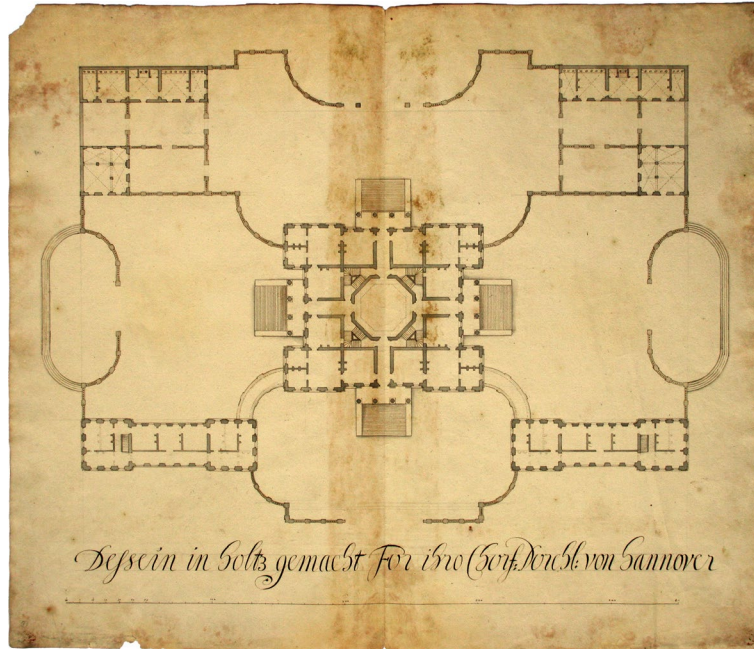


Abbildung 67. Anonymus, Entwurf eines Schlosses für Herrenhausen, um 1690. Das nicht mehr überlieferte Holzmodell wurde wohl im Schloss gezeigt.

dass man mit den für das Modell getätigten Ausgaben sogar »ein gutes Haus« hätte erbauen können.³⁰⁶ Zum Vergleich: Für ein recht stattliches Holzmodell eines Schlosses in Herrenhausen wurde Johann Heinrich Wachter, bevor er in hessische Dienste wechselte,³⁰⁷ immerhin bereits mit insgesamt 560 Reichstalern entlohnt (Abb. 67).³⁰⁸ Und der Kasseler Modellschreiner Matthias Müller erhielt 1711 für ein Modell des »zu Weißenstein neu [zu] erbauenden Schlosses« unterhalb des Herkules-Oktogons 156 Reichstaler.³⁰⁹ Das für frühneuzeitliche Maßstäbe bereits sehr große und weithin bekannte Holzmodell des *Salomonischen Tempels* mit gut 3440 mm im Quadrat und

306 Siehe Anhang 6.2, Nr. 2.

307 Dazu Philippi 1976, S. 586. Weiterführend Fußnote 625 im vorliegenden Band.

308 Dazu Adam 1999, S. 385 und Adam 2013, S. 16–18. Bei dem Modell handelte es sich, so Adam, um ein stattliches Schloss, für das Ernst August von Braunschweig-Calenberg sogar eine eigene Entwurfszeichnung fertigte. An dem Modell wurde vermutlich von 1688/1690 bis 1696 gearbeitet. Zunächst wurde Peter Wachter, der 1688 in Hannover als Hofbaumeister bestellt worden war, mit dieser Aufgabe betraut, nach seinem Tod im Jahr 1690 sein Bruder Johann Heinrich Wachter. Dank an Holger Horstmann für den freundlichen Austausch über die Zeichnung und Heiko Laß für den weiteren Literaturhinweis.

309 Philippi 1976, S. 593 mit Anm. 106.

einer Höhe von 858 mm,³¹⁰ das August der Starke 1732 ankaufte und im Dresdner Zwinger im sogenannten »Juden-Cabinet« ausstellte, soll den König 6.000 Reichstaler gekostet haben (Abb. 68).³¹¹ Landgraf Karl wird übrigens in den 1720er Jahren neben König Georg I. von England als Kaufinteressent für das biblische Modell genannt,³¹² und Johann Friedrich und Zacharias Konrad von Uffenbach, die das Modell in Hamburg auf ihrer Reise im Jahr 1710 besahen, befanden es als durchaus passend für den landgräflichen Hof: »Es wäre etwas schönes vor den Herrn Land=Grafen Carl von Hessen=Cassel, nach dem, was oben von Cassel vermeldet worden«. ³¹³ Die Uffenbachs meinten allerdings noch die Modellsammlung im Kunsthaus und nicht diejenige im Modellhaus.



Abbildung 68. Anonymus, Modell des *Salomonischen Tempels*, um 1680 bis 1692. Das sehr große Modell hatte der Hamburger Opernpächter Gerhard Schott in Auftrag gegeben. Es kann sogar geöffnet werden und erlaubt dann, Blicke in die Innenräume zu werfen. Derart große Modelle erzeugen eine ›eigene‹ Präsenz und Evidenz ...

An dem großen Modell des *Salomonischen Tempels* arbeitete man angeblich sechs Jahre, zeitweise waren acht Schreinergesellen an dem Bau beteiligt. Dennoch schien den Brüdern Uffenbach der veranschlagte Preis von 12.000 Reichstalern/30.000 Mark zu hoch, denn sie hielten fest, dass andere Leute nur 16.000 Mark ansetzten.³¹⁴ Das Karlsbergmodell imponierte demnach auch in monetärer Hinsicht. Bei aller Euphorie: Es gab auch kritische Kommentare, welche die unveränderte Präsentation des großen

310 Reuther/Berckenhagen 1994, S. 26 mit Kat.-Nr. 1; vgl. zum Modell mit weiterer Literatur Clausen 2018, S. 396–402.

311 Krünitz 1791, S. 394. Das Modell befindet sich heute im Museum für Hamburgische Geschichte.

312 Vgl. Korey 2010, S. 14. In dem Aufsatz findet sich u. a. die aufschlussreiche Geschichte des Tempelmodells. Bevor August der Starke es für den Dresdner Zwinger kaufte, war es mehrere Jahre lang in London ausgestellt gewesen. Vgl. zu dem Modell weiterhin die Beiträge in Ausst.-Kat. Dresden 2010.

313 Uffenbach 1753b, S. 117. Den Hinweis hierauf verdanke ich Dolezel 2019, S. 185. Im Register der Reisetagebücher der Brüder Uffenbach heißt es wertschätzend: »[modell] von dem tempel zu Jerusalem sehr schön in // Hamburg«. Siehe Uffenbach 1680–1712, Bl. 26r.

314 Uffenbach 1753b, S. 117.

2.2 Architekturmodelle und die vergnügten Augen der Besucher

Karlsbergmodells monierten³¹⁵ oder es weniger wohlwollend als »Nürnberger Spielwerk«³¹⁶ umschrieben.

Das Modellhaus wurde – dies liegt nahe – prominent in den Kasseler Adresskalendern unter den Sehenswürdigkeiten der Residenz verzeichnet und beworben. An zweiter Stelle, nach dem Schloss für den Bezirk der Altstadt, und noch vor Eintrag drei zum Kunsthaus, ist für das Jahr 1764 zu lesen:

»2) Modell=Haus. Darinnen befindet sich der berühmte Carlsberg oder sogenannte Winterkaste, nebst andern sehenswürdigen Sachen, in großen Modellen. // Solches ist ohnfern dem Schloß. Die es sehen wollen, können sich bey dem darinn wohnenden Modell=Aufsichter Günst melden, der solches zu aller Zeit zeigt.«³¹⁷

Das Modellhaus war also öffentlich zugänglich und konnte in Gegenwart des Aufsehers, der dort auch wohnte, besichtigt werden. Ob es den Modellinspektor Johann Friedrich Günst erfreute, dass die interessierte Öffentlichkeit tatsächlich »zu aller Zeit« seine »Augen vergnügen«³¹⁸ konnte, steht natürlich auf einem anderen Blatt. Ein gutes Jahrzehnt später, 1778, ist von diesen großzügigen Öffnungszeiten nicht mehr die Rede: »2 Das Modell=Haus ohnweit dem Schloß, mit dem Modell des Carlsberges und andern, solches zeigt der Modell=Inspector Herr Günst.«³¹⁹ Im Jahr 1786, zwei Jahre bevor es abgetragen wurde, fiel der werbende Eintrag zum Modellhaus dann noch kürzer aus: »2. Das Modell=Haus, ohnweit dem Schloß, vorzüglich mit dem Modell des Carlsberges und andern.«³²⁰

*

Auffällig ist, dass die meisten Beschreibungen des Modellhauses Landgraf Karl als *Inventor* der dort versammelten fürstlichen Architekturen in den Mittelpunkt rücken.³²¹ Ein stets wiederkehrendes Narrativ ist, dass die zu besichtigenden Modelle sehenswert und bedeutend seien, da sie vom Ruhm Landgraf Karls auf dem Gebiet der Architektur und der Baukunst kündeten.³²² Nicht allein Laurids de Thurah bezieht die im Modell-

315 Engelhard 1778, S. 93–94 und Anhang 6.2, Nr. 11.

316 Nemnich 1809, S. 35 und Anhang 6.2, Nr. 26.

317 Adress-Calender 1764, S. 200. Wie aufschlussreich die *Adress-Calender* nicht nur für die Sozialgeschichte der Residenzstadt Kassel sind, zeigt Braasch-Schwersmann 2016.

318 Vgl. Anhang 6.2, Nr. 3.

319 Adreß-Calender 1778, S. 143.

320 Adreß-Calender 1786, S. 171.

321 Zur Topik der Inventionsgabe Karls ebenso Fenner 2017, S. 245–246.

322 Dass das Modellhaus »von vielen Autoren als Vermächtnis der architektonisch-künstlerischen Fähigkeiten des Landgrafen verstanden« wird, gibt erstmals Bergmeyer 1999, S. 280 zu bedenken, der sich

haus ausgestellte Architektur auf den Fürsten und fürsorgenden Landesherrn als ›ersten Architekten‹ seines Territoriums, wenn er konstatiert, dass alle Modelle »eigene Erfindungen und Inventionen des Landgrafen sein sollen.«.³²³ Noch 1789, ganze 59 Jahre nach Karls Tod, betont ein unbekannter Autor, dass »alle die architektonischen Denkmähle [sic] des schöpferischen und unternehmenden Baugeistes von Landgraf Carl« zu sehen seien.³²⁴ Überdies: Das Modell des Karlsberg sei, so der Autor weiter, »eine architektonische Epopee dem Hercules gleichsam gewidmet« – nichts Geringeres also als ein *en miniature* ›gebautes‹ Epos (*l'épopée*), dessen realisiertes Gegenstück »auf einer Pyramide von Kupfer und 31 Fuß hoch in den Wolken steht« und über Kassel wacht.³²⁵ Bereits drei Jahre später heißt es bei David August von Apell dann: »Es enthält vielerley Modelle, die grösten theils von dem höchstseeligen Landgrafen *Karl* herkommen, und der Nachwelt zu einem unvergesslichen Denkmal seines grossen Geistes dienen.«³²⁶ Auch der hessische landsässige adlige Kriegsrat Georg Ernst von und zu Gilsa denkt die Architekturmodelle und Landgraf Karl eng zusammen. Im Jahr 1786 notiert er in sein Tagebuch: »Den 13ten Merz mit einigen guten Freunde [sic] im Modellhaus gewesen. Wenn man die viele herrliche Ideen des Landgraf Carls siehet, so muß mann diesen grossen Geist, der daraus hervorleucht, bewundern und beklagen, daß von der Nachkommenschaft nicht alles ausgeführt worden.«³²⁷

hier auf David August von Apell, Laurids de Thurah und Christian Cay Lorenz Hirschfeld stützt. Bewunderung und Kritik der Erfindungskraft gingen bisweilen Hand in Hand. Siehe Anhang 6.2, Nr. 6.

323 Siehe Anhang 6.2, Nr. 4.

324 Anonymus 1789, S. 15 und Anhang 6.2, Nr. 20. Diese topische und panegyrische Wendung findet sich auch in den Leichenpredigten Landgraf Karls wieder. So in Zoll [1730], S. 14: »Quantum in humanitatis, linguarum, politicae, et historiarum studio, tantum in architectura militari et ciuili profecit, vt non solum de operibus, aedificiis, munitioibus, atque rebus ceteris, quam accuratissime iudicare statim potuerit, verum etiam ipse multa tormentorum, mortariorum, instrumentorum bellicorum, vrbium, palatiorum, praediorum, atque rerum ad vtramque architecturam pertinentium noua dederit inuenta : de quibus Cassellis et aliis locis exempla et formae loquuntur.« [Er schritt gleichermaßen im Studium der *Humanitas*, der Sprachen, der Politik und der Geschichte wie auch in der Zivil- und Militärarchitektur voran, so dass er nicht allein über Bauten, Gebäude, Befestigungen und andere Sachen sofort auf das genaueste zu urteilen vermochte, sondern sogar selbst zahlreiche neu erfundene Geschütze, Mörser und Gerätschaften für Krieg, Städte, Paläste, Schlösser und Landgüter sowie andere Dingen, die zur Architektur im weiteren Sinne gehören, hinterlassen hat; wovon in Kassel und an anderen Orten schöne Beispiele beredt erzählen.] An anderer Stelle (S. 19) heißt es u. a. weiter: »Si quis desiderat hortum artificiose aptatum inspicere; si quis desiderat magnificum videre citretum, et balneum arte et sculptura elegantissimum, cui simile vix alibi inueniri potest, omnia haec Cassellis inueniet.« [Wer einen kunstvoll ausgeschmückten Garten zu besichtigen wünscht, wer einen großartigen Zitronengarten zu sehen begehrt und Bäder mit kunstvollen Skulpturen, deren gleichen man kaum irgendwo sonst finden kann, der wird all dies in Kassel finden.] Dank an Anja Konopka und Wolfgang Metzger, deren Übersetzungsvorschlägen ich hier folge. Etwaige Fehler sind selbstredend dem Autor anzulasten.

325 Anonymus 1789, S. 15 und Anhang 6.2, Nr. 20.

326 Apell 1792, S. 36.

327 Gilsa [1785–1798] 2010, S. 411. Den Hinweis hierauf verdanke ich Braasch-Schwersmann 2016, S. 260. Zu Gilsa und seinen Tagebüchern ausführlich Gilsa [1785–1798] 2010. Der aus dem hessischem Uradel stammende Militär- und spätere Kriegsrat von und zu Gilsa ist immer wieder in Kassel (u. a. zur

Derart verstanden, war das Modellhaus nach dem Tod Karls nicht nur ein »Behältniss« (Leibniz) für Modelle, sondern diente offenbar als Memorialraum, der die Erinnerung an dessen Begabungen und Verdienste auf dem Gebiet von Architektur und Baukunst wachhalten sollte.³²⁸

Das spiegelt sich bereits in den Leichenpredigten wider, die auf Landgraf Karl verfasst wurden, denn schließlich fand in diese auch das Modellhaus Eingang. In den *Personalia serenissimi defuncti* eines anonymen Autors wird es unter anderem neben dem Karlsberg und der Karlsau, in deren Nähe es sich ja befand, namentlich genannt:³²⁹ »Ist jemand ein Liebhaber von raren *Modellen/ Kirchen/ Pallästen/ Brücken/ Schleusen/ Treppen* und dergleichen betreffend/ der wird in dem nahe gelegenen *Model-Hauß* ein recht Fürstlichen *apparatum* finden.«³³⁰ Die in dem Modellhaus befindlichen »Gerätschaften« werden sogar, ganz im Sinne einer Herrscherpanegyrik, als fürstlicher »*apparatus*« charakterisiert.³³¹ Zudem werden in dieser Personalschrift Karls »*Inventionen in Architectura Civili & Militari*« hervorgehoben, wobei sich seine Erfindungen aber, und das ist zu betonen, eben nicht direkt auf die Modelle im Modellhaus beziehen,³³² da

Teilnahme an den hessen-kasselischen Landtagen). Den Besuch des Modellhauses beschreibt er zusammen mit (leider) ungenannten Freunden aber nur an einer Stelle (Gilsa [1785–1798] 2010, S. 411). Über die Menagerie berichtet er ausführlicher (ebd., S. 223–225, 256–257). An Architektur und Gärten werden von ihm u. a. besichtigt und genannt: Der Karlsberg mit Herkules, die Orangerie, das Marmorbad (ebd., S. 223–225) sowie die frühen Landschaftsgärten um Kassel in Windhausen (ebd., S. 429) oder beim Kloster Haina (ebd., S. 479).

328 So auch Anonymus 1750, S. 391–392: »Ausser diesem recht königlichen Wercke [Herkules] sind die prächtige Orangerie, und das fürtreffliche marmorne Bad zu Cassel, die wohlangelegte [S. 392] Stadt Carlshofen, das angenehme Lustschloß Wabern, und die überaus anmuthige Aue, so viel unvergängliche Ehrenmahle dieses erhabenen Fürsten, der ausserdem noch in dem sehenswürdigen Modellhaus zu Cassel, eine große Sammlung von Kunstreichen Mustern zu neuerfundnen Gebäuden und Maschinen, unter denen er die meisten selbst angegeben hinterlassen.« Zum Lust- und Jagdschloss bei Wabern, das zwischen 1704 und 1711 Landgraf Karl für seine Frau Maria Anna Amalia von Kurland hatte errichten lassen und zu weiteren Landschlössern Karls vgl. die Zusammenstellung von Gerd Fenner in Ausst.-Kat. Kassel 2018, S. 415–426 mit Kat.-Nr. IX.72–IX.83; Wabern: S. 420–421 mit Kat.-Nr. IX.78.

329 Hierauf macht Baier 2010, S. 272 kurz aufmerksam; Anonymus [1733].

330 Anonymus [1733], S. 34–35. Die *Personalia serenissimi defuncti* im Umfang von 44 Seiten folgen auf die typographisch identisch gestaltete und in Marburg UB VIII A 273 vorgebundene Leichenpredigt des Konsistorialrats und Hofpredigers Johann Christoph Ungewitter, gedruckt 1733 in Kassel (daher auch hier vorschlagsweise mit 1733 datiert). Der historische Sammelband enthält weitere Leichenpredigten, die auf Karl ausgehen wurden. Warum als Verfasser der *Personalia serenissimi defuncti* Johann Hermann Schmincke anzunehmen sei, wie Baier 2010, S. 272, 291 angibt, erschließt sich mir noch nicht in Gänze. Lenz 1980a, S. 184 listet zumindest einen »Joh. Herm. Schminckius«, jedoch nicht mit Bezug zu Landgraf Karl. Die dokumentierten Leichenpredigten und Trauerschriften zu Landgraf Karl in Lenz 1980b S. 202–204.

331 Auf dem gezeichneten Entwurf einer Medaille für das Dresdner Zeughaus unter August dem Starken lautet die unter das Gebäude gesetzte Aufschrift: »Apparatus bellicus // M. DCC [...]«. Die Vorderseite zeigt das Porträt Augusts mit der Umschrift: »D[EI]•G[RATIA]•AVGVSTVS II • REX POLON[IAE]• ELECT[OR]• SAXON[IAE]•«. Zit. nach der Abb. in Sommer 2007, S. 334 mit KFS 1723.

332 Fenner 2018a, S. 104–105 bezieht sich hier auf Schmincke bzw. wohl Anonymus [1733], bringt dabei aber die Erfindungen Karls irrigerweise in einen direkten Zusammenhang mit den Modellen im

sie im vor dem »*Model-Hauß*« stehenden Passus zum Kunsthaus am Ende einer langen Aufzählung der dort gesammelten Objekte genannt werden:

»Das Fürstliche Kunst=Haus ist in der Welt nicht weniger berühmt / wegen des ansehnlichen Vorraths der Antiquen / gravirten Edelsteine raren Griechischen / Römischen und andern Müntzen / modernen gulden und silbernen Medaillen, schönen alten und neuen Sculpturen / zierlichen Zeichnungen / kostbahnen Mahlereyen / accuraten und kunstlichen mathematischen / optischen / physicalischen / anatomischen Instrumenten / allerhand curieusen von Serenissimo herrührenden *Inventionen* in *Architectura Civili & Militari*, wie auch andern Theilen der menschlichen Wissenschaften und Künste / der vielen Naturalien und Mineralien vor anjetzo nicht zu gedencken.«³³³

Die Hervorhebung Karls eigener Inventionskraft am Ende dieser langen Aufzählung künstlerisch und mechanisch bedeutender Sammlungsobjekte ist rhetorisch geschickt platziert, wird doch so der »Fürst als Künstler«³³⁴ in besonderer Weise mit seiner Sammlung »verwoben« und ausgezeichnet³³⁵ – allerdings ist bislang nichts von eigenhändigen Architektur- oder Maschinenzeichnungen Karls bekannt.³³⁶

In den Porträts des Landgrafen lassen sich ebenso aufschlussreiche Bezüge zur Architektur im Allgemeinen wie zu dem Herkules-Monument im Besonderen ausmachen. Ein wenig beachtetes und etwas grob gehaltenes ganzfiguriges Bildnis Karls bringt beredt Machtrepräsentation und Architektur zusammen (Abb. 69). In klassischer Herrscherpose und in Rüstung gekleidet, steht der Landgraf inmitten einer repräsentativen Architekturszenerie, hinterfangen von einem einen Säulenschaft verdeckenden Vorhang. Mit seiner Rechten, die einen Kommandostab hält, weist er auf eine größere Zeichnung, die auf einem Konsoltisch in Teilen entrollt ist. Schemenhaft lassen sich auf dem Plan noch Bastionen erkennen, was ihn als Festungszeichnung auszuweisen scheint – thematisch passend zu dem hier als militärischem Entscheidungsträger porträtierten Landgrafen. Links hinter seinem Rücken nähert sich eine uns noch unbekannte Person,³³⁷ die ein Modell trägt und dieses dem Herrscher wohl präsentieren

Modellhaus und listet wiederum Anonymus [1733] als eigenständige Publikation Schminckes, verlegt in Kassel; ebenso in Fenner 2017, S. 245, dort wird Schmincke nach Baier 2010, S. 323 zitiert.

333 Anonymus [1733], S. 34; vgl. auch Baier 2010, S. 332.

334 Hierzu der Überblick in Cremer/Müller/Pietschmann 2018.

335 Uffenbach 1753a, S. 30 gibt mit Blick auf das alte Residenzschloss indes zu bedenken, dass es den Anschein habe, »daß sich Ihre Durchlaucht [Landgraf Karl] mehr Belieben und Ruhm machen an neuen Gebäuden und Wercken, so sie selbst ganz nach ihrem Sinn von Grund auf machen und angeben, als an alten zu repariren.« Die von Karl erfundenen Instrumente im Kunsthaus nennt Uffenbach aber auch (etwa S. 15–16).

336 Zuletzt Fenner 2017, S. 249.

337 Der Bestandskatalog gibt an, dass es sich möglicherweise um Giovanni Francesco Guerniero handeln könne. Das Bild ist nicht datiert. Aufgrund des recht gut greifbaren Alters Landgraf Karls könnte es in die späteren 1720er Jahre datieren; ob hier dann tatsächlich Giovanni Francesco Guerniero dargestellt

2.2 Architekturmodelle und die vergnügten Augen der Besucher

möchte. Wenngleich das Modell als solches gut erkennbar ist, so lässt sich die hier visualisierte Architektur meines Erachtens nicht ohne Weiteres auf den Karlsberg oder andere bekannte Bauten Karls beziehen. Das auf einer längsrechteckigen Grundplatte stehende Modell erinnert noch am ehesten vage an eine antike Ruine. Im Bild werden offenbar *architectura civilis* und *militaris* zusammengebracht, was zudem die italienisch anmutende Gartenszenerie mit Fontäne im Bildhintergrund zu bestätigen scheint. Erst in einem retrospektiven Bildnis des Landgrafen aus der Zeit der Romantik werden Herrscher und Herkules unmissverständlich ›gespiegelt‹; der junge Karl steht in Rüstung vor einer Zeichnung des Oktogons mit Pyramide und Herkules-Farnese (Abb. 70). Und bereits in der *Sammlung kurhessischer Landes-Ordnungen* findet sich im dritten Band des Jahres 1777 ein Bildnis des jungen Karl,³³⁸ das nicht nur die Förderung der Künste in Kassel ins Bild setzt, sondern wiederum Karl und seinen Herkules in Bezug zueinander bringt – die ausgestreckte Hand des Landgrafen zeigt auf den tief im Bildgrund liegenden Karlsberg samt Herkules-Oktogon, und linker Hand sehen wir noch die Orangerie in der Karlsaue unterhalb des Residenzschlosses gelegen (Abb. 71).

Auch ein kaum bekanntes Marmorrelief, angebracht in der Gruft Wilhelms IX./I., welche unterhalb der Kapelle seiner ›Löwenburg‹ auf der Wilhelmshöhe gelegen ist, gegenüber seinem Grab an der Wand, ruft retrospektiv Landgraf Karl samt Herkules auf und untermauert so noch einmal das Zusammendenken von genealogisch-dynastischer *memoria* und Architektur (Abb. 72). Sascha Winter beschreibt und deutet dieses Relief wie folgt:

»An der Wand gegenüber hängt ein 1803 von [Johann Christian] Ruhl vollendetes Marmorrelief. Es zeigt die Aufnahme des Verstorbenen im ›Elysium‹, wo ihn, neben seiner Familie, sein Ahnherr Landgraf Karl erwartet. Nicht ganz zufällig begegnen sich der ›Begründer‹ und der ›Vollender‹ der Parkanlagen vor der Kulisse ihrer ruhmreichen Schöpfung mit Herkules-Oktogon, Schloss Wilhelmshöhe und der ›Löwenburg‹.«³³⁹

*

Wenn in dem Modellhaus allein Modelle ausgestellt waren, dann bedeutet dies auch, dass zunächst Größe, Material und Form der Objekte in den Vordergrund rückten. Reinhard Wendler fasst dieses Moment sehr treffend zusammen.³⁴⁰ Seinen Bezugspunkt bildet allerdings die ikonische Zeichnung Joseph Michael Gandys von Sir John Soanes Modellsammlung aus dem Jahr 1818 sowie eine überaus gelungene Charakterisierung Henning Ritters,

ist, bleibt fraglich. Vgl. den Eintrag in der Objektdatenbank der MHK. URL: <http://datenbank.museum-kassel.de/69438/>.

338 Apell 1777, o. S.

339 Winter 2018, S. 318.

340 Wendler 2013, S. 124; dort auch die Abb.



Abbildung 69. Anonymus, [Bildnis von Landgraf Karl](#), um 1720.

2.2 Architekturmodelle und die vergnügten Augen der Besucher



Abbildung 70. Sebastian Weygandt, [Bildnis von Landgraf Karl](#), 1817. Das postume Porträt zeigt Landgraf Karl eindrucksvoll vor ›seinem‹ Herkules in Zeichnung und noch zu bauender Architektur.



Abbildung 71. Anonymus, Bildnis von Landgraf Karl, um 1777. Das Detail der Titelseite zeigt Karl postum als fürsorgenden Landesherrn. Seine Residenzstadt wird mit zwei seiner wichtigsten Bauten und Gärten ins Bild gesetzt, der Karlsau mit Orangerie und dem Karlsberg.



Abbildung 72. Johann Christian Ruhl, *Marmorrelief in der Gruft Wilhelms IX./I. mit der Aufnahme im Elysium*, 1803. Im Rücken von Landgraf Karl ist der Karlsberg mit Herkules-Oktogon samt dem unterhalb liegenden Schloss zu sehen. Rechts am Rand die trauernde Personifikation der Landgrafschaft: *Hassia*.

der 1996 zu dieser Zeichnung feststellt: »Die Summe der Modelle bringt die Suggestion einer eigenen Wirklichkeit hervor.«³⁴¹ Dies tut der methodisch-theoretischen Übertragung auf das Kasseler Modellhaus aber keinen Abbruch, da die Modellsammlungs-Zeichnung und die Modellsammlung des Modellhauses hier ein *tertium comparationis* im Nachdenken über die medialen und wirkungsästhetischen Umstände bilden, und zwar dahingehend, dass Modelle neben Modellen anders wahrgenommen werden ›können‹ – also die Modelle als materielle Objekte selbst zum Referenzpunkt von Modellerfahrungen werden und nicht ›nur‹ auf etwas verweisen (allen voran etwa auf den prospektiven Landes- und Residenzausbau der hessischen Landgrafen und Kurfürsten):

»Wenn annähernd alle vorhandenen Referenzpunkte nurmehr von Modellen gebildet werden, wie dies bei Gandys Zeichnung der Fall ist [hier ist jetzt gedanklich das Modellhaus einzufügen], dann tritt der epistemisch bedeutsame Unterschied zwischen Auffassungen von Modellen und von anderen Gegenständen in den Hintergrund und es ergeben sich völlig neue Zusammenhänge.«³⁴²

341 Ritter 1996, S. B6.

342 Wendler 2013, S. 124.

Welche Denk- und Handlungszusammenhänge sich genau für die Besucherinnen und Besucher ergaben, können wir natürlich nicht mehr rekonstruieren; ins Auge zu fassen wären aber doch Fragen nach Materialität und Größe der Modelle und vor allem ihr akkumuliertes räumlich-plastisches Zusammenwirken.³⁴³ So könnte mit der Sammlung auch ein grundsätzliches Nachdenken über das Phänomen modellierter Architektur angestoßen worden sein – ermöglichte doch erst die Akkumulation verschiedenster geographisch und räumlich verstreut liegender landesherrlicher Bauten in Modellform an einem Ort ein integratives Zusammendenken sowohl der Modelle und ihrer Objekthaftigkeit einerseits als auch der fürstlich-dynastischen Fürsorge um den Landesausbau andererseits. Oder, auf Ritters Satz gemünzt: Die Suggestion einer idealen Landgrafschaft.

Eine Modellsammlung wie diejenige Landgraf Karls und seiner Nachfahren kann und sollte folglich als kulturelles Kapital mit Distinktionskraft und semantischem Überschuss verstanden werden, das der Etablierung und dem Erhalt von Rang und Status innerhalb der kulturellen Zentren des Alten Reiches diene.³⁴⁴ Hier geht es also mitnichten um individuelle Vorlieben oder einen ›spleen‹ eines Fürsten (wobei zugleich zu fragen wäre, inwiefern der private und der repräsentative sammelnde Körper von Fürstin und Fürst überhaupt zu trennen wären). Bereits in der zeitgenössischen Hausväterliteratur lässt sich der doppelte Anspruch an eine fürstliche Modellsammlung ausmachen: Rekreation und Dilettantismus³⁴⁵ gehen Hand in Hand mit utilitaristischen Überlegungen etwa zur Beschäftigung mit der Mechanik: »Wann ein Fürst selbst die *Mechanic* versteht / welches dann einem gantzen Land überaus zuträglich / so wird er an dieser *Collection*, eine seiner Gemüths=Vergnügungen haben.«³⁴⁶

Hinzu kommt, dass insbesondere Landgraf Karl – und dies durchaus erfolgreich – um seinen Status und Rang als Reichsfürst eines »mittleren Territoriums« auf europäischer Ebene bemüht war.³⁴⁷ Ein Standbein hierzu bildete eben auch dessen Kunst- und Wissenschaftspolitik.³⁴⁸ Christoph Kampmann stellt fest:

»Ganz im Sinne des Strebens nach Sichtbarkeit und Geltung förderte Carl in diesem Bereich gerade Projekte, die ihm jene Aufmerksamkeit garantierten, die mit konventionelleren Unternehmungen nicht hätten erreicht werden können. Natürlich ist hier an erster Stelle der in dieser Form einzigartige Bergpark zu nennen, der dann auch Teil der

343 Wendler belegt die Modellsammlung treffend mit dem Begriff der »Akkumulationsform«. Ebd., S. 125.

344 Zu den kulturellen Konkurrenzen und den kulturellen Zentren Sittig 2010 und Sittig 2012.

345 Dilettantismus meint hier die positiv verstandene und exklusive semi-professionelle Beschäftigung mit den Künsten, hier der Architektur. Zum Dilettantismus bes. Rosenbaum 2010.

346 Florin 1719, II. Buch §7, S. 130.

347 Kampmann 2017, S. 18.

348 Ebd.

2.2 Architekturmodelle und die vergnügten Augen der Besucher

fürstlichen Herrschaftsikonografie geworden ist und der zweifellos ein solches – modern formuliert – ›Alleinstellungsmerkmal‹ – besaß.«³⁴⁹

Ob nun bereits an zweiter Stelle das Modellhaus als weiteres »›Alleinstellungsmerkmal‹« Karls aufzuführen ist, sei dahingestellt – doch konturiert sich vor dem von Kampmann skizzierten Anspruchsniveau des Landgrafen, dass dessen Modellhaus ein weitestgehend singuläres fürstliches Sammlungsgebäude war, welches zugleich (aber nicht ausschließlich) als bedeutende ›Bildermaschine‹ der nie in Gänze realisierten hypertrophen Planungen zum Karlsberg mit Herkules diente. So betrachtet, wäre auch das Modellhaus mitsamt dem Modell des Karlsbergs meines Erachtens unbedingt in die Liste derjenigen Projekte des hessischen Landgrafen aufzunehmen, »die ihm jene Aufmerksamkeit garantierten, die mit konventionelleren Unternehmungen nicht hätten erreicht werden können«.³⁵⁰

Dreizehn Jahre nach Karls Tod, 1743, kommt der bereits an anderer Stelle zitierte anonyme Verfasser der *Voyage historique et politique de Suisse d'Italie et d'Allemagne* zu dem Schluss: »Das Modellhaus verdient auch gesehen zu werden: es herrscht ein Geschmack vor, den man nicht genug bewundern kann.«³⁵¹ Seine Bedeutung erhält das Zitat aus dem Umstand, dass der Verfasser zuvor die Anlage des Karlsbergs und der Karlsaue mit Marmorbad unmittelbar auf die *memoria* und den Nachruhm Landgraf Karls bezogen hatte und sie mit Rom und Versailles nicht nur auf eine Stufe stellte, sondern vielmehr: über Rom und Versailles stellte. Sowohl Italien als auch Frankreich hätten der »Cascade de Weissenstein« keine vergleichbare Gartenarchitektur entgegenzusetzen; zudem sei das geplante Schloss so schön wie Versailles und habe einen »Jardin superbe«. Schließlich konstatiert Anonymus sogar: So wie die Antiken Roms alle anderen Antiken übertreffen würden, so übertreffe die ›moderne‹ Architektur Kassels (Herkules-Oktogon) gar die modernen Bauten Roms. Noch mehr des überschwänglichen Lobes ist kaum denkbar.³⁵²

349 Ebd., S. 11; vgl. auch Krems 2017, S. 205, die u. a. die mediale Bandbreite von Karls »Ausnahme-Projekten« hervorhebt. Das Modellhaus wird in diesem Reigen nicht explizit genannt.

350 Kampmann 2017, S. 11. Das kulturelle Potential des Karlsbergprojekts kommt auch in Anonymus 1719 zum Tragen. Siehe hierzu S. 117–120 im vorliegenden Band. Künftig wird zu den Kunstsammlungen Landgraf Karls die Arbeit von Burk (in Vorbereitung) heranzuziehen sein. Nun bereits auch Burk 2021.

351 Anonymus 1743, S. 249–250 und Anhang 6.2, Nr. 7 im französischen Wortlaut.

352 Ebd., S. 247: »Cassel a encore d'autres endroits qui immortalisent le Landgrave Charles de glorieuse Mémoire.« Zu Italien und Frankreich (S. 248) zu Rom (S. 251).

2.3 Die fürstlichen Modellinspektoren – Anforderungen und Aufgaben eines neuen Hofamtes

*Da auch an einigen Fürstlichen Höfen, welche noch etwas auff
nützliche mechanische Künste halten, nechst denen Kunst=
Kammern, auch Modellen und davon allerhand curiosen
Machinen angefüllte Zimmer sich finden, welche an einigen
Orten denen Fremden und Kunstbegierigen offft gar willig, an
andern hingegen mit grosser Difficultät (wenn man nicht dem
Auffseher die Hände ziemlich dafür versilbert) gezeigt werden ...*

Marperger 1723, S. 219

*... dahero an vielen Höfen, sonderlich wo grosse Schlösser erbauet
werden, die so genannten Modell=Tischer, und Wachsposirer seyn,
welche vorher ein körperliches Modell nach dem auff den Pappier
vorgezeichneten Aufriß, nach dem verjüngten Maaßstabe ver=
fertigen müssen ...*

Hübner 1712, Sp. 833

In der Regel gehörte auch das Herumführen interessierter Besucherinnen und Besucher durch das Modellhaus zu den Aufgaben der fürstlichen Modellinspektoren. In den jüngeren überlieferten Bestellungen ist sogar eigens festgelegt, wie sie sich dabei zu verhalten haben: So sollten Johannes Ruhl und Friedrich Blau den Besuchern »bescheiden« begegnen und Auskunft über die Modelle erteilen; dafür durften sie ein etwaiges freiwillig erteiltes »Douceur« (Trinkgeld) der Fremden für sich behalten.³⁵³ Aufgrund der auffälligen Parallelen in den verschiedenen zeitgenössischen Beschreibungen einzelner Modelle der Sammlung lässt sich vermuten, dass die Inspektoren eine bestimmte Auswahl an Modellen zeigten und die spezifischeren Auskünfte vielleicht durch persönliche Interessen und Nachfragen der Besucher zustande kamen respektive gar von der Erzählfreude der Modellinspektoren abhingen.

Die Inspektoren konnten im ersten und im zweiten Modellhaus eine Dienstwohnung beziehen, sie wurde aber anscheinend nicht immer in Anspruch genommen. So hatte beispielsweise Christoph Böttger noch eine »Behausung auf dem Pferde=Marckt«³⁵⁴

353 Siehe Anhang 6.4, Nr. 5, 6.

354 Casselische Zeitung 1752, 29. Mai, S. 182. Aus der Annonce geht hervor, dass der Hausstand versteigert werden sollte: »Meubles, als schreib=Comtoir, Commoden, Canapé, überzogene Stühle, Tische, Bettpfannen und anderes Hausgeräth«. Zuvor (1751) wohnte »Modell Inspector Böttcher« noch in einer Wohnung in einem Haus »über dem Author«. Siehe HLA-HStAM 40 a Rubr. 4 2485.

2.3 Die fürstlichen Modellinspektoren

und einer seiner späteren Nachfolger, Johannes Ruhl, ein Haus in der Karlstraße 73, das seine Kinder nach seinem Tod versteigern ließen.³⁵⁵

Unter Landgraf Karl erfolgte zunächst 1698 die Bestallung von Johann Heinrich Wachter »wegen seiner habenden guten wißenschafft[en] und geschicklichkeit in bau und andern sachen«; im Rahmen seiner Tätigkeit sollte er auch »alle *modelle* und anderer sachen« fertigen.³⁵⁶ Wachter wurde im selben Jahr bestallt, in dem Landgraf Karl auch Karl von Hattenbach zum Oberbaudirektor ernannte.³⁵⁷ Wachers Tätigkeit als höfischer Modellinspektor ist bislang in den Quellen nicht explizit dokumentiert, aus einer »Instruction« von 1710 geht immerhin hervor, dass »Unserem« Wachter, ob damit Johann Heinrich gemeint ist, kann noch nicht abschließend beurteilt werden, als »Architecto und Bauwmeister« die Aufsicht über das »Bauwesen« sowie über die »Werck=Zimmer« und »Maurermeister« gegeben wurde.³⁵⁸ Dass er auch die Aufsicht über das Modellhaus innehatte, ist einer anderen Instruktion zu entnehmen.³⁵⁹

Zählt man den wohl federführenden Erbauer des Karlsbergmodells, den Architekten und Baumeister Johann Heinrich Wachter, nicht mit, sind insgesamt fünf Modellinspektoren namentlich bekannt,³⁶⁰ die zwischen 1727 und 1857 bestallt worden waren und denen sowohl die Aufsicht über das Modellhaus, die Sammlung, die Schreiner und Gehilfen als auch die Anfertigung von Modellen oblag.³⁶¹ Am wenigsten wissen wir über Bernhard Günter sowie Johann Christoph Böttger. Letzterer war als »Königl. Hoch=Fürstl. Model *Inspector*« für die Aufsicht und Instandhaltung der Modelle im

355 Casselische Zeitung 1818, 31. Oktober, S. 1540.

356 HLA-HStAM Protokoll II Kassel CB 10 Bd. 6. Herzlichen Dank an Elisabeth Burk für den Quellenhinweis. Siehe hierzu *en detail* Anhang 6.3. Zu den Modellen führt Philippi 1976, S. 586 mit Anm. 59 aus: »Wenige Wochen vor Hattenbachs Ernennung hatte der Landgraf auch den Baumeister Johann Heinrich [sic] Wachter wegen seiner guten Kenntnisse im Bauwesen angenommen mit der Auflage, alle ihm aufgegebenen Modelle zu verfertigen.« Philippi bezieht sich hier auf »Reskripte 14. März 1698. 4 d 1106«. Die angegebene Signatur der Archivale ist nicht korrekt. Es gilt der in dieser Fußnote zitierte Protokollband.

357 Vgl. Philippi 1976, S. 586.

358 N. b.: Die »Instruction« befindet sich interessanterweise in der Akte mit dem Titel »Modell Inspektoren«. HLA-HStAM 300 B 17/9. Siehe Anhang 6.4, Nr. 1. HLA-HStAM R II 655 [Kabinettsrechnung 1702] nennt ihn ebenso »Architekt«: »Aufgabe Geldt zum bauverlaeg des neuen Orannien Hauses in der Auß [etc.] // Auff Ihro hichfürstl. Durchlt. Underm 24^{ten} May dieses jahres ertheiltem gn[ä]d[i]gstem befehl sind von dem Renth=Cammer *Secretario* George Caßpar Müller dem *Architecto* Wachter zue der neu angelegten *Orangerie* in der Auß bezahlet worden, so vermöge obigen gn[ä]d[i]gsten befehls |---| *Secretario* in vergleichung wieder ersetzt und guht gethann lauth beylagen 300 [= 300 Rthlr.].«

359 Dies dürfte sich aus dem Entwurf einer Instruktion für den Modellschreiner Christoph Böttger rückschließen lassen, in dem es heißt: »Nachdem wir unseren Kunst- und Hofschreiner Johann Christoph Bötger an statt des mit tod abgangen[en] baumeister Wachers [...] die Inspection über Unser Modell Hauß dergestalt hinwiederumb in gnad ufgetragen und anvertrauet hab[en].« Siehe Anhang 6.4, Nr. 2.

360 Vgl. zuvor Gercke 1986, S. 27–30, vermutlich noch ohne Kenntnis der hier konsultierten Archivalien.

361 So etwa nach der Instruktion für Friedrich Blaue. Siehe Anhang 6.4, Nr. 6.

Modellhaus verantwortlich und hatte zuvor als »Hoff und Kunst Schreiner« selbst Modelle hergestellt.³⁶²

In chronologischer Reihenfolge waren als Modellinspektoren tätig: Christoph Böttger (1727), Bernhard Günt (1751), dessen Sohn, Johann Friedrich Günt (1752), Johannes Ruhl (1802), Sohn des gleichnamigen »Hoff und Cabinets Schreiners«, und schließlich Friedrich Blau (1818) – wiederum ein Sohn eines »Hofschreinermeisters«. Noch im Januar 1859, in einer Zeit, für die wir über den Verbleib und Zustand der fürstlichen Modellsammlung bisher keine Kenntnis haben, bewarb sich der Kasseler Hofmaurermeister Georg Créde um die »vacante Hof=Modell=Inspector=Stelle«,³⁶³ allerdings ohne Erfolg: Das Oberhofmarschallamt lehnte die Bewerbung im März selbigen Jahres mit der Begründung ab, dass diese nicht mehr besetzt werden sollte.³⁶⁴ Am 11. März 1859 versuchte dann – ebenso vergeblich – noch der Schreinermeister Heinrich Feldmann sein Glück.³⁶⁵

Die Modellinspektoren stammten bis auf Johann Heinrich Wachter allesamt aus dem engeren Umfeld höfischer und städtischer Handwerker aus Kassel.³⁶⁶ Sie bewarben

362 Zu Böttger siehe Anhang 6.3 und 5.4. Nr. 2. 1717 wird er noch als Hofschreiner geführt: HLA-HStAM R II 655 [Kabinettsrechnung 1717]: »Ausgabe // An besoldungen nebst zulagen // Dem Hoffschreiner Böttger deßen gndst. verordnete besoldung 20 [= 20 Rthlr.].« HLA-HStAM R II 655 [Kabinettsrechnung 1730] ist zu entnehmen: »Aufgabe // An besoldungen nebst Zulagen // Dem Hoffschreiner Böttger vom 20 [Mart.[io]] 1729 bis dahin 1730 an Haußzinse 20 [= 20 Rthlr.].« Im selben Jahr wurde ebenso gezahlt: »Dem Modellschreiner Müller vom 1^{ten} 2^{ten} und 3^{ten} Quartal 117 [= 117 Rthlr.]« sowie »Dem Modellschreiner Günt vom 1^{ten} 2^{ten} und 3^{ten} Quartal dieses Jahrs 15 [= 15 Rthlr.].« Ebd. Thiele 1996, S. IX nennt, neben vielen anderen »niedrigen Bediensteten«, Böttger als Beispiel für einen beruflichen Aufsteiger: Schreinereselle, Modellschreiner und schließlich Modellinspektor. Die Jahreszahlen ebd. aber nicht ganz stimmig. Den Hinweis verdanke ich Elisabeth Burk. In Thiele 1990, S. 75 wird »Joh. Christoph Böttcher, Modell(-Inspector) // Petschaftstecher« für das Jahr 1724 als Taufpate von Christoph Pediscus, dem Sohn des »Joh. Hartmann Pediscus, Chirurg« gelistet, die der Gemeinde der Oberneustadt angehörten.

363 HLA-HStAM 300 B 17/9.

364 Ebd. und HLA-HStAM 7a 1/61/18. Die Stelle wurde offenbar seit 1857 nicht mehr besetzt, denn im *Kurfürstlich Hessischen Hof- und Staatshandbuch* ist ab 1857 kein Modellinspektor mehr unter dem Personal der »Hof-Bau-Direction« verzeichnet. Für die Jahre von 1835 bis 1856 führt der Staatskalender hingegen lückenlos Friedrich Blau als »Modell-Inspector« unter der »Hof-Bau-Direction« auf, z. B. im Hof- und Staatshandbuch 1835, S. 89.

365 HLA-HStAM 7a 1/61/18.

366 Thiele 1996, S. 388 listet Johann Christoph Böttger (»Böddiger«) und Bernhard Günt als Schreiner unter den Handwerkern. Das Amt des Modellinspektors wird nicht eigens ausgewiesen. Auch andere Modellsammlungen hatten bestelltes Personal. Für die Dresdner Modellkammer war Andreas Gärtner (1654–1727) als »Modell-Meister und Hoff-Mechanic« zuständig. Dessen Vita und Wirken wird eindrücklich von Marperger 1724 geschildert; meines Erachtens eine der sehr seltenen Dokumentationen eines »Mechanicus« und »Modell-Meisters« des 18. Jh.s. Gärtner hatte auf einer langen Reise auch in Kassel Station gemacht, wo er Marperger (ebd., S. 10–11) zufolge vor allem den Karlsberg besichtigte. Das Modellhaus wird nicht eigens genannt, sondern lediglich die Besichtigung »so vieler andern Natur und Kunst Raritäten« (ebd., S. 11). 1699 ernannte Kurfürst August der Starke Gärtner zum »Modell-tischler«, 1701 erfolgte die Bestallung zum »Kunst- und Modelltischler mit dem Praedicat Modellmeister« mit einer Besoldung von jährlich 200 Talern. Gärtner verwahrte die Modelle in seinem Wohnhaus auf. Zudem wird ihm die Gründung der »Modellkammer« in Dresden zugeschrieben, die

2.3 Die fürstlichen Modellinspektoren

sich meist unmittelbar vor dem Ausscheiden respektive nach dem Tod der Vorgänger auf die vakant werdende oder gewordene Stelle. Dass dies nicht immer reibungslos und im Interesse der Bewerber verlief, zeigt die Bemühung Johannes Ruhls zwischen 1791 und 1802, zunächst eine Stelle als Modellschreiner und dann als Modellinspektor zu erhalten.³⁶⁷

Am 19. November 1789, zwei Jahre vor seinem Tod, gab der noch amtierende Modellinspektor Johann Friedrich Günst zu bedenken, dass der »*Supplicant*«, Johannes Ruhl, zwar »als ein geschätzter Schreiner bekannt ist«, er sich aber auch als »*Modelleur* in Holtz, Gyps und anderen Sachen zu zeigen haben dürfte [im Sinne von ›sich beweisen müsste‹]«. ³⁶⁸ Daher schlug Günst vor, dass dieser nicht nur nach einer Zeichnung eines fürstlichen Gebäudes ein Holzmodell anfertigen sollte, sondern außerdem »etliche Modell aus verschiedenen anderen Materien ausarbeiten müsse!« ³⁶⁹ Die Hürden für den Schreiner Ruhl wurden von Inspektor Günst hoch gelegt. Zudem wies er unter Verweis auf seine langjährige Erfahrung darauf hin, dass Ruhl kaum in der Lage sein dürfte, sich neben seiner weiteren Tätigkeit als Schreiner angemessen um das fürstliche Modellhaus (sobald es denn wieder eingerichtet sein würde) zu kümmern – von der zusätzlichen Anfertigung etwaiger neuer Modelle ganz zu schweigen. ³⁷⁰ Am 1. Dezember 1789 berichtete die Oberrentkammer dem Landgrafen hierüber und empfahl ganz im Sinne Günsts, dass sich Ruhl zunächst als »*Modelleur* zu zeigen« hätte und auch das von Günst geforderte Modell eines fürstlichen Lusthauses zu verfertigen habe. ³⁷¹ Aus einem

bis 1827 bestand respektive »intakt« blieb – so Baur/Plaßmeyer 2003, S. 108 (leider ohne Angabe, wo sich die Modellkammer genau befunden haben soll). Zur Sammlungsgeschichte siehe Lohrmann 1835. Für das Jahr 1728 war vorgesehen, Gärtners Besoldung auf »300 thlr.« zu erhöhen, allerdings starb er ein Jahr zuvor. Mit der gleichen Besoldung wird ein »Modell-Tischler Borlach« genannt. Beide firmieren unter »Künstler und Handwerker«. Zit. nach der für Jean de Bodt personalisierten Bauamtsinstruktion von 1728 in Bognár 2020, S. 458–466, hier S. 466.

367 Schreiben von Johannes Ruhl vom 13. Oktober 1789: »Durch Lauchtigster Landt graf: // gnädigster Fürst und Herr. // Ew: Hoch Fürstl: Durchl: wollen in hohen gnaden, meinen under tätigste, bitte nicht un würdigen, da ich vernom[m]en daß Ew: Hoch Fürstl: Durchl: ein neües Modell Hauß zu erbauen gnätigst Resoviert haben, mir die hohe gnade zu erzeigen, die anwardt Schafft, nach abgang des Modell Enspector Günst, in hohen gnaden zusichern, in deßen die Schreinereij in des große, vor Ew. Hoch Fürstl: durchl: gnätigsten wohlgefallen kan mit dabey ver sehen werden dero Hohe gnade ich mich Er freüe. // Ew. Hoch Fürstl: Durchl: // undertänigster Knecht Johannes Ruhl // pm. Cassel d[en] 13. Oct:[ober] 1789.« Vermerk: »des Hof und Cabinets Schreiner Ruhl Sohn bittet undertänigst um die anwart Schafft, des Modell Schreiner günst bedienung.« In: HLA-HStAM 300 B 17/9.

368 HLA-HStAM 53 f 4.

369 Ebd. Am 1. Dezember 1789 wird dann von der »Ober Renth Cammer« an den Landgrafen u. a. berichtet: »Wir verfehlen demnach nicht selbigen dahin unterthänigst zu erstatten, daß zwar der Supplicant als ein geschickter Schreiner bekant ist da aber anforderst derselbe sich, um der unterthänigst nachgesuchten Stelle vorstehen zu können, als *Modelleur* zu zeigen = mithin noch einem ihm vorzulegenden Reiß eines Fürstlichen Gebäudes, ein *Modell* in Holtz zu verfertigen= auch außerdem etliche *Modelle*, aus verschiedenen anderen *Materialien*, auszuarbeiten haben dürfte.«

370 Ebd.

371 HLA-HStAM 300 B 17/9.



Abbildung 73. Simon Louis Du Ry, [Entwurf für das Schloss Schönburg in Hofgeismar-Gesundbrunnen](#), 1787–1790. Die Zeichnung vermittelt vielleicht eine Idee von dem Modell Ruhls.

»Extract« des geheimen Ratsprotokolls vom 19. Dezember 1789 geht hervor, dass der Rat und Hofbaumeister Du Ry von der Oberrentkammer den Auftrag erhielt, »den jungen Ruhl einige ausarbeitungen machen zu laßen« und seine Kenntnisse zu prüfen.³⁷²

Schlussendlich stellte Du Ry in seinem abschließenden Bericht vom 11. April 1791 ein aussagekräftiges »Zeugnis« für Johannes Ruhl aus, in dem er dessen Befähigungen durchweg lobte. Zuvor hatte Du Ry dem »Supplicant[en] die Verfertigung einiger Modelle« aufgetragen, die Ruhl nicht selbst in Angriff nehmen konnte, da er wegen seiner Tätigkeiten auf Schloss Weißenstein (Schloss Wilhelmshöhe) bis 1790 stark eingebunden war.³⁷³ Nach Ende der Schreinerarbeiten im »Weisen steiner westen Flügel« forderte Du Ry erneut den Bau eines Holzmodells nach den Zeichnungen der »burg Mont-cheri« an – gemeint ist das zwischen 1787 und 1790 von Du Ry errichtete Lustschloss Schönburg in Hofgeismar nahe Kassel. Der Kandidat Ruhl bewerkstelligte dieses zu dessen Zufriedenheit (Abb. 73). Darüber hinaus berichtete Du Ry gegenüber der Oberrentkammer, »daß Er [Johannes Ruhl] auf hiesiger *Academie* die *Architectur* fleisig studiert hat« und Kurse an der 1781 gegründeten *Académie d’Architecture* in Kassel besucht habe.³⁷⁴ Zudem habe Ruhl eben in der »belle Etage des westen Weisen

372 Ebd.

373 Ebd. Ferner HLA-HStAM 5 12721.

374 Zu dieser mit weiterer Literatur Ege 1986 und Zehnpfennig 1990.

2.3 Die fürstlichen Modellinspektoren

steiner Flügels« einen »schönen Fus boden« ausgeführt. Du Ry hatte keinen Zweifel an dem Kandidaten und empfahl, dass dieser zunächst »die Modelle aus dem Schoppen bey dem *Friedrichs* Thore in das neue Modell hauß« transportieren solle,³⁷⁵ da der noch amtierende Modellinspektor Günst unter einer »starcken Krankheit« leide und daher nicht im Stande sei, die während des Wiederaufbaus des Modellhauses temporär in dem hölzernen Schuppen eingelagerten Modelle zum Neubau nahe dem Holländischen Tor zu verbringen. Bezüglich der von Ruhl geäußerten Überlegung, seine Schreinerarbeiten in das »grose« (im Großen) weiterzuführen, kam Du Ry jedoch zu dem Urteil, »daß ein Herrschaftlicher Modell Schreiner zwahr Herrschaftliche schreiner arbeit uber nehmen und Gefallen darauf halten kann, demselben aber für privat Personen zu arbeiten, durch aus nicht erlaubt seyn dörffe.«³⁷⁶

Sowohl aus der recht kritischen Einschätzung von Günst als auch dem positiven Zeugnis Du Rys geht demnach hervor, dass ein fürstlicher Modellinspektor um 1800 in Kassel als »Modelleur« offenbar tiefere Kenntnisse und Fähigkeiten als ein Schreiner aufweisen sollte, und es zu seinen Aufgaben zählte, im Modellhaus Modelle aus verschiedenen Materialien zu verwahren und zu betreuen als auch neue aus Holz, Gips sowie weiteren, nicht näher spezifizierten anderen Werkstoffen anzufertigen. Darüber hinaus waren akademisch vermittelte Kenntnisse in der Architektur für die Kasseler Modelleure, Schreiner und Modellinspektoren wohl nicht ungewöhnlich. Weiteren Schreinerarbeiten (im »Großen«) für Privatpersonen sollte Ruhl als designierter höfischer Modellinspektor, so Du Ry, aber nicht nachgehen.³⁷⁷

Gleich einen Tag nach dem Tod Johann Friedrich Günsts, am ersten Tag nach Heiligabend 1801, schrieb der im *Staats- und Adress-Kalender* von 1798 noch als »Modell-Schreiner, Adj[unktus]«³⁷⁸ geführte Johannes Ruhl bezüglich der vakant gewordenen Stelle, die ihm bereits am 14. Dezember 1791 in Aussicht gestellt worden war, an die Oberrentkammer.³⁷⁹ Am 23. März 1802 hatte die Oberrentkammer einen »Entwurf zur Instruction für den Model Inspector Johannes Ruhl« vorbereitet. Die Instruction mit Ruhls Unterschrift ist leider nicht datiert, wurde jedoch im gleichen Jahr von diesem unterzeichnet.³⁸⁰

Mit Johann Friedrich Blaue, dem Sohn des Kasseler Hofschreiners Friedrich Blaue, ist schließlich ein letzter fürstlicher Modellinspektor in der Residenzstadt Kassel ernannt worden. Nach seiner Ausbildung zum Schreiner besuchte dieser ab 1806 den Zeichenunterricht an der Kunstakademie in Kassel und dürfte dort auch Architekturkurse

375 Dies wird am 1. April 1791 von der Oberrentkammer bestätigt. HLA-HStAM 300 B 17/9.

376 HLA-HStAM 300 B 17/9.

377 Am 12. Januar 1802 machte die Oberrentkammer gegenüber Günst erneut deutlich, dass sie keine (<private>) Schreinerwerkstatt im Modellhaus dulde. Siehe HLA-HStAM 300 B 17/9.

378 Adress-Kalender 1798, S. 4. Johannes Friedrich Günst wird als »Modell-Inspect.« verzeichnet.

379 HLA-HStAM 300 B 17/9.

380 Ebd.



Abbildung 74. Johann Friedrich Blaué (zugeschrieben), *Studie eines toskanischen Kapitells*, um 1807. Modellinspektoren wiesen durchaus beachtliche Fähigkeiten im Architekturzeichnen auf. Blaué fertigte nachweislich verschiedene Zeichnungen für die fürstlichen Bauvorhaben.

belegt haben (Abb. 74).³⁸¹ Blaué bewarb sich proaktiv auf die Stelle des Modellinspektors, und so schrieb er unmittelbar nach dem Tod seines Vorgängers Johannes Ruhl (3. April 1815) an Kurfürst Wilhelm IX./I. In seinem Gesuch betont Blaué, dass er sich bereits seit »vielen Jahren« darum bemühe, in der »Verfertigung von Modelle[n]« zu einer gewissen Vollkommenheit zu gelangen und sich auch weiterhin darin ausbilden wolle – zugleich ein weiterer Hinweis darauf, dass neben den Modellinspektoren auch verschiedene Schreiner Modelle als Auftragsarbeiten für den Hof ausführten. Darüber hinaus warf Blaué in die Waagschale, dass doch der Kurfürst seine »aller höchste Zufriedenheit« zu dem kürzlich von ihm gefertigten Modell geäußert habe (Abb. 75). Der mittlerweile zum Kurfürsten erhobene Wilhelm I. hatte das 1818 gefertigte große Holzmodell der *Chattenburg* von Blaué eigens in »Augenschein« genommen.³⁸² Es handelte

381 Siehe Bidlingmaier 2000, S. 106.

382 »Allerdurchlauchtigster Kurfürst // Allergnädigster Kurfürst und Herr! // Seit vielen Jahren bemühet ich mich, es in Verfertigung von Modellen und denen damit in Verbindung stehenden Geschicklichkeiten zu einer gewissen Vollkommenheiten zu bringen, und stets wird es mein eifrigstes Bemühen seyn, mich noch immer mehr darin auszubilden. // Dieses und daß Ew. Königliche H[oh]heit vor einigen Tagen allergnädigst geruheten: das von mir verfertigte neue Modell von dem in hiesiger Residenz zu erbauenden Schloß in Augenschein zu nehmen, und mir die aller höchste Zufriedenheit darüber zu erkennen zu geben, flößt mir den Muth ein, meinen schon lange gehegten Wunsch // Ew. Königliche Hoheit allerunterthänigst vorzutragen mir die durch den Tod des Modellinspectors Ruhl vacante

2.3 Die fürstlichen Modellinspektoren

sich um das noch heute überlieferte, überaus stattliche Modell des geplanten, aber nicht realisierten monumentalen Neubaus des Kasseler Residenzschlosses nebst seiner stadt- und gartenräumlichen Umgebung, das Blaue nach den Entwürfen des Oberhofbaudirektors Heinrich Christoph Jussow angefertigt hatte (Abb. 76).³⁸³ Das detailreich gearbeitete Modell wurde überdies anscheinend öffentlich im Schloss Bellevue in der Kasseler Oberneustadt ausgestellt.³⁸⁴

Obwohl Blaue den Posten des Modellinspektors erhielt, ging er seit 1823 parallel einer Schreinertätigkeit in der Werkstatt seines Vaters nach.³⁸⁵ Etwa 1825 – nunmehr in der Regierungszeit Kurfürst Wilhelms II. – wurde er zusammen mit seinem Vater von Heinrich Christoph Jussow für Arbeiten im neuen Residenzpalais am Friedrichsplatz vorgeschlagen, die beide 1828 auch tatsächlich übernahmen.³⁸⁶ Weiterhin sind wir von einer geplanten Studienreise Blaues im Umfang von drei Monaten nach Paris und Berlin unterrichtet. Mit der Begründung seines Freistellungsgesuchs vom 29. Juli 1824, das mit der Bitte um einen Reisekostenzuschuss verbunden war, gewährt uns Blaue einen aufschlussreichen Einblick in die beruflichen Anforderungen an einen Modellinspektor und seinen persönlichen künstlerisch-intellektuellen Horizont. Zunächst, so Blaue, sei er mit der Anfertigung verschiedener benötigter Modelle als auch Zeichnungen für die kurfürstliche Hofbaudirektion gut ausgelastet gewesen, so dass er keine Zeit für Reisen gehabt hätte. Zudem habe er Zeichnungen für das Kurfürstliche Palais angefertigt (»im detail erforderlich gewesenenen Zeichnungen«); womöglich meint Blaue hier solche Zeichnungen und Modelle, die kurz zuvor für das neu errichtete Rote Palais, die fürstliche Residenz am Friedrichsplatz, von Wilhelm II. im Jahr 1821 und zu Anfang des Jahres 1824 in Auftrag gegeben worden waren: ein Modell des Roten Palais sowie einer zugehörigen Treppenanlage (Abb. 77, 78).³⁸⁷ Allerdings fertigte nicht Modellinspektor Blaue, sondern ein Herr Wagner das Treppenmodell an, was zu einer Nachfrage der Hofbaudirektion führte, da, so deren Verweis auf die Instruktion des Modellinspektors, eigentlich Blaue solche Modelle qua Amt und daher ohne gesonderte Vergütung an-

Stelle mit dem davon abhängenden Gehalt allerhuldreichst zu übertragen. // Diese allerhöchste Gnade Zeitlebens erkennend ersterbe in tiefer devotion // Ew: Königliche Hoheit // allerunterthänigster // Friedrich Blaue.« In: HLA-HStAM 300 B 17/9.

383 Zum Modell kurz Reuther/Berckenhagen 1994, S. 90–91 mit Kat.-Nr. 205, 206.

384 So Anonymus 1820, o.S. in den *Berlinischen Nachrichten*: »Das Modell dieses großen, ein längliches Viereck bildenden Gebäudes, steht im Schlosse Belevüe.«

385 So Bidlingmaier 2000, S. 106.

386 Zu den Schreiner- und Schlosserarbeiten im Residenzpalais siehe Bidlingmaier 2000, S. 51–52. 1827 wurden Blaue und sein Vater erneut von Jussow vorgeschlagen, diesmal für die Fertigung von Mahagonitüren, aber wiederum nicht berücksichtigt (S. 55). Erst 1828 erhielten beide den Zuschlag für einen Intarsienparkettfußboden (S. 225–226).

387 Nach Bidlingmaier 2000, S. 38 mit Anm. 9, 106 unter Bezug auf »StA Marburg, Best. 7 b 1, Nr. 2« fertigte Blaue das Modell zum Roten Palais. »Noch Anfang 1824 mußte sich Blaue »mit der Modell-Arbeit zum Neubau des Kurfürstlichen Residenzpalais« beschäftigen.« Ebd., S. 38 mit Anm. 9 unter Bezug auf »StA Marburg, Best. 7 a 1 Gef. 105, Nr. 1 a«.

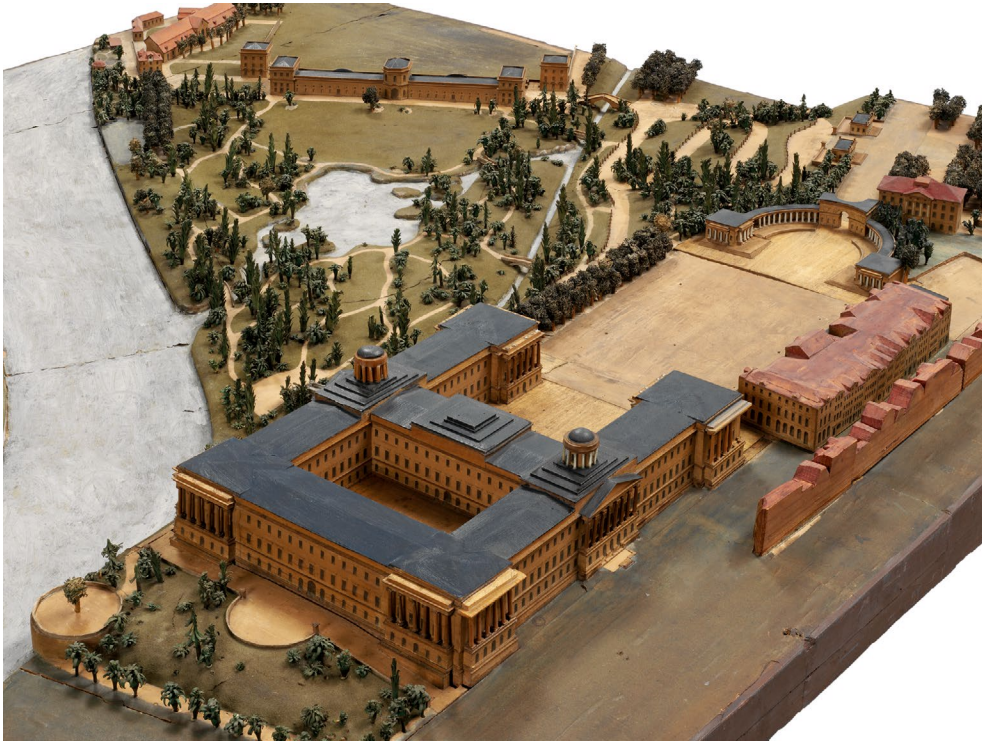


Abbildung 75. Johann Friedrich Blau, Modell der Chattenburg mitsamt der Voraue, 1818. Im Vergleich mit der Zeichnung Jussows treten die plastisch-haptischen Qualitäten deutlich hervor. Wohl einziges überliefertes Modell eines fürstlichen Kasseler Modellinspektors. Das Modell zeigt zudem eindringlich, wie sehr man um einen kohärenten Übergang von der Stadt zur Aue bemüht war – das alte Modellhaus hätte hier merklich gestört.

zufertigen habe und nun eigentlich vermeidbare Mehrkosten von 14 Reichstalern entstanden seien.³⁸⁸

Aufschlussreich ist, wie Blau im Anschluss an seinen Arbeitsbericht nun seine Reise nach Paris und Berlin zu legitimieren versucht, indem er über »Bildungstrieb«, »unermüdliches Forschen« und Streben nach »Vollkommenheit« spricht, und der Inaugenscheinnahme »der Kunst und Meisterwerke obig genannter Städte« das Wort redet:

³⁸⁸ HLA-HStAM 7 a 1/105/1a: »42 Wagner für Modell zur Treppe 14 [= 14 Rthlr.].« Der Rechnung ist ein gesonderter Vermerk beigelegt: »Wenn der bei der Hofbaudirektion angestellte Modellinspektor die Modelle zum Hofbauwesen für den ihm aus gewiesenen Gehalt verfertigen muß, worüber seine Instruktion Auskunft geben wird; so fragt es sich, warum das in der anliegenden Rechnung aufgeführte Modell zu einer Treppe ins Schloß Schönburg von einem andern verfertigt worden ist, wodurch 14 Thaler Kosten entstanden sind.« Die Angabe in Bidlingmaier 2000, S. 106, dass Blau das Modell des Treppenhauses fertigte, ist demnach wohl zu überdenken.

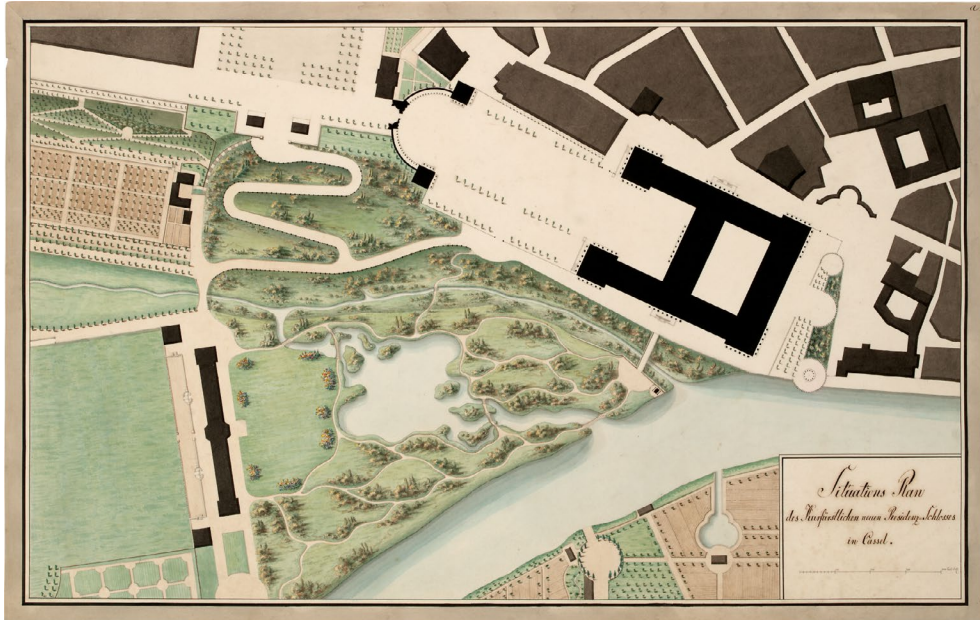


Abbildung 76. Heinrich Christoph Jussow, [Entwurf zur Chattenburg und der Umgestaltung der Vraue](#), 1861/17. Vermutlich dürfte die Zeichnung (oder eine Kopie) mit zur Grundlage der Ausführung Blaues Modell gehört haben. Wieder werden die medialen Differenzen von Zeichnung und Modell deutlich.

»Dies war von jeher mein sehnlichster Wunsch, da ich keine Anstrengung, keine Mühe scheue um dem schönen Ziele immer größerer Vollkommenheit näher zu kommen. Wenngleich auch in diesem Stücke ich alles mögliche getahn zu haben glaube, was durch eigenen Bildungstrieb und unermüdetes Forschen geleistet werden kann, so wird doch durch diese allein ein höherer Grad von Vollkommenheit nicht erlangt, da dieser nur in Anschauung der Kunst und Meisterwerke obiger Städte erhöht, mancher Irthum berichtigt und manche neue Idee gedacht und veredelt werden muß.«³⁸⁹

389 29. Juli 1824: »Allerdurchlauchtigster Kurfürst // Allergnädigster Kurfürst und Herr! // Bisher wurde ich von Kurfürstl. Hofbau=Direction durch Anfertigung nöthiger Modelle und Zeichnungen für die [s]elbe beschäftigt und in der letzten Zeit habe ich die zum Neubau Kurfürstl. Palais im detail erforderlichen gewesenenen Zeichnungen der verschiedenen Arbeiten beendiget, so daß in diesem Augenblick gerade keine dringendnöthige Beschäftigung mich abhielte, eine Reise zur Vervollkommenung in meinem Fache, nach Paris & Berlin vorzunehmen. Dies war von jeher mein sehnlichster Wunsch, da ich keine Anstrengung, keine Mühe scheue um den schönen Ziele immer größerer Vollkommenheit näher zu kommen. Wenngleich auch in diesem Stücke ich alles mögliche getahn zu haben glaube, was durch eigenen Bildungstrieb und unermüdetes Forschen geleistet werden kann, so wird doch durch diese allein ein höherer Grad von Vollkommenheit nicht erlangt, da dieser nur in Anschauung der Kunst und Meisterwerke obiger Städte erhöht, mancher Irthum berichtigt und manche neue Idee gedacht und veredelt werden muß. Ich hege in der lebendigen Ueberzeugung von Ew. Königl. Hoheit hohen Sinn für Kunst und alles Schöne, zugleich die die Hoffnung, daß Allerhöchst dieselbe mir einen 3 monatlichen Urlaub zu den allerunterthänigst angeführten Zwecke allergnädigst zu ertheilen geruhen werden, und

2 Das fürstliche Modellhaus in Kassel



Abbildung 77. Johann Conrad Bromeis/Julius Eugen Ruhl, **Treppenhaus des Roten Palais**, 1823. Der Ausschnitt mit Längsschnitt gibt eine mögliche Idee des zusätzlich gefertigten Modells. War das Modell ebenso detailgetreu gearbeitet?

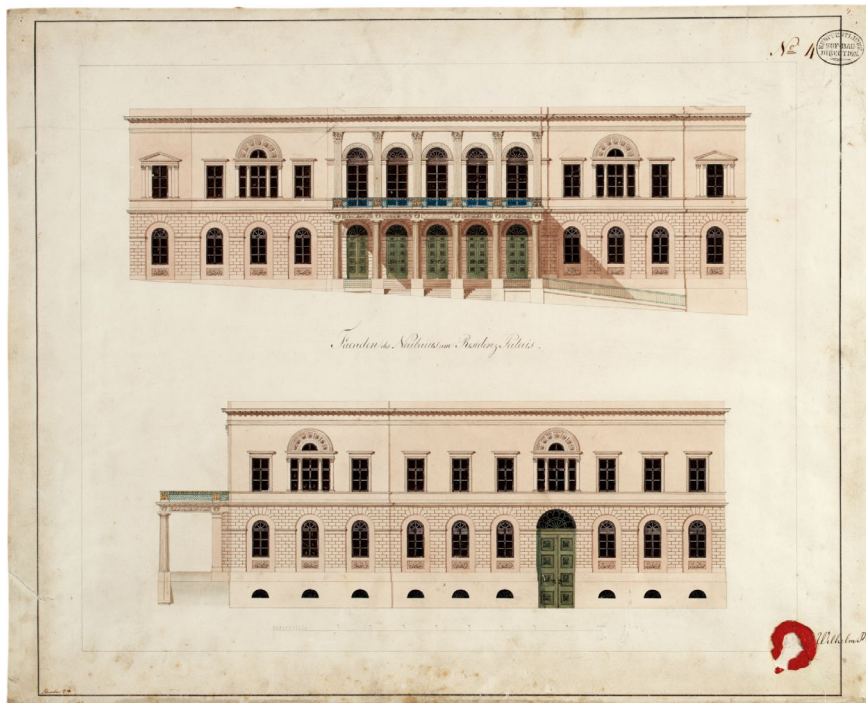


Abbildung 78. Johann Conrad Bromeis, **Fassadenaufriß des Roten Palais**, 1824. Folgte auch das Modell wiederum der approbierten Zeichnung?

Leider sind wir über den Ausgang dieses Vorhabens bislang nicht unterrichtet; immerhin wissen wir, dass Blau am 14. Juni 1837 aufgrund einer Lungenentzündung ein vierwöchiger Kuraufenthalt in Bad Ems »zum Gebrauch der dortigen Heilquellen« gewährt wurde, am 19. August 1844 schließlich ein »vierzehntägiger Urlaub zu einer Reise nach Berlin« und am 3. Juli 1856 ein wohl letzter vierwöchiger Urlaub »zum Gebrauch des Bades in Wildbad«. ³⁹⁰ Des Weiteren geht aus Blaus Bittschreiben und ›Dienstreiseantrag‹ hervor, dass ein Modellinspektor auch zu solchen »Modell=Arbeiten« »verpflichtet« war, die »zur besseren Instruction der Bauhandwerker« dienten. ³⁹¹ Hierunter dürfte man sich vorrangig hölzerne ›Arbeitsmodelle‹, vielleicht auch dasjenige des Roten Palais, vorzustellen haben, die im Zuge verschiedener Bauvorhaben benötigt wurden; und so wird Blau im *Casselschen Adreß-Buch* von 1842 wohl nicht von ungefähr unter den »Kunstmodelleure[n]« »in Holz« verzeichnet und nicht denjenigen »in Gips«. ³⁹²

Bereits Blaus Amtsvorgänger Johann Friedrich Günst hatte auf Weisung Modelle anzufertigen, wie zum Beispiel im Rahmen der Lehre am Collegium Carolinum. Ein bedrucktes Zeugnis hierfür datiert aus dem Jahr 1774, als sich kein Geringerer als Jakob Elézar de Mauvillon, seit 1771 Professor für Wege- und Brückenbau sowie Kriegsbaukunst am Collegium Carolinum in Kassel, an Landgraf Friedrich II. wandte, da er zu Unterrichtszwecken im Festungsbau ein entsprechendes Modell benötigte. Begründet wurde dies damit, dass »man jungen Leuten, die noch keine Festungen gesehen haben, alle Theile an selbigen, sammt ihren Gebrauch durch Riße allein nicht deutlich und lebhaft genug vorstellen kann [...]«, ³⁹³ zumal es in der Residenzstadt keine Festungsanlagen mehr gebe – ein Tribut an die kurze Zeit vorher durchgeführte Entfestigung

da ohnlängst Allerhöchst dieselben von mir verfertigte Modellarbeiten allergnädigst in Augenschein / genom[m]en\ und mir die allerhöchste Zufriedenheit darüber zu erkennen gaben, so wage ich es daher allerunterthänigst rücksichtlich meines so äußerst geringen Gehalts, der nicht einmal ausreicht, die dringendsten Bedürfnisse zu befriedigen, mir zugleich eine kleine Unterstützung bei dieser Reise in allerhöchster Gnade zufließen zu lassen. // Zeitlebens werde ich mich dieser allerhöchsten Gnade immer würdiger zu machen mich bestreben und ersterbe in tiefsten Respect // Ew: Königliche Hoheit // Cassel d[en] 29^{ten} Juli 1824. // allerunterthänigster // Friedrich Blau.« In: HLA-HStAM 300 B 17/9.

390 Ebd.

391 Schreiben von Friedrich Blau vom 10. Juni 1828: »[...] Für die Modell=Arbeiten, welche ich nach den allerhöchsten Befehl Eurer Königlichen Hoheit und für Kurfürst[liche] Hof-Baudirection zur besseren Instruction der Bauhandwerker anzufertigen verpflichtet bin [...]«. In: HLA-HStAM 300 B 17/9.

392 Adreß-Buch 1842, S. 341. Die Modelleure in Gips: »Becker«, »Henschel«, »Thiel, G.« Bei Blau der Zusatz »Modell=Insp.« In Militair- Hof- und Civil-Staats 1821, S. 96 wird dieser unter »Hof-Künstler und Professionisten« als »Modell-Inspector: Fr. Blau« gelistet.

393 »Durchlauchtigster Landgrafl. // Gnädigster Fürst und Herr! // Da man jungen Leuten, die noch keine Festungen gesehen haben, alle Theile an selbigen, sammt ihren Gebrauch durch Riße alleine nicht deutlich und lebhaft genug vorstellen kann, u.[nd] hiezu bey Ermangleung einer würclichen Festung die man ihnen zeigen könnte, Modelle nothwendig sind, so wage ich es Erwer Hochfürstliche Durchlaucht dieses vorzustellen, mit der unterthänigsten Bitte Höchst Dieselben geruhen mögten an Dero Modell Inspektor Hl. Günst de[n] Befehl ertheilen zu laßen, das Modell einer Festung, nach meiner zum Zweck meines Unterrichts einzurichtenden Angabe, zu verfertigen. // Mit dem ehrfurchtvollsten

Kassels –, die alternativ zur Unterrichtung gezeigt werden könnten. Daher bat Mauvillon darum, dass an den »Modell Inspektor« Johann Friedrich Günst der Auftrag zum Bau eines Festungsmodells nach seinen Vorgaben erfolgen sollte. Eine Woche später, am 15. März 1774, wurde das gewünschte Modell dann bewilligt: »und hat das Hofmarstallamt dem Model Inspector Günst das erforderliche aufzugeben.«³⁹⁴ Wenn Mauvillon das Festungsmodell für den Unterricht am Collegium Carolinum verwenden wollte, so sollten wir davon ausgehen, dass dieses in der dortigen Sammlung und nicht im Modellhaus verwahrt wurde.

Bereits zu Zeiten Landgraf Karls dürfte das Modellhaus auch für die Herstellung von Architekturmodellen genutzt worden sein. Dies legt der zu Beginn kurz erwähnte Vorschlag von Johann Ernst Elias Orffyreus zum Bau einer »mathematischen Tugend-, Kunst-, Werk- und Weisheitsschule« in Karlshafen aus dem Jahr 1720 nahe.³⁹⁵ Sofern nämlich der Landgraf einverstanden sei, sollte das (schließlich nie realisierte) Schulgebäude zunächst in Modellen im »Modellhaus« ausgeführt werden.³⁹⁶ Eine Antwort erhielt der eigentlich Bessler heißende Erfinder vermeintlicher *perpetua mobilia*, darunter des berühmten Bessler-Rades von 1717, das an Karls Hof Debatten zwischen Gelehrten wie Willem Jacob 's Gravesande und Gottfried Wilhelm Leibniz auslöste, offenbar nicht.³⁹⁷

Wenngleich es bislang an weiteren derart aufschlussreichen Beispielen mangelt, ist anzunehmen, dass die fürstlichen Modellinspektoren nicht nur die Sammlung im Modellhaus betreuten, sondern offenbar als geschulte Modellbauer für unterschiedliche Belange und Bedarfe herangezogen wurden: zur Anfertigung von Modellen, welche Bauhandwerker bei konkreten Bauvorhaben nutzen konnten oder welche in der Lehre als Anschauungsmaterial zu dienen vermochten, aber auch für den Bau repräsentativer Schaustücke wie der *Chattenburg*. Zum Aufgabenfeld der Modellbauer dürfte nicht zuletzt aber auch das Anfertigen von Zeichnungen gehört haben.

Diensteifer wage ich es mich zu nennen // Erwer Hochfürstlicher Durchlaucht // aller unterthänigster *Mauvillon* // Cassel den 8^{ten} Merz 1774.« In: HLA-HStAM 300 B 17/9.

394 »[U]nd hat das Hofmarstallamt dem Model Inspector Günst das erforderliche aufzugeben.« In: HLA-HStAM 300 B 17/9.

395 Hierzu Knabe 1903. Auch ein früher Lexikoneintrag legt nahe, dass hier ggf. Modelle hergestellt wurden – Iselin 1726, S. 824: »So dann das **Model-Hauß** / allwo an den modellen der Fürstlichen unter händen habenden gebäuden unter besagten Herrn [Landgraf Karl] selbst eigener direction gearbeitet wird«.

396 Der handschriftliche und 150 Nummern umfassende Vorschlag zur Einrichtung einer solchen Schule von 1720 in der Teiltranskription von Knabe 1903, S. 189–190. Siehe auch Anhang 6.2, Nr. 1.

397 Zu Bessler etwa Waitz von Eschen 2014.